

Kurt Willrich

Von der Unfreiheit eines multikulturellen Menschen



**biologisch korrekt
statt politisch korrekt**

KURT WILLRICH

Von der Unfreiheit eines multikulturellen Menschen

biologisch korrekt
statt politisch korrekt

484 *Thesen*



HOHENRAIN - TÜBINGEN

Schutzumschlagmotiv: Pierre-Yves Tremois, *L'homme au singe*, 1962

*Als mittelständisches, unabhängiges Unternehmen stellen wir alle unsere
Bücher in Deutschland her und erhalten damit Arbeitsplätze!*

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Willrich, Kurt:

Von der Unfreiheit eines multikulturellen Menschen :

biologisch korrekt statt politisch korrekt /

Kurt Willrich - Tübingen ; Zürich ; Paris :

Hohenrain-Verl., 2000

ISBN 3-89180-060-6

ISBN 3-89180-060-6

© 2000 by Hohenrain GmbH,
Postfach 1611, D-72006 Tübingen

Gedruckt in Deutschland

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen,
vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages sind Ver-
vielfältigungen dieses Buches oder von Buchteilen auf foto-
mechanischem Weg (Fotokopie, Mikrokopie) nicht gestattet.

Inhaltsverzeichnis

9

Einleitung

23

Die Thesen

Erster Teil - 24

Aufklärung, Verständnis und Bewußtsein (Nr. 1-37)

Zweiter Teil - 39

Die Biologie des menschlichen Tribalismus (38-66)

Dritter Teil - 48

Der territoriale Mensch (67-87)

Vierter Teil - 53

Völkermord, Fremdenfeindlichkeit und Haß (88-127)

Fünfter Teil - 65

Die (exzessive) multikulturelle Gesellschaft (128-148)

Sechster Teil - 76

Vergleichbare Verhaltensweisen -
>Trivial-Ethologie< für jedermann (149-167)

Siebenter Teil - 85

Minderheitenproblematik (168-201)

Achter Teil - 95

Der dekadente, politisch korrekte Mensch (202-269)

Neunter Teil -122

Medien und Manipulation (270-295)

Zehnter Teil -131

Multikulturelle Mechanismen (296-324)

Elfter Teil -139

Multikulturelle Konflikte durch Ungleichheit (325-358)

Zwölfter Teil -155

Mentale Talentierungen, Intelligenz (359- 401)

Dreizehnter Teil - 172

Gedanken zur Vermeidung von Gruppenhaß
und Fremdenfeindlichkeit (402-446)

Vierzehnter Teil -186

Globale Zukunftsbewältigung (447-484)

199

Ergänzungen und Erinnerungen

309

Bibliographie

»Eine schon oberflächliche Betrachtung des menschlichen Lebens in seiner Entwicklung zeigt, daß die Menschen schließlich darauf angewiesen sind, immer bewußter und bewußter ihr Leben zu gestalten.

Das instinktive Leben war das Kennzeichen alter Kulturepochen.

Der Übergang zu einer immer größeren Bewußtheit ist auch ein geschichtlicher Faktor. Und in der Gegenwart kann man schon fühlen, wie das immer komplizierter und duplizierter gewordene Leben von dem Menschen fordert, daß er mit einem gewissen Grad von Bewußtsein sich hineinstelle (...) - in die Entwicklung der Menschheit.«

RUDOLF STEINER

*»Möge jede meiner Thesen, jeder meiner Gedanken,
die in diesem Buch zum Ausdruck kommen,
abgrundtieffalsch und unrichtig sein!«*

KURT WILLRICH

Einleitung

1984 traf ich in einem Pub in Cairns, Australien, einen Kroaten, der zwölf Jahre im Dienst der französischen Fremdenlegion gestanden hatte. Er war nach Australien ausgewandert, fand es allerdings nicht einfach, Fuß zu fassen, und ließ keine Möglichkeit aus, seinen Unmut darüber zu bekunden. Auf meine Frage, wie er sich denn die Zukunft vorstelle, antwortete er ohne Zögern, daß er wohl irgendwann der kroatischen Armee beitreten werde. Tito sei tot, und es sei nur noch eine Frage der Zeit, bis Jugoslawien - gegen den Willen der Serben - in seine ethnisch-religiösen Einzelteile zerfallen würde. Nun war ich nicht gerade ein Jugoslawienkenner und daher recht überrascht, als er mir die völkisch-kulturelle Zusammensetzung des Landes erklärte. Mein Einwand, daß auch Preußen und Bayern, Flamen und Wallonen und die Schweizer harmonisch miteinander können und ebenso in Australien alle erdenklichen Nationen vertreten seien, wischte er mit einer Handbewegung vom Tisch: »Die Situation in Jugoslawien ist anders als in Deutschland, Belgien oder Australien. Du verstehst das nicht. Serben und Kroaten, Albaner und Mazedonier, Katholiken, Orthodoxe und Moslems passen einfach nicht zusammen. Jugoslawien ist wie Nordirland, nur zehnmal schlimmer.«

Als dann der Krieg oder, besser gesagt, die Kriege im Balkanstaat ausbrachen, war ich eigentlich nicht mehr sonderlich überrascht. Ich ertappte mich sogar dabei, in Gesprächen mit Bekannten recht besserwisserisch zu behaupten, der Krieg zwischen Serben, Kroaten und Slowenen sei doch >zu erwarten< gewesen, und dann, in die Zukunft blickend, sagte ich noch nebenbei den Zerfall von Bosnien-Herzegowina und auch die ethnische Säuberung im Kosovo voraus. Ich hatte sozusagen >dazugelernt<.

Ja, eigentlich war es ganz einfach: Überall dort, wo ethnisch oder kulturell verschiedene Menschengruppen auf umstrittenem Territorium zusammenlebten, stimmte etwas nicht mit der Harmonie, bahnten sich Konflikte, Vertreibungen oder Bürgerkriege an. Ich begann, Zeitungsausschnitte, Nachrichten und Reportagen über die verschiedenen Krisengebiete der Welt zu sammeln

und zu analysieren. Es war immer dasselbe: mindestens zwei Horden, sprich Volks- oder Religionsgruppen, auf einem Territorium, Minderheiten, Mehrheiten, also multikulturelle Gesellschaften mit spezifischer, situationsbedingter Problematik. Je vermischter die Menschengruppen lebten, desto explosiver war die Situation.

Desweiteren stellte ich fest, daß die Landbevölkerung hier in Australien diesbezüglich recht verständnisvoll war. »Of course«, sagten sie, so, als hätten sie es immer schon gewußt. Die Städter waren hingegen gespalten, wobei die meisten ebenfalls »verständnisvoll« waren. Es gab aber auch eine Gruppe, die es einfach unmöglich fand, Verständnis aufzubringen. Diese Gruppe bestand darauf, daß auch Belgier und Schweizer multikulturell-harmonisch seien, daß wir doch alle aufgeklärte Menschen und somit in der Lage seien, friedlich und offen über Dinge zu reden. »Alles kein Grund, sich gegenseitig umzubringen«, behaupteten diese politisch korrekten Gesprächspartner und schüttelten ihre Köpfe.

»Kein Grund«!? Sie hatten recht. Es gab keinen Grund, sich gegenseitig umzubringen. Es war lächerlich. Jedenfalls aus der Sicht der Philosophen, der Träumer und ewig gutmenschlichen Sozialarbeiter, die sich zusammen mit gedeckten Tischen und guten Büchern auf der Wolke Nr. 7 befinden.

Auf der anderen Seite: Völker bestehen nicht aus Philosophen, sondern aus Arbeitern und kleinen Angestellten, Familien, Parteien und Religionen, allesamt besorgt, ängstlich und - falls die Umstände es erfordern - auch aggressiv. Wenn es jemals einen »Grund« für Krieg geben könnte, dann doch wohl den, sich als Volk auf einem Territorium behaupten zu wollen.

Mir fiel auch, daß die Anstrengungen sozialliberaler und grüner Gruppen mittels biologisch inkorrektur Einwanderungspolitik immer genau auf die Schaffung dieser unheilversprechenden Umstände hinzielen, so, als wollten sie ganz bewußt die Zukunft mit Rassismus, ethnischen Säuberungen und Massakern »anreichern«.

Weiterhin bemerkte ich frustriert, daß hier im multikulturellen Bereich nicht nur gravierende Fehler in der Planung gemacht werden, sondern, daß es sogar unmöglich ist, auf diese Fehler aufmerksam zu machen. Denn wer nicht bedingungslos für die Multikulturalisierung schwärmt, gilt unwiderruflich als fremdenfeindlich oder gar als rassistisch. In Diskussionen oder »offenen

Dialogen< werden diese Überfremdungsgegner so lange mit der Rassismuskeule verbal verdroschen, bis sie sich wie ertappte Kinderschänder fühlen. Es ist, als hätte man sich in die Idee, Rassismus zu besiegen, so dermaßen verbissen, daß man ihm langsam, aber sicher - und völlig unbemerkt - alle Türen und Tore öffnet. ..

Im Jahr 1517 veröffentlichte Martin Luther »aus Liebe zur Wahrheit« 95 Thesen über Buße und Ablass. Er ersetzte die hierarchisch-sakramentale Heilsverwaltung Roms durch die Predigt der in der Heiligen Schrift bezeugten Heilsbotschaft, die er als den jeder Kirchenlehre übergeordneten Maßstab erachtete. Nun, was hat das mit Rassismus und Völkermord zu tun? Bei genauem Hinschauen sieht man die Parallelität: Wie die mittellalterliche Kirche wehrt sich heute die grün-rote sozialliberale Elite gegen ernüchternde Erkenntnisse, die ihren humanistischen Ideologien widersprechen. Nur langsam, doch immer schneller und wissenschaftlich fundierter sickert Information über menschliches Verhalten aus Gen- und Verhaltensforschung an die Öffentlichkeit. Die hochinteressante und neue Humanethologie (Eibl-Eibesfeldt) sowie verstaubter Darwinismus erleben zwar einen Boom - aber vor Anwendung menschlicher Verhaltensforschung und darwinistischer Gedanken auf die multikulturelle (muku) Gesellschaft schreckt man noch zurück. Warum? Nun, es paßt der linksliberalen philosophischen Elite nicht, und zum Unglück für die Menschheit bedeutet das, daß sie noch ein paar Jahre im dunkeln und somit weiter in die multikulturelle Falle tappen muß.

.

Dabei brauchte man nur mit offenen Augen durchs Leben zu gehen, um zu bemerken, daß sich der Mensch immer noch so benimmt wie damals in der Steinzeit. Sein Verhalten ist genau so vorprogrammiert wie das aller anderen Lebewesen. Wir leben in unseren Köpfen sprichwörtlich noch in Horden, Stämmen oder ähnlich tribalen Vereinigungen, das heißt, wir benehmen uns so, als lebten wir noch in Horden, obwohl wir es doch eigentlich in unseren modernen Großgesellschaften nicht mehr tun. Wir gehören zu Familien, schätzen den Freundeskreis, leben in Wohn-

gemeinschaften, treten Vereinen, Parteien und Gewerkschaften bei, identifizieren uns mit Ideologien, Modetrends, Religionen und Generationen. Taxifahrer halten zusammen, gerade so wie Ärzte, Gefängnisinsassen, Fußballfans, Demonstranten, Mafiosi und Polizisten. Moderne Horden sind verschwommen; sie überlappen sich. Manch einer gerät darüber in Gewissenkonflikt oder gar in Schwierigkeit - nämlich dann, wenn er zwei >Horden< angehört, die sich irgendwie widersprechen. Das könnten zum Beispiel Schwule in der Armee, Polizisten bei den Bündnisgrünen, katholische Indonesier oder in Deutschland geborene Türken sein. Beispiele gibt es unendlich viele, die Reaktionen der Menschen sind jedoch immer gleich: Sie empfinden die, die nicht in ihre >Horde< hineinpassen, als störend und wünschen - um es ganz einfach auszudrücken - von ihnen in Ruhe, Frieden und Eintracht gelassen zu werden. Besonders übertrieben wird dieses Verhalten dann, wenn es sich nicht nur um einzelne Störer, sondern um eine ganze Störgruppe innerhalb einer Wir-Gruppe handelt.

Unsere >Horden< sind größer geworden. Völker, Nationen, Rassen, Religionen, Polit- und Wirtschaftsblöcke bestimmen heute das Weltbild. Aus steinzeitlichen Horden mit zehn bis zwanzig Menschen sind Millionen, ja Milliarden zählende Verbände geworden, und auch die Störgruppen sind angewachsen, die Minderheiten, die Anderen - und damit leider auch die Ausmaße der Katastrophen.

Störungen, das heißt unvorteilhafte Zustände, müssen möglichst beseitigt werden, ganz gleich, ob es sich dabei um einen Säbelzahn tiger im nahrungsmittelliefernden Tal oder eine andere Menschengruppe handelt, ganz gleich, ob diese Gruppe von innen heraus wuchs und aus engverwandten Mitgliedern besteht, die Identität und Kohäsion der Gesamtheit gefährden, oder gar aus andersrassigen Fremden, die die Hälfte alles Eßbaren im Tale zu verschlingen drohen.

Geht es ums Überleben der eigenen >Horde<, neigt der Mensch zum Kahlschlag im Falle einer Bedrohung durch >Andere<. Er legt dann den Störern nahe, sich anzupassen oder, falls sie das nicht möchten oder können, das Revier zu verlassen. Dieses in seiner Primitivität kaum zu überbietende Verhalten gilt für alle Gruppen, von spielenden Kindern im Amazonas-Regenwald, von linken Wohngemeinschaften, Bayern München, politischen Partei-

en, Volks- und Religionsgruppen bis hin zu Supergruppen wie NATO oder EU. Sie alle werden von archaischen, tribal-territorialen Anlagen streng kontrolliert.

Tribal-territoriale Instinkte und Triebe bestimmen Denken und Handeln vor allem von multikulturell lebenden, ethnisch-kulturellen Gruppen, denn sie stehen in direktem Kontakt miteinander, leben in einem gemeinsamen >Tak<. Sie sind Konkurrenten im Kampf um Vorherrschaft und Überleben. Daß dieses enge Miteinander ein Rezept für Vertreibungen, Grausamkeiten und Massenmorde ist, beweisen nicht nur die Geschichtsbücher, sondern es wird auch von den Nachrichtensprechern Tag für Tag aufs neue belegt.

*

Zurück zu Martin Luther: Ich betrachte deshalb die unabänderliche, >gottgegebene< Natur des Menschen - seine erbgenetisch verankerten Tribal- und Territorialanlagen - als den jeder humanistischen Lehre und jedem multikulturellen Wunschdenken übergeordneten Maßstab.

Der Titel für dieses Buch mit 484 Thesen ergab sich dann von selbst: *Von der Unfreiheit eines multikulturellen Menschen.*

Zum besseren Verständnis der Thesen

Durch Zuwanderung fremder Menschen in Millionenhöhe entstanden in den reichen Industrienationen neue, komplizierte, hochexplosive Gruppengesellschaften. Verhaltensforscher waren schon lange davor, allerdings hinter vorgehaltener Hand, damit sie nicht in den Verruf geraten, fremdenfeindlich zu sein, und man weiterhin ihre Vorlesungen besuchen darf. Denn wehe dem, der gegen den Zeitgeist schwimmt.. .

Weltoffene, multikulturelle Befürworter setzen entschlossen auf Einwanderung, Multikulturalisierung und Globalisierung. »Wo kommt bloß der Haß her?« fragen sie dann mit unendlicher Naivität, als lägen im >Haß< Begründung und Ursache für sich selbst. Sie verlangen mehr Toleranz und daß wir endlich >dazulernen<, bestehen allerdings weiterhin auf Einwanderung, denn die gilt als Beweis für Lernerfolg, Toleranz und Fremdenfreundlichkeit. Es ist, als versuchten Feuerwehrleute ein Feuer mit Petroleum zu

löschen, und da es immer schlimmer brennt und um sich greift, wundern sie sich entsprechend und geben dem Feuer die Schuld oder den Zündhölzern - nicht aber denen, die es entfachten. Denn es stellt sich die Frage, ob der Mensch als revierverteidigendes Hordenwesen für die Utopie des multikulturellen Dorfes schon bereit ist. Der zivilisierte, leicht (ver)föhrbare Durchschnittsbürger macht eher gute Miene zum bösen Spiel, als daß er Einwanderung in Millionenhöhe mit echter Toleranz unbeschwert begrüßen würde. Man kann sogar sagen, der gute Bürger macht *immer* gute Miene zum bösen Spiel seiner politischen Führungselite, auch wenn diese sich von einem Extrem zum anderen hochschauelt und er das kaum nachvollziehen kann. Aber er vertraut ihren Führungsqualitäten. Die >da oben< werden schon wissen, was sie machen, sagt er sich. Doch oft genug haben die Erleuchteten da oben keinen blassen Schimmer vom Empfinden, dem Gefühl, das da unten im Volk herrscht, und treiben ihre Exzesse in unerreichte Höhen, ohne sich weiter um ihr Volk zu kümmern.

Danach gibt es dann gewöhnlicherweise eine Art abrupte Götterdämmerung, denn alles, was exponentiell anwächst, wird abrupt gestoppt - ob Hitler (Wollt ihr den totalen Krieg?), oder die sozialliberale Übermultikulturalisierungselite (Wollt ihr die totale Überfremdung?), oder Dummheit schlechthin. Denn es spielt keine Rolle, ob es sich um Faschismus, Sozialismus oder Multikulturalismus handelt, was einzig zählt, ist Extremismus, die Bodenlosigkeit deutscher Gründlichkeit, die Unnatürlichkeit der Exzesse: Gegen Fremde in Maßen hat niemand etwas, vor allem nicht in Deutschland, denn mit vernünftiger Tropfeneinwanderung ist nichts verkehrt gemacht, aber um so mehr mit Überfremdung und Masseneinwanderung nichtassimilierbarer Gruppen.

Wer würde schon (unter Verwendung einer Zeitmaschine) die Menschen in Nordirland, nach allem, was man heute über das multikulturelle Zusammenleben irischer Katholiken mit englischstämmigen Protestanten weiß, noch einmal multikulturell bereichern wollen?

Wäre es nicht besser gewesen, Marschall Tito hätte nicht von einem vereinten >Jugo<-Slawien geträumt, sondern von Einzelnationen mit gutnachbarlichen Beziehungen?

Wie weit wird es her sein mit der an den Tag gelegten Toleranz, wenn die Schlangen vor den Arbeitsämtern länger werden,

wenn uns vielleicht eine Weltwirtschaftsrezession >die Grenzen des Wachstums< aufzeigt oder ganz einfach die Anzahl der Moscheen im Abendland den Menschen ein >Dorn im Auge< geworden ist? Wird der Wille zur multikulturellen Bereicherung dann nicht, von angeborenen Trieben und Instinkten beeinflusst, in Rechtsdrall, Schuldzuweisung und Homogenisierungsversuche umschlagen? Auch in zivilisierten Gefilden?

Ja, man kann - nach allem, was wir über menschliches Verhalten wissen - behaupten, daß diejenigen unter uns, die durch demonstrative Fremdenfreundlichkeit eine bessere Welt schaffen wollen, durch Übertreiben der multikulturellen Bereicherung dann genau die menschlichen Katastrophen auslösen, die sie immer vermeiden wollten. Die Auswirkungen dieses Paradoxons wird man später ganz einfach und elegant der fremdenfeindlichen Nachfolgegeneration in die Schuhe schieben - oder gar dieser >self-fulfilling prophecy< an sich. »Habt ihr denn immer noch nicht dazugelernt?« werden die fragen, die nicht dazugelernt haben, und sie werden ihre Frage an die richten, die es immer schon wußten und nie vergessen hatten. Daß es sich um eigene Denkfehler, behavioristische Unkenntnis, schlichte dekadente Dummheit, vermischt mit menschlicher Kurzsichtigkeit, handelt, wird niemand gern zugeben, zumindest nicht die verantwortlichen Befürworter der multikulturellen Gesellschaft - zumindest jetzt noch nicht.

Der moderne Mensch verdrängt erfolgreich seinen inneren, fremdenfeindlichen Schweinehund, den es einfach nicht geben darf. Der Gutmensch beruft sich auf seine edlen Charakterzüge, die er ja zweifellos auch besitzt. Welche Minderheit gesteht sich jemals ein, daß sie sich aus Angst vor dem Verschwinden von der Weltbühne ethnozentrisch benimmt, die Mehrheit ausgrenzt und an Rassismus grenzenden Nepotismus betreibt? Welcher atheistische, brandbombenwerfende Skin gesteht schon, daß er durch die massive Einwanderung ausländischer Menschen die genetische Existenz seiner Gruppe bedroht sieht oder ihm Synagogen oder Moscheen nicht passen, weil er um die Existenz des christlichen Abendlandes fürchtet? Welche schwulenprügelnde Halbstarkenbande beruft sich auf die heilige Schrift (*Leviticus*, 20:13), die schon im Alten Testament den Tod von homosexuellen Männern verlangte? Wer gibt schon freiwillig zu, daß er imstande ist, Menschen

zu hassen und umzubringen, nur weil sie einer Minderheit, einem anderen Volk oder einer anderen Religion angehören?

Wir wissen nicht genau, warum wir uns ablehnend gegenüber >Anderen< verhalten; wir wissen allerdings nur zu genau, daß wir und alle anderen hochentwickelten Lebewesen es tun, daß Fremdenablehnung jedes Volk, jede Rasse und jeden Bergstamm in Neu-Guinea befallen kann, ganz gleich, wo und wann; es müssen nur genügend Fremde vorhanden sein. Offensichtlich sucht die Fremdenfeindlichkeit im evolutionären Überlebenskampf der Spezies ihre Berechtigung. Sie ist naturgegeben, was kein Grund zur Aufregung ist, sondern eigentlich alles, was man wissen muß, um menschengerechte und menschenfreundliche Einwanderungspolitik und Integrationsstrategien mit derselben Logik zu gestalten, mit der man Orang-Utan- und Schimpansenhorden im Zoo mordfrei hält. Wenn es um Affen geht, zieht man die Primatenforschung zu Rate - beim Menschen leider nicht. Daß dann, wenn bestimmte Richtlinien artenspezifischen Zusammenlebens eingehalten werden, erst gar keine Fremdenfeindlichkeit aufkommt, müßte einleuchten. So einfach ist das!

Aber das Einfache war schon immer zu kompliziert für die Krone der Schöpfung. . .

*

Rassismus gehört der Vergangenheit an, glauben also die Befürworter von Einwanderung und multikultureller Bereicherung und behaupten, aus der Vergangenheit gelernt zu haben. Daß nur ein paar widerspenstige >Ewiggestrige< noch ihren dumpfen, rassistischen Wahnvorstellungen frönen, scheint eine arrogante und oberflächliche Ansicht zu sein, selbst wenn diese immer mehr werden und auch nicht mehr von gestern sind, sondern meist Jugendliche, von denen man doch behauptet, ihnen gehöre die Zukunft. Wer hätte in den fünfziger und sechziger Jahren, als der Nationalsozialismus gerade vertrieben war, geahnt, daß dreißig Jahre später wieder >Nazihorden< durch die Straßen Europas ziehen und sich rechtsextreme Parteien in demokratischen Ländern politisch etablieren könnten? »Ausländer raus!« fordern sie, und das nicht nur in Deutschland, sondern überall dort, wo zu viele Einwanderer, das heißt zu viele Menschen mit fremdem Aussehen, fremder Kultur und Religion, eingewandert sind. Die Betonung liegt dabei auf dem Wörtchen >zu viele<, und nicht auf

>Ausländer<, denn die hatte man ja bis weit über die Fünf-Millio-nengrenze als ordentliche Gastarbeiter noch respektiert.

Es stellt sich erstens die Frage, ob dieser Trend zum Rechtsex-tremismus nicht eine durchaus erklärbare und voraussehbare Er-scheinung gewesen sein könnte, die ohne ein bestimmtes Maß an Einwanderung nie zum Problem geworden wäre. Und zweitens, ob das Homogenisierungsstreben von Völkern und Religions-gruppen überhaupt als >Rechtsextrismus< gesehen werden kann. Sind Serben, Kosovo-Albaner, Tschetschenen, Kurden, Osttimoresen, Hutu, Tutsi und algerische oder pakistanische Moslems und indische Hindus rechtsextrem? Wer die wirklich rassistischen und fremdenfeindlichen Krisenherde der Welt unter die Lupe nimmt, stellt - wie eingangs schon erwähnt - fest, daß immer dort, wo Menschen verschiedener Kulturen und Eth-nien zusammenleben, früher oder später Separationsbemühun-gen aufkommen, und zwar gleichsam von seifen der Minderhei-ten und der Mehrheiten. Den Begriff >Rechtsextremismus< ver-wendet man nur allzu leichtfertig und wahllos und nur allzu-gern im Zusammenhang mit Deutschen oder allgemein betrach-tet mit weißen Menschen. Auch das ist falsch!

Verwechslungen von Ursachen und Wirkungen in bezug auf die Entstehung von Rassismen und politisch korrekt gefärbte Analy-sen der *muku-Gesellschaft* bewirken schildbürgerähnliche Exzes-se. Rassismusforschung beschränkt sich meist auf Symptome. Statt echter Ursachenforschung betreiben wir Selbstbezeichnung und gehen Klischees auf den Leim. Ausländer, Fremde und Asylan-ten sind von vornherein arm und gut. *Arme Ausländer* nennen wir sie mitleiderregend. Es liegt in der Natur des Menschen, den Schwachen zu helfen und den Starken niederzuhalten. So ergibt sich hinsichtlich der Separationsbewegungen gleich ein weiterer Trugschluß: Die Loslösung einer Minderheit von einer Mehrheit nennen wir wohlwollend Freiheitskampfe den Versuch einer Mehrheit, sich von einer unliebsamen Minderheit zu trennen, nennen wir angewidert >ethnische Säuberung<, obwohl in beiden Fällen gleichermaßen Diskriminierung, Rassismus und Ableh-nung anderer damit einhergehen. Wir zeichnen allzuschnell den Stereotyp der >bösen< Mehrheit und fallen auf unsere angebore-ne Neigung herein, dem Kleinen und Schwachen helfen zu wol-len. Dabei benehmen sich die Schwachen nur deshalb nicht vor-herrschend und befehlend, weil sie es sich nicht erlauben kön-

nen. Es ist lächerlich anzunehmen, Menschen, die einer Minderheit angehören, seien >besser< als solche, die zur Mehrheit zählen. Sind Juden, die in Israel als Mehrheit arabische Mitbürger niederhalten, schlechter als Juden, die in Deutschland, Rußland oder Polen diskriminiert werden? Waren verfolgte Wolgadeutsche und heimatvertriebene Sudetendeutsche bessere Menschen als die aus der Reichsmittle? Waren die armen Chinesen, die sich in den USA beim Bau der Eisenbahnen zu Tode schuften mußten, besser als die heutigen aus der Volksrepublik, die in Tibet als Herrenmenschen auftreten? Nein, diesbezüglich sind wir wirklich alle gleich, denn die Entwicklung tribal-territorialer Verhaltensmechanismen geht zurück auf unsere gemeinsame Kletter- und Baumezeit in den Regenwäldern Afrikas und noch weiter.

Deutsche sind schnell als mögliche Rassisten stigmatisiert, vor allem die, die samstags ihre Wagen waschen, Heino mögen und nicht zu offenen Dialogen mit Muslimen erscheinen. Den Einfluß von verdrängten, verharmlosten und beschönigten multikulturellen Schwierigkeiten und den Willen des Volkes zur Toleranz verwechselt man mit dauerhafter Ausländerfreundlichkeit. Arm-selige, hoffnungslose Versuche zur Rettung der >Bereicherung< und zur Wahrung dauerhaften Friedens, sogenannte Toleranzappelle, schieben eine unvermeidliche Überfremdungsphobie aufgrund ständig heranrauschender Einwanderungswellen auf.

Die veröffentlichte Meinung unterscheidet sich von der öffentlichen. Zensierte Nachrichten, frisierte Kriminal- und Einwanderungsstatistiken, unlogische Vergleiche und Verbote von bestimmten >fremdenfeindlichen< Wörtern sollen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus verhindern. Die doppelte Staatsbürgerschaft soll Integration und Assimilierung vermitteln - als wenn Ausweispapiere jemals eine Grausamkeit, eine Vertreibung, einen Völkermord oder einen Holocaust verhindert hätten. Bedenkt man, daß auch Jugoslawen nur eine Nationalität hatten und die deutschen Juden nur einen deutschen Ausweis besaßen und oft deutscher waren als die Deutschen, dann drängen sich ungeheuer starke Zweifel auf. Die Doppelpaß-Diskussion geht am Thema völlig vorbei und verliert sich zeitraubend und teuer im schilbbürgerlichen Detail.

Im sozio-kriminologischen und medizinischen Bereich findet die Ursachenbekämpfung schon seit langem und unumstritten ihre Daseinsberechtigung. Bei der Rassismusbekämpfung tut sich der

Mensch jedoch schwer. Obgleich das Vorhandensein unserer erbgenetischen Mitbringsel aus der Vorzeit ins multikulturelle Kalkül mit einbezogen werden müßte, kümmert sich niemand darum. Im Gegenteil: Multikulturalisten bestreiten die erbbedingte Fremdenablehnung. Es sei noch kein dafür verantwortliches Gen gefunden, frohlocken sie in offenen Aussprachen. Damit wollen sie beweisen, daß fremdenablehnende Menschen einfach boshafte, häßliche Schurken sind. Nun, man badet ja auch nicht in einem krokodilverseuchten Gewässer, obwohl das für den Beißreflex derselben verantwortliche Genlein noch nicht gefunden ist. Sie sind halt so, die Krokodile, sagt uns der gesunde Menschenverstand, und selbst Liebhaber von Reptilien erkennen diese Tatsache an und behandeln Kroks mit dem Respekt, den sie verdienen - und zwar um des Überlebens willen. Denn es ziemt sich, die Natur in ihrer Vielfalt so zu nehmen, wie sie ist, und nicht so, wie sie sein soll.

Worin liegt also der Sinn einer Achtung dieser unpopulären, naturgegebenen menschlichen Eigenschaften? Rechtsextreme nutzen die Ergebnisse von Verhaltensforschern, die vorsichtig auf die genetisch bedingte Fremdenablehnung hinweisen, als Rechtfertigung für ihre ethnozentrische, ausländerfeindliche Politik. Hat nicht auch Hitler versucht, seinen Rassismus und seine Lebensraumthese als biologisch korrekt, sozial-darwinistisch und überlebensnotwendig darzustellen? Hat Hitler nicht behauptet, die Erde gehöre dem, der sie sich nimmt, den starken, und nicht den schwachen Völkern? Gewiß, doch das ist kein Grund, Gesetzmäßigkeiten und bestimmte Verhaltensweisen von Mutter Natur zu verneinen und zu vermaledeien. Kein Grund, die altbewährte Sicherheitsfunktion von gutbewachten Grenzen anzuzweifeln oder in harmonischen Gesellschaften fremdenfeindliche Tendenzen zu vermuten, nur weil sie einen zu geringen Ausländeranteil besitzen. Sicherlich sollten wir von echtem Rassismus und imperialistischem Gedankengut Abstand nehmen, und ich glaube, das haben wir auch. Doch das ändert nichts daran, daß bestimmte multikulturelle Situationen und Umstände unter den beteiligten ethnisch-kulturellen Gruppen immer wieder bestimmte biologische Abwehrreaktionen hervorrufen und Mechanismen in Bewegung setzen.

Der Mensch ist Teil der Natur, und diese ist grausam. Wir leugnen unser Wesen, vernebeln das tatsächlich in uns schlummernde Haß- und Mordpotential, verdrängen unsere Anlage zur Anderenfeindlichkeit und schaffen so die Voraussetzungen für folgenreiche Mißverständnisse. Viertausend Jahre Antisemitismus, überall dort, wo jüdische Minderheiten lebten oder leben, lassen sich nicht als eine zahllose Anhäufung von rassistisch bedingten, unerklärlichen Einzelverfolgungen erklären. Es muß dem also ein biologisches Prinzip zugrunde liegen, das, wenn man es analysierte, anerkannte und dann danach lebte, ausschließlich zum Wohl des Judentums oder zum Wohl der Minderheiten, der Opfer dieser Welt, gereichen würde. Und eine Welt ohne Opfer wiederum bedeutet eine Welt ohne Täter.

Deutschland Einwanderungsland? Nie wieder Auschwitz? Ist es wirklich so unwahrscheinlich, daß die Deutschen sich irgendwann wieder einmal zu einer ethnischen >Säuberung< hinreißen lassen? Sind wir seit 1945 andere, bessere Menschen geworden als unsere Vorfahren? Besser als Hutu, Serben, Türken und all die anderen, die irgendwann über eine Minderheit herfielen, um sie umzubringen? Wird Deutschland mit seinen siebeneinhalb Millionen (offizielle, frisierte Zahl) Ausländern, trotz deren immer gegenwärtiger und erdrückender werdenden Kulturunterschieden und der anhaltenden Einwanderung harmonisch das dritte Millennium bewältigen, obwohl von allgemeiner Assimilierung keine Spur zu erkennen ist? Können Türken Deutsche werden? Können Deutsche Japaner werden? Japaner Nigerianer? Wollten Kroaten Serben werden, wollen Kurden Türken werden oder Türken Deutsche? Können und wollen Türken überhaupt damit aufhören, Türken zu sein? Oder werden sie sogar türkischer als die Türken in der Türkei? Sagt man nicht auch von den Deutschen im Ausland, sie seien deutscher als die Deutschen in Deutschland? Zweitausendfünfhundert Moscheen schossen seit 1970 aus deutschem Boden, dürfen wir heute schon Vergleiche zu Nordirland ziehen, oder verdrängen wir diese besser? Können Deutsche, Afrikaner, Türken und Chinesen gute US-Amerikaner werden? Und wenn ja, mit welchen Folgen?

Spätestens hier bemerken wir die Grenzen des Machbaren und erkennen die Mechanismen innerhalb der Multikulturalität.

Gleichwohl verdeutlicht sich der Unterschied zwischen allein-

gesessenen Bevölkerungen in klassischen Auswanderungsländern und der Neubevölkerung auf klassischen, neutralen Einwanderungsterritorien, deren primitive Ureinwohner irgendwann *en gros* abgeschlachtet wurden, um Neu-Einwanderern Platz und tribale Harmonie zu verschaffen.

Unnatürliche, aggressionsfördernde Gesellschaften und gleichzeitig globaler Friede? Beides läßt sich nicht erreichen. Wer sich für den Frieden entscheidet - und das tun wir doch wirklich alle -, der muß sich also auch für eine menschengerechte Umwelt einsetzen.

*

Diskussionen und >offenene Dialoge< über Fremdenfeindlichkeit und Multikulturalismus ohne eine gemeinsame Grundlage scheitern immer wieder wegen emotioneller Verwicklungen und einseitiger Sichtweisen. Eine Polarisierung in Ausländerfreunde und Ausländergegner findet statt. Wir reden von Einwanderung, ohne zwischen Tropfen- und Masseneinwanderung zu unterscheiden. Wir reden von Einwanderungsländern, ohne zwischen gesättigten mit großer einheimischer Bevölkerung und solchen auf neutralem Boden zu unterscheiden. Wir reden von Ausländern und unterscheiden nicht zwischen Skandinaviern und Afrikanern, Christen und Moslems. Wir sind hoffnungslos verwirrt. Politische Korrektheit trägt in ungeheurem Maße zu dieser Verwirrung bei. Wir debattieren und streiten wie gehabt und entfernen uns dabei immer weiter von der harschen Wirklichkeit multikulturellen Zusammenlebens und unserem verbliebenen gesunden Menschenverstand.

Jetzt noch, in der Zeit des Überflusses, könnten wir eine gemeinsame Grundlage schaffen, um dann - als wirklich intelligente Primaten - sachlich über Multikulti und Einwanderung zu reden. Eine gemeinsame Bewußtseinsbasis kann nur Aufklärung über das menschliche Tribal- und Territorialverhalten schaffen. Die Erkenntnis, daß alle Menschen hinsichtlich der Fremdenablehnung uraltes und sehr gefährliches Erbgut gemeinsam tragen, verbindet uns.

An multikultureller Bereicherung nagen Frust und Zweifel selbst schon im Lager der Linken. Wir sind unsicher und toleranzmüde geworden. Es ist also an der Zeit, den multikulturellen Gesellschaftler, den Menschen allgemein, über seine Anlagen

und archaischen Veranlagungen aufzuklären, Politisierung und Polemisierung der Fremdenablehnung abzuwehren und Ausländer und Einheimische auf eine friedliche Zukunft vorzubereiten. Diese Chance dürfen wir nicht versäumen!

Die Thesen

Und Joshua (Bibel, AT, 23/7-13) gab den Israeliten folgende Warnungen vor der multikulturellen Gesellschaft mit auf ihren Weg, wohl, um sie vor dem Verschwinden von der Weltbühne zu bewahren:

7

»Haltet euch getrennt von den fremden Völkern, die noch neben euch im Land leben. Verehrt nicht ihre Götter; betet nicht zu ihnen und schwört nicht bei ihrem Namen.

8

Haltet dem Herrn, eurem Gott, die Treue, sowie ihr es bisher getan habt.

12

Wenn ihr euch von ihm abwendet und euch den Völkern zuwendet, die in eurem Land leben, wenn ihr euch mit ihnen verschwägert und vermischt,

13

wird der Herr, euer Gott, diese Völker auch nicht mehr vor euch vertreiben. Das laßt euch gesagt sein! Sie werden dann für euch so gefährlich wie eine Schlinge oder Falle und so schmerzhaft wie Dornen im Auge oder Stachelpeitschen, mit denen man Ochsen antreibt. Schließlich wird keiner von euch mehr übrig sein in dem guten Land, das euch der Herr, euer Gott, gegeben hat.«

(zitiert nach: Deutsche Bibelgesellschaft et. al. (1982)

Aufklärung, Verständnis und Bewußtsein

1. A) Die Natur des Menschen ist seiner Politik, seiner Kultur und seinem Wunschenken übergeordnet.
B) Den freien Willen, so zu werden, wie wir sein sollten, haben wir nicht.
C) Der sogenannte >freie Wille< ist auch beim Menschen das Ergebnis seiner stammesgeschichtlichen Anpassung. Der >freie Wille< ist vorprogrammiert, der Weg des Menschen weitgehend prädestiniert.
D) Die Priorität des >freien Willens< ist die Arterhaltung.
2. A) Naturgesetze gelten auch für den Menschen, denn er ist Teil der Natur.
B) Menschen können Naturgesetze aber nicht verändern.
C) Sie können Naturgesetze allenfalls mit eigenen Gesetzen vervollständigen oder vorübergehend übergehen.
3. A) Es ergibt sich, daß wir den Menschen nicht an eine idealisierte, aber biologisch inkorrekte Gesellschaftsform anzupassen imstande sind,
B) wohl aber können und müssen wir Gesellschaftsformen und unser Zusammenleben auf die sozio-biologischen Bedürfnisse des Menschen abstimmen.
C) Nicht soziologische Theorie, Gewinnmaximierung und Befriedigung der Kurzfristigkeit dürfen die Gesellschaftsform bestimmen, sondern das Wesen der Menschen und ihr langfristiges Wohl.
4. A) Der Mensch bedarf seiner Art gerecht werdender Lebensbedingungen.
B) Artgerechte Lebensbedingungen setzen die Anerkennung der Natur des Menschen voraus.
C) Tierpfleger sind intelligenter als Befürworter biologisch inkorrektter Einwanderungsgesellschaften und des exzessiven Multikulturalismus

D) und als Politiker, die exzessiven Multikulturalismus zum >Wohle ihrer Völker< zulassen und fördern.

Beispiel: Im Zoo garantiert artgerechte, auf die spezifische Natur der Tiere abgestimmte Haltung eine gesunde Entwicklung und erfolgreiche Existenz derselben. Tierpfleger, die zum Beispiel einen fremden Pavian oder Schimpansen (ganz zu schweigen von Gruppen) in eine bestehende Horde integrieren wollen, tun dies äußerst taktvoll, artgerecht und unter Beachtung aller individuellen, sozialen und territorialen Aspekte.

5. A) Obgleich Minderheit(en) und Mehrheit in der multikulturellen Gesellschaft zusammenleben, erleben sie ihr Umfeld unterschiedlich und unterscheiden sich in Denken, Streben und Handeln, als lebten sie in zwei verschiedenen Sphären.

B) Menschen, die einer ethnisch-rassistisch-kulturellen Minderheit angehören, leben innerhalb einer Mehrheit. Sie sehen sich selbst und ihre Stellung in der Gesellschaft bedroht. Sie sind gestreßt und angespannt, denken daher anders als solche, die der entspannten Mehrheit angehören.

C) Aus dieser Betrachtungsdiskrepanz ergibt sich der fatale Unterschied zwischen Minderheitendenken und Mehrheitendenken.

Beispiel: Vergleiche die Meinungsgegner Cohn-Bendit als Vertreter des Minderheitendenkens, und Professor Eibl-Eibesfeldt, Vertreter des Mehrheitendenkens (belegt im Sterngespräch von 1992, *Stern*, Nr. 52, S.32-42).

6. A) Unter >Tribalgemeinschaft< versteht man stammes- oder hordenähnlich funktionierende, archaische Gemeinschaften mit einem gemeinsamen Verständnis ihres Sozialgefüges. Auch heute noch funktionieren Vereine, Parteien, Stämme, Völker, Minderheiten und Mehrheiten nach dem Schema einer primitiven Hordengemeinschaft (Kleingruppe) mit Revierbewußtsein. Sie verhalten sich also tribal und territorial und können deshalb als >Horden< (lateinisch: *tribus*, >Stamm<, englisch: *tribes*) oder eben >Tribalgemeinschaft< bezeichnet werden.

B) Der Begriff >tribal-territorial< trifft daher auch auf eth-

nisch-kulturelle Gruppierungen in modernen multikulturellen Ländern zu. In der multikulturellen Gesellschaft sind es dann die Religions- und Kulturgruppen, ethnisch identifizierbare Sozialgruppen, Ethnien und Angehörige verschiedener Rassen, die sich tribalistisch und territorialistisch - sozusagen als >Neo-Horden< - verhalten.

C) Taxifahrer halten zusammen, Polizisten, Fußballfans, Roker, Linke, Rechte, politische Parteien, Arme, Reiche. Wir gründen Vereine, haben einen Freundeskreis, und wenn wir eine Geburtstagsfeier haben, laden wir die nicht ein, die wir nicht wollen oder nicht kennen - wir grenzen sie aus. Wir wollen unter >Unseresgleichen< sein, einer >Wir-Gruppe< angehören, was immer diese Gruppe auch darstellen mag. All diese tribalisierenden Gruppen und Pseudo-Gruppen verhalten sich je nach Intention ihrer >innertribalen< Beziehungen mehr oder weniger kohäsiv und identitätsbewußt - wie Neo-Horden (*neo-tribes*).

(Beispiele individueller Ausnahmen bestätigen, widerlegen nicht die Regel.)

D) Ohne Zusammenhalt und Identifikation gibt es keine Gruppe, keine Gemeinschaft. Bindekraft und Feststellung der Gleichheit leben voneinander und sterben miteinander.

E) In einer (über-)multikulturalisierten Gesellschaft, in der sich zwei oder mehrere ethnisch-kulturelle Fraktionen gebildet haben, gibt es zwar Kohäsion und Identifikation, allerdings nicht mit der Gesamtheit der Gesellschaft, sondern nur innerhalb der Fraktionen.

F) Eine Gesellschaft ist eine Vereinigung, die nicht natürlich entstanden ist, sondern begründet ist. Sie besteht und funktioniert durch eine vertragliche Vereinigung zur Erreichung gemeinsamer Ziele. Da ethnisch-kulturelle Fraktionen unterschiedliche, meist ethnozentrische Ziele verfolgen (was sich unter anderem in Integrationsablehnung und Eingrenzung spiegelt), ist die sogenannte >multikulturelle Gesellschaft< mangels gemeinsamer Ziele keine Gesellschaft, (weshalb multikulturelle Gesellschaften, zum Beispiel die jugoslawische, die ruandische, die sowjetische, die fidschianische, indonesische, nordirische, tschechoslowakische, kanadische, belgische, türkische usw., nur zu gern auseinanderbrechen oder unter internen Konflikten leiden).

7. A) Zu Beginn einer wirksamen Rassismusbekämpfung muß also die Aufklärung über unser Tribal- und Territorialverhalten stehen.
- B) Die Fähigkeit, genetisch bedingte menschliche Verhaltensweisen und Überlebensstrategien als biologische Konstanten, deren Einfluß wir uns nicht entziehen können, in Zukunft erkennen und anerkennen zu können, wird Selbsterkenntnis, Bewußtseinserweiterung und Toleranz mit sich bringen.
- C) Wir werden erkennen, daß wir uns als soziale Wesen gemäß unseren biologischen Auflagen gesellschaftlich gleichermaßen biologisch korrekt, aber auch unterschiedlich verhalten,
- D) was unter anderem davon abhängt, ob wir einer Mehrheit oder einer Minderheit angehören.
8. Diese Erkenntnisse werden dann besonders den Minderheiten, den traditionellen Opfern, zugute kommen (vgl. Minderheitenverfolgungen, 4000 Jahre Antijudaismus).
9. A) Um Frieden zu schaffen oder unsere Gesellschaften vor Bürgerkriegen und multikulturellen Katastrophen zu bewahren, müssen wir lernen, uns als *biologisch korrekt* funktionierenden Teil einer *biologisch korrekten* Gesamtheit zu verstehen.
- B) Trotz aller Erkenntnisse gelten heute sozio-biologische und funktionalistische Erklärungen lediglich als rechtsgerichtet, als faschistisches Instrument zur Rechtfertigung von extremistischer Politik und Rassismus.
10. A) Waren archaische Lebensgemeinschaften noch Schicksal und Zufall ausgesetzt, so hat sich die Industriegesellschaft davon entfernt und statt dessen dem Risiko zugewandt, denn Risiko ist kalkulierbar; Zufall und Schicksal aber sind es nicht. Wir leben demzufolge in einer Risiko-Gesellschaft.
- B) In traditionellen Gesellschaften war die Wahrscheinlichkeit einer (persönlichen oder gesellschaftlichen) Katastrophe hoch. Allerdings waren die gesellschaftlichen Konsequenzen der Katastrophen geringfügig.
- In unserer hochzivilisierten Gesellschaft ist uns optimale persönliche und gesellschaftliche Risikominimierung auf

allen Gebieten gelungen (Medizin, Straßenverkehr, Energieversorgung, Nahrungsmittelversorgung usw.). Doch alles hat seinen Preis: Die Wahrscheinlichkeit einer Katastrophe ist zwar gering, aber falls eine eintreten sollte, sind die Konsequenzen um so schlimmer (resistente Viren, Tschernobyl, genetisch modifizierte Nahrungsmittel (?), Klimaveränderungen). Wenn ein Atomreaktor Risse zeigt, schalten wir ihn schnellstens ab, um die Folgen der Katastrophe zu vermeiden. Wenn eine multikulturelle Gesellschaft Risse zeigt, sollten wir sie ebenfalls >abschalten< (oder zumindest entlasten) können (siehe Tschechoslowakei, Sowjetunion). Falls wir das Notwendige versäumen (siehe Jugoslawien, Russen/Tschechenen), kommt es zu einem multikulturellen GAU.

C) Leider lassen sich multikulturelle Gesellschaften in der Regel nicht einfach abschalten oder entlasten^

D) Und leider bezichtigt man die, die das vorschlagen, weil sie schon Risse sehen, der Dummheit, der Häßlichkeit und der Boshaftigkeit.

E) Zumindest sollten aber die Warner in Ruhe ausreden dürfen (was ihnen normalerweise nicht vergönnt bleibt) und ihre Argumente vorbringen dürfen. Das jedenfalls hatte ich als andersdenkender 68er seinerzeit immer von konservativen >Andersdenkenden< verlangt und auch erhalten.

11. A) Trotz aller Logik und historischer Erkenntnisse gelten sozio-biologische, sozial-darwinistische und funktionalistische Erklärungen lediglich als rechtsgerichtet< als >faschistisches< Instrument zur Rechtfertigung von extremistischer Politik und Rassismus.

Das ist falsch.

B) Sozio-biologische Theorien verweisen auf eine Verbindung zwischen Erbanlagen und Verhalten. Moderne, aber politisch korrekte Soziologie lehnt diese Theorien - mangels wissenschaftlicher Beweise - ab.

C) Jeder politisch korrekte, links-liberale, minderheitenorientierte Soziologe würde aber - ohne jeden wissenschaftlichen Beweis - die Gefährlichkeit eines Krokodils anerkennen oder instinktiv die Südkurve mit den Bayernfans meiden, falls man ihn mit einer Fahne des gegnerischen Vereins

dorthin schicken würde (vor allem wenn Bayern München durch Foulspiel des Gegners ungerechterweise in Rückstand geraten ist).

Auch würde der moderne, politisch korrekte Soziologe (ganz ohne wissenschaftliche Beweise) für Sicherheitsvorkehrungen während der Fußball-Europameisterschaft eintreten, um das direkte Zusammentreffen der einzelnen (multikulturellen) Fraktionen zu verhindern.

D) Auch würde der moderne Soziologe - ohne jeden wissenschaftlichen Beweis - den in These 4 erwähnten Tierpfleger verurteilen, der eine fremde Gruppe Schimpansen mit einer etablierten, friedlichen und harmonischen Gruppe in deren Gehege zusammenführt.

Derselbe Soziologe betrachtet allerdings die viertausendjährige jüdische Vertreibungs- und Verfolgungsgeschichte, Ruanda und Jugoslawien usw. - mangels wissenschaftlicher Beweise - als unbedeutsam für ihre Berücksichtigung bei der exzessiven Bildung multikultureller Gesellschaften im besonderen - und für menschliches Verhalten im allgemeinen.

12. A) Moderne Soziologie ist hypokritisch, weil sie zu falschen und gefährlichen Ergebnissen kommt. Sie unterdrückt das Wissen um unsere menschliche Machart, unsere Triebe und tribal-territorialen Instinkte und somit die Beweisführung gegen eine Multikulturalisierung der westlichen Welt.

B) Die verlogene Selbstherrlichkeit der politisch korrekten Soziologie und ihrer Anhänger ist deutlich erkennbar:

Beispiel: Wenn Forscher für Brustkrebs verantwortliche Erbanlagen entdecken, begrüßen und beklatschen jene das. Wenn Forscher verantwortliche Erbanlagen für kriminelles Handeln oder Homosexualität oder allgemein für mentale Unterschiede (in Geschlecht und Rasse) entdecken, schreien sie Mord und Gezeter. Dementsprechend informieren die Medien; dementsprechend die Polpularität der Forscher; dementsprechend die Forschung selbst.

C) Mediziner, die neueste medizinische Erkenntnise leugnen, würden wir bestrafen. Soziologen, die neueste bio-genetische Erkenntnise leugnen, halten wir für Gutmenschen, obgleich ihr Leugnen doch negative Auswirkungen auf Millionen von Patienten hat, nämlich auf die Gesellschaft.

13. A) Es ist nicht das Wissen, das gefährlich ist, sondern das Nichtwissen und Verdrängen.
- B) Nicht die soziologische Anwendung biologischer Gesetzmäßigkeiten, sondern ihre Nichtanwendung sorgt für die Voraussetzungen für ethnische Säuberungen, Völkermorde, Fascismus, Fundamentalismus und Rassismus.
- Moderne, politisch korrekte Soziologie schafft so die Grundlage für genau das mörderische Szenario, das sie zu verhindern gedenkt oder zu verhindern vorgibt (denn so blind kann keiner sein, der sich damit befaßt).
- C) Der Versuch einer biologistischen Erklärung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, Pogrom und Genozid (was sich ja immer und überall nach den gleichen archaischen Gesetzmäßigkeiten abspielt) kann kein Beitrag zum Rassismus sein (wie es manchen auf den ersten Blick gern erscheinen mag), sondern nur ein realitätsbezogenes, problemorientiertes und ehrliches Anpacken einer potentiell mörderischen Verhaltenspathologie.
- D) Humanethologische, darwinistische, sozio-biologische und evolutionspsychologische Erkenntnisse bringen deshalb Licht ins Dunkel menschlichen Verhaltens und schaffen somit die Voraussetzung für langfristig-friedliche Gesellschaften.
14. A) Moderne Soziologie ist die Soziologie der Minderheiten.
- B) Menschen, die sich mit Minderheiten identifizieren oder sympathisieren, stimmen ihr gern zu.
- C) Menschen, die sich mit Mehrheiten identifizieren, gelten als dumm und >häßlich<, wenn sie nicht >mitlaufen<.
15. A) Die Natur des Menschen widerspricht dem politisch korrekten, linksliberalen, minderheitsorientierten Zeitgeist der westlichen Führungselite.
- Beispiel:* Politische Korrektheit fordert gleiche Beschäftigungs- und Ausbildungschancen von Frauen. Soweit so gut. Positive Diskriminierung fördert die Pseudo-Minderheit der Frauen allerdings an Schulen, Universitäten und bei der Arbeitssuche mehr als Männer. Also schneiden Frauen während ihrer Ausbildung besser ab, kriegen leichter Jobs usw.

Männer, die sich von ihrer Natur her verantwortlich fühlen für Frau und Kind, sind proportional mehr und mehr arbeitslos, frustriert, alkoholisiert, aggressiv und verwirrt. Eigentlich sollten 50 Prozent aller Arbeitslosen Männer sein, könnte eine politisch korrekte Feministin verlangen.

B) Eine westliche Gesellschaft, in der 95% aller Erwerbstätigen Männer und 95% aller Hauspersonen Frauen (mit Kindern) sind, kann wunderbar funktionieren und hat es auch historisch bewiesen. Eine Gesellschaft, in der 95% aller Erwerbstätigen Frauen und 95% aller Hauspersonen Männer sind, wird aber an Streß, Kriminalität, asozialem Verhalten, allgemeiner Gewaltbereitschaft, Depression, Suizid-Verhalten, Wut und Hoffnungslosigkeit von Seiten der Männer zusammenbrechen, und zwar lange, bevor sie diese unproportionale Verschiebung der (Verantwortungs- und Macht-) Verhältnisse erreichen wird. Eine solche Gesellschaft ist also biologisch inkorrekt, und daher wird es sie nicht geben.

Die Verschiebung der politischen Macht und Verantwortung von der Mehrheit hin zu Minderheiten ist nichts anderes, also ebenso biologisch inkorrekt. Es wird diese Verschiebung nicht geben, denn die biologisch korrekte Mehrheit im Lande wird sich gegen die politische Korrektheit auflehnen (vgl.: Kosovo, 4000 Jahre Judenverfolgungen und Vertreibungen).

C) Politische Korrektheit bedeutet Streß für den, der sich als Angehöriger einer Mehrheit empfindet.

16. Moderne Soziologie hat sich also die Dekonstruktion des gesunden Menschenverstandes der Mehrheiten zur Aufgabe gemacht, und somit der Gesellschaften, damit sie diese so schmieden kann, wie sie für eine globalisierte Profitmaximierungsgesellschaft gebraucht werden.

17. A) Wer Krieg ignoriert, der schätzt den Frieden nicht.

B) Wer die Biologie des Menschen ignoriert, der schätzt den Menschen nicht;

C) Wer die Problematik der multikulturellen Gesellschaften Ruandas, Jugoslawiens, der Sowjetunion und viertausend multikulturelle Jahre Anti-Judaismus leugnet, den interessieren auch die Holocausts der Zukunft nicht. Der kann hier schon mit dem Lesen aufhören, seinen Wagen waschen, den

Verfassungsschutz anrufen oder zu Dale Carnegies *Sorge dich nicht - lebe!* (Scherz Verlag) greifen.

18. Wer existierende, kulturelle Vielfalt und biogenetische Unterschiede von Rassen und Völkern übergeht und verneint, für den kann es auch keine multikulturelle Vielfalt und keinen Individualismus geben. Der soll dann beides auch nicht predigen.
19. A) Menschen, die sich selbst als Teil der Natur verstehen, verstehen auch andere als Naturprodukt - also als Gleichgesinnte und Gleichwertige.
B) Sie sehen die Gefahren extremer Multikulturalisierung nicht in erster Linie in der Bedrohung durch Ausländer oder in der anhaltenden Masseneinwanderung fremder Menschen, sondern in den stammesgeschichtlich angeeigneten und allgemein gültigen biologischen Auflagen der Natur und den sich daraus ergebenden menschlichen Verhaltensnormen.
20. A) Links-liberale Gutmenschen und Befürworter der multikulturellen Gesellschaft sehen sich als Engel - folglich sehen sie in ihren Gegnern, den Zweiflern (an Übermultikulturalisierung und Masseneinwanderung) häßliche Teufel. Das ist falsch,
B) denn auch die Zweifler, die sogenannten Ewiggestrigen, wollen nur den Frieden - allerdings auf einer langfristigen, biologisch korrekten Grundlage.
C) NIEMAND - weder Opfer noch potentieller Aggressor - will Chaos, Krieg, Völkermord und Vertreibung.
21. A) Menschen, die Menschen für übernatürlich, also naturunabhängige Götter halten, sich ständig und angewidert von Gewaltausbrüchen in multikulturellen Gesellschaften abwenden und das >Menschliche< in der Gleichartigkeit der Vorgänge nicht erkennen wollen sowie die Gesetze der Natur mit einem einfachen »... aber wir sind doch Menschen. ...« widerlegen oder abstreiten wollen, denken nicht, sie reagieren trotzig und naiv wie kleine Kinder.
B) Multikulturalisierung hat den Status einer Religion angenommen. Ein Glaubenskrieg findet statt. Je religiöser der

Mensch, desto gottähnlicher sieht er sich, desto intoleranter verhält er sich gegenüber anderen Religionsgruppen.

C) Nichts entmenslicht mehr als Fanatismus.

D) Fanatismus ist für Phantasten, nicht für Denker.

22. A) Bei der Bekämpfung von Rassismus und Völkermord sind Wirklichkeitsnähe und Ehrlichkeit der erste Schritt zu wahrer Menschlichkeit und Besserung.

B) Dies gilt in modernen westlichen Industriestaaten, insbesondere für Angehörige von Minderheiten und Linksliberale, die sich immer noch als diskriminierte Minderheit verstehen, und das, obwohl sie schon lange zur diskriminierenden, chauvinistischen Führungselite geworden sind.

C) Propagierung, Veröffentlichung und Umsetzung humanethologischer, sozio-biologischer Erkenntnisse aber bedarf der Aufgeschlossenheit, der Zivilcourage und echten Toleranz - und zwar von denen, die gleichzeitig predigen und niederhalten.

23. A) Es ist ziemlich unwahrscheinlich, daß der Mensch in seiner erfolgreichen und biologisch korrekten Entwicklungsgeschichte (als Teil der Natur) bisher alles falsch gemacht hat

B) und es des Aufkommens politisch korrekter Denkweisen gegen Ende des zwanzigsten Jahrhunderts bedurfte, um diese Fehler zu korrigieren

C) und die Gesetzmäßigkeiten der Natur umzukehren.

24. A) Bedeutete biologisch korrektes Verhalten bisher erfolgreiche Anpassung und somit Überleben schlechthin,

B) dann kann die Umkehrung nur Nicht-Anpassung und somit Nicht-Überleben bringen.

C) Letztendlich jedoch sind auch Umkehrung und Meidung biologischer Korrektheit doch nur wieder die biologisch korrekte Maßnahme der Natur, sich einer Spezies zu entledigen, die nicht mehr überlebensfähig ist

D) und sich gegen die Natur wendet, weil sie an ihre Göttlichkeit glaubt.

25. A) Politische Korrektheit spielt sich nur in den Köpfen ab, nicht aber in der Wirklichkeit, die naturgebunden bleibt.
B) Menschengemachte Theorien und Ideologien (Wunschdenken: ewiges Leben nach dem Tod, Reinkarnation, politische Korrektheit, antiautoritäre Erziehung), Kommunismus (Gleichheit der Menschen), Kapitalismus (Wirtschaftswachstum), unendliche Belastbarkeit der Umwelt, Gleichheit der Geschlechter, Gleichheit der Rassen und Völker, Multikulturalismus (dauerhaft friedliche Koexistenz multikulturell lebender Volks- und Rassengruppen, globales Dorf) sind Schall und Rauch angesichts der Wirklichkeit,
C) vor allen Dingen in Notzeiten.
26. A) Alles in der Natur ergibt einen Sinn und dient dem Überleben und der Entwicklung der Spezies schlechthin. Leider auch Fremdenfeindlichkeit, Ablehnung des Anormalen und Homogenitätsstreben der Völker.
B) Die Natur hat keine Zeit für Sinnloses.
27. A) Wir nennen das Böse in uns >vormenschlich, tierisch oder animalisch< oder weisen die Schuld dem >Tier im Menschen zu. Es ist, als wolle der Mensch von seinem eigenen schlechten Benehmen nichts wissen und davon Abstand nehmen. Gerade die organisierten Massenmorde, teuflischen Folterungen, Verstümmelungen, Leichenschändungen und Vergewaltigungen als Bestandteile immer wiederkehrender Homogenisierungsversuche (und somit ethnischer Säuberungen) beweisen, daß diese Greuelthaten eben spezifisch menschlich und überhaupt nicht nur vormenschlich oder gar tierisch sind.
B) Die Beantwortung der Frage, ob nun der Mensch Mensch oder Tier sei, ist - hinsichtlich seines multikulturellen Verhaltens - unfruchtbar und bedeutungslos.
C) Denn was ist, ist!
28. A) Historische und biologische Tatsachen zählen als Beweise gegen die Multikulturalisierung von Ländern, die Dekonstruktion der Nationalstaaten und die wirtschaftliche Globalisierung der Welt mehr als anthropozentrisches, humanistisches Wunschdenken, kurzfristig wirksame Rassismuschelte und materialistisch-demagogisches Schöngefasel.

B) Geld ist - tatsächlich - nicht alles! Sondern nur Mittel zum Zwecke des Leben.

C) Wird aber die Anhäufung von Geld (Macht) zum Lebensinhalt der Menschen, anstelle des Lebens an sich, dann verlieren wir den Lebensinhalt und somit das Leben.

29. A) Wer >Nie wieder Krieg in Jugoslawien!< verlangt, aber gleichzeitig das alte Jugoslawien wiederherstellen möchte, den würde man auslachen.

Wer >Nie wieder Auschwitz!< verlangt, aber gleichzeitig auch Masseneinwanderung nicht assimilierbarer Menschengruppen und exzessiven Multikult, der gehört eigentlich in psychiatrische Behandlung.

B) Wir warnen vor Faschismus, damit sich NS-Deutschland nicht wiederholt.

Doch dann sollten wir auch vor der multikulturellen Gesellschaft warnen, damit sich der Kosovo, Bosnien, Ruanda, Zypern, Osttimor und Sri Lanka, Armenien, Sudetenland, Nordirland, das Kurdenproblem und die Apartheid, aber auch Christenverfolgung, Hugenottenvertreibung und 4000 Jahre Antijudaismus nicht wiederholen.

C) Wir warnen vor Rassismus, damit sich Sklavenhandel, Ausbeutung, Diskriminierung und Kolonialisierung nicht wiederholen.

Doch dann sollten wir auch vor der Globalisierung, vor Wirtschaftskolonialismus und wildem Kapitalismus warnen.

D) Merkwürdigerweise tut man das nicht, sondern fördert Globalisierung und Multikulturalisierung als >Bereicherung< und übertreibt dabei derart, als wolle man - bewußt oder unbewußt - die Menschen balkanisieren, ethnischen Säuberungen aussetzen, kolonialisieren und ausbeuten.

30. A) Politiker, Soziologen und Historiker analysieren die Einzelheiten; die eigentlichen Ursachen für menschengemachte Katastrophen lassen sie - wegen ihrer geistigen oder subjektivistischen Begrenzungen - unbeachtet.

B) Politiker betreiben Oberflächenbehandlung. Sie setzen sich mit den Ursachen von Kriegen, Genoziden und Holocausts auseinander und verlieren sich dabei immer wieder in alltäglichen Einzelheiten, obgleich die Betrachtung kausaler hu-

manethologischer Zusammenhänge doch von ungeheurer Bedeutung für die Zukunft der Menschheit ist. Mit typisch primatenhafter Kleingeistigkeit übersehen sie das >große Bild von der Gesamtheit der Biologien

31. A) Politiker analysieren das >Wie und Wann< multikultureller Katastrophen, jedoch nicht das eigentliche >Warum<.
B) >Wie< und >Wann< sind die historischen Variablen von rassistischen Ausschreitungen, Vertreibungen und Völkermorden;
C) das >Warum< ist die biologische (tribal-territoriale) Konstante.
32. A) Politiker behaupten, die Hitlers seien schuld, die Haider und Hansons, Demagogen, die Brandbombenwerfer, Skins und Neos, die Ewiggestrigen, die Häßlichen, die Mehrheiten, die willigen Vollstrecker und Mitläufer, oder die Orthodoxen, die Juden, die Zigeuner oder Albaner, oder aber deren Ideologien, Fundamentalismus, Faschismus, Kommunismus, oder irgendein dummer, trivialer Zankapfel.
B) Selbstverständlich behaupten sie das aus der Sicht der Gruppe (Partei, Volk, Religion, Nation, Bewegung), der sie zufällig oder absichtlich angehören,
C) und aus der Sicht des augenblicklich vorherrschenden Zeitgeistes.
D) Solche Unbedachtsamkeiten und Kurzfristigkeiten können sich die Menschen und Völker dieser Welt im 3. Jahrtausend nicht mehr erlauben.
33. Denn Globalisierung, die angesichts der Bevölkerungsexplosion unumgänglich scheint, bedarf globaler Überlebens-Strategien und keiner kleingeistigen ethnozentristischen Überlegungen.
34. A) Wer Globalisierung und Multikulturalisierung von Völkern und Nationen, Religionen und Kulturen betreiben will, also mit der Zukunft von Millionen Menschen spielt, muß zuallererst einmal lernen, ganzheitlich (holistisch), global und biologisch korrekt zu denken.

B) Wer nicht global, biologisch korrekt und menschengerecht denken kann oder will, darf keine überregionalen Entscheidungen zu treffen haben.

35. A) Menschliches Tribal- und Territorialverhalten ist durch die Humanethologie, Funktionalismus, Evolutions-Psychologie und sozio-biologische Betrachtungen durchsichtig und berechenbar geworden.

B) Durch den Einbezug der Erkenntnisse über menschliches Verhalten in die Politik und ihre Umsetzung in die Praxis könnten sich so künftige rassistische Exzesse, Holocausts und ethnische Säuberungen, Bürgerkriege und Völkermorde voraussehen und dann vermeiden lassen.

(Minderheiten sollten sich darüber freuen!)

C) Es ist höchste Zeit, das Versäumte endlich nachzuholen und unsere menschlichen Anlagen - Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Einwanderung und Multikulturalisierung betreffend - mit der Aufmerksamkeit zu behandeln, die sie verdienen!

36. A) Bei der Bekämpfung von Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Völkermord kann und sollte gelten:

- Vorbeugen statt Heilen!
- Ursachenforschung statt Symptombehandlung!
- Friedenssicherung statt Bombardierung für den Frieden im nachhinein!
- Vermeidung potentiell haß- und gewaltgeladener Gesellschaften anstelle einer immerwährenden, lächerlichen und verlogenen >Betroffenheit< angesichts der multikulturellen Opfer!

B) Betroffenheitsbekundungen (im nachhinein) von Verantwortlichen werden zur Beleidigung des gesunden Menschenverstandes schlechthin. Entschuldigungen (im nachhinein) gibt es nicht mehr.

C) Wer dennoch Menschengruppen (Einwanderer und Einheimische), aus welchen Gründen auch immer übertrieben zusammenmischt, sollte wegen >Verleitung zum Völkermord< angeklagt und bestraft werden (ebenso, wie man auch den Zoologen, der zwei fremde Pavianhorden in ein gemeinsa-

mes Gehege, oder den Fußballverein, der die Fans zweier Teams zusammen auf die Südkurve läßt, bestrafen würde).

37. A) Nach allem, was wir über menschliches Verhalten in Erfahrung gebracht haben, kann es keine Gründe und Vorwände zur sehr starken Multikulturalisierung von Völkern und Nationen mehr geben.

B) Die Argumentation der Multikulturalisten ist angesichts der Kenntnisse menschlichen Verhaltens sowie der vorliegenden geschichtlichen, soziologischen und ethologischen Information weitgehend unhaltbar geworden.

Beispiel: Kinder statt Inder-Debatte.

C) Die langfristigen Nachteile einer zügellosen Multikulturalisierung übertreffen kurzfristige wirtschaftliche Vorteile oder humanitäre Gesichtspunkte bei weitem.

Regierungen werden aber dafür bezahlt, langfristig zu planen und zu denken, nicht kurzfristig.

Die Biologie des menschlichen Tribalismus

»Wir gehen durchs Leben, ohne uns dieser pathologischen Veranlagung bewußt zu sein, die die Menschheit von einer Katastrophe zur nächsten lockt.«

ARTHUR KOESTLER (zum Gruppenverhalten)

38. A) Ohne das Konzept der Segregation (Absonderung) und Separation (Abtrennung) wäre die Entstehung der Artenvielfalt unmöglich gewesen.

B) Das Evolutionskonzept baut darauf auf, daß sich entstandenes Neues nicht wieder in das Alte einfügt.

Anmerkung: Daß sich >Gleich und Gleich gern gesellt< und folglich Ungleich meidet, ist kein dummes Sprichwort, keine neuzeitliche, fascho-rassistische, >ewiggestrige< Idee, sondern eine biologische Strategie, die der Anpassung und Nischenfüllung der Spezies dient.

(Diese These soll nicht Fremdenfeindlichkeit und Rassismus als naturgegeben rechtfertigen, sondern offenkundig machen und aufzeigen, daß es sich um ein uraltes Konzept der Natur handelt, das auch heute noch Gültigkeit hat, ja sogar mit zunehmender Populationsdichte weltweit an Bedeutung gewinnt.)

39. A) Diese Strategie setzt eine geographische, territoriale Trennung

B) oder aber eine tribale, gruppenorientierte Ablehnung der einen durch die andere Gruppe (oder gegenseitig) voraus.

C) Einseitige oder gegenseitige Ablehnung endete in unserer Evolutionsgeschichte immer in einer territorialen Separation beider Gruppen.

40. A) Jeder Mensch identifiziert und kategorisiert ständig seine Mitmenschen,

B) aber auch Tiere, Pflanzen und Umwelt. Er ordnet sie Positiv- und Negativ-Gruppen zu.

C) Er bildet In-Gruppen, zu denen er und die >Seinen< (Wir-Gruppen) gehören, und Out-Gruppen, zu denen die >Anderen< (Ihr-Gruppen) gehören.

D) Grundsätzlich gibt es daher nur zwei Gruppen: die Wir-Gruppe und die, die nicht dazugehören.

41. A) Die Out-Gruppen unterteilen wir in für uns (und die In-Gruppen) ungefährliche und gefährliche Gruppen (selbstverständlich mit allen möglichen Abstufungen dazwischen und unendlich abwandelbar).

(Zum Beispiel gehören Schlangen und Spinnen zu den gefährlichen Out-Gruppen. Wir haben aus unserer Entwicklungsgeschichte eine angeborene Abneigung gegen sie übernommen, die wir immer noch weitervererben, obwohl Giftschlangen und Spinnen in Mitteleuropa schon lange keine Gefahr mehr darstellen.

Ungiftige Schlangen und Spinnen leiden unter diesem erbgenetischen Vorurteil, allerdings nicht in Form einer Abneigung, sondern eher einer Ablehnung.)

B) Politisch inkorrekt oder nicht, das gleiche gilt - biologisch korrekterweise - für Fremde. Auch Fremde (solche, die wir nicht kennen, aber auch Ausländer) gehören zunächst einmal zu der >gefährlichen< Out-Gruppe, bis sie uns vom Gegenteil überzeugen.

C) Ein einzelner Fremder kann uns davon schneller überzeugen als eine Gruppe von Fremden, denn wir sind viele - er ist allein. Erfahrung hat uns gelehrt, daß ein fremder Einzelner sich in der Regel nicht erlauben wird, vielen gefährlich zu werden. Das wäre glatter Selbstmord.

(Zum besseren Verständnis sollten wir uns hier ein Tal mit Beeren und Kräutern, Wasser und Tieren und unserer eigenen hungrigen Horde vorstellen, die dann einem Fremden begegnet. Unter solchen Bedingungen formten sich menschliches Fühlen, Denken und menschliche Reflexe)

D) Mehrere Fremde haben es schon schwerer, uns von ihrer Ungefährlichkeit zu überzeugen: Sie könnten sich schon eher erlauben, gefährlich zu werden. Sie sind eine Minderheit.

E) Falls die Fremden (im Tale) in der Überzahl sind, sind sie auf alle Fälle als gefährlich anzusehen. Sie sind jetzt die Mehrheit, wir die Minderheit.

F) Die Situation ist jetzt umgekehrt. Unsere Wir-Gruppe muß sich als ungefährlich beweisen. Das heißt entweder mit Demutshaltung, Ungefährlichkeitsbezeugungen, Bekundung friedlicher Absichten oder einfach und schnell durch Flucht.

42. A) Rassen sind Gruppen. Andersrassige gehören somit nicht zur Wir-Gruppe,

B) es sei denn, die Wir-Gruppe setzt andere, verbindende Prioritäten: z. B. Religion, Musik, Sport, Kunst, Medizin, Militär, Arbeitsgemeinschaft, Staatsbürgerschaft usw.

C) Dennoch, falls diese prioritätsbedingten Kleingruppen anwachsen, ergibt sich die Kluft zwischen Angehörigen verschiedener Rassen ebenso natürlich wie die Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

43. A) Die beiden Geschlechter (und alle Ausnahmen) sind zum Zwecke des Überlebens der Menschheit zum Zusammenleben bestimmt.

B) Andersrassige sind - ebenfalls zum Wohle menschlichen Überlebens, menschlicher Umweltanpassung und menschlicher Weiterentwicklung - zum Nicht-Zusammenleben bestimmt.

C) Diese instinktiv praktizierte Verhaltenspathologie wenden wir (und andere Primaten) seit Millionen Jahren an: in unserer heutigen Welt auch für Völker, Nationen, Religionsgruppen, Kulturen usw. und innerhalb moderner Großgesellschaften dann wiederum auf Untergruppierungen: politische Parteien, Kirchen, Sekten, Vereine, Fakultäten usw. - vielleicht nicht mehr so sehr auf territorialer Ebene, aber dafür in unseren Köpfen um so intensiver.

44. A) Eine gesunde, harmonische Gesellschaft besteht - vorwiegend - aus In-Gruppen.

B) Diese In-Gruppen überlappen sich in jeder gesunden, harmonischen Gesellschaft unendlich oft. Sie sind vielfach verbunden durch gemeinsames Erbe: Familie, völkische Identifikation, rassische Identifikation und Nationalität.

Beispiel: Ein Münchener Katholik mag Grüner sein, homosexuell, sozial schwach, ehrlich, ausländerfreundlich und Fan

von 1860. Sein Bruder mag Atheist sein, heterosexuell, wohlhabend, kriminell, gehbehindert, Republikaner und Fan von Unterhaching. Die Schwester der beiden wohnt vielleicht in Berlin, ist zum Islam übergetreten, pro Asyl, pro doppelte Staatsbürgerschaft, anti-fa, anti-fußball, anti-deutsch, anti-rassistisch, sozial-schwach und stolze Mutter eines Mulatten. Im Falle eines Disputes der Eltern mit dem Nachbarn sind alle drei auf elterlicher Seite.

(Ausnahmen bestätigen, widerlegen nicht die Regel.)

C) In der sogenannten multikulturellen (multi-ethnischen, multi-rassischen) Gesellschaft sind In-Gruppen mit Out-Gruppen angereichert.

In- und Out-Gruppen sind jetzt allerdings eindeutig ethno-rassisch und/oder kulturell umrissen und identifizierbar, also nicht durch gemeinsames Erbe verbunden.

45. A) Die Entscheidung, ob die Out-Gruppe(n) gefährlich oder ungefährlich ist (sind), treffen die Angehörigen der In-Gruppen aufgrund von Erfahrungen und Gefühlen, Umständen (wirtschaftlich, sozial), Zukunftsaussichten und Zeitgeist.

Beispiel: Die Out-Gruppen in der BRD (und anderen nordeuropäischen Industrieländern), die wir allgemein als >Ausländer< definieren, lassen sich aufgrund von Erfahrungen (Kriminalität, Eingrenzung, Religionsimperialismus), Gefühlen (Bedrohungsangst, >Das Boot ist voll<), Umständen (Arbeitslosigkeit) und Zukunftsaussichten (quantitativ überproportionaler Kinderreichtum, genetische Verdrängung) nicht mehr uneingeschränkt als ungefährlich betrachten.

Lediglich der Zeitgeist (Minderheitsdenken, Rassismuskreule, Vergangenheitsbewältigungskomplex, allgemeine Dekadenz) und die Angst vor der eigenen Unbeherrschtheit (Fremdenfeindlichkeit, Aggression, Wut) erzwingen (Pseudo-) Toleranz.

B) Die Gruppe >Ausländer< läßt sich dann in jedem Land der Erde aus der Sicht von Einheimischen wieder in 179 Nationalitäten einteilen.

C) Unter Ausländern gibt es schwerwiegende rassische und kulturelle Unterschiede und Identifikationskriterien. Nur wenn es zu viele Ausländer in einem Lande gibt, sehen die Einheimischen von Nationalitäten ab und verallgemeinern.

D) Dies ist ein sicheres Zeichen dafür, daß die Einheimischen den Überblick verloren haben.

46. A) Fremdenfeindlichkeit und der sogenannte Rassismus sind demzufolge nichts anderes als der häßliche Teil eines völlig normalen Gruppismus (Tribalismus), der sich dann allerdings auf Angehörige anderer Kulturen, Rassen oder Völker bezieht.

B) Aus evolutionärer Sicht sind Fremdenfeindlichkeit und sogenannter Rassismus das Ergebnis primitiver, angeborener Hordeninstinkte, archaischen tribal-territorialen Denkens (Fühlens) und eines recht normalen Überlebenswillens.

C) Der Wunsch, einer Gruppe (Horde, Volk) anzugehören, ist eine genetische Anlage.

Beispiel: Im vorpubertären Alter setzt beim Menschen die tribale Bewußtseinsbildung verstärkt ein. Neuorientierung, Gruppenbildung, Gruppenidentifikation, Rassenbewußtsein und Kohäsivverhalten prägen Jugendliche, vor allem männliche, in dieser Phase besonders stark.

47. A) Jede Gruppe trachtet nach Harmonie (Eintracht, nicht Zwietracht) durch höchstmögliche Einheit; relative Homogenität ergibt sich zwangsläufig.

B) Dieses Ziel erreicht sie durch:

- a) Aufnahmekontrolle, Prüfungen,
- b) Ein- oder Abgrenzung,
- c) Unterdrückung innerer Minderheitenbildung,
- d) Assimilierung ihrer anpassungsfähigen und anpassungswilligen Mitglieder,
- e) Trennung von nicht anpassungsfähigen Mitgliedern,
- f) Diskriminierung von Andersdenkenden.

48. A) Volks- oder Rassenzugehörigkeit ist Teil der natürlichen Ordnung wie auch die Zugehörigkeit zu einem Geschlecht oder zu einer Familie.

B) Die Dekonstruktion von Geschlechtszugehörigkeit, Familie, Volk, Nation und Rasse ist Voraussetzung zur Multikulturalisierung im Rahmen der Globalisierung.

49. A) Religion - nicht Religiosität - ist nichts als ideologisierte, archaischer, kultureller Tribal-Territorialismus mit der eingebildeten Aussicht auf ewiges Leben.
- B) Religion ist gut, um Menschen mit guten Gesetzen, an die sie glauben, an einer guten Kandare zu halten.
- C) Religion ist dann mörderisch, unmenschlich und primitiv, wenn sie verbreitet werden soll, denn es handelt sich nur um tribal-territoriale Machtausdehnung.
- D) Ein friedenerhaltender Hinweis für friedliebende Gottesleute ist daher: Behaltet Eure Religionen, aber verbreitet sie nicht!
- E) Juden verhalten sich diesbezüglich vorbildlich (frönen allerdings - biologisch korrekt - ebenfalls der Machterweiterung, aber auf andere Art und Weise.)
50. A) Da der Mensch 99,9% seiner stammesgeschichtlichen Entwicklungszeit in Horden (oder Kleingruppen) verbrachte, benimmt er sich auch heute noch ganz genau so.
- B) Es ist unsere hordenmenschliche Natur, Mitglieder der eigenen Gruppe (Familie, Verein, Volk, Religionsgruppe, Sozialkaste, Rasse) zu bevorzugen, und nicht die anderer Gruppen (tribalistische Intelligenz).
51. Kulturgenetisch nahverwandte Konkurrenten schließen sich bei Erscheinen einer dritten weiter entfernten Konkurrenz-Gruppe gegen diese zusammen.
(Ausnahmen bestätigen, widerlegen nicht diese Regel.)
52. A) Genetisch bedingte Verhaltensweisen können deshalb durch politische Korrektheit, Zivilisation, Dekadenz, Appelle und Bestrafung nur vorübergehend unterdrückt und auch nur teilweise beeinflusst werden.
- B) Also: Auf Dauer läßt sich die tribalisierende Natur des Menschen nicht einfach mit Toleranzappellen, Lichterketten, politisch korrekter Gedankenpolizei oder Strafverschärfungen kontrollieren oder verdrängen,
53. A) denn Handeln, Fühlen und Denken von Menschen sind darauf ausgerichtet, einer harmonischen Gruppe angehören zu wollen.

B) Hochgradig multikulturelle Gesellschaften sind aber nicht harmonisch,

C) sondern eine Störung der Sozialgemeinschaft, die unter bestimmten Umständen nicht ohne Folgen bleibt.

54. A) Nicht nur Schimpansen- und Pavianhorden, Bergvölker in Neu-Guinea oder Regenwaldindianer am Amazonas, auch Iraner, Usbeken, Tschechen, Serben, Kurden, Hutu und Tutsi, Türken, Italiener, Franzosen, Dänen, Deutsche und Juden bedürfen daher zu ihrem allgemeinen Wohlergehen einer ihrer menschlichen Art gerechten >Haltung< innerhalb ihrer harmonischen In-Gruppen-Gesellschaft.

B) Auch zivilisierte und hochindustrialisierte >moderne< Völker sind in dieser Hinsicht einhundertprozentige Naturvölker geblieben.

55. Das Ziel jeder Gruppe ist ihr Überleben oder die Erhaltung dessen, was sich schon als überlebensfähig erwiesen hat.

56. Der Mensch ist zunächst einmal friedliebend, denn Frieden bedeutet Leben,

57. aber auch altruistisch und bereit, alles, was Harmonie und Existenz seiner Gruppe bedroht, heftig und entschlossen zu bekämpfen.

58. A) Er lehnt deshalb das Abnormale, das Abweichende und Andersartige ab - vor allem dann, wenn es zur Unterwanderung des >Normalem führen könnte.

B) Was dabei als >normal< und was als >unnormale< gilt, bestimmt die Wir-Gruppe.

C) Je nach Umständen, Zeitgeist und Zukunftsaussichten ergeben sich Neubestimmungen durch die Wir-Gruppe.

59. Diese relative Anderenfeindlichkeit< richtet sich mehr oder weniger in den traditionell homogenen Gesellschaften gegen normabweichende Mitglieder der Wir-Gruppe,

Beispiel: (innerhalb der Wir-Gruppe) gegen Kranke, Behinderte, Alte und Kinder, Gemeinschaftsunfähige (Asoziale): Kriminelle, Querulanten, Einzelgänger, Verhaltensgestörte,

sexuell Abartige, Verräter, Feige, Abtrünnige, Andersdenkende, solche, die >wir< einfach nicht leiden mögen: Hässliche, Dumme, Arrogante, allzu Schöne, allzu Dicke, Intellektuelle, Angeber, Geizige (die Liste ist unendlich und prioritätsbedingt),

60. und auf nationaler (Gruppen-)Ebene gegen Zugezogene, Zugereiste, also >gruppeneigene Fremde< (je nach Definition der Gruppe), religiöse Minderheiten, kulturelle Minderheiten, politische Minderheiten (Systemgegner, Terroristen, politisch Andersdenkende).
61. A) Gegen die von der Norm der Wir-Gruppe Abweichenden grenzen wir uns immer mit dem Hintergedanken ihrer Reintegration aus.
B) Reintegration setzt Integrationsfähigkeit voraus (vergleiche: politische Häftlinge, Strafvollzug, Führerscheinentzug, Ausweisung ausländischer, krimineller Wiederholungstäter usw.).
62. A) Anderenfeindlichkeit richtet sich - biologisch korrekt - ebenso gegen Mitglieder anderer oder fremder Gruppen, die ja auch >anders< sind: Eroberer, Eindringlinge, Nachbarvölker, Fremde, illegale Einwanderer, Gastarbeiter, Asylanten, ethnische Minderheiten, Angehörige anderer Rassen, Touristen (letztere bedingt, denn man weiß, sie sind positiv für die Wirtschaft und reisen wieder ab),
B) und obendrein selbstverständlich noch in die in den Thesen 41 und 42 aufgeführten Kategorien fallen.
63. A) Der Mensch ist kein Rassist, sondern ein Gruppist, ein Tribalist.
B) Wirtschaftsblöcke und Militärverbände entstehen seit Menschengedenken nach allen möglichen Unterscheidungskriterien. Volks- und Rassenzugehörigkeit spielen dabei eine übergeordnete und gleichsam vereinzelt eine relativ unbedeutende Rolle - viel bedeutsamer sind Interessen oder Vorteile für die Wir-Gruppe.

64. Ausländerfeindlich (fremdenfeindlich) wird der Durchschnittsmensch erst dann, wenn zu viele (!) Ausländer (Fremde) seinen Lebensraum (Territorium) oder seine Gruppenidentität bedrohen oder wenn die tribal-territoriale Harmonie gestört ist.

Beispiel: »Ausländer raus«-Schmierereien kamen erst auf, als die Anzahl der Ausländer den erträglichen Rahmen sprengte.

65. A) Der schwammige Begriff »Rassismus« ist verhältnismäßig neu.

Rassismus tritt dann auf, wenn - als Ergebnis moderner Mobilität - Angehörige verschiedener Rassen in Kontakt miteinander treten.

B) Der sogenannte Rassismus, als Inbegriff allgemeiner Ablehnung aller Angehörigen einer Rassengruppe durch eine Person oder eine Gruppe, kann sich auf ein (genetisch nahestehendes) Nachbarvolk (siehe Verhältnis der Engländer zu Deutschen) oder eine Religionsgruppe beziehen, deren Mitglieder zum selben Volk oder zur selben Rasse zählen, während man gegen Andersrassige, die in 10 000 km Entfernung leben, überhaupt *keine* Ablehnung hegt (siehe Verhältnis der Engländer zu Koreanern oder Indonesiern).

66. A) Also ist der Mensch in erster Linie besorgt, ängstlich und ethnozentrisch, nicht aber grundlos böse, häßlich und aggressiv.

B) Also ist der Mensch in zweiter Linie anderenfeindlich, bedrohungsfeindlich und überfremdungsfeindlich, nicht aber rassistisch, fremdenfeindlich, ausländerfeindlich oder gar antijudaistisch.

Der territoriale Mensch

67. A) Jede Gruppe hat das Recht zur freien Gruppenentfaltung auf eigenem Territorium (jeder Familie ihre Wohnung, jedem Volk sein Land, jeder Religionsgruppe ihr Gotteshaus, jeder Religion ihren Einflußbereich).
- B) Dieses Recht ist in der multikulturellen Gesellschaft für keine der beteiligten ethno-rassisch-kulturellen Gruppen gegeben.
- C) Da die einzelnen Gruppen es - biologisch korrekt - allerdings doch beanspruchen, bilden sie Ghettos, Enklaven, ethnische Inseln, grenzen sich ein und andere aus usw.
68. Das mit Abstand toleranteste, fremdenfreundlichste und faireste Integrationsangebot, das ein Volk Einwanderern machen kann, ist, ihnen die Erlaubnis zu geben, auf seinem eigenen Territorium unbehelligt leben und am Wohlstand teilnehmen zu dürfen.
69. A) Einwanderer, die dann ethnische Inseln und Enklaven - also eigene Territorien - bilden, also ganze Vororte besiedeln, Fremdheirat ablehnen und ihre Kinder in ihrer eigenen Sprache erziehen, lehnen dieses Integrationsangebot ab.
- B) Eine >Gesellschaft<, die sich aus nichtintegrierten (integrierbaren) Subgesellschaften zusammensetzt, also aus Gesellschaften, die sich als Teile anderer Gesellschaften verstehen, ist keine Gesellschaft, keine Gemeinschaft, sondern eben eine Ansammlung von zwei oder mehreren Gesellschaften auf einem - dann umstrittenen - Territorium.
- C) Eine solche Gesellschaft ist nicht als multikulturell, sondern als multi-gefährdet zu beschreiben.
70. A) Je stärker, größer und ausgrenzender diese Minderheiten in ihren Enklaven werden, desto unwahrscheinlicher wird die Integration, somit die Wiederherstellung gesellschaftlicher Harmonie,

13) deren Subkultur(en) allgemein nach Selbstbestimmung drängen und früher oder später territoriale Unabhängigkeit verlangen.

71. A) Wenn Mangel an Wasser Durst und Mangel an Nahrung Hunger bedeuten, dann bedeutet Heimweh einen Mangel an der Vertrautheit von Heimat, Gruppenmitgliedern (Volksgenossen), Kultur und Sprache.

B) Ein Mensch wird nicht heimwehkrank, weil er fremde Landschaften, fremde Bäume und Flüsse, Menschen und Tiere ablehnt oder haßt, sondern weil ihm sein eigenes Land, sein eigenes Volk, seine vertrauten Lebensbedingungen einfach fehlen - den einen mehr, den anderen weniger.

72. A) Heimweh kann ein Mensch dann bekommen, wenn

a) er sich von seiner Heimat entfernt hat und mit Fremden auf fremdem Territorium (in der Fremde) lebt,

b) sich die Heimat vom Einheimischen entfernt hat, weil zu viele Fremde dort leben.

B) In beiden Fällen sehnt der Heimwehkranke seine Heimat herbei, wie er sie kennt.

Daß Fall a) nichts mit Rassismus zu tun hat, leuchtet jedem ein.

Daß Fall b) nichts mit Rassismus zu tun hat, leuchtet manchen ein, nicht aber den Befürwortern eines übertriebenen Multikulturalismus und den Globalisten.

73. A) Die Befürworter übertriebener Einwanderung verwechseln biologisch korrektes Heimweh mit Fremdenablehnung und Böswilligkeit.

B) Sie fürchten sich vor dem Wort >Heimat<, denn sie wissen um seine Bedeutung. Schon die Verwendung des Wortes >Heimat< weckt bei ihnen den Verdacht auf Rechtsdenken und Fremdenfeindlichkeit.

C) Also bestimmen sie >Heimat< immer wieder neu, bis hin zur Lächerlichkeit.

D) Die so fälschlich des >Rassismus< bezichtigten Heimwehkranken fühlen sich jetzt böse, häßlich und schuldbewußt - nicht aber >völlig normal< und eben bloß heimwehkrank. (Der

Abbau des gesunden Menschenverstandes diesbezüglich ist gelungen, weiterer Befremdung steht jetzt nichts mehr im Wege).

74. Der Wunsch nach eigenem Territorium (Bett, Wohnung, Haus und Hof, Land) ist eine genetische Veranlagung,
75. weshalb der Mensch, falls er dies für sich oder seine Gruppe für angebracht oder notwendig hält, sein Revier zu erweitern sucht, wobei ihn Eigentumsverhältnisse kaum stören, falls er Erfolg vermutet.
76. Folglich gehört der Mensch - biologisch korrekt - auch zu den revierverteidigenden Lebewesen.
77. Auch Auswanderung oder Einwanderung ist eine Revier-erweiterung, insbesondere dann, wenn ganze Gruppen - und in großen Zahlen - aus- oder einwandern.
78. A) Dort, wo eingewandert wird, fassen Einheimische deshalb die Anwesenheit von Einwanderern als Revierverlust auf.
B) Territorien sind traditionell Eigentum einer bestimmten Gruppe. Durch Masseneinwanderung und somit die Entstehung einer oder mehrerer Minderheiten gerät dieses Eigentum in den Besitz von >anderen<.
79. Dieses >Besitztum< wird dann irgendwann von der besetzenden Gruppe als Eigentum angesehen (vgl.: Kosovo, Sri Lanka, Ruanda, Zypern, Süd-Afrika, Australien, Kanada, USA, Neuseeland usw.).
80. A) Ein Territorium oder Eigentum mit mehreren >Eigentümern< ist ein mörderischer Zankapfel (siehe Kosovo, Nordirland, Ruanda u.v.a.).
B) Ethnische Katastrophen ereignen sich vor allem in der Übergangsphase, dann, wenn Besitz zu Eigentum werden soll.
81. A) Um des Friedens willen verlangen Länder mit selbstbewußten, tribalistisch intelligenten Bevölkerungen (mit ge-

sundem Menschenverstand) von potentiellen Einwanderern, einen >Einwanderungsantrag< einzureichen,

B) der dann von Einheimischen begutachtet wird und abgelehnt werden kann.

C) Die Entscheidung einzuwandern trifft nicht der Einwanderer, sondern der Antragsbearbeiter als Stellvertreter der Gesellschaft.

D) Nur kranke Gesellschaften verzichten auf Selbstbestimmung und lassen (mehr oder minder) wahllos einwandern.

E) Einen Hauseigentümer, der jeden willigen, bedürftigen Passanten einziehen ließe, würde man psychiatrisch behandeln und entmündigen. Er ist weder Herr seiner Sinne noch Herr seines Hauses.

82. A) Aufgrund der menschlichen Neigung zur Gruppenharmonie und zur ethnozentristischen Expansions- und Machtpolitik wohnt und bestimmt am Ende (einer unterschiedlich langen Anpassungsperiode) immer nur eine Gruppe (ob Wohngemeinschaft oder Nationalstaat) in einem Revier.

B) Zwei oder mehrere ethnisch-kulturelle Gruppen auf *einem* Territorium ist ein Rezept für Unfrieden oder gar gewaltfördernde Umstände.

Beispiel: Keiner kommt deshalb auf den Gedanken, den Vatikanstaat mit einer Moschee multikulturell zu bereichern. Keine grenzenlos >supertolerante< Wohngemeinschaft bereichert sich mit einem Andersdenkenden aus der rechten Ecke.

83. Grenzen, Einwanderungskontrollen und klar festgelegte Territorien bewahren seit Menschengedenken den Frieden,

84. folglich bringt ihr Abbau den Unfrieden.

85. Für multikulturelle Pseudo-Harmonie ist die geographische Beschaffenheit des gemeinsamen Territoriums von Bedeutung. Natürliche Grenzen wie Berge, Flüsse usw. erweisen sich als kontakt- und bedrohungshemmend, also als positiv (vgl.: Flachland Belgien und das Verhältnis von Wallonen und Flamen mit der muku-Situation in der Schweiz).

86. A) Eine ethnisch-kulturelle Gruppe, die zwei definierte Territorien besitzt, ist durch die geographische Separation in ihrer Einheit bedroht, was wiederum tribale Reflexe auslöst, oder zu Kohäsionsbestrebungen - sprich Vereinigungs- oder Wiedervereinigungskonflikten (BRD-DDR, China-Taiwan) - führt,
- B) oder eben zu Separationskriegen mit offiziellen Landeigentümern (siehe Kurdenproblematik, Jugoslawien, Ex-Sowjetunion) und internationalen Verwicklungen und Eskalationsproblemen führen kann.
87. Als gewaltverhindernde allgemeine Richtlinie kann daher nur gelten: eine Gruppe je Territorium.

Völkermord, Fremdenfeindlichkeit und Haß

»Philosophen, Historiker und Journalisten, alle bemühen sich um Erklärungen. Damit will ich sagen, jeder versucht, auf die Fragen zu antworten, die solche Rückfälle in brutale Haßausbrüche aufwerfen. Dabei sollte man aber nicht seine Skepsis aufgeben, jede Erklärung ist nur ein Versuch nachzuerzählen, wie es zu solchen Exzessen kommen konnte. Warum Menschen zu äußersten Grausamkeiten fähig sind, wer will das mit letzter Gewißheit erklären können?«

ELIE WIESEL ZU den Ursachen des Balkankrieges

88. Nicht durch Aggression und Intoleranz, ewiggestrige, rechte Umtriebe, religiösen Fanatismus oder nackte Boshaftigkeit entsteht Rassismus, werden Pogrome und Völkermorde ausgelöst, sondern durch die Mißachtung genetischer Anlagen und sozio-biologischer Gesetzlichkeiten.
89. Nicht der Mensch ist schlecht, sondern gewisse Lebensumstände. Die Ursachen für Pogrome, ethnische Säuberungen und Völkermord sind in der kompromißlosen, biomechanischen Logik der multikulturellen Gesellschaft zu finden.
90. A) Multikulturalismus (ohne Integrationsauflagen) ist politisch korrekt versteckter Rassismus. In der multikulturellen Gesellschaft sind Identität und Wertigkeit eines Individuums durch dessen ethnisch-rassisch-kulturelle Zugehörigkeit definiert.
- B) Ethnische Identität wird zum zentralen Faktor in sozial- und bildungspolitischen Fragen. Wenn Kulturen zusammenstoßen (oder in schöneren Worten: in sozialer Disharmonie leben), wird es weder Gleichbehandlung noch Fairneß, sondern um so mehr Neid und Rassismus geben.
- C) Aus unterschiedlicher Moral und Ethik entsteht eher Rassismus als durch unterschiedliche Hautfarbe. Ablehnung einer ethnischen Gruppe durch eine andere bedarf keines Ver-

standes (eben wie man auch manche Menschen mag oder nicht, ohne es erklären zu können oder zu müssen).

D) Konkurrenzbedingte Rivalität (Neid, Haß, Rassismus) ergibt sich sozio-biologisch traditionell aus Ranggleichheit.

91. Gruppenbildung innerhalb einer Gruppe löst tribal-territoriale Abwehrreflexe aus.

92. Alle Horden, Stämme, Völker und Nationen erlauben Tropeneinwanderung, sind interessiert an fremden Kulturen, Menschen und Lebensweisen,

93. aber über Erfolg oder Mißerfolg von Masseneinwanderungen wurde in der Geschichte der Menschheit bisher immer auf dem Schlachtfeld entschieden,

94. A) weshalb man erfolgreiche konventionelle Eroberungszüge auch als >Blitz-Einwanderungen< bezeichnen könnte.

B) Moderne Masseneinwanderungen sind schleichend. Die Abwehrschlacht findet dann später statt:

- zuerst verborgen als Kulturkampf, Sprachkampf, häßlich als Diskriminierung,
- dann offen und aggressiv als Vertreibung oder Völkermord,
- aber meist früh genug, um eigene Interessen, Kultur und Identität, die Vorherrschaft im Land zu erhalten.

C) Die Verteidigung oder Entkolonialisierung eines Territoriums (Zimbabwe, Indien, Uganda von Briten) und/oder Volkes könnte man aus heutiger, politisch korrekter Sicht getrost (politisch korrekt!) als einen Akt von Fremdenfeindlichkeit bezeichnen, der sich gegen multikulturelle Bereicherung richtet. (Bereicherung! vor allem dann, wenn die Eroberer kulturell und technisch überlegen waren, was aber dann als arrogant und herrenmenschlich galt).

D) Es geht jedoch keinem Volk um multikulturelle Bereicherung, sondern um bedrohungsfreie Harmonie und Überleben seiner Identität (siehe Entkolonialisierung Afrikas).

95. A) In allen Fällen von landesinternen, nationalen Gewaltausbrüchen handelt es sich sozusagen um Gruppenhaß

(Parteihaß), der dann nach >Entmultikulturalisierungsbestrebungen< oder mit anderen Worten >Homogenisierungsbestrebungen< verlangt.

B) Am Ende bleibt die Bekehrung der Andersdenkenden (z.B. Anerkennung von Gewerkschaften), die Zwangsassimilierung der Anderskulturellen (Verboten politischer Parteien) und die Trennung (ethnische, ideologische, kulturelle, soziale Säuberungen) von den Nichtanpassungsfähigen.

96. A) Vertreibung einer unerwünschten Gruppe vom gemeinsamen Territorium ist die letzte Toleranzstufe, die eine Gruppe bei der Wiedereinführung von tribal-territorialer Harmonie durchläuft;

B) danach folgt der Gruppenmord, der Völkermord, der dann jedweder Toleranz entbehrt.

97. A) Fremdenfreundlichkeit ist politisch korrekt und wird als weltoffen, >cool< und gut vermarktet;

B) Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzungsverhalten ist dagegen biologisch korrekt, gilt aber als engstirnig, >uncool< und böse.

C) Der Mensch ist aber kein politisches, sondern ein biologisches Wesen.

98. Die Entscheidung einer Gruppe, fremdenfeindlich zu werden, ist nicht nur eine tribal-territoriale, sondern in zweiter Linie, nicht minder bedeutend, eine praktische, eine ökonomische, die aus Überlebensinstinkten wächst und sich zu ihrer Durchsetzung Patriotismen, Politik und Ideologien einverleibt,

99. weshalb multikulturelle Katastrophen oft mit wirtschaftlichen Rezessionen einhergehen.

100. A) Nationale oder ethnisch-kulturelle Gewaltausbrüche bedürfen oft nur eines Auslösungsreizes. Der Auslösungsreiz (>Trigger<) bringt das multikulturelle Faß lediglich zum Überlaufen.

B) Dieser >Trigger< darf nicht mit der eigentlichen Ursache verwechselt werden, was aber in der Regel geschieht.

101. Die übertriebenen Reaktionen ganzer Völker auf einen Auslösungsreiz sind das Ergebnis im Vorfeld angestauter multikultureller Gereiztheit.

Ein Vorwand >muß< her, denn er vereinigt die Gruppe und erfüllt den Zweck einer >Berechtigungsbestätigung<. Normalerweise ergeben sich unter multikulturellen Bedingungen zahllose Auslöser wie von selbst: interkulturelle Unfälle, Verbrechen, Diskriminierungen oder Nepotismus (Bevorzugung) werden zu böswilligen >Attacken< gegen die ganze Gruppe, das ganze Volk, die Rasse (z.B. Wahlergebnis in Osttimor, Tod eines Führers in Ruanda, Streit in einem Bazar in Ägypten, Vergewaltigung).

Selbst Naturkatastrophen und >Zeichen am Himmel< waren in der Vergangenheit schon Grund genug für Vertreibung und Völkermord.

102. A) Der schlimmste Haß ist der Gruppenhaß. Aus Bedrohungsangst wird Wut; aus Wut wird Haß; aus Haß wird Mord. Im Zuge einer ethnisch-kulturellen Säuberung werden unterschiedslos Männer, Frauen, Alte und Kinder ermordet, gefoltert und vergewaltigt. Der Haß wird zur Droge, Rachelust und Machtgefühl verwandeln sich in einen Bluttausch.

B) Selbst Gebäude, Fahrzeuge und Haustiere, die man mit der gehaßten Gruppe verbindet, werden zerstört, in Brand gesteckt, vergiftet und ermordet.

C) Kleine Kinder bringt man um, weil man weiß, daß sie größer werden und das >Problem< wiederbeleben und Rache nehmen werden. Auch das ist Teil des Menschseins.

103. Die multikulturelle Vielvölkergesellschaft verwandelt Völker, Religionsgruppen und Rassen in konkurrierende Gruppen.

104. Es ist nicht das Merkmal von Völkern und Rassen, sich zu hassen, sondern das von konkurrierenden Gruppen,

105. A) weshalb Fremdenfeindlichkeit in Industrienationen zuerst die unteren Bevölkerungsschichten erfaßt, denn Gastarbeiter, Asylanten und Illegale sind als potentielle billige Arbeitskräfte vorwiegend die Konkurrenz der Unterschichten, und nicht die von Intellektuellen und Oberschichtlern.

B) Antisemitismus (Antijudaismus) hingegen ergreift normalerweise zuerst die Oberklasse, denn Juden gehören nämlich in der Regel der Oberschicht an und sind somit Konkurrenten von Oberschichtlern.

106. A) Der Führungselite fällt es leicht, das Volk mit propagandistischen Mitteln zum organisierten Antisemitismus (Judenhaß) zu erziehen, das heißt, es zur Beseitigung ihrer Bedrohungsängste, also für ihre Zwecke, einzusetzen.

B) Genauso leicht fällt es den sozial-liberalen, minderheitenfreundlichen Eliten heute, deren Konkurrenten Illegale, Gastarbeiter und Wirtschaftsasylanten sicher nicht sind, die lobbylose, ignorierte Mehrheit, in der sie ihre Konkurrenten von rechts vermuten, mit propagandistischem Aufwand von Masseneinwanderung, Globalisierung und Multikulturalismus zu überzeugen.

107. A) Wissenschaftliche Domäne der Minderheiten ist traditionell die Soziologie, denn Minderheiten sind eher besorgt um ihr Wohlergehen in der Gesellschaft als Mehrheiten. Also schreiben sie Bücher und entwerfen biologisch inkorrekte Theorien.

B) Minderheiten setzen die Soziologie zur Bekehrung der Mehrheit um Minderheitendenken ein. Dieser anfänglich gutgemeinte Prozeß ist aus biologischer Sicht verständlich und korrekt - kurzfristig sicherlich positiv,

C) dann aber schon - bis ins Extrem betrieben und bei langfristiger Betrachtung der Auswirkungen - äußerst fragwürdig und verdächtig.

D) Die heutige politisch korrekte, minderheitenfreundliche Soziologie wird sich im nachhinein als die - für Minderheiten und Mehrheiten - gefährlichste aller wissenschaftlichen Disziplinen entlarven,

E) denn sie schafft den intellektuellen Nährboden für die Überführung langfristig harmonischer Gesellschaften in kurzlebige und explosive Gesellschaften.

108. A) Regierende sind Volksvertreter, nicht Volksverdrehen. Demokratische Regierungen haben die Aufgabe,

- ihrem eigenen Volk zu dienen, nicht einem anderen,
- der Mehrheit, nicht der Minderheit,
- dem langfristigen Frieden, nicht der kurzfristigen Bereicherung.

B) Eine Regierung, die sich von Brandbombenwerfern eher umstimmen läßt als vom allseits bekannten, gesunden Volkswillen, Volksempfinden, Volksbegehren, ist unfähig.

Beispiel: Schon in den siebziger Jahren wurden Stimmen in ganz Europa gegen Masseneinwanderung laut.

1988 waren weit über 70 Prozent der Bevölkerung Westdeutschlands gegen Masseneinwanderung und Massen asyl. Statt Masseneinwanderung zu bannen, bannte die Regierung lediglich das Wort >Masseneinwanderung< als politisch inkorrekt.

Die rassistischen Ausschreitungen der neunziger Jahre - und die ethnisch-kulturellen Konflikte des einundzwanzigsten Jahrhunderts - gehen auf das Konto unkluger Regierender.

109. A) Wären Einwanderer vorwiegend Hochschullehrer, Journalisten, Wirtschaftsmanager, Wissenschaftler und Intellektuelle, fände die konkurrenzbedingte Ablehnung von Ausländern auf höherem, einflußreichen Niveau statt. Mit anderen Worten: Masseneinwanderung in Industriestaaten fände *nicht* in dem heute >tolerierten und akzeptiertem Maße statt.

B) Wären unter den Einwanderern vorwiegend Politiker, Führer und Könige, würde man ihnen ganze Armeen entsenden - nicht aus Fremdenfeindlichkeit, sondern wegen der Angst der einheimischen Führungselite vor Konkurrenz und Ablösung.

110. Ethnische Säuberungen, Vertreibungen, Ausgrenzung und Rassendiskriminierung spielen sich nicht nur auf politischer und ethnischer Ebene ab, sondern auch im kleinen, in Schulen, Fabriken, im Mietshaus, in den Vororten, auf den Straßen, beim Drogenhandel, in der Disco.

Beispiel: Sinti und Roma verdrängen die alteingesessenen deutschen Anwohner aus dem Hamburger Karolinentviertel, Latinos drängen in den USA Afro-Amerikaner aus dem Drogengeschäft, (auch grün-rote) Deutsche schicken ihre

Kinder auf ausländerfreie Privatschulen, Juden verdrängen Nichtjuden von der internationalen Medienlandschaft, Russen beherrschen die Mafiawelt, Türken und Kroaten, Polen und Albaner prügeln sich um Marktanteile an Prostitution, hassen sich, >säubern< sich gegenseitig.

111. Nicht Aggression und Häßlichkeit, sondern Besorgnis und Angst um den genetisch-kulturellen Fortbestand der Wir-Gruppe (Familie, Stamm, Volk) sind Kern der Fremdenfeindlichkeit.
112. Fremdenfeindlichkeit bezweckt Genschutz. Wenn Liebe sich in dem Wunsch nach Vereinigung und Fortpflanzung formuliert, dann bedeutet Haß die totale Verneinung der Vermischung von Erbanlagen.
113. A) Fremdenfeindlichkeit richtet sich daher (wegen der erbgenetischen Auflage, die eigenen Gene, die eigene Art zu erhalten) hauptsächlich gegen fremde Männer, kaum gegen fremde Frauen. (Denn ein Mann kann Hunderte von Frauen in einem Zeitraum schwängern, in dem eine Frau nur ein Kind bekommen kann).
- B) Männer sind aus der Sicht der Reproduktion Expandeure, Eroberer, Verteiler.
- C) Frauen sind Empfängerinnen, Eroberte.
- (Hier verdeutlicht sich die biologische Bedingtheit von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus.)
114. A) Da Männer Konkurrenten und Rivalen von anderen Männern sind, sind Männer fremdenfeindlicher als Frauen.
- B) Es ist kein Zufall, daß es sich bei Brandbombenwerfern usw. ausschließlich um Männer, nicht um Frauen handelt und daß bei rassistisch motivierten Grausamkeiten Opfer und Täter gleichermaßen vorwiegend Männer sind.
- C) Junge Männer, die sich noch nicht fortgepflanzt haben, sind besorgter um den Fortbestand ihrer Erbanlagen als ältere Männer, weshalb Brandbombenwerfer junge Burschen sind, und keine Rentner, obgleich diese doch weniger zu verlieren hätten.

115. A) Mit zunehmendem Alter werden Menschen konservativer, vorurteilsgebundener, rassistischer und fremdenablehender. (Vermutlich liegt der Grund hierfür im Absterben von Zellen. Das Gehirn verliert gleichzeitig die Optionen, anerzogene Ideale und Zivilisierungseindrücke beizubehalten und altgenetisches Instinktmaterial zu unterdrücken.)
 B) Junge Männer geben sich fremdenfeindlicher als ältere Männer, was nicht heißt, daß die Alten nicht sogar noch fremdenfeindlicher sind; sie sind eben nur passiver.
116. Im Schutz ihrer Gruppe verhalten sich Menschen gegenüber >Anderen< verantwortungsloser, selbstbewußter, chauvinistischer und anderenfeindlicher als Individuen.
117. A) Vorurteile erfüllen vorrangig eine Schutzfunktion, keine Haßfunktion.
 B) In den traditionell homogenen Kleingesellschaften der Vergangenheit führten Vorurteile nicht zum Rassismus und/oder Fremdenfeindlichkeit, sondern dienten deren Vermeidung, indem sie allzuviel zank- und streitträchtigen Kontakten vorbeugten. Vorurteile erschweren nicht nur ungewollten Zugang, sondern sie verhindern auch ungewollte Abwanderungen. Sie wirken migrationshemmend, wodurch übertriebene Multikulturalisierungen und in der Folge Konflikte vermieden werden.
 C) Vorurteile begünstigen genetische und kulturelle Isolation der Gruppe, somit Nischenbesetzung, Anpassung, Art-erhaltung und Überlebensaussichten.
 D) Auch Angehörige von Minderheiten, linksliberale Gutmenschen, Behinderte, Homosexuelle, Grüne, Frauen, Antifas, Christen und Muslime haben Vorurteile.
118. A) Vorurteile und Stereotypen als natürlich gewachsene evolutionäre Überlebenshilfen beruhen keineswegs nur auf Unwahrheiten und Boshaftigkeit, sondern oft genug auch auf Tatsachen, denn Überleben läßt es sich schlecht *nur* auf der Grundlage von Lügen.
 B) Man soll sich deshalb hüten, immer nur von Vor-Urteilen zu reden, denn oft genug begünstigt die Verurteilung bzw. Nichtanwendung von Vor-Urteilen eine auf Unwahrheiten

aufgebaute Entscheidungsbildung, die langfristig der Erhaltung des Friedens niemals dienlich sein kann.

119. A) Verallgemeinern und Generalisieren, als Ergebnis und Summe gemachter Erfahrungen,
a) dient der Entscheidungsbildung,
b) ist der erste Schritt aus dem Chaos,
c) beruht auf Vorurteilen, Stereotypisieren, Identifizieren und Kategorisieren von Mitmenschen,
d) vereinfacht das Leben,
e) verbessert die Überlebensaussichten,
f) ist die Grundlage für >Dazulernen<.
- B) Verallgemeinern und Generalisieren von vier Jahrtausenden der Judenverfolgung (zahllosen Grausamkeiten gegen jüdische Minderheiten in allen Ländern mit jüdischen Minderheiten) ist politisch nicht korrekt
- C) und wird als >anti-semitisch< (genauer und politisch korrekter: anti-jüdisch) ausgelegt,
- D) denn die Juden setzen auf die individuelle Betrachtung und Verurteilung einer jeden Vertreibung, eines jeden Pogroms, einer jeden antijüdischen Grausamkeit,
- E) denn die Generalisierung andauernder Vertreibungen aus allen möglichen Ländern würde die Juden (stellvertretend für Minderheiten) zwingen, sich eine gewisse Mitschuld einzugestehen.
120. A) Verallgemeinerung und Generalisierung von viertausend Jahren Judenverfolgung (stellvertretend für Minderheitenverfolgung) ist also nicht >koscher< - wodurch aber das allesentscheidende >Dazulernen< verhindert wird.
- B) Judenverfolgungen werden sich so lange wiederholen, wie Juden sich der Generalisierung und dem echten Lernen widersetzen (zum Beispiel Generalisierung einfach als >anti-semitisch< - anti-jüdisch - erklären, obgleich sie vor allem im - langfristigen - Interesse der Juden läge.)
- C) Generalisierungsangst setzt nur auf Kurz- und Mittelfristigkeit - verhindert aber genau die langfristigen Problemlösungen, derer wir doch alle bedürfen.

D) Generalisierung und Nicht-Generalisierung von Anti-Judaismus ist lediglich ein intellektueller Konflikt zwischen Kurz- und Langzeitdenken sowie Subjektivität und Objektivität.

121. Fremde identifizieren wir visuell, sprachlich und kulturell nach ihrem Geschlecht, ihrem Sozialstatus und ihrem Einfluß auf die Wir-Gruppe schlechthin.

122. A) Am Anfang ist die Freundlichkeit. Je seltener ein Mensch auf eigenem Territorium Fremden begegnet, desto fremdenfreundlicher ist er.

B) Völker, die aufgrund von Isolation inzuchtgefährdet sind, entwickeln zwangsläufig extreme, kulturelle >Fremdenfreundlichkeit<.

Beispiel: Inuit (Eskimos), Beischlaf der Frau mit dem fremden Gast.

C) Dieser Brauch würde aber bei einem Überangebot an Gästen sofort abgeschafft.

123. A) Je mehr Mitmenschen aus der eigenen Wir-Gruppe wir tagtäglich begegnen, desto größer ist ihre Anonymität.

Beispiel: Großstädte: allgemeine Unfreundlichkeit, Kontaktarmut, Vereinsamung, Anstieg des Konsums durch archaische Imponierauflagen zum Zweck der Rangordnungsbalz.

B) Je mehr Fremden (aus der Ihr-Gruppe) wir begegnen, je länger diese bei ihnen bleiben, je weniger sie sich assimilieren wollen oder können, desto störender werden sie empfunden, desto ablehnender verhält man sich.

124. A) Nicht fremde Individuen lehnen wir grundsätzlich ab, sondern den Gesamteinfluß ihrer Gruppe auf die genetische Existenz und kulturelle Identität der Wir-Gruppe.

Hier erklärt sich die Heuchelei des Rassisten, der ganze Volksgruppen oder andere Rassen scharf ablehnt, aber einzelne Angehörige derselben gern toleriert, befreundet, heiratet, schützt und sogar sein Leben für sie riskieren würde.

B) Dieser Unterschied zwischen Individuum und Gruppe wird gern und fälschlich zur Erzeugung von (Pseudo-) Toleranz verwendet. Das heißt, am Beispiel eines einzelnen, positiven Fremden, Andersdenkenden, Andersrassigen bewei-

sen Gutmenschen, wie falsch die Ablehnung von Masseneinwanderung ist.

C) Jetzt entsteht durch Schuldgefühle Pseudo-Toleranz, ein allzu schwaches Fundament für ein multikulturelles Bauwerk.

125. A) Der Gesamteinfluß einer Fremdgruppe sollte positiv sein. Positiv ist besser als negativ, ehrlich besser als kriminell, fleißig besser als faul, begabt besser als unbegabt usw.

B) Allerdings: Je erfolgreicher (überlegener) eine Einwanderungsgruppe ist, desto eher wachsen Neid, Ablehnung und Haß: Man vergleiche Judenverfolgungen und Chinesenverfolgungen in Indonesien und anderswo, denn wer (welche Volksgruppe) mag schon einen erfolgreicherer Nebenbuhler im eigenen Revier?

C) Denn selbst der *positive* Einfluß eines Fremden oder einer fremden Gruppe auf eine andere wird als negativ empfunden, wenn er die Identität derselben zersetzt oder existenzbedrohend ist.

D) Tatsächliche Vorteile durch *echte muku-Bereicherung* werden also nicht nur unbedeutsam, wenn die Gruppenharmonie leidet, sondern ins Negativ umgewandelt.

E) Deshalb muß hinsichtlich der Multikulturalisierung die Harmonie der einheimischen Gruppe (Volk, Nation, Kultur- oder Religionsgemeinschaft) eine weitaus bedeutendere Rolle spielen als die wirtschaftlichen Aspekte - was man ja auch im Umgang mit sogenannten Naturvölkern zu wissen scheint.

126. A) Überfremdungsangst ist Angst vor dem Verschwinden von der Bühne der Welt.

B) Sie hat daher nichts mit Rassismus zu tun,

C) wird sich aber in denselben verwandeln, falls sie verdrängt, beschönigt oder zwangstoleriert wird.

127. A) Aufgrund seiner biogenetischen Veranlagung wird der multikulturelle, neo-tribalistische Mensch eher seinen tribal-territorialen Reflexen erliegen, als daß er tolerant und fremdenfreundlich dem Verschwinden seiner Horde (seines Vol-

kes, seiner Religionsgruppe) tatenlos zusieht. Wie das Lid des Auges sich schließt, ohne daß eine rationelle Entscheidung getroffen oder ein Befehl dazu erteilt werden muß, wird der Mensch nur allzu leicht zum Rassisten, zum Ausländerhasser, zum häßlichen Ewiggestrigen, zum fremdenfeindlichen Fundamentalisten, zum Rechtsextremen, zum Täter.

B) Der übermultikulturalisierte Mensch wird leicht zum >multikulturellen Triebtäter<.

C) Wer glaubt, der Mensch könne mittels Gehirn seinen Tribal- und Territorialtrieb kontrollieren, dem wird es sicherlich auch gelingen, aufgrund der weltweiten Überbevölkerung seinen Sexualtrieb auszuschalten. Sicherlich können wir dazulernen und Kondome benutzen, abtreiben und Koitus interruptus praktizieren, regelmäßig die Pille nehmen,

D) aber auch das können nur die Völker und Rassen, die aufgrund ihrer stammesgeschichtlichen Anpassung zu derlei geistiger Disziplin befähigt sind (vgl.: die unausgesprochenen, tabuisierten, politisch inkorrekten, biologisch korrekten Ergebnisse der Weltbevölkerungskonferenzen).

E) Was die multikulturelle Gesellschaft anbetrifft, gelingt es tatsächlich den disziplinierten (und daher industrialisierten) Bevölkerungen, sich auch in tribal-territorialer Hinsicht bis zu einem gewissen Grad zu beherrschen und ciazuzulernen.

F) Da es aber allzu kulturfremden Minderheiten, die sich im Ausland formieren, nicht gelingt, sich ebenso tolerant und integrationsfreudig zu geben, werden die Disziplinierten gezwungen, das gleiche zu tun - oder sich der Minderheit anzupassen und zu verschwinden.

Die (exzessive) multikulturelle Gesellschaft

128. A) Die sogenannte >multikulturelle Gesellschaft ist in erster Linie multi-rassisch, dann multi-ethnisch, dann multi-religiös, dann erst multikulturell.
B) Sie entspricht nicht dem tribal-territorialen Wesen des Menschen.
C) Sie ist biologisch inkorrekt und potentiell gefährlich.

129. A) Tropfeneinwanderung ergibt eine multikulturelle Gesellschaft mit echter Bereicherung.
B) Masseneinwanderung ergibt eine multi-tribale Gesellschaft, keine multikulturelle - allenfalls eine exzessiv multikulturelle.

Beispiel 1: Zwei Moscheen im christlichen Deutschland (1970) ist multikulturell.

Beispiel 2: Zweitausendfünfhundert Moscheen in Deutschland (2000) bedeuten Polarisierung der Kultur in zwei Haupt-Religionsgruppen, Teilung und Identifikation der Bevölkerung in Christen und Muslime.

C) a) Wer einmal pro Woche auf der Straße einem als Ausländer oder als Angehöriger einer ethnischen Minderheit identifizierbaren Mitbürger begegnet, der lebt in einer multikulturellen Gesellschaft.

b) Wer einmal pro Tag einem als >fremdländisch< identifizierbaren Mitbürger begegnet, der lebt in einer übermultikulturalisierten Gesellschaft.

c) Wer auf Schritt und Tritt als >fremdländisch< identifizierbaren Menschen begegnet, der lebt im Ausland oder, falls nicht, in einer Gesellschaft, in der er sich nicht mehr zu Hause fühlen - oder wohlfühlen - kann.

d) Wer dennoch auf Schritt und Tritt mit ausländischen Menschen zusammenkommen möchte, der sollte aber nicht versuchen, seine Mitbürger von seiner persönlichen multikulturellen Weltanschauung zu überzeugen, sie zu 'manipulieren oder sie gar dazu zu zwingen.

e) Er sollte vielmehr versuchen auszuwandern - am besten in ein multikulturelles Land.

130. A) Dann wird er merken, daß multikulturelle Länder meist unter internen Konflikten oder gar Kriegen leiden,
B) dann wird er merken, daß es gar nicht so einfach ist, von anderen Ländern - mit allen Rechten und Pflichten der Einheimischen - aufgenommen zu werden,
C) dann wird er merken, daß andere Völker weiß Gott nicht so dekadent, so zimperlich und fremdenfreundlich sind wie sein Volk, das er des Rassismus bezichtigt.
D) dann wird er genauso schnell wieder zu Hause sein, wie vor 30 Jahren diejenigen, die immer von der DDR schwärmten, aber entweder nie >rüber< gingen oder nie >drüben< blieben.
131. A) Die sogenannte exzessive multikulturelle Gesellschaft, die ich hier bespreche, ist multi-tribal.
(Ich werde aber davon absehen, sie fortwährend multi-tribal oder >exzessiv< zu nennen, weil unter dem Begriff »multikulturelle Gesellschaft umgangssprachlich heute ohnehin schon exzessive Vielvölkerstaaten verstanden werden.)
B) Bürger echter multikultureller (nicht exzessiver) Gesellschaften, wie in der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, England in den sechziger Jahren, in der DDR, Japan, Irland oder Island, fühlen sich nicht bedroht oder überfremdet.
C) In multikulturellen Ländern, in denen sich einheimische Bürger nicht wohl fühlen, herrscht Überfremdung oder soziale Disharmonie durch kulturelle Polarisierung.
132. A) Die Bezeichnung >multikulturell< verharmlost die tatsächliche Situation und ist daher irreführend.
B) Wir verbinden Kultur mit erworbenen, meist positiven geistigen und künstlerischen Lebensäußerungen. >Multikultur< suggeriert Vielfalt an »Geistigem und Künstlerischem<. Doch auch Religion ist Kultur; Religionskriege sind also Kulturkriege.
C) Die Verwendung des Begriffs >multikulturell< verheimlicht die Existenz verschiedener Rassen und Völker in dieser >multi-

kulturellen<_Gesellschaft. Zutreffendere Bezeichnungen wie >Mehrvölkerstaat<, >Vielvölkerstaat< oder >multirassische Gesellschaft werden deshalb tunlichst vermieden, weil ihr Eindruck negativ wäre (aber den Gegebenheiten entsprechender, aufklärender und ehrlicher, weniger demagogisch).

D) Wenn >multikulturelle< Staatsgebilde dann unter tribal-territorialen Altlasten zusammenbrechen, vermeidet man bewußt die Verwendung des Begriffs >multikulturelle Gesellschaft (Sowjetunion, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Nordirland, Indonesien, Ruanda, Sri Lanka usw. usf).

E) Hierbei wird die bewußte Irreführung der multikulturalisierten oder noch zu multikulturalisierenden Völker durch Sophisten, Multikulturalisten und Nutznießer besonders deutlich.

133. A) Multikulturelle polyethnische Gesellschaften entstehen nicht, weil Völker unbedingt multikulturell mit anderen Völkern zusammenleben möchten oder vielleicht bewußt eine Verschmelzung mit einem anderen Volk anstreben,
B) sondern weil geographische, ökologische, politische, wirtschaftliche oder andere Interessen und Umstände sie in diese Situation hinein manövrieren.
134. A) Am Ende der multikulturellen Gesellschaft steht immer die Monokultur - entweder durch Separation oder durch Assimilierung.
B) Multikulturelle polyethnische Gesellschaften befinden sich allzeit im Übergangsstadium zur Monokultur: entweder in der Assimilierungs- oder in der Segregationsphase.
135. Es geht bei der Einrichtung sogenannter multikultureller Gesellschaften niemandem bewußt um >kulturelle Bereicherung^ sondern allenfalls um finanzielle Bereicherung oder aber um die Dekonstruktion der Nationalstaaten und der Volksidentität.
136. A) Der übermultikulturalisierte Mensch ist zur gesteigerten Aufmerksamkeit, zu ständigen Vergleichen, Analysen und Reaktionen verdammt.

B) Er ist in seiner Entfaltung beschränkt und beeinflusst, Bedrohungsängsten und Identifikationsphobien ausgesetzt.

C) Er ist gestreßt, gereizt und dazu verurteilt, seine wirklichen Empfindungen zu unterdrücken; er steht unter Toleranzzwang, Konkurrenzdruck und staut Aggression an.

D) Der übermultikulturalisierte Mensch ist unfrei.

E) Entmultikulturalisierung vermittelt daher das Gefühl der >Befreiung< - weshalb man multikulturelle Kriege seitens der Minorität gern als >Befreiungskriege< bezeichnet

F) und seitens der Mehrheit als >Säuberung<.

G) Befreiung oder Säuberung verfolgen aber denselben Zweck: Wiederherstellung von tribal-territorialer Einheitlichkeit und Harmonie.

137. A) In sogenannten multikulturellen Gesellschaften verhalten sich die beteiligten Ethnien, Rassen und Religionsgruppen wie Horden und Stämme, also wir-gruppenorientiert, kohäsiv, identitätsbewußt und ausgrenzend,

B) wobei die (Selbst-) Identifikation von Gruppen (Mehrheiten, Minderheiten) unter ethnisch-rassischen Gesichtspunkten die bedeutendste Identifikationsart darstellt.

C) Sie überwiegt in der Regel die Identifikation unter religiösen, kulturellen und politischen Gesichtspunkten.

D) Politische, kulturelle und religiöse Gruppen orientieren sich aber oft nach den ethnisch-rassischen Gesichtspunkten, was den Zusammenhalt der Gruppen stärkt und Ein- und Ausgrenzungsmechanismen begünstigt.

138. A) Diskriminiert wird überall und jeder auf seine Art. Objektivität und Gerechtigkeit gibt es in keiner Gesellschaft; doch erst in der sogenannten multikulturellen kommt es wegen der besonderen überlebenswichtigen Ernsthaftigkeit und Verbissenheit des kulturellen, sprachlichen, wirtschaftlichen und sozialen Wettkampfes der Ethnien und Rassen zum Eklat und zum Exzeß.

B) Je intensiver der Kontakt von Personen, Nachbarn, Nachbarvölkern und Religionen ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, daß Streitereien ausbrechen. In der Regel gilt das Sandwich-Prinzip: Man streitet leicht mit dem Nachbarn,

folglich ergibt sich eine Allianz mit dem Nachbarn des Nachbarn.

C) In multikulturellen Gesellschaften stehen ethno-rassische und kulturelle Gruppierungen unter Vollkontakt, nicht wie Nachbarn - sondern wie Nachbarn, die zusammen in einer Wohnung wohnen.

139. A) In jeder (ziemlich) homogenen, mono-ethnischen Gesellschaft gibt es vielerlei unwichtige und wichtige Gruppen, schwächliche und mächtige, ungefährliche und solche, die bedrohlich erscheinen.

B) In jeder (verhältnismäßig) homogenen Gesellschaft leben zahllose, verschwommene Minderheiten inmitten von mehreren Mehrheiten.

C) Grenzt sich aber eine Gruppe allzu sehr ab, wächst an und bedroht Homogenität und Harmonie der Gesamtheit aufgrund abweichender Ideologien, gerät sie in Gefahr, verboten oder umgebracht zu werden. Dies nennt man nicht »Rassismus«, »Holocaust« oder »Genozid«, weil die Akteure derselben Ethnie, derselben Rasse, angehören (Dreißigjähriger Krieg, Französische Revolution, russische Revolution), sondern »Religionskriege« »politischen Separatismus« »Revolution« oder »Bürgerkriege«

D) Das tribal-territoriale Verhalten der beteiligten Parteien ist allerdings identisch.

140. A) In einer mono-ethnischen, modernen Großgesellschaft (die ja durchaus kulturell vielfältig, also multikulturell, jedoch nicht exzessiv ist) scheint »Zusammenraufen«, Vergeben und Vergessen gut möglich, weil sich das »Nachfragen in der Identitätslosigkeit der Nachfolgenerationen und Gruppen verliert.

B) In einer multi-ethnischen, multikulturellen Gesellschaft orientieren sich abweichende Ideologien oder Klassenbildungen und somit die Konflikte meist an der ethnisch-rassischen Zugehörigkeit der Akteure.

C) »Zusammenraufen« findet dann kaum statt, weil die Identität der Nachfolgenerationen und Gruppen erhalten bleibt oder Assimilierung zu langsam vonstatten geht (Balkan, Nord-Irland).

141. Zur Rechtfertigung von Masseneinwanderung und Multikulturalisierung verwenden Befürworter und Globalisten immerzu und gern

A) Beispiele von erfolgreichen Immigrationen (türkische Kriegsgefangene aus den Türkenkriegen).

- Es besteht aber ein gewaltiger Unterschied zwischen einer meist positiven Tropfenimmigration und einer völlig unnatürlichen, Sorgen und Bedrohungsängste auslösenden Masseneinwanderung in kurzer Zeitspanne.

B) Beispiele von erfolgreich integrierten (assimilierten) Einwanderern (z.B. Polen in Deutschland, die allerdings allesamt aufgrund von erfolgreicher Assimilierung in der Homogenität endeten):

- Es bestehen aber für Europäer gewaltige Unterschiede zwischen Einwanderern mit abendländisch-kulturellem Hintergrund und moslemischen Orientalen, Fernost-Asiaten oder Schwarzafrikanern, somit zwischen assimilierbaren und nichtassimilierbaren Einwanderern.

C) Beispiele tragischer Einzelschicksale von echten Asylanten :

- Es besteht aber ein zahlenmäßiger Unterschied zwischen echten und unechten Asylanten. Damit versuchen gutmenschliche Multikulturalisten, mit Ausnahmen die Regel zu widerlegen. Unsicherheit, Zweifel am eigenen gesunden Menschenverstand, Selbsthaß unter Einheimischen wachsen an.

D) Beispiele ewiggestriger, häßlicher Gesinnung von Einheimischen (etwa Musterbeispiele fremdenfeindlichen Behördenverhaltens und Amtsschimmelei, Beispiele echter Diskriminierung, echter Rassismen usw.).

- Es besteht aber ein Unterschied zwischen Ausnahme und Regel. Die ständige Bombardierung der fremdenfreundlichsten Bevölkerung der Welt mit schlechten Beispielen von einheimischer Seite ist bezeichnend für die Manipulation der Medien, für Selbsthaß, Fremdenfreundlichkeit und Dekadenz.

E) Negativ-Beispiele auf ausländischer Seite und gute Beispiele auf einheimischer oder/ und behördlicher Seite haben es schwer auf dem Weg an die Öffentlichkeit.

- Denn es besteht ein Unterschied in der Zielsetzung der gutmenschlichen Eliten und der einheimischen Bevölkerung. Gutmenschliche Eliten wollen das Selbstbewußtsein der Deutschen niederhalten (Dritter Weltkrieg?). - Die deutschen Deutschen aber wollen Realitätsbezug, Verständnis (nicht Krieg und Auschwitz) und - ja, etwas Selbstvertrauen und vielleicht sogar etwas Selbstbewußtsein.

F) Beispiele von Unschuld, Tüchtigkeit und Ehrlichkeit ausländischer und eingedeutschter Arbeitnehmer (und Ausländer allgemein).

- Es bestehen aber große Unterschiede zwischen ehrlichen Gastarbeitern und Glücksrittern, organisierten ethnischen Kriminellenbanden, Sozialsystemschröpfern, aggressiven Bettlern, Schmugglern und Heroidealern. Die hohe Kriminalität unter Ausländern schieben Gutmenschen dann obendrein nochmals den >deutschen< Deutschen in die Schuhe, weil diese

- a) keine Integration anbieten oder zulassen (Integration ist nach neuesten Erkenntnissen der Gutmenschen aber eh glatter Unsinn und eine Zumutung für Einwanderer);
- b) es versäumen, Ghettoisierung und Sozialgefälle zu verhindern. Armut ist eine Entschuldigung für Kriminalität geworden. Armut ist aber keine Entschuldigung für Kriminalität, sondern eine Aufforderung zum Deutschlernen, Arbeiten, Integrieren und Assimilieren.
- c) es versäumen, Wohnungen zu bauen, noch bevor Asylanten, Illegale und Legale einwandern. Fazit: Was immer geschieht, Schuld und Unschuld sind von deutschen Gutmenschen schon im vorhinein verteilt. Die Frustration in der Bevölkerung nimmt zu, die deutsche Lobby mit gesundem Menschenverstand gibt es nicht und wenn - dann als xenophobisch belächelt, aber nicht ernst genommen. Das ist falsch.

G) Beispiele von erfolgreichen multikulturellen Gesellschaften.

- Es besteht aber ein gewaltiger Unterschied zwischen einer leicht multikulturalisierten Gesellschaft und einer übermultikulturalisierten, überfremdeten Gesellschaft auf ohnehin schon überbevölkertem Territorium.

H) Beispiele von >liberalen< Einwanderungsländern.

- Es besteht aber ein gewaltiger Unterschied zwischen den >neutralen Territorien< klassischer, ziemlich leerer (durch Ermorden und Vertreiben der Ureinwohner) Einwanderungsländer wie Australien, Kanada oder den USA und solchen, die mit alteingesessener, klar identifizierbarer Bevölkerung gesättigt sind und bisher immer als Auswanderungsländer galten. - Auch stellt man bei genauem Hinschauen fest, daß diese >liberalen< Einwanderungsländer meist wesentlich weniger Einwanderer aufnehmen als zum Beispiel Deutschland (vgl.: Australien 80 000/Jahr) und diese sich einem komplizierten Ausleseverfahren unterwerfen müssen.

142. A) Es besteht ein Unterschied zwischen Nation und Volk, weshalb zwar Menschen aller Völker sich als >echte< US-Amerikaner, Kanadier oder Australier fühlen können und auch alle Nationalitäten erwerben könnten,

B) weshalb nicht Menschen in der Regel einfach >echte< Pygmäen, Eskimos (Inuit), Japaner, australische Aborigines, Deutsche, Chinesen, Finnen, Türken, Griechen, Serben, Albaner, Tutsi, Waika-Indianer, Kalahari-Buschleute (!Ko, G/wi oder !Kung) werden können

C) oder sich als Andere als solche fühlen können;

D) weshalb in nicht-klassischen Einwanderungsländern Eingewanderte generationenlang - trotz Vermischung - als Andere oder Fremde identifizierbar bleiben werden - ob uns allen das politisch oder biologisch paßt oder nicht. (Das gleiche trifft auch auf klassische Einwanderungsländer wie die USA, Australien, Neuseeland, Kanada zu; doch dort sind die Einwanderer in der absoluten Überzahl und identifizieren ihre eingeborenen Bevölkerungen eher als >fremd<.)

143. A) Obgleich alle Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika Amerikaner sind, stößt auch die Multikulturalisierung neutraler Territorien auf Schwierigkeiten der rassischen (tribalistischen) Art.

B) In den USA verschmolzen und verschmelzen Engländer, Deutsche, Skandinavier, Franzosen, Holländer, Italiener, Russen, Balten usw. zu >weißen Amerikanern<.

C) Schwarzafrikaner verschiedenster afrikanischer Herkunftsländer verschmolzen zu Afro-Amerikanern; Afro-Afrikaner betreiben Segregation (Nation of Islam, Neuorientierung durch kulturelle und religiöse Identifikation, Sprache, Gangart, Musik, Mimik).

D) Südamerikaner und Mittelamerikaner verschmolzen zu Latinos (Latein-Amerikaner in den USA lehnen Englisch als Umgangssprache ab - Integrationsverweigerung, Spanisch gewinnt an Boden, Abwehrreflexe erwachen.)

E) Chinesen blieben Chinesen (Asiaten bilden allgemein ethnische Enklaven, sind abstammungsbewußt und ethnozentrisch).

F) Indianische Ureinwohner blieben Indianer (dezimiert und vermischt, dennoch erfolgt Wiederbelebung indianischer Identität seit den sechziger Jahren).

G) Juden blieben Juden (Anti-Judaismus ist am Zunehmen).

144. A) Der Schmelztiegel (>melting-pot<) USA ist zwar ein >pot<, aber von Schmelzen ist keine Spur.

B) Rassische Segregation ist nicht zu leugnen. Beispiel: Die sogenannten >Weißen und/oder allgemein >obere Sozialklassen flüchten aus übermultikulturalisierten, überkriminalisierten Städten in ländliche Gegenden, wo sie unter sich sind. Rechtsextreme Tendenzen steigen allgemein an, Bedrohungsängste nehmen wegen niedriger Geburtenrate und der Verdrängung von Englisch zu.

Beispiel: Ghettobildung der unteren, meist afro-amerikanischen Sozialklassen.

145. A) Erbgenetische oder selbstauferlegte Gräben zwischen den Rassen, Völkern und Religionen werden nicht nur im sogenannten >Schmelztiegel< USA deutlich, sondern auch in anderen sogenannten >Schmelztiegeln<, etwa in Ruanda, Jugoslawien, Sowjetunion, Deutschland, Indonesien, Südafrika, Australien usw.

B) Wer völkisch-kulturelle und rassische Unterschiede nicht kennt, ihre Auswirkungen auf Harmonie und Frieden nicht wahrhaben und in sein Kalkül bei der Führung und Planung einer Nation und bei der Gestaltung einer menschengerech-

ten Zukunft nicht einbeziehen will, der soll seinen Mund halten, denn er gefährdet den Weltfrieden.

(Ich möchte an dieser Stelle daran erinnern, daß es für politisch korrekte >gute< Menschen und Soziologen keine Rassenunterschiede geben darf.)

146. A) Der Reisepaß gilt als schriftliche Bestätigung der Zugehörigkeit zu einer Nation.

B) Was multikulturelle Harmonie, Rassismus, Separationsbestrebungen und Vertreibung, Völkermord, Krieg und Frieden in einer exzessiven multikulturellen Gesellschaft betrifft, spielt dieses Papier leider überhaupt keine Rolle. (Vgl.: Ex-Sowjetunion, Ex-Jugoslawien, Ruanda, Burundi, Uganda, Südafrika, die Türkei, der Irak, Pakistan, Nordirland, Israel, NS-Deutschland, Indonesien, Kanada, Belgien, Australien, die Baltenstaaten und viele andere Nationen).

147. A) Durch den offiziellen Erhalt einer Staatsangehörigkeit wähnen sich Angehörige ethnischer Minderheiten oft in einer Pseudo-Sicherheit, die sie zu übertriebenen Emanzipationsanstrengungen und Forderungen hinreißt.

B) Dadurch, daß Abschiebung nicht mehr möglich ist, stauen sich Probleme auf, die ohne freizügige Staatsbürgerschaft möglicherweise keine geworden wären.

Beispiel: Erleichterung krimineller, ausländischer Bandenaktivitäten mit Vorurteilen und Ablehnung ganzer ethnischer Gruppierungen durch die >Einheimischen< als Folge.

148. A) In der multikulturellen Gesellschaft bilden ethnisch-kulturelle und einheimische Minderheiten eine Interessengemeinschaft gegen die einheimische Mehrheit. Ihr Ziel: Interessengemeinschaft. (Vgl.: Individuen bilden Gruppen und Gesellschaften. Gruppen bilden Verbände, Industriekonzerne fusionieren, um Wettbewerbsvorteile zu schaffen, Armeen bilden Allianzen, Nationen formen Blöcke.)

B) Linksliberale, die sich traditionell auf Seiten der Schwachen (Arbeiter) und somit in einer Pseudo-Minderheit wähnen, unterstützen Minderheitenpolitik und Einwanderung.

C) Die >einheimischen< Arbeiter, deren Konkurrenz (Riva-

len) allerdings Neueinwanderer darstellen, reagieren auf diesen Druck verwirrt, denn es sind die traditionellen Arbeiterparteien, die Einwanderung von Arbeitslosigkeit und Billigkräften unterstützen.

Vergleichbare Verhaltensweisen - >Trivial-Ethologie< für jedermann

»Das Gesetz macht den Menschen,nicht der Mensch das Gesetz.«

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

149. A) Naturgesetze gelten gleichermaßen für Pflanzen, Tiere und Menschen.
B) Biomechanische Vorgänge von Gruppen (Sportvereine, politische Parteien, Völker, Religionen) sind weitgehend universal. Sie unterscheiden sich nur im Ausmaß und in der Absicht.
150. A) Statt auf weit hergeholte und schwerverständliche Ergebnisse vergleichender Verhaltensforscher (Ethologen, Humanethologen, Evolutionspsychologen) und deren wissenschaftliche Beweise< zu warten, kann jeder Mensch seine eigene innerartliche Verhaltens- und Rassismusforschung betreiben.
B) Verhaltensvergleiche von und in Wohngemeinschaften, Firmen und Vereinen, von Familien und Schulklassen, Nachbarn, Verwandten und Bekannten im (tribal-territorialen) Umgang mit Konkurrenten, Unbekannten, Gästen und Fremden bieten treffliche Vergleiche mit Einheimischen und Ausländern, Gastarbeitern, Asylanten, Mehrheiten, Minderheiten, multikulturellen Gesellschaften, Wirtschafts- und Militärblöcken usw.
151. A) Geht es um so Gewaltiges, Tiefes und Folgenreiches wie Masseneinwanderung, unumkehrbare Multikulturalisierung und wirtschaftliche Globalisierung, sollte Produktforschung betrieben werden - mindestens mit dem gleichen Aufwand, den man auch vor der Massenproduktion eines neuen Fahrzeugs betreibt!
B) Einen Wagen mit der historischen Reputation der >multikulturellen Gesellschaft würde niemand herstellen oder kaufen.

C) Dieser Wagen wäre als >Todeswagen< überall in der Welt bekannt und verbannt.

D) Der TÜV würde die letzten Modelle schnellstens aus dem Verkehr ziehen, bevor weitere Personen zu Schaden kommen würden.

152. A) Wir erklären unseren Kindern Geschlechtsverkehr mit der Bestäubung von Blüten durch Bienen. Bienen sind aber auch fremdenfeindlich, mit Wächtern an den Toren, die weder fremde Bienen noch eigene Abnormale einlassen, ja sogar angreifen und umbringen.

(Dieses Beispiel ist selbstverständlich keine Aufforderung zu Mord und Totschlag, sondern soll aufzeigen, daß der Ursprung von Fremdenfeindlichkeit oder Fremdenablehnung weiter zurückreicht als Darwinismus, Faschismus oder die Existenz von Primaten oder Hominiden schlechthin. Bienen gibt es seit 300 Millionen Jahren.)

B) Was für Bienen- und Ameisenvölker gut und annehmbar ist, sollte (abgesehen von Mord und Totschlag) auch auf Menschenvölker Anwendung finden dürfen. Die Verwaltung verschiedener Reviere findet in der Natur unter Anwendung allgemeiner territorialer Regeln und Gesetzmäßigkeiten statt. Man vergleiche daher menschliches Territorialverhalten in:

- Wohngemeinschaft, Eigenheim, Mietshaus, Vereinshaus, Kirche, Hotel, Asylbewerberheim, Bonzenvorort mit dem in
- Land, Nation, echten klassischen Einwanderungsländern, Ländern mit alteingesessener Bevölkerung und multikulturellen Vielvölkerstaaten.

153. A) Gast zu werden setzt Gastfreundschaft des Gastgebers voraus.

B) Zu Beginn zeigen sich Gast und Gastgeber von ihrer besten Seite.

C) Dauer des Aufenthaltes, Benehmen der Gäste und möglicher Vorteil für den Gastgeber bestimmen fortan dessen Toleranz und Freundlichkeit. (Man vergleiche also Urlaubserlebnisse.)

154. A) In der Regel heiraten nur die Menschen, die sich lieben - und selbst diese Ehen brechen oft genug auseinander. Dann waren die Ehepartner nicht vereinbar. Das gilt auch für Völker. Um multikulturell (nicht übermultikulturalisiert) erfolgreich zusammenzuleben, sollten Einheimische und Einwanderer vereinbar sein.

B) Die Rassenzugehörigkeit spielt bei einem Liebespaar kaum eine Rolle, eher schon individuelles Aussehen, individuelle Ethik, Moral, Erziehung, Verhalten und Kultur. Das gilt auch für multikulturell lebende Völker.

155. A) Die Emanzipation der Frau hat mehr Ehen zerstört als gerettet, denn heftige Rangordnungskämpfe gibt es nur unter Gleichrangigen.

Politische Korrektheit (Minderheitendenken) bringt die Emanzipation der Minderheiten,

B) dadurch werden mehr >multikulturelle Ehen zerstört als gerettet.

156. A) Was die Scheidung (Separation) für die Ehe, ist ethnische Säuberung für die muku-Gesellschaft.

Streitende Personen meiden sich, Eheleute lassen sich - um des Friedens willen - scheiden. Ségrégation und Separation sind Maßnahmen, die man aufgrund ihrer rassismus- und völkermordverhindernden Wirkung toleranterweise auch für Völker und Rassen ruhig in Betracht ziehen sollte. Warum also zusammenleben, wenn man es nicht will oder kann? Was nicht zusammengehört, will getrennt sein.

Würde man Eheleuten, die sich nicht ausstehen können und gegenseitig verprügeln, empfehlen, zusammenzubleiben und tolerant zu werden? Scheidung ist besser als Gewalt. Separation vor dem Völkermord ist besser als nach dem Völkermord.

B) Freizügige Vergabe von Staatsangehörigkeit ist vergleichbar mit dem Ehemann, der seiner neuen Braut, die er erst seit drei Monaten kennt, sein Elternhaus zur Hälfte überschreibt.

157. A) Manche Leute essen nichts, was sie nicht kennen, andere freuen sich auf kulinarische Vielfalt und Neues. In Zeiten des Hungers ißt man jedoch >alles<.

Manche Leute finden es schwer, Bekanntschaft mit Unbekannten einzugehen, Kontakte zu schließen, andere finden nichts leichter. Ein Einsamer freut sich über jeden.

B) Ein satter, übervoller Mensch will von Essen nichts wissen, ganz gleich, wie gut es schmeckt.

Ein übermultikulturalisierter Mensch will von Einwanderung nichts wissen, ganz gleich, wie positiv die Einwanderer sein würden oder wie dringend sie Asyl brauchen.

C) Etwa fünf Prozent der Menschen sind echte Rassisten oder lehnen Fremde schlankweg ab. Fünf weitere Prozent werden nie rassistisch sein.

Alle können aber fremdenablehnend oder -feindlich werden, willige Vollstrecker sozusagen, wenn die Umstände (tribal-territoriale Bedrohungsbewältigung) es >verlangem.

158. A) Der Hordentrieb bestimmt unser Leben. Selbst das Empfehlen eines Kochrezeptes, eines neuen Films oder Urlaubsortes befriedigt den Tribaltrieb. Der Empfehlende (Schenkende) bietet dem Empfänger an, Teil seiner Gruppe zu werden. Wer die Empfehlung (das Geschenk) annimmt, >punktet<, gehört mehr dazu, ist etwas mehr Teil einer imaginären Gruppe geworden, denn Gemeinsamkeiten sind entstanden.

B) Solchen, die wir hassen oder nicht mögen, empfehlen wir keine Kochrezepte und geben ihnen keine Geschenke, denn wir legen keinen Wert auf Gemeinsamkeiten oder Gruppenzugehörigkeit.

C) Nur wer nicht mehr miteinander redet, hat die Hoffnung auf >Gemeinsamkeit< (Bonding) aufgegeben. Diese Personen meiden sich.

Auch Nationen (Völker) reden manchmal nicht miteinander; sie ziehen ihre Botschafter ab, gehören nicht mehr einer >Gruppe< an. Geographische Separation und sichere Grenzen schützen jetzt vor (militärischen) >Handgreiflichkeiten<.

D) In der multikulturellen Gesellschaft ergibt sich die geographische Separation in der Regel durch Verfolgung oder Vertreibung.

159. A) In einer Fußballmannschaft macht man Grüppchenbildung innerhalb der Mannschaft für sportliche Mißerfolge

und Streitereien verantwortlich - aus Eintracht wird Zwietracht. (Massen-)Einwanderung (nicht Tropfeneinwanderung) heißt Grüppchenbildung.

Exzessive Multikulturalisierung verwandelt eine Wir-Gruppengesellschaft in eine Gruppengesellschaft.

B) Moderne politisch korrekte Demagogen nennen die muku-Gesellschaft >vielfältig< und bezeichnen Überfremdungsgegner als >einfältig<. Wenn >einfältig< friedliche Eintracht bedeutet (relative Homogenität, kulturelle Harmonie, Identifikationslosigkeit, Republik Irland, Japan, Island, Thailand), jedoch >vielfältig< Zwietracht und Zwist (Multikulturalismus, Vielvölkerstaat, Diskriminierung, Rassismus und Völkermord, Nordirland, Ruanda, Türkei, Ex-Jugoslawien, Sri Lanka, Israel usw.), dann entscheiden wir uns mit Sicherheit besser für die Einfältigkeit!

160. A) Minderheiten benehmen sich wie Kinder. Sie wollen ihren Einfluß ausbauen, suchen ihre Grenzen, indem sie über sie hinausschlagen. Werden Kinder erwachsen, ziehen sie in der Regel aus.

B) Mehrheiten benehmen sich wie Eltern, verhätscheln die kleinen Minderheiten, bestrafen die pubertären, die aufmüpfigen (vgl.: Juden im zaristischen Rußland, Volksdeutsche im kommunistischen Polen usw.).

C) Daher lassen sich Minoritäten einteilen in:

- a) Baby-Minderheiten (Sorben in Deutschland, Aborigines in Australien, Christen in China, Ureinwohner in Kanada/USA, Lappen in Finnland, Gastarbeiter im Deutschland der sechziger und siebziger Jahre, Juden in Deutschland heute, Elsässer in Frankreich, Griechen in Albanien). Tolerante Mehrheiten fördern harmlose Minoritäten, intolerante Mehrheiten unterdrücken selbst diese;
- b) infantile Minderheiten (Türken in Bulgarien, Maoris in Neuseeland, Sikh in Indien, Inder in Pakistan, Pakistaner in England, Basken in Frankreich, Chinesen in Indonesien);
- c) pubertierende Minderheiten (Türken in Deutschland, Juden in Rußland, Palästinenser in Israel, Christen in Osttimor, Afro-Amerikaner und Latinos in den USA, Araber in Frankreich, Marokkaner in Spanien, Tamilen in Sri Lanka, Moslems auf den Philippinen);

d) erwachsene (emanzipierte) Minderheiten (Protestanten in Nordirland, Kurden in der Türkei, Tutsi in Ruanda, Weiße in Südafrika, Inder auf Fidschi, Kroaten, Albaner, Bosnier und Slowenen in Ex-Jugoslawien, Slowaken in der Ex-Tschechoslowakei, Tschetschenen in Rußland, Türken auf Zypern).

D) Linksliberale sind wie weiche Mütter; sie sehen in Minderheiten immer Baby-Minderheiten und verwöhnen sie entsprechend, ganz gleich, wie erwachsen und frech sie schon geworden sind,

E) es sei denn, die Minderheit ist konservativ oder rechtsgerichtet. Dann wird sie bestraft wie ein pubertierender Flegel - ganz gleich, wie klein sie ist.

F) Rechtsorientierte sind wie Väter; sie sehen ihre Sprößlinge (Minderheiten) so, wie sie sind, dürfen aber nichts sagen, weil sonst die Mutti, die das Sagen im Hause hat, böse wird.

G) Erst wenn der verzogene Sproß dann der Mutter über den Kopf gewachsen ist, sie ignoriert, beschimpft oder gar schlägt, ruft sie den Vater um Hilfe,

H) der dann in der Regel - aufgrund angestauter Aggressionen - bei der Zurechtweisung zur Übertreibung neigt.

I) Dem kann die weitsichtige Mutter vorbeugen, indem sie rechtzeitig den Vater in ihr Erziehungsprogramm (Sozialisierungs-, Integrationsprogramm) einbezieht.

161. A) Alles, was dem Frieden dient, ist gut, ganz gleich, woher es stammt.

Informative, aufklärende Beispiele über biomechanische Vorgänge sollten nicht verbannt und gemieden werden, nur weil sie irgendwann schon von Faschisten zur Erläuterung ihrer Expansionspolitik verwendet wurden (wir benutzen ja auch Autobahnen und fahren VW). Sie sollten vielmehr zur allgemeinen Transparenz biologischer Überlebensstrategien und menschlichen Verhaltens wiederbelebt und ausgebeutet werden.

B) Der funktionalistische Vergleich eines Körpers mit einem >Volkskörper<, seine Abwehrmaßnahmen und Reaktionen beim Eindringen fremder >Körper< ([negative] Bakterien, [positive] Organverpflanzung usw.) ist durchaus angebracht

(funktionelle Soziologie). Schließlich unterscheidet die Biologie in den allen Lebewesen gleichsam auferlegten Überlebensstrategien nur unwesentlich zwischen groß und klein, mikro und makro.

162. A) Was die Unterschiedlichkeit von Menschenrassen angeht, so braucht man vor Vergleichen mit Hunderassen nicht zurückzuschrecken (obgleich dies dringend empfohlen ist: »Man kann doch keine Hunde mit Menschen vergleichen?«). *Frage:* Warum nicht? Hunde sind Säuger, tribalistisch und territorialistisch.

B) Tribal-territoriales Verhalten aus dem Tierreich unterstützt die Grundaussage der hier vorgetragenen Thesen, nämlich, daß wir keine Rassisten, sondern Tribalisten sind, denn auch bei Hunden spielt beim Zusammentreffen zweier fremder Rudel die Farbe des Fells keine Rolle, sondern vielmehr die Zugehörigkeit zum Rudel und die Besitzansprüche auf das Territorium, auf dem das Treffen stattfindet.

C) Auch untereinander verstrittene, rivalisierende Hunde (Hyänen, Löwen, Affen) schließen sich zusammen und vergessen ihre innertribalen Querelen, wenn ein fremdes Rudel auf ihrem Territorium auftaucht. (Diesbezüglich sind Hunde usw. nicht intelligenter als westliche Völker, sondern lediglich durch den >Mangel< an Medien nicht manipuliert und immer noch biologisch korrekt statt politisch korrekt.)

D) Wem Hunde als Vergleichsbeispiele nicht passen, dem seien Primaten oder die in These 152 erwähnten Bienchen wärmstens empfohlen.

163. A) Auch werden innerhalb eines Rudels, einer Schar oder Herde die Abnormalen in der Regel mißhandelt, ausgegrenzt und somit zwangsassimiliert oder vertrieben.

B) Dabei spielt das Verhalten derselben die ausschlaggebende Rolle bei ihrer Identifizierung.

C) Genetische oder kulturelle Unterschiede zwischen Völkern und Rassen beinhalten Verhaltensvariationen, die aber vor allem beim Zusammenleben zum Unterscheidungsmerkmal werden.

164. A) Beim Erwerb eines Hundes dienen dem potentiellen >Herrchen< Rassenmerkmale, Charakterbeschreibungen und Prädestinationsanalysen (vergleiche auch Menschen: Heiratsinstitut, Heiratsannoncen, Stellenausschreibungen, Einwanderungsanträge) der Zusammenführung vereinbarer und wünschenswerter Partner, somit der Erhaltung von Harmonie und Hausfrieden und letztlich einem lebenswerten Hundeleben oder einem erfolgreichen Arbeitsverhältnis.
- B) Um in einer hochindustrialisierten Gesellschaft das Entstehen ethnischer Ghettos und die Verslumung bestimmter Rassen- oder Volksangehöriger (und somit Neid und Haß) zu verhindern, bietet sich eine Prädestinationsanalyse zum multikulturellen >match making< an.
- C) So lassen sich nicht nur Zwei- oder Mehrklassengesellschaften und ihre Folgen, sondern vor allem die Unmenschlichkeiten im Schlepptau von Neid und/oder Überheblichkeit (aufgrund von Talentunterschieden) verhindern.
165. A) Schlechte Angewohnheiten sind übergreifender als gute Angewohnheiten (Arbeitsethik, allgemeine zivilisatorische, kapitalistisch notwendige Sammlerqualitäten), denn die Veranlagung zu den schlechten haben wir alle, die für gute aber nicht. Hunde mit schlechten Angewohnheiten halten Züchter von jungen Hunden fern, damit diese die schlechten Angewohnheiten nicht übernehmen.
- B) Unseren Kindern verbieten wir den Umgang mit solchen schlechten Angewohnheiten oder schlechter Erziehung, denn sie würden diese schlechten Angewohnheiten eher übernehmen als umgekehrt.
- C) Auch in multikulturellen Gesellschaften übernehmen Ethnien und Rassen eher die schlechten Angewohnheiten (Mafia, Sozialnetzmißbrauch, Unehrlichkeit, Disziplinlosigkeit usw.) von anderen, als daß diese sich die guten aneignen würden.
166. A) Geht es um Hunde, unsere Kinder und andere Trivialitäten zeigen wir gesunden Menschenverstand; geht es um muku-Gesellschaften, Rassismusforschung oder allgemein um moderne Soziologie, verlangen wir scientific proof< oder wissenschaftliche Beweise bevor wir uns an das erinnern

dürfen, was unsere Großeltern - aufgrund jahrmillionenlanger Erfahrungen - noch wußten.

B) Dazu soll gesagt sein, daß es allerdings keiner wissenschaftlichen Voruntersuchung und keiner Beweise bedarf, um politische Korrektheit zu installieren, obgleich das doch - als Veränderung und Neuheit - gerade die Beweise brauchte.

C) Statt dessen müssen aber überall in der Natur praktizierte und somit biologisch korrekte Sozialkonzepte bewiesen werden, was noch lange nicht heißt, daß Soziologen dann auch umdenken oder sich umstellen oder daß diese Ergebnisse ihren Weg in die Öffentlichkeit finden. (Ganz nach Wilhelm Busch: »Der Künstler fühlt sich stets gekränkt, wenn's anders kommt, als wie er denkt.«)

D) Gentechniker und Biologen werden in der Zukunft - langsam aber sicher, ganz wissenschaftlich - beweisen, daß das, was wir im Umgang mit unseren Mitmenschen fühlen, als biologische Strategie langfristig zum allgemeinen Wohlergehen der gesamten Menschheit gereicht. Schade, daß wir (in westlichen politisch korrekten Gesellschaften) bis dahin so ziemlich alles falsch machen (müssen).

Minderheitenproblematik

*Kleine Hunde haben Komplexe, Angst und müssen,
um sich nicht zu verschleißen, allzeit laut kläffend
nach den großen beißen.*

167. A) Keine Minderheit kann und darf von einer Mehrheit erwarten, daß sie einfach sang- und klanglos all das aufgibt, was zu erreichen der gesamten Evolutionszeit bedurfte.
B) Das Neue lehnt immer zuerst das Alte ab (bewußt oder unbewußt), dann endlich - nach ergebnislosen (Re-)Integrationsversuchen - lehnt das Alte auch das Neue ab.
168. A) Da das Alte aber älter ist und somit ältere territoriale Besitzansprüche geltend machen kann, wird das Neue immer in selbstauferlegter oder erzwungener territorialer Separation enden (Hugenotten in Frankreich usw.).
B) Das Alte wird anfangs von der Mehrheit vertreten, das Neue aber von einer Minderheit,
C) So ergibt sich im Regelfall die Verfolgung oder Vertreibung von Minderheiten, nicht von Mehrheiten (zum Beispiel Christen in Rom, Juden, Christen und Chinesen in Indonesien, Europäer in China [Boxeraufstand], Portugiesen, Briten und Holländer in Japan 1636, Wikinger in Nord-Amerika, Inder in Uganda, Tutsi in Ruanda, Albaner im Kosovo).
169. Ist das Neue schon gleich stärker als das Alte, ergäbe sich konsequenterweise die Verfolgung der Mehrheit (z.B. Zari-
sten/Kommunisten, nordamerikanische Indianer/Europä-
er, australische Aborigines/Engländer, Maoris/Engländer in Neuseeland, Azteken/Spanier, Buren/Engländer in Süd-
afrika).
170. A) In einer >normalen<, ethnozentrischen, nicht dekadenten Gesellschaft wird eine erkennbare ethnisch-kulturelle Min-
derheit von der Mehrheit diskriminiert.

B) In einer kranken, dekadenten Minderheiten-Gesellschaft wird die Mehrheit von Minderheiten diskriminiert.

171. A) Um eine diskriminierungsfreie, somit problemlose, streßfreie, friedliche Gesellschaft zu erhalten, was der Traum eines jeden gesunden Menschen ist, möchte jede Mehrheit die Minderheit (re)integrieren,
- B) während die Minderheit normalerweise - biologisch korrekt - die Mehrheit integrieren möchte (Zeugen Jehovas, Christianisierung, Missionarisierung, Kolonialisierung, Islam in der BRD)
- C) oder aber einfach nur dominieren möchte, wenn Integration unmöglich oder unerwünscht ist (hier gebe ich kein Beispiel, weil man mich sonst einen Antisemiten nennen würde, was ich ja nicht bin und sein will!).
- D) Nur wenn sich Minderheiten vom Minderheitenstatus mehr erhoffen als vom Mehrheitenstatus oder keine Aussicht auf Erfolg sehen, sind sie mit ihrem Dasein als Minderheit zufrieden (Sorben in Deutschland, Juden, Behinderte).
172. Die Existenz einer Minderheit ist nur dann möglich, wenn
- sie eine Assimilierung an die Mehrheit ablehnt oder
 - Assimilierung aufgrund gen-biologischer Unterschiede nicht möglich ist.
173. A) Die Existenz einer Minderheit (oder von Minderheiten), deren Angehörige als solche visuell identifizierbar sind, erschwert die Integration
- B) und erleichtert die gegenseitige Abgrenzung (Ein- und Ausgrenzung).
- C) Dementsprechend bezeichnet man einen Kurden oder Türken der dritten Generation und mit deutscher Staatsbürgerschaft immer noch als Ausländer (oder Afro-Amerikaner als Afro-Amerikaner).
174. A) Der Begriff >Ausländer< dient als Sammelbegriff für die Menschen, die identifizierbar fremdländisch bleiben.
Der Identifikationsbegriff >Ausländer< (mit negativer Wertung) steht im deutschen Sprachraum umgangssprachlich

gleichbedeutend für Menschen, die als Nicht-Eingeborene und gleichzeitig als >Fremd-Gruppe< oder fremdländisch identifizierbar sind und in merkbar großer Anzahl eingewandert sind. (Er ist nicht vergleichbar in Anwendung und Bedeutung mit dem japanischen >Gaijin<, das alle Ausländer erfaßt, ganz gleich ob von Schweden, Irak oder eben von Korea.)

B) Als >Ausländer< (mit negativer Wertung) bezeichnen Deutsche umgangssprachlich Menschen, die in Deutschland leben und nicht nordeuropäischer Abstammung sind - also schwer oder nicht integrierbar sind - und als wachsende Minderheit eine Art der Bedrohung darstellen.

Einen englischen Disc-Jockey würde man genauso wenig als >Ausländer< bezeichnen wie einen dänischen Grenzgänger, den holländischen Tulpenverkäufer, der mit Frau Schneider in Gladbach lebt, einen Schweizer oder einen argentinischen Studenten mit Heimweh).

C) Die Aufforderung >Ausländer raus!< richtet sich eben gegen die Angehörigen identifizierbarer Fremdgruppen, und zwar in ihrer Gesamtheit und Anonymität als Gruppe in der Masseneinwanderungsgesellschaft.

D) >Ausländer raus!< richtet sich nicht gegen das Individuum und nicht-identifizierbare Fremde oder gegen Fremde in der Tropeneinwanderungsgesellschaft. Es richtet sich gegen die, die das multikulturelle Übermaß ausmachen.

(Diese These verdeutlicht die gefährlichen Auswirkungen der Übermultikulturalisierung und sonst gar nichts!)

175. A) Ausländer oder ethnisch-rassistische Minderheiten sind hypokritisch (überkritisch).

Sie plädieren nur im Ausland (in ihren Gastländern) für Multikult, Einwanderung, Abbau der Grenzen, Toleranz, Religionsfreiheit und Fremdenfreundlichkeit, Gleichberechtigung, politische Korrektheit und wählen grün-rot und liberal,

B) betreiben aber - was ihre eigene Gruppe (Ethnie, Volksgruppe) angeht - das Gegenteil, nämlich Eingrenzung, Monokultur und Ethnozentrismus. *Beispiele:* Judenfriedhof nur für Juden, Juden heiraten Juden, Muslime heiraten Muslime, Sinti/Roma heiraten Sinti/Roma, Sinti/Roma wollen

unter sich leben, vertreiben Einheimische auf höchst intolerante Art und Weise (Karlinenviertel Hamburg).

C) Auch in ihren Herkunftsländern trifft all die zweckgebundene Toleranz dann überhaupt nicht zu: Dort sind sie (die zu Hause gebliebenen Verwandten, die zurückgekehrten Ex-Ausländer) aufgrund mangelnder Dekadenz ethnozentrisch, religiozentrisch, recht rassistisch, minderheitenfeindlich, intolerant, politisch inkorrekt, gegen Multikult und Immigration (die sowieso dort meist kein Problem darstellt), wählen konservativ und wehren sich gegen die Emanzipation der Frau und den Einfluß fremder Kulturen und Minderheiten. *Beispiele:* Indien, Türkei, Israel, Iran, Algerien, China, Jugoslawien usw.

176. Diese stereotype Hypokrisie im Minderheitenverhalten trifft
| ebenfalls auf einheimische, voll integrierte Minderheiten (in
| der Wir-Gruppe) zu:

Beispiel: Homosexuelle verlangen Gleichheit, aber Homo-Bar nur für Homosexuelle, nicht für Heterosexuelle, Frauenkneipe nur für Frauen, Zeugen Jehovas heiraten Zeugen Jehovas, um mehr Jehovas-Zeugen zu zeugen, toleranzpredigende Antifa-Wohngemeinschaft läßt keinen Andersdenkenden einziehen, toleranzpredigende Juden betreiben Nepotismus und Genschutz (Ausgrenzung der Gentilen) usw.

177. A) Je mehr sich eine Minderheit für liberale Politik, den Beibehalt ihrer Kultur und Sprache, Familienzusammenführung und liberale Einwanderungsgesetze einsetzt, desto ethnozentrischer, kohäsiver, eingrenzender und rechtsgerichteter ist sie. (vgl.: Je mehr sich eine Frau für Feminismus, Emanzipation, Liberalismus, Rechte und Privilegien einsetzt, desto ablehnender, eingrenzender, radikaler, unfairer, chauvinistischer und sexistischer verhält sie sich auch gegenüber dem tolerantesten Mann.)

B) Tatsächlich liberal ausgerichtete ethnische Minderheiten gewähren ihren Töchtern und Söhnen Heiratsfreiheit, also Einheirat von Einheimischen oder Angehörigen anderer Ethnien und Religionen, assimilieren sich an Kultur und Sprache und erziehen ihre Kinder - so gut es geht - als zukünftige Angehörige der mehrheitlichen Einheimischen.

C) Einen Ehemann, der immer nur Toleranz von seiner Gattin verlangt, aber selber intolerant bleibt, würde jede Emanze, jede(r) Grüne, jede(r) Linke sofort als >Chauvinisten< entlarven.

Eine Minderheit, die immer nur Toleranz von einer Mehrheit verlangt, entlarvt niemand, und falls doch, dann schimpft man die Entlarver >Rassisten<.

178. A) Das Stadium der >Minderheit< bedeutet für Minderheiten nur eine Zwischenstufe auf dem Weg zur Mehrheit,

B) das Stadium der Machtlosigkeit nur eine Zwischenstufe auf dem Weg zur Macht,

C) das Stadium der (Pseudo-) Toleranz nur ein Vorspielen falscher Tatsachen, ein Mittel zum Zweck, nur eine Zwischenstufe auf dem Weg zur Intoleranz.

179. A) Die pseudo-liberale Einstellung von ethnischen und kulturellen Minderheiten dient tribal-territorialem Machtzuwachs ihrer eigenen (Volks-/Kultur-) Gruppe.

B) Ethnisch-kulturelle Minderheiten, Ausländer oder Angehörige anderer identifizierbarer und daher potentiell gefährdeter einheimischer Minderheiten (Homosexuelle, Behinderte, Linksextreme, Frauenrechtlerinnen) betreiben Zweckliberalismus. Sie stärken die Position ihrer eigenen Gruppe, indem sie sich zum Beispiel für

a) Minderheitenschutz,

b) Antidiskriminierung,

c) allgemeine Einwanderung,

d) Nachwanderung aus ihrem Herkunftsland,

e) Familienzusammenführung,

f) die multikulturelle Gesellschaft,

g) die Schaffung und Etablierung neuer Minderheiten,

h) politische Korrektheit,

i) doppelte Staatsbürgerschaft,

j) Beibehalt von Kulturen und Sprachen von Minderheiten einsetzen.

180. A) Dieses biologisch vorgesteckte Ziel, nämlich die Neu-Vorstellung, Etablierung und Stärkung von Minderheiten, dient

- biologisch korrekt - der Risikominderung durch Risikoverteilung,
denn je mehr Minderheiten es gibt, desto sicherer fühlen sich ihre Angehörigen, weil die Wahrscheinlichkeit, zum >Opfer< der Mehrheit zu werden, mit der Anzahl der Minderheiten sinkt.

B) Hier wird deutlich, daß es sich nicht um echte Humanität, Toleranz, um ein echtes Bedürfnis an Multikult oder Fremdenfreundlichkeit handelt, sondern, daß es ausschließlich darum geht, für seine eigene >bedrohte< Gruppe die Überlebensaussichten zu maximieren.

181. A) Multikulturelle Gesellschaften - mit Maß und Ziel - gab es immer und überall. Die exzessive multikulturelle Einwanderungs-Gesellschaft ist eine Neuheit.

B) Sie ist minderheitenfreundlich, denn eine Minderheit verschwindet jetzt in der Masse der verschiedenen Minderheiten,

C) was Risikominderung und Risikoverteilung bedeutet für Minderheiten,

D) aber Risikovergrößerung für Mehrheiten.

182. A) Kommunismus, als klassenloses System, ist ebenfalls eine minderheitenfreundliche Gesellschaftsform, die Gleichberechtigung und Risikominderung verspricht (politische Minderheiten ausgeschlossen). Deshalb waren Juden (Minderheit) für die Einführung des Kommunismus im wesentlichen verantwortlich. Minderheiten-freundlich zu sein verbindet traditionell politisch mit der Linken!

B) Politische Korrektheit als allgegenwärtige, streng empfohlene Richtlinie modernen Zusammenlebens im kapitalistischen Sozialstaat verspricht Minderheiten nicht nur Gleichberechtigung und Risikominderung, sondern sogar Bevorzugung.

C) Das Risiko tragen jetzt die Mehrheiten.

183. A) Globalisierung ist der nächste Schritt hin zur vollkommenen Sicherheit für Minderheiten: Die Auflösung von Nationalstaaten und völkischer Identität ist beschlossene Sache.

B) Die Etablierung multikultureller Gesellschaften ist Teil der Globalisierungsstrategie.

C) Im Chaos sozialer, ethnischer und kultureller Anarchie fühlt sich eine Minderheit wohl und sicher vor der Mehrheit, wie ein Schaf sich in der Herde sicher fühlt vor dem Wolf.

D) Während Kommunismus noch den Fehler machte, das bestehende System abrupt und offensichtlich (zum Beispiel durch eine kommunistische Partei) zu verändern, wogegen sich (vor allem im Westen) Menschen erfolgreich zur Wehr setzen konnten, ist das System der politischen Korrektheit nicht als abrupte Neuerung oder politisches System erkennbar.

E) Wäre >politische Korrektheit vor ihrer schleichenden gesellschaftlichen Infiltration als Doktrin oder Richtlinien einer politischen Partei vorstellig geworden, hätten sich die Völker, die Mehrheiten der Welt, gleich zu Anfang dagegen gewehrt.

184. A) Es gibt mehr Minderheiten als Mehrheiten auf der Welt, solange kein Hunger herrscht. Dort, wo Hunger herrscht, gibt es nur noch Mehrheiten, denn die Minderheiten entdecken wieder biologische Korrektheit.

B) Mit zunehmender Verelendung der Weltbevölkerung, zunehmender territorialer Bedrohung und zunehmender Multikulturalisierung werden die Mehrheiten zunehmend konservativ, ethnozentrisch und minderheitenfeindlich werden.

C) Globalisierung hilft auf die Dauer.

185. Minderheiten, Lobbygruppen, die mit ihnen sympathisieren, und Befürworter der multikulturellen Gesellschaft setzen sich allgemein für alles ein, was eine Mehrheit schwächen könnte.

Beispiel 1: Einwanderung: Sozialliberale sprechen sich gegen die Aufnahme von Aussiedlern (deutscher Abstammung, >nur weil...Schäferhund<) aus, befürworten aber allgemein Ausländer / Asylanten (Nichtdeutsche)

Beispiel 2: Sprache: Bereitwillige Übernahme von Anglizismen, gleichzeitige Vernachlässigung der deutschen Sprache (alles Fremde ist >beautiful<)

Beispiel 3: Kultur: Erhalt ethnischer Kulturen (Bauchtanz = >cool<), Ablehnung der eigenen Kultur (Schuhplatteln = >un-cool<, ewiggestrig)

Beispiel 4: Vertreibung: Die Vertreibung von Sudetendeutschen, Schlesiern, Wolgadeutschen usw. ist >verständlich< und annehmbar (Deutsche gelten auch als Minderheit nicht viel), die Vertreibung aller Nichtdeutschen, gleichwo, ist es nicht.

Beispiel 5: Politik: Frauen genießen Minderheitenstatus, auch wenn sie eine Mehrheit sind. Juden genießen auch Minderheitenstatus, wenn sie die Mehrheit darstellen, wie in Israel. (Diskriminierung der Palästinenser, praktizierte Apartheid, Bombardierung Syriens ist in Ordnung); vergleiche auch Serben als Mehrheit und Albaner als Minderheit, Bombardierung Serbiens durch NATO und Verfolgung von Serben durch Albaner sind in Ordnung (arme Albaner).

186. Diese obige Strategie führt zur Zerrüttung und Dekonstruktion von Mehrheiten und wird deshalb von denselben - biologisch korrekt - als Bedrohung aufgefaßt und abgelehnt.
187. A) Je ethnozentrischer eine Minderheit ist, desto beschuldiger und machtstrebender ist sie.
B) Je toleranter und unrasistischer die Mehrheit, desto fordernder die Minderheit.
C) Dort, wo tatsächlich eine Minderheit diskriminiert und unterdrückt wird, kann sich dieselbe den lautstarken Kampf für Rechte und Emanzipation kaum erlauben.
188. Der Druck, dem die Mehrheit dann nachgibt, wenn sie ebenfalls ihren tribal-territorialen Reflexen erliegt und ethnozentrisch, kultozentrisch und wehrhaft wird, geht von der (den) Minderheit(en) aus.
189. A) Minderheitendiskriminierung ist die Intoleranz der Mehrheit, die der Intoleranz der Minderheit folgt.
B) Minderheitenverfolgung ist die Strafe der Mehrheit, die der diskriminativen, ausgrenzenden, diskriminierenden Intoleranz der Minderheit folgt.

190. A) Es liegt an der Minderheit selbst, die Mehrheit anzuerkennen, so wie auch sie von der Mehrheit akzeptiert werden will.
 B) Minderheiten haben nur zu oft ihre liebe Not mit eigenen Minderheiten. Es liegt an der Minderheit selbst, ihre eigene Minderheit so zu behandeln, wie sie von der Mehrheit behandelt werden will.
 C) Falls sie das nicht kann (gerade Minderheiten sind sehr streng mit ihren Minderheiten), sollte sie auch der Mehrheit vergeben, wenn auch die >biologisch< - nicht so kann, wie sie - politisch - soll.
191. Die Diskriminierung einer Gruppe durch eine andere ist eine versteckte Aufforderung zur Assimilierung oder Abwanderung (Harmonisierung, Homogenisierung der Gruppe, Gesellschaft).
192. Diskriminierung hat die Funktion
 a) einer Bestrafung für Disharmonisierung, Unterwanderung und für den Spaltungsversuch der eigenen Gruppe,
 b) der Niederhaltung der anderen, somit die der Förderung der eigenen Gruppenangehörigen.
193. A) Das Sicherheitsstreben von Minderheiten nach materieller und politisch-kultureller Macht ist biologisch korrekt und verständlich.
 B) Leider verhalten sich aber auch die einheimischen Mehrheiten, die sich dadurch bedroht fühlen und dann irgendwann trotzig abwehrend reagieren, biologisch völlig korrekt.
194. Es ist falsch, immer von der einheimischen Mehrheit zu verlangen, sie solle endlich ihren ethnischen (ausländischen) Minderheiten beweisen, daß sie diese als Teil der Gesamtheit betrachtet. Das hat sie nämlich schon äußerst tolerant und ohne viele Worte dadurch zur Genüge bekundet, daß sie diese fremde Minderheit in ihrer Mitte leben, wohnen und arbeiten läßt.
195. Vielmehr sollten die Minderheiten selber nimmermüde danach eifern, sich als Teil der Gesamtheit zu verstehen und zu beweisen,

196. denn Minderheiten haben nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten,
197. und Mehrheiten haben nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte.
198. A) Mehrheiten wissen Integrations- und Assimilierungsversuche sehr zu schätzen, auch wenn diese nicht gelingen!
B) Mehrheiten begegnen dem Assimilierungsstreben mit Hilfe, Toleranz und Respekt.
199. A) Kulturelle und/oder ethnisch-rassische Vielfalt bedeutet Assimilierungskampf: Kampf der Wörter, der Traditionen, der Gene, der Erbanlagen.
B) Toleranz verliert, Intoleranz gewinnt, Toleranz vergeht, Intoleranz besteht. Intoleranz kann auch Segen sein.
200. A) Die Natur unterscheidet nicht nach Recht und Unrecht, nicht nach gut und böse,
B) sondern nach Anpassungsfähigkeit und Anpassungsunfähigkeit.
C) Menschen, Tiere und Pflanzen sind zum Zweck des Überlebens auf Anpassung an ihre Umwelt angewiesen. Es ist einerlei, ob es sich um eine ökologische, klimatische, gesellschaftliche, kulturelle oder ethnisch-rassische Umwelt handelt.
201. A) Aufstrebende Minderheiten sind daran interessiert, ihren Zusammenhalt und ihre Identität zu stärken, gleichzeitig aber auch das Volkszugehörigkeitsgefühl ihrer Gast-Mehrheit einzuschlängeln.
B) Toleranzpredigende Minderheiten, die es schaffen, zur Mehrheit zu werden, verhalten sich dann in der Regel ganz, wie man das von intoleranten, biologisch korrekten Mehrheiten erwartet (siehe auch die andersdenkenden 68er heute).
C) Doch das wissen (fühlen) Mehrheiten instinktiv - weshalb die schleichende Revolution der Minderheit normalerweise schon vor ihrem Erfolg in der Verfolgung oder Vertreibung derselben endet.
D) So gesehen ist das Niederhalten einer Minderheit langfristig ein Segen für dieselbe.

Der dekadente, politisch korrekte Mensch

*»Immer, wenn der Mensch ein Engel sein will,
verwandelt er sich in einen Teufel.«*

BLAISE PASCAL

202. A) Dekadenz ist die Überheblichkeit dessen, der schon am Freßnapf war und mit Völlegefühl den Hungrigen Ratschläge für die Verdrängung der Satten gibt.
- B) Dekadenz verdrängt genau den gesunden Menschenverstand, der für die stammesgeschichtliche Entwicklung der Menschheit so unentbehrlich war und ist.
203. Nur dekadente (kranke), sich im Stadium allgemeiner Sättigung befindliche Gesellschaften fördern ihre Minderheiten, bevorzugen Andere, Abnormale und diskriminieren sich selbst.
- (Diese Erkenntnis ist nicht anderenfeindlich, sondern soll daran erinnern, daß gute Zeiten immer wieder von weniger guten abgelöst werden.)
204. A) Eine satte, dekadente Gesellschaft kennzeichnet sich durch die angewandte Umkehrung natürlich gewachsener Werte in allen Lebensbereichen:
- Täter werden zu Opfern,
 - Frauen zu Männern,
 - Männer verweichlichen (müssen weinen können, weiblich sein),
 - Heterosexuelle werden zu Homosexuellen (schwul ist cool),
 - Realität wird zur Zumutung,
 - Drogenzustand, Träume und Phantasien verdrängen die Realität,
 - Erwachsene werden zu Kindern,
 - Kinder zu Erwachsenen,
 - Fremde zu Einheimischen,

- Einheimische zu Fremden,
- Minderheiten dominieren,
- Mehrheiten lassen sich diskriminieren und diskriminieren sich selbst,
- Mehrheiten lehnen die eigene Gruppe ab, benehmen sich rassistisch gegenüber eigenen Mitgliedern,
- Mehrheiten verehren Minderheiten,
- Ausnahmen widerlegen die Regeln,
- die Regel wird zur Ausnahme.

B) Allgemein gültiges Erkennungsmerkmal des dekadenten Minderheitendenkens: Die Ersten werden die Letzten sein.

C) Echte Minderheiten und radikale Angehörige von Minderheiten brauchen diesbezüglich nicht umzudenken - Angehörige von Mehrheiten müssen umdenken.

205. A) Dekadenz in multikulturellen Gesellschaften befällt immer die Mehrheit, nicht die Minderheit. Denn Minderheiten haben ja ihr Ziel noch nicht erreicht, nämlich Mehrheit oder dominierend zu werden - und

B) falls sie es erreichen, bleiben sie ängstlich, weil sie sich immer noch als Minderheiten fühlen oder ihr System und ihr Denken nicht der Biologie des Menschen entsprechen und deshalb unaufhaltsam irgendwann wieder verschwinden müssen - und das macht große Sorgen (s. Kommunismus, Feminismus). Dekadenz kann sich eine Minderheit nicht erlauben.

206. A) Ethnisch-kulturelle und einheimische, links-liberale Minderheiten predigen und fördern Dekadenz und Minderheitendenken, wenden das Gepredigte aber nicht auf die eigene Gruppe an, denn sie wissen, daß Dekadenz Integration und Assimilierung und somit ihr Verschwinden von der Weltbühne bedeuten würde.

B) Diskriminierung der Mehrheit durch die Minderheit und Selbstdiskriminierung der Mehrheit sind logische Folgen des Minderheitsdenkens.

C) Minderheiten lassen sich von der dekadenten Mehrheit gern >positiv< diskriminieren.

D) Angehörige der Mehrheit, die dieses Minderheitsdenken und ihre eigene Diskriminierung ablehnen, werden als An-

dersdenkende gemäß den tribal-territorialen Gesetzmäßigkeiten unterdrückt und verfolgt.

207. A) Dekadente, anti-autoritäre, übertolerante Eltern erziehen ihre Kinder zur Disziplin- und Respektlosigkeit, zum Egoismus und zu asozialem Verhalten.

Dekadente, anti-autoritäre, übertolerante Mehrheiten erlauben Minderheiten Disziplin- und Respektlosigkeit, Ethnoismus, Ethnozentrismus und asoziales Verhalten.

B) Asoziales Verhalten zerstört die Gemeinschaft.

Eine Familie, in der Kinder die Eltern beherrschen, ist krank und zerfällt.

Eine Gesellschaft, in der Minderheiten die Mehrheit beherrschen, ist krank und zerfällt.

208. A) Es ist leicht, eine (sich unbedroht führende) Mehrheit zur Toleranz gegenüber Minderheiten zu erziehen oder davon zu überzeugen.

B) Es ist schwer, (sich bedroht führende) Minderheiten zur Toleranz gegenüber Mehrheiten zu erziehen oder davon zu überzeugen.

C) Es ist unsagbar schwer, eine Minderheit, die eine Mehrheit beherrscht, zur Abgabe ihrer Macht an die Mehrheit zu bewegen; siehe Apartheid in Südafrika (mit Weißen als herrschender Minderheit), auch die Verurteilung demokratischer Wahlergebnisse in Österreich (mit gutmenschlicher Einwanderungslobby als Minderheit) und Französische Revolution (Oberklasse der Aristokratie als Minderheit),

209. A) weshalb die Machtverschiebung von der Mehrheit hin zur Minderheit meist unblutig,

B) aber von der Minderheit zur Mehrheit hin meist blutig verläuft (siehe Französische Revolution, Rote Khmer, Serben in Jugoslawien, Tutsis in Ruanda).

210. A) Die Machtübernahme der Minderheit ist eine schleichende, unbemerkte, inoffizielle.

B) Die Machtübernahme der Mehrheit ist offen, abrupt und revolutionär.

Anregung: Herrschende Minderheiten sind deshalb gut beraten, die Toleranz und das Vertrauen, das die Mehrheit ihnen irgendwann einmal entgegenbracht haben mußte, wegen anstehender Machtrückverschiebung entsprechend zu belohnen und ihrerseits zu praktizieren (sozusagen eine geistige Finnlandisierung zum eigenen Wohl).

211. Die Dekadenz einer Gesellschaft drückt sich vor allem in masochistischem Selbsthaß

212. und in der Bewunderung für alles Fremde aus.

213. A) Die einseitige Verherrlichung und Glorifizierung des Fremden läßt sich zum Beispiel am Sprachverhalten der Bevölkerung erkennen. Je dekadenter, identitätsloser ein Volk ist, desto beliebter sind Fremdwörter. In Deutschland, Skandinavien usw. sind Anglizismen in Werbung, Politik, Wirtschaft und Jugendsprech bis zur Lächerlichkeit vertreten. Spanisch verbreitet sich unter dekadenten Bürgern in den USA.

Anmerkung zur Sprachdekadenz: Nichts klingt - in den Ohren der Englischsprachigen — unterwürfiger als eine Sprache, die mit (und dann noch falsch und/oder mit übertriebenem Akzent ausgesprochenen oder angewendeten) Anglizismen so dermaßen bereichert ist, daß der Eindruck entsteht, es handle sich bei dem Sprecher um den Angehörigen eines verschollenen Bergstammes, dessen primitive Muttersprache eben nicht genug Wörter hat für hochzivilisatorischen Informationsaustausch. Ist der fleißige Benutzer von Anglizismen tatsächlich ein Neu-Guineaner, dann akzeptieren das englischsprachige Zuhörer gern; ist der fleißige Benutzer von Anglizismen jedoch zum Beispiel ein Deutscher, dann klingt es kriechend, schleimig, mitläuferisch, anbiedernd und verloren - und damit eben typisch deutsch, paradoxerweise ein Eindruck, den die Denglischsprecher ganz gewiß nicht wekken wollen. Schließlich will man sich ja durch die gezielte Verwendung von Anglizismen als weltoffen, undeutsch, cool, multikulturalisiert, europäisch, rassen- und identitätslos präsentieren und vielleicht noch ein bisserl überlaufen zu den Siegermächten (nach dem Motto »If you can't beat 'em, join'em!«; wenn du sie nicht besiegen kannst, schließe

dich ihnen an!). Aus tribalistischer Sicht versuchen junge Menschen eben - biologisch korrekt - zur In-Gruppe zu gehören, und die lebt weder in Bochum noch in München, sondern in London, L.A. und N.Y. Und da kein Volk der Welt Dinge so gründlich treiben kann wie die Deutschen, ist englisch eben >typisch deutsche Und so bringen Anglizismen keine Kunden ins Geschäft, sondern >customers< in den >shop< - da ist halt ein Unterschied. Und so wurde aus dem Volk der Dichter und Denker das Volk der >wanker<.

Sorry. Selbstverständlich ist Englisch die Weltsprache Nr.1, und das ist gut so. Bleibt noch zu bemerken, daß Englisch nicht zur Weltsprache wurde, weil seine Sprecher sich durch Toleranz auszeichneten und auszeichnen, sondern eher durch Arroganz und Ignoranz und durch ethnozentristische, tribalistische Intelligenz, ganz allgemein.

B) Englisch sprechen können ist zwecks internationaler Kommunikation gewiß ein Vorteil - Englisch einmischen ist es nicht. Wer dennoch Englisch einmischt, als sei nichts selbstverständlicher, der beweist damit nicht seine sprachliche Gewandtheit, sondern das Gegenteil: Er/Sie ist unfähig, zwei Sprachen im Kopf auseinanderzuhalten.

214. A) Nur tribalistisch-intelligente, nicht-dekadente, kohäsive, selbstbewußte Völker verkraften Zweisprachigkeit (und Multikulturalität allgemein) auf Dauer ohne Identitätsverlust.

B) Romanische Sprachen sind im Vergleich zu germanischen Sprachen selbstbewußter und selbsterhaltender, germanische sind es gegenüber den slawischen. Wie, ob und inwieweit die traditionell sprachbewußten Türken die deutsche Sprache einfärben, wird die Zukunft zeigen. Ein direktes Zusammentreffen der beiden Sprachen hat es im heutigen Ausmaß noch nicht gegeben.

C) Diesbezüglich sind Nordeuropäer im Vergleich zu anderen, zum Beispiel Mittelmeervölkern, kulturell benachteiligt, denn sie scheinen sprachlich toleranter, aufnahmebereiter und aufgeschlossener zu sein, also integrationsbereiter und assimilierungsfähiger.

215. A) Ein Volk, das seine Sprache, seine Kultur und Eigenschaften abgelegt hat, existiert nicht mehr,

B) was ja der Hauptgrund dafür ist, daß sich Minderheiten - biologisch korrekt - gern gegen Integration und Assimilierung wehren.

216. A) Es ist deshalb lächerlich von der Mehrheit Toleranz zu verlangen und gleichzeitig die Beibehaltung der Identität von ethnisch-kulturellen Minderheiten zu fördern,

B) oder keine Assimilation, oder zumindest Integration zu verlangen.

C) Diese Einseitigkeit der Toleranzforderung führt zur Assimilierung der Mehrheit an die Minderheit.

D) In einer biologisch korrekten Gesellschaft würde die Mehrheit selbstverständlich sprachliche und kulturelle Anpassung der Minderheit erwarten (und dadurch die Bedrohungsängste der Mehrheit, Reflexe und Risiken für die Minderheit im Rahmen halten usw.).

217. A) Der Glaube, überlegen und stark zu sein und sich folglich nicht mehr am Konkurrenzkampf beteiligen zu müssen, verleitet zur Dekadenz und zur Vernachlässigung der Konkurrenzbereitschaft. Jetzt beginnt der >Überholversuch< der Schwachen, die nämlich nicht dekadent sind, weil sie sich nicht überlegen und stark fühlen.

Beispiel 1: Dekadente Eltern verwöhnen ihre Kinder, die ihnen dann >über den Kopf wächsern. Diese Kinder benehmen sich ihren Eltern gegenüber nicht dekadent, weil sie sich unterlegen fühlen.

Beispiel 2: Die Bewohner reicher Industrieländer fühlen sich denen mit niedrigem Lebensstandard in der Dritten und Vierten Welt überlegen. Sie verwöhnen diese mit Nahrungsmittellieferungen, technischer, wirtschaftlicher und medizinischer Entwicklungshilfe.

Die Bevölkerungen dieser Länder wachsen ihnen jetzt anzahlmäßig >über den Kopf<.

Beispiel 3: Die einheimischen Mehrheiten in reichen Industrieländern verwöhnen ihre Minderheiten. Diese Minderheiten sind ihnen mittlerweile machtpolitisch >über den Kopf< gewachsen; der quantitative Überholversuch ist in vollem Gange.

- B) Dekadente, satte, sich überlegen fühlende Völker übernehmen Kultur und Sprache von nicht-dekadenten Völkern.
- C) Dekadente Völker sind am Ende des Machbaren angelangt, sie suchen die Vermischung mit anderen, um neue Nischen zu besetzen. Sie suchen Erbanlagen zu absorbieren.
- D) Nicht-dekadente Völker schützen ihre Erbanlagen und suchen sie zu verbreiten
- E) wie auch ihre Kultur und Sprache.

Beispiel: Dekadente Religionsgruppen laden nicht-dekadente Religionsgruppen zum >offenen Dialog< in ihre Schulen ein, sind tolerant und hören zu - bis zur Aufgabe ihres eigenen Glaubens.

F) Nicht-dekadente Religionsgruppen expandieren, missionieren und verbreiten ihre Dogmen, sind nicht tolerant gegenüber anderen Religionsgruppen. Falls sie zum >offenen Dialog< erscheinen, dann, um zu missionieren, nicht, um missioniert zu werden.

218. Dekadente Völker sind nicht-dekadenten unterlegen.

219. A) Politische Korrektheit ist die Korrektheit der Minderheiten.

B) Politische Korrektheit ignoriert die Existenz der Mehrheit und ersetzt die biologische Korrektheit der Mehrheit (die Überleben und Entwicklung der Menschheit bisher ermöglichte) durch Minderheitendenken.

C) Politisch korrekte Kurzfristigkeit ersetzt biologisch korrekte Langfristigkeit.

220. A) Der dekadente Staat hat gelernt, wie eine Minderheit zu denken und zu fühlen.

B) Er agiert politisch korrekt im Sinne des Minderheitendenkens.

C) Minderheitendenken arbeitet (instinktiv und besonders) auf die Unterwanderung und Zersetzung des Starken, der Mehrheit, hin (was allgemeine Dekadenz voraussetzt und nur in Zeiten des Wohlstandes und der relativen Sorglosigkeit erfolgreich sein kann).

D) Politische Korrektheit setzt alles ein zum Wohl der Minderheiten und ignoriert das Wohl der Mehrheiten.

221. A) Minderheitendenken (politische Korrektheit) zerrüttet und >dekonstruiert< natürlich gewachsene Einrichtungen in überlebenstüchtigen, gesunden (Mehrheits-)Gesellschaften.

B) Minderheitendenken erfindet neue Minderheiten zum Zweck der weiteren Dekonstruktion der Mehrheit.

C) Minderheitendenken fördert die Individualisierung der Gesellschaft und somit die Auflösung tribaler völkischer Kohäsion und Solidarität (Mehrheit, Volk, Nation).

D) Auflösung völkisch-nationaler Solidargemeinschaften ist Voraussetzung für die gleichzeitige Globalisierung.

222. A) Minderheitendenken erlaubt individualistisches und globalistisches Denken, nicht aber tribalistisches (völkisch-patriotisches) und territorialistisches (nationalstaatliches) Denken.

B) Minderheitendenken kommt in Gestalt moderner Soziologie. Minderheitendenken

- unterwandert die Institution der Familie (Entrechtung der Eltern, Dekonstruktion durch Neudefinierung der Familie, tribale Vernachlässigung),
- verändert Erziehung (antiautoritäre) in Richtung Respekt- und Disziplinlosigkeit,
- unterwandert die gesellschaftliche Gemeinschaft und ethnisch-nationale Identifikation durch Förderung von Individualisierung, Selbstverwirklichungsambitionen und Einwanderung,
- entwertet die eigene Kultur: Ausschweifungen, Kunst (Piß-Gott), Entfernen von Kruzifixen,
- verzerrt Strafvollzug und Justiz (Täter sind Opfer),
- enthomogenisiert das Militär (Zulassung von Homosexuellen und Frauen - allerdings: Behinderte, Transvestiten, Transsexuelle und Liliputaner werden weiterhin diskriminiert),
- zerstört die Demokratie (legale, rechtsgerichtete, politische Parteien werden, falls erfolgreich, denunziert und mit Hilfe der Medien ausgeschaltet),

- läßt die Massenmedien, von Minderheiten kontrolliert, das Denken der Mehrheit in die gewünschte Richtung manipulieren,
- zerstört die sexuelle Identität von Mann und Frau durch Neudefinierung und Erfindung neuer sexueller Identitäten (Minderheiten),
- suggeriert den >freien Willen bei der >Wahl< einer sexuellen Identität.

C) Minderheitendenken zermürbt Traditionen (Traditionsbewußtsein ist als >uncool< proklamiert), Patriotismen (Patriotismus ist Xenophobie), Nationalstolz (Nationalstolz ist Rassismus und Faschismus), Heimatverbundenheit (>Wir sind alle Ausländer).

D) Minderheitendenken unterwandert Regierungen,

E) die dann ihrerseits (verharmlosend, passiv unterstützend) Minderheitendenken, politische Korrektheit, Drogenkonsum, Kriminalität und Zerfall von Ethik und Kultur dulden.

F) Minderheitendenken verbreitet die Mähr von der Rassenlosigkeit der Menschen, wobei man erkennen kann, wie naiv Soziologen denken. Soziologische Logik:

- Gibt es erst einmal offiziell keine Rassen, folgern gutmenschliche Soziologen, wird es auch keinen Rassismus mehr geben. Rassismus ist aber nur ein kleiner Teilbereich von Gruppenhaß, Parteihaß, Tribalismus und Territorialismus. Daß Menschen nur selten zwei verschiedenen Rassen angehören, wenn sie sich gegenseitig an den >Volkskragen< gehen, merken Soziologen nicht; daß Fremdenablehnung angeboren ist, interessiert sie nicht; daß wir tribal-territoriale Hordenwesen sind, wollen sie nicht (wissen).
- Gibt es erst einmal keine sexuelle Identität mehr, verschwindet auch die >Schlechterstellung< der Frau. Die biologische Machart der Menschen bleibt unbeachtet. Künstlich betriebene Emanzipation brachte Unzufriedenheit, Anstieg der Scheidungsrate (bzw. eine Gesellschaft mit Singles), vaterlose Kinder.
- Gibt es keine Mehrheiten, verschwindet die Minderheitendiskriminierung. Daß dann neue Rangordnungskämpfe eine neue Hierarchie etablieren, bleibt ungesehen.
- Gibt es erst einmal die klassenlose Gesellschaft, verschwin-

den Sozialklassen, soziales Unrecht und Eliten allgemein. Um herauszufinden, daß auch Klassenlosigkeit nur ein Traum ist und bleibt, mußten weltweit etwa einhundert Millionen Menschen sterben.

G) Oberflächenbehandlung bringt keine Lösung. Sozialliberale, minderheitenorientierte Ideologien sind Traumdeuterei.

H) Moderne Soziologie scheint für doppelverdienende, kinderlose Innenstadtbewohner geschrieben zu sein. Alle anderen Menschen, ihre Emotionen und ihre Natur scheinen Soziologen nicht zu kümmern.

223. A) Die dekadente Sozialelite steht unter geistiger Patenschaft von Juden, der erfahrensten Minderheit der Welt. . .

B) Soziologie ist nicht nur eine jüdische Domäne,

C) sondern eine Domäne von sich bedroht fühlenden Minderheiten generell, denn Angehörige von Minderheiten sind besorgt und schreiben entsprechende Bücher zu ihrem eigenen Wohlergehen,

D) die dann, als Lese- und Lernstoff empfohlen, an Universitäten aus Mehrheitsangehörigen realitätsferne Gutmenschen mit Minderheitendenken machen,

E) was den gesunden Menschenverstand der Allgemeinheit beeinträchtigt, denn Menschen - einschließlich Regierungsbeamten - wollen ja gut, und nicht böse sein.

224. A) Daß es auch intolerant und traditionell konservativ geht, beweist der Staat tagtäglich beim rigorosen Einkassieren von Strafgeldern und der strammen Verfolgung von Park- und Steuersündern.

B) Ein Staat, der Heroindealer (politisch korrekt) duldet und unterstützt, aber Parksünder (biologisch korrekt) verfolgt, ist am Ende.

- Frage 1: Wäre es nicht logisch, angesichts der Drogentoten, des Drogenkonsums, des offenen Drogenhandels, der organisierten Schmuggelbanden, der hohen Beschaffungskriminalität, der Hilflosigkeit der Behörden, der Erfolglosigkeit von Methadonprogrammen mit staatlichen Mitteln Werbekampagnen in den Medien (vor allem Fernsehen, Jugend-

Zeitschriften) zu finanzieren, die den Gebrauch von Drogen als >uncool< verkünden?

- *Antwort 1:* Ein Staat, der offenen Drogenhandel und somit die Destruktion seiner Jugend, seiner Gesellschaft und Zukunft duldet (Nigerianer, Hamburg usw.), ist ein Staat entweder ohne Lebenswillen, oder aber er profitiert vom Drogenkonsum in irgendeiner Weise.

- *Frage 2:* Wie kann ein Staat im Drogenkonsum einen Vorteil für die Gesellschaft sehen?

- *Antwort 2:* Der Staat als Vertreter nationaler Dekadenz läßt deshalb Drogenkonsum zu, weil es die Mehrheit, das Volk, betrifft und der Gesamtheit schadet. Mehrheiten aber bedeuten nicht viel in einer Gesellschaft, die von einer Regierung mit Minderheitendenken beherrscht wird.

C) Wären vorwiegend Ausländer, Homosexuelle, emanzipierte Frauen oder Behinderte von Drogensucht befallen, wir würden alles Erdenkliche tun (mit Aufschrei), um das Übel zu beseitigen (siehe staatliche Reaktion zum Aids-Ausbruch unter Homosexuellen anfang der achtziger Jahre).

D) Mit anderen Worten: Das heutige Drogenproblem wäre gar keins geworden, weil man sich den Anfängen erwehrt hätte.

225. A) Jedes Lebewesen in Fauna und Flora ist so programmiert, daß es sich verbreiten und multiplizieren, stärken und sichern möchte. Da diese Strategie aber alles Leben gleichsam betrifft, ergibt sich ein biologisches Gleichgewicht durch gegenseitige Wachstumsbeschränkung, eine funktionierende Gesamtheit mit natürlich gewachsenem Gleichgewicht.

B) Eine Minderheit will wachsen, um Mehrheit zu werden. Sie ist daher ein natürlicher Gegner der schon existierenden Mehrheit.

C) Die Mehrheit versucht deshalb die Minderheit an ihrem Anwachsen zu hindern. Sie ist der natürliche Gegner der Minderheit.

226. A) In biologisch korrekten, traditionellen Gesellschaften herrscht die Mehrheit.

B) Die Minderheit, falls geduldet, muß sich nach ihr richten.

227. In einer politisch korrekten, dekadenten Gesellschaft - die von Minderheitendenken, und nicht vom Denken der Mehrheit beherrscht ist - kann die Minderheit dieses rivalisierende Verhältnis zu ihren Gunsten ausleben. Jetzt richtet sich die Mehrheit nach der Minderheit.
228. A) Damit die Mehrheit ihren Machtverlust nicht merkt, zerlegt die Minderheit die Mehrheit in viele Pseudo-Minderheiten, die dann wie echte Minderheiten denken und handeln - ganz nach dem alten, bewährten Motto: >Teile und herrsche<.
- B) Deshalb gibt es in modernen politisch korrekten Gesellschaften keine Mehrheiten mehr.
- C) Politisch korrekte Gesellschaften sind sozusagen >minorisiert< oder >demajorisiert<.
229. A) Die Demokratie hat ihre Grundlage und ihren Sinn verloren, wenn es keine Mehrheit (Majorität) mehr geben darf (siehe Österreich).
- B) Also ist die Demokratie in der politisch korrekten Gesellschaft zu einer politischen Farce geworden, die nur noch der Erhaltung von Minderheiten dient
- C) und der Unterdrückung der Mehrheit.
230. Nur eine dekadente Gesellschaft wertet die Interessen ihrer Minderheiten höher als die eigenen.
231. A) Ein Volk darf situationsbedingt dekadent sein, nicht aber die Regierung. Sie muß Dekadenz (Verfall) erkennen und bekämpfen, nicht fördern.
- B) Nur eine Regierung, die von einer (oder mehreren) Minderheit(en) kontrolliert und gelenkt wird, proklamiert Minderheitendenken als Zeitgeist,
- C) aber nur dann, wenn die Mehrheit, das Volk, es zuläßt.
232. Eine demokratische Regierung, die Minderheitendenken gutheißt, zum Beispiel Masseneinwanderung (gegen den Willen des Volkes) ohne Integrationsauflagen oder Assimilationschancen duldet, das Fremde fördert, aber die eigene ein-

heimische Mehrheit diskriminiert, vernachlässigt, verunglimpft und zu weltmeisterlichen extremen Toleranzleistungen aufruft, ist am Ende.

233. A) Für Mehrheiten ist Selbstkritik Ausdruck von Gerechtigkeit und Objektivität. Moderne, dekadente Mehrheiten applaudieren ihren Kritikern. Die Medien sind voll von Kritik; die Mehrheit fühlt sich wohl.

B) Minderheiten sind jedoch nicht dekadent. Minderheiten üben deshalb keine Selbstkritik. Sie bekämpfen jede Kritik scharf, denn sie sind zu ängstlich und zu sehr um ihre Existenz besorgt. Für Minderheiten stellt Selbstkritik eine Bedrohung, ja Selbstvernichtung, dar. Sie behandeln Kritiker aus den eigenen Reihen wie Verräter und Kritiker aus der Mehrheit wie Rassisten oder Faschisten.

234. A) Der gutgemeinte Versuch der Gleichbehandlung von Minderheiten endet normalerweise in der Bevorzugung derselben, die jetzt >positiv< diskriminiert werden (oder sich selber bevorzugen), denn aus Rechten werden Privilegien,

B) was aber eine echte, negative Diskriminierung der Mehrheiten oder der besser Qualifizierten aufgrund eben dieser ihrer ethnischen, kulturellen oder geschlechtlichen Gruppenzugehörigkeit bedeutet.

C) Der Versuch der Gleichbehandlung ist zur Erfolglosigkeit verdammt. Immer mehr Minderheiten verlangen immer mehr Gleichbehandlung und proportionale Beteiligung in verschiedenen Lebensbereichen.

D) Je weiter die politisch korrekte Anti-Diskriminierungsschraube gedreht wird, um so unfairer und ungerechter geht es zu.

235. A) Die minderheitenfreundliche, einwanderungsfreundliche sozial-liberale Elite verlangt und betont ständig die Gleichwertigkeit von Ausländern, weil sie selbst in diesen keine gleichwertigen Menschen sieht.

B) Die sozial-liberale Elite patronisiert und bemitleidet Ausländer, weil sie in diesen arme, hilfsbedürftige Minderwertige sieht (>Arme-Ausländer-Syndrom<),

C) weshalb sie in zunehmender Überfremdung und Kinderreichtum der Fremden keine ernst zu nehmende Bedrohung für die eigene Kultur und das eigene Volk sehen kann.

D) Die ausländer- und minderheitenfreundliche Elite empfindet und behandelt Ausländer und andere Minderheiten wie Behinderte oder Haustiere.

E) Die weiße Sozialelite hat die Vormundschaft für Andersrassige, Minderheiten, Naturvölker und Ausländer übernommen. Sie spricht ihnen somit die Gleichwertigkeit ab; sie benimmt sich gegenüber Nichtweißen, Andersrassigen patronisierend, chauvinistisch, eurozentrisch, arrogant und herrenmenschlich.

236. A) Gleichwertigkeit setzt aber Gleichbehandlung voraus. Gleichbehandlung von Individuen ist aufgrund ihrer Individualität (Unterschiedlichkeit) unmöglich.

B) Echte Gleichbehandlung aller Völker und Rassen, Minderheiten und Mehrheiten innerhalb einer multikulturellen Gesellschaft oder einer globalisierten Welt gibt es aufgrund der tribalistischen und territorialistischen Natur des Menschen nicht.

C) Gleichbehandlung kann es wegen ethnisch-kultureller, rassischer Unterschiedlichkeiten - vor allem in einer kapitalistisch orientierten multikulturellen Gesellschaft - nicht geben.

237. A) Es darf *nur* für Angehörige der *weißen* Rasse in diesen politisch korrekten Zeiten keine rassisch bedingte unterschiedliche Behandlung Anderer geben.

B) Ablehnung von Masseneinwanderungen andersrassiger Menschen gilt deshalb gemeinhin als Rassismus und sicheres Anzeichen weißer Vorherrschaft und von Faschismus.

C) Durch diese Rassismus-Phobie helfen und erlauben tonangebende links-liberale weiße Multikulturalisten, Masseneinwanderungen in ausschließlich hochindustrialisierte weiße Länder zu erpressen.

D) Die Bevölkerungen dieser >weißen< Länder werden - gegen den demokratischen Willen ihrer Mehrheiten - zu einer Toleranz gezwungen, die man >nichtweißen< Ländern niemals zumuten würde und könnte.

Beispiel 1: Wer in Australien gegen massive Einwanderung aus Asien spricht, gilt (in den herrschenden, liberalen, minderheitsorientierten Kreisen und allgemein in Asien) als Rassist und wird entsprechend diffamiert und ausgegrenzt.

Umgekehrt käme niemand auf den Gedanken, eine massive Einwanderung von Europäern nach Malaysia zu verlangen oder die Malaien, falls sie dazu >Nein< sagen würden, des Faschismus zu bezichtigen, am wenigsten die Malaien selbst.

Beispiel 2: Wenn Deutsche in Griechenland keine Immobilien kaufen dürfen, ist das in Ordnung, solange das gleiche auch für Griechen in Deutschland zutrifft.

238. A) Der sozial-liberale Übermensch bedarf sogenannter »armen Ausländer, >armer und schwachen Minderheiten (Behinderte, sozial Benachteiligte, Homosexuelle, straffällig Gewordene, Frauen [Pseudo-Minderheit] usw.) zu seiner eigenen Bestätigung als Ranghöherer
B) und als Partner beim Niederhalten der konservativen Konkurrenz,
C) weshalb Minderheiten ständig neue Minderheiten hervorbringen.
239. A) Rechtsorientierte und Überfremdungsgegner verlangen und betonen Gleichwertigkeit nicht. Für sie ist Gleichwertigkeit selbstverständlich gegeben,
B) weshalb sie in Ausländern sehr wohl ranggleiche, gleichberechtigte, gleichwertige Menschen sehen, denen sie die Achtung einer ernst zu nehmenden Konkurrenz zollen.
240. A) Rechtsorientierte und biologisch korrekt denkende Menschen entwickeln deshalb irgendwann sogar Bedrohungsängste und verhalten sich fremdenvorsichtig, ablehnend, sprich überfremdungsfeindlich (oder gar rassistisch),
B) eben gerade, weil sie in Ausländern gleichwertige Menschen sehen.
241. A) Alle Menschen dieser Welt wehren sich normalerweise gegen Bedrohung, Verfall oder Verschwinden ihrer Gruppe (Kultur, Familie, Stamm, Volk, Genkreis). Sie sind weder

schlecht noch böse, sondern völlig normal und lediglich nicht dekadent genug.

B) Diejenigen, die es irgendwann in der Entwicklungsgeschichte nicht taten, als sie es aber besser getan hätten, sind von der Weltbühne verschwunden.

242. A) In Ländern der Dritten Welt oder bei sogenannten Naturvölkern spielt sich Homogenisierung, die Vertreibung von >Anderen<, meist auf völkischer Ebene ab (ethnisch orientierter Tribalreflex). Das nennen wir dann >Entkolonialisierung< oder gar >Befreiung<.

Verständnis dafür muß es geben!

B) In Ländern mit Bewohnern, deren Leben nicht von Politik, sondern von der Religion beherrscht wird, nennen wir das Homogenisierungsstreben dieser (einheimischen, kulturbewußten und überfremdungsfeindlichen) Menschen religiösen Fundamentalismus< (kulturell orientierter Tribalreflex).

Verständnis dafür darf es geben.

C) In westlichen, weißen Industrienationen bezeichnen wir das Homogenisierungsstreben einheimischer, kulturbewußter, sich bedroht fühlender, überfremdungsfeindlicher Menschen als >Rechtsextremismus<, also als faschistisch (politisch orientierter Tribalreflex).

Verständnis dafür darf es nicht geben.

D) Hier verdeutlicht sich einmal mehr, daß mit mehreren Maßen gemessen wird.

243. A) Innerhalb der westlichen Welt kommt es dann wieder darauf an, ob sich ein Land, wie etwa Italien, Spanien oder Großbritannien nach rechts wendet oder Österreich oder gar Deutschland.

B) Es kommt darauf an, wo fremdenfeindliche Ausschreitungen stattfinden; demnach richtet sich das Interesse der Medien und der minorisierten Gesellschaften. Auch hier wird wieder mit mehreren Maßen gemessen.

C) Das hat folgende fatale Auswirkungen:

Beispiel: Deutschland - nicht Italien - hat, um zu beweisen, wie sehr es >dazugelernt< hat, zu viele schwer assimilierbare Menschen aufgenommen.

Wenn jetzt dieses Deutschland (oder Österreich) den Zustrom eindämmen will, aber nicht darf und auch nicht kann, weil die gewählte, akzeptierte, aber gutmenschliche Regierung nicht will oder darf, es aber keine sogenannte >ausländerfeindliche< Regierung haben darf, dann wird die Anzahl schwer assimilierbarer Menschen weiterhin anwachsen - und ebenso ihre Ablehnung. So kommt es erst recht zu dem Dammbruch, den es zu vermeiden galt.

Auf diese Art und Weise verhilft sich die sogenannte >Geschichtspolitik< zu einer >self-fulfilling prophecy< und paradoxerweise oder besser >lustigerweise< - zur eigenen Rechtfertigung.

Da, schon wieder die Deutschen, wird man sagen, wir haben's gewußt.

Italien, das offensichtlich nicht ernstgenommen wird, wenn es leicht-extrem rechts wählt, darf den Anfängen wehren und hat es nicht nötig, sich aus extremen Situationen mit extremen Maßnahmen zu befreien.

D) Am Ende des multikulturellen Tages aber läßt sich weiteres zusammenfassen:

Es ist die Obrigkeitshörigkeit der Deutschen, die Exzesse zuläßt.

Die Bevölkerung Italiens jedenfalls, mit der gleichen Anzahl fremder Menschen bereichert wie Deutschland, hätte schon vor zwei Jahrzehnten revoltiert. Nun, Deutsche revoltieren nicht; Revolutionen haben in der deutschen Mentalität keinen Platz. Ruhe ist immer noch des Bürgers erste Pflicht - wie gehabt. Auch in Zeiten der Dekadenz.

244. A) Falls sich ethnisch-kulturelle Minderheiten in westlichen Ländern gegen die kulturelle und genetische Bedrohung durch die gastgebende Mehrheit und somit gegen Absorbierung durch Assimilierung, also gegen ihr Verschwinden, wehren (Partnersuche im Herkunftsland, Eingrenzung, Ghetto-bildung, Beibehaltung von Sprache, Kultur, Religion), fördern wir das als multikulturelle Vielfalt und Bereicherung. Verständnis dafür bedeutet Weltoffenheit, Toleranz und Antifa.

B) Falls sich eine ethnisch-kulturelle weiße Mehrheit im eigenen Land gegen ihr genetisches, sprachliches, kulturelles

Verschwinden wehrt, verurteilen wir das als Einfältigkeit, Mangel an Integrationsangeboten, Rassismus, Ausgrenzung, ewiggestrig, häßlich, borniert, neo-faschistisch usw.

Verständnis dafür darf es unter keinen Umständen geben!

C) Daß es diese Ewiggestrigen gar nicht erst gäbe, wenn man die Multikulturalisierung nicht übertrieben hätte, sehen die Linksliberalen nicht ein.

245. Ausgerechnet die politisch korrekte Elite, die in jedem Menschen ein Individuum sieht und sich für die Individualisierung der Gesellschaft einsetzt, behauptet paradoxerweise, alle Menschen, alle Völker und Rassen seien unterschiedslos: gleich intelligent, gleich clever, mit gleichen Gefühlen, gleicher Ethik, gleich tolerant, gleichem Kultur- und Identitätsbewußtsein, gleichem Grad an Ethnozentrismus, Zusammenhalt und gleich hoher Dekadenzschwelle ausgestattet.

246. A) Die in der Soziologie immer noch vorherrschende Milieu-Theorie (der Mensch ist Kultur, nicht Natur) hat sich als falsch erwiesen.

B) Nicht Umfeld und Erziehung, sondern die Genetik des Menschen herrscht vor und bestimmt sein Verhalten. Als Richtzahl für menschliches Verhalten gilt das Verhältnis: 85% Gen (Natur) / 15% Umfeld und Erziehung (Kultur).

247. A) Tolerieren heißt Dulden. Wen man nicht liebt und nicht haßt, den duldet man.

Ist das ständige Fordern von Toleranz nicht eine Zumutung für fremde Menschen, die doch dann nur geduldet, nicht aber gemocht werden?

B) Wir sollten niemandem zumuten, in einer Gesellschaft zu leben, die ihn nur duldet.

C) Allein die Notwendigkeit von Toleranz und Toleranzforderungen spricht gegen die Natur der übermultikulturalisierten Gesellschaft.

248. A) Dort, wo man sich duldsam gibt, herrscht Ungeduld im Hintergrund.

B) Dort, wo man sich tolerant gibt, herrscht Intoleranz im Hintergrund.

C) Duldsamkeit und Nichtduldung sind oft nur durch Unterdrückung zu trennen.

D) Toleranz und Intoleranz wachsen miteinander.

249. A) Die ständigen Forderungen nach Toleranz und Fremdenfreundlichkeit sind Forderungen nach Geduld und Beherrschung.

B) Gehorsame, obrigkeitshörige und zivilisierte Völker beherrschen sich leicht. Der Zwang zur Beherrschung fördert aber innere Unzufriedenheit und Aggression, erlaubt jedoch gleichzeitig die Fortsetzung der ungewollten Politik wie zum Beispiel eine dilettantische Einwanderungspolitik, zu deren Duldung man dann wieder mehr Toleranz propagieren und produzieren muß.

C) Toleranzbefehle und Stimmungskosmetik begünstigen die gesellschaftliche Fehlentwicklung.

250. A) Ein Überangebot an Toleranz seitens der Mehrheit verleitet die Minderheit dazu, sich sicher zu fühlen, Forderungen zu stellen, Macht zu erstreben, und führt auf diesem Weg direkt zum Wiedererwachen der Intoleranz über die Bedrohungsangst.

B) Je stärker die Toleranzfeder gespannt wird, desto kraftvoller wird sie sich dann entladen.

251. A) Es empfiehlt sich deshalb, Ausländer, Minderheiten vor extremer Fremdenfreundlichkeit zu warnen,

B) denn dort, wo Fremdenfreundlichkeit übertrieben wird, übertreibt man dann irgendwann auch die Fremdenfeindlichkeit (siehe Italien-Deutschland).

252. Extremismus als nationaler Ausdruck von Gründlichkeit bezieht sich nicht nur auf Rechte, sondern auf alle Gebiete. Zum Beispiel brachte Deutschland doppelt so viele Hexen und Ketzer um wie alle anderen europäischen Länder zusammengenommen.

Vergleiche Deutschland heute: zweimal mehr Asylanten als im übrigen Europa.

253. Pendel schwingen in beiden Richtungen gleich hoch. Wer Rechtsextremismus kleinzuhalten gedenkt, muß demzufol-

ge auch den politisch korrekten Extremismus der linksliberalen Dekadenz niederhalten,

254. A) Die Rechte in Europa (in der westlichen Welt) ist künstlich niedergehalten.
B) Die politisch Etablierten verhindern die Durchsetzung legitimer Interessen ihrer Mehrheiten.
C) Ansichten und Meinungen, die gehört werden sollten, auf die reagiert werden sollte, und Probleme (zum Beispiel Asylrecht, illegale Einwanderung, Drogenhandel), die demokratisch gelöst werden könnten, ignorieren sie.
D) Nationen schaukeln sich so aus dem politischen Lot. Probleme stauen sich, Wähler stauen Ärger an; die Demokratie wird dadurch gefährdet, daß sie unglaublich wird. Zum Beispiel bedroht die EU (mit Unterstützung der USA und jüdischer Kreise sowie anderer elitärer Minderheiten).
255. A) Die Angst der Minderheiten und jüdischen Kreise vor einem Rechtsruck ist biologisch korrekt. Angst zu haben sollte nicht zum Vorwurf gereichen.
B) Diese Angst der Minderheiten (der traditionellen Opfer in einer Gesellschaft) ist aber nur dann berechtigt und verständlich, wenn sie begründet ist.
C) Wenn diese Angst aber berechtigt und begründet ist, dann nur deshalb, weil die Minderheiten ihre klassischen Fehler wiederholen und sich dessen bewußt sind (würden sie es nicht, hätten sie keine Angst),
D) weshalb aber auch die Reaktionen und die Bedrohungsangst der Mehrheiten berechtigt und verständlich sind.
256. A) Daß man gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sein kann und gerade deshalb und konsequenterweise auch gegen Masseneinwanderung und Ausländerkriminalität sein muß, übersteigt die Vorstellungskraft von sozialliberalen Kurzzeitdenkern.
B) Linksliberale behaupten, es >passe nicht in die Köpfe< der Einwanderungsgegner, daß man mit Ausländern friedlich zusammenleben kann. Genausowenig paßt es in die Köpfe der Linksliberalen, daß Menschen tribal-territoriale Wesen

sind, die nicht in der Lage sind, über ihre genetischen Schatten zu springen.

C) Daß man rechtsextrem wählen *muß*, um die Fremdenflut einzudämmen, ist die Alleinschuld der Parteien der Mitte, die das muku-Problem verdrängen.

D) Der Spruch >Es gibt kein Ausländerproblem, sondern nur ein Deutschenproblem ist gleichbedeutend für die Realitätsferne der Linken und natürlich auch für eine in der Geschichte der Völker wohl einmalige Einfalt, mit Selbsthaß und Selbstbeichtigungswut,

E) was man wohl als die extremistischste Form von Dekadenz bezeichnen kann, die jemals produziert wurde. Nur Deutsche sind zu derlei Extremismus in der Lage.

257. A) Multikulturelle Befürworter halten den Menschen für clever genug, um in Zukunft mit Toleranz und Verstand ethnische Säuberungen und Genozide zu verhindern. Wir haben ja gelernt, glauben sie in ihrer unerschütterlichen Arroganz, und sind überrascht und so empört über das immer wiederkehrende >unmenschliche<, häßliche Treiben ihrer Mitmenschen und über das Aufkommen von Rechtsextremismus. Dann setzen sie >Zeichen<, senden >Signale< und organisieren Lichterketten. Damit wollen sie Gelernthaben demonstrieren.

B) Tribal-territoriale Völker - und das sind alle - brauchen also eigene Territorien. Dagegen helfen auch keine Protestmärsche, die - mit Holocaust-Überlebenden an der Spitze - sich gegen anwachsenden Rechtsdruck aussprechen, von politisch korrekten Minderheiten organisiert sind und zu einer medienwirksamen Verzerrung der tatsächlichen Gefühle von einheimischen Mehrheiten beitragen.

C) Warum gerade Holocaust-Überlebende - die ja multikulturelle Opfer sind - sich für Multikulturalisierung einsetzen, belegt die Naivität des Menschen bezüglich seiner tribal-territorialen Verhaltenspathologie.

Daß diese Holocaust-Überlebenden dann von >Dazulernen< reden, aber damit die Mehrheiten der Welt meinen, nicht aber die ewig verfolgten Minderheiten, bedeutet, daß die Lehrer (die Minderheiten) das Thema verfehlen und somit

die Schüler (die Mehrheiten) etwas lernen, was sie nicht in die Praxis umzusetzen imstande sind, weil es schon im Ansatz falsch ist.

258. A) Haben wir gelernt? Wir haben nichts gelernt, denn die Seele (das Stammhirn) des Menschen kann nicht lernen. Die Seele ist nicht logisch, weiß nichts und will auch nichts wissen; sie fühlt, ahnt, folgert, entscheidet, treibt biologisch korrekt zum Überleben der Wir-Gruppe.

B) Das Gehirn hat wenig Einfluß auf Gefühle.

Menschen, die Überfremdung fühlen, kann man mit Statistiken und Toleranzappellen zu Leibe rücken. Das Gefühl bleibt. Am Ende schaltet das Gefühl den Verstand aus.

C) Am Ende schaltet das Gefühl den Verstand aus, denn der Verstand war unfähig. Leider.

259. A) Was das Lernen angeht, so lernen wir lediglich, daß wir nichts lernen, daß wir das sind und bleiben, was wir immer schon waren - ein Stück instinktgesteuerte Natur mit einem hochintelligenten Gehirn, das sich immer wieder als gefährliches Werkzeug der Arterhaltung hervortut - und sonst gar nichts!

B) Wer das begriffen und anerkannt hat, der hat wahrlich dazugelernt.

260. A) Die wahren Schuldigen an den Massakern und Holocausts der Zukunft (die so humanen Befürworter übertriebener Einwanderung und allgemeiner Multikulturalisierung, die politisch korrekten Ignoranten genetisch bedingter menschlicher Verhaltensweisen, die Intelligenzbonzen, die von ihrer Traumwolke herunter dem Volk sagen, was es zu fühlen, wen zu hassen und wen zu lieben hat) überschüttet man heute mit Friedenspreisen.

B) Die echten Lerner, die ohne Scheuklappen ihrem inneren vorprogrammierten Primaten offen ins Auge schauen, können Masseneinwanderung und Übermultikulturalisierung nicht befürworten.

C) Diejenigen, die aus der menschlichen Vergangenheit gelernt haben und unnatürliche, unmenschliche, rassistische

dernde Zustände vermeiden wollen, bezichtigt man des Rassismus und der Ausländerfeindlichkeit.

(Hier zeigen Kurz- und Langfristigkeit ihre Unvereinbarkeit.)

D) Diese echten Lerner unter uns sind die Hexen und Ketzer von heute, die man am liebsten in Konzentrationslager sperren würde.

261. A) Daß der Mensch zu mehr als 98% erbgenetisch identisch ist mit Schimpansen und Bonobos (Zwergschimpansen), die ebenfalls tribalistisch und territorialistisch sind und Fremde der gleichen Art vertreiben oder gar umbringen (vor allem Männchen) - also fremdenfeindlich sind -, hat sich unter Einwanderern und Befürwortern der multikulturellen Gesellschaft leider noch nicht herumgesprochen.

B) Nichtwissen schützt vor Strafe nicht. (Dies ist kein Aufruf zur Bestrafung von Einwanderern und Befürwortern, sondern ein Aufruf zur Änderung der Einwanderungspolitik!)

262. A) In gesunden Mehrheits-Gesellschaften predigen die Regierungen Toleranz und Frieden nach innen und Verteidigungsbereitschaft nach außen.

B) In dekadenten, politisch korrekten Minderheiten-Gesellschaften predigen Regierungen Toleranz, Frieden, Abbau der Grenzen und Einwanderung nach außen hin und Verteidigungsbereitschaft nach innen.

263. A) Der sogenannte Rassismus oder die Anderenfeindlichkeit wird durch die Auflösung gesunder und natürlicher Familien- und Gesellschaftsstrukturen als Folge von politischer Korrektheit und inkorrektur Erziehung in Zukunft nicht nur Fremde oder Angehörige anderer Völker und Rassen, sondern auch verstärkt Mitglieder der eigenen Gesellschaft, des eigenen Volkes als Zielgruppen erschließen.

B) Das Ergebnis politischer Korrektheit ist Chaos.

C) Das Ergebnis moderner Soziologie ist ironischerweise die Zerstörung der harmonischen Gesellschaft an sich.

264. A) Der Begriff >Rassismus< dient der Manipulation von Mehrheiten, dem Niederhalten von Patriotismen, der Einwanderung, der Multikulturalisierung, der Vertuschung von genetischen Unterschieden, der Beschreibung von alltäglichem Tribalismus, Minderheiten zur Durchsetzung von machtpolitischen Zielen, den politisch Korrekten zur weiteren gesellschaftlichen Verwirrung, den Sozialen zur Strafminderung, straffällig gewordenen Ausländern zur Verzerrung des Strafvollzugs, der Presse zur Sensationalisierung, den Grün-Roten zur Erzeugung von Pseudo-Toleranz, masochistischem Schuldspiel (weiß zu sein, Deutscher zu sein), den Multinationals zur wirtschaftlichen Globalisierung, zur Diffamierung demokratisch gewählter Parteien und zur Beseitigung von allem, was den politisch Korrekten nicht paßt.
- B) Der Begriff >Rassismus< beschränkt sich auf die weiße Rasse,
- C) aber auch nur dann, wenn es sich um wohlhabende weiße Völker handelt. (Einen Albaner als >Rassisten< zu bezeichnen, bloß, weil er gerade zwei, drei Serben erschlagen hat, kommt Linksliberalen und Medien genauso wenig in den gutmenschlichen Sinn, wie drei Türken anzuklagen, die gerade einen Deutschen erschlugen (der hatte das wahrscheinlich verdient?).
- D) In den wenigsten Fällen findet der Begriff >Rassismus< seine Berechtigung.
265. A) Die soziologische Umerziehung vom Mehrheitendenken hin zum Minderheitendenken beschränkt sich auf westliche Industrieländer mit weißen Mehrheiten.
- B) Weiße Menschen oder solche in modernen Industrienationen sind zur Zeit die unrasistischsten Menschen auf der Welt. Ausgerechnet diesen wirft man (Minderheiten, Gutmenschen) vor, rassistisch zu sein (siehe vor allem Deutschland, vergleiche mit anderen Ländern),
- C) oder manipuliert sie so in den Selbsthaß, überredet sie zur dauerhaften, negativen Selbstkritik, zur Selbstlosigkeit und zur Aufgabe ihrer Identität.
- D) Positives über Unrassistisches macht keine Schlagzeilen.

266. A) Völker, die tatsächlich rassistisch sind,
- betrachten ihre Länder nicht als Einwanderungsländer,
 - nehmen also keine andersrassigen Einwanderer in großen Zahlen auf,
 - nehmen nur (Rück-) Einwanderer aus ihrer eigenen Volks- und Religionsgruppe auf,
 - werden sich somit nicht gegen Multikulturalisierung zu wehren haben, zumal
 - existierende ethnische oder kulturelle Minderheiten abwandern wollen,
 - Asylanten oder andere Einwanderer erst gar nicht einwandern wollen,
 - lassen Andersrassige (zum Beispiel Asiaten in den USA, Australien) nicht überproportional oder gleichberechtigt an ihren Universitäten zu,
 - würden Andersrassige (Afro-Amerikaner in den USA) nicht erfolgreich gutbezahlte berufliche Nischen in Musik, Sport und Tanz besetzen - und somit Einfluß auf die eigene Jugend ausüben lassen,
 - diskriminieren ihre Minderheiten nicht positiv (verwöhnen), sondern negativ,
 - würden keine proportionale Übervertretung von Minderheiten (Juden im Westen und Rußland) in Medien, Politik und Finanzwesen erlauben,
 - lassen sich nicht ständig von ihren Minderheiten des Rassismus und der Diskriminierung bezichtigen,
 - betreiben Nepotismus und lassen sich Gleichbehandlung bezahlen,
 - lassen ihre Minderheitendiskriminierung und ihren Rassismus nicht an die Öffentlichkeit kommen; ihre Medien werden dies wohl zu verhindern wissen,
 - heiraten vorwiegend nur unter ihresgleichen (praktizierte Rassenhygiene),
 - haben gutbewachte Grenzen,
 - würden sich durch politisch korrekte Denkweisen nicht manipulieren und erpressen lassen, sondern ethnozentrisch, nicht-dekadent und selbstbestimmend sein und bleiben wollen,
 - weisen rassistische Vorwürfe scharf zurück,

- kennzeichnet weder Toleranz noch Selbstkritik, sondern Anklage und Schuldzuweisung, denn Angriff ist die beste Verteidigung.

B) Diese Rassismus-Beschreibung trifft - mehr oder weniger genau - auf viele Völker zu. Das genaue Gegenteil ist aber der Fall in modernen Industrienationen.

C) Also sind die Menschen in modernen, weißen Industrienationen alles andere als rassistisch.

Die Menschen dort fühlen sich aber merkwürdigerweise des Rassismus und der Fremdenfeindlichkeit schuldig. Warum? Weil Minderheiten und die eigene dekadente Elite das so wollen, denn es kommt dem Kleinen (dem Neuen, den Kindern, der Minderheit) sehr gelegen, wenn das Große (das Alte, die Eltern, die Mehrheit) glaubt, es sei zu streng, sich deswegen Sorgen macht und Mitleid mit den Kleinen hat. Nur dann gibt es Zuckerbrot für die Kinder - jede Menge.

267. A) Mehrheiten in dekadenten westlichen Gesellschaften dürfen organisieren, planen, arbeiten, tolerant sein und für Zuckerbrötchen zahlen,

B) nicht aber stolz, patriotisch und selbstbewußt, selbstbewahrend, kulturbewußt, kinderreich, überlebensorientiert, ethnozentrisch und so ablehnend und eingrenzend wie ihre Minderheiten sein.

268. A) Tatsächlich werden weiße Mehrheiten von ihren Minderheiten, Ausländern und Völkern der Dritten Welt aufgrund ihrer Rassen- und Volkszugehörigkeit diskriminiert, ausgebeutet, vermischt und niedergedrückt.

B) Sie werden >multikulturell und weltoffen gemacht, dann quantitativ überrannt und aus dem Genpool der Erde verdrängt.

C) Es sind nur weiße Mehrheiten in dekadenten Industriestaaten, die von moderner Soziologie gelernt haben - und immer noch lernen -, wie man politisch korrekter Gutmensch wird.

D) Ihre Minderheiten belächeln sie deswegen, sagen aber nichts, denn sie sind ja nicht bescheuert (oder gar dekadent), sondern profitieren davon.

269. A) Rassismus heute ist das Privileg der Minderheiten und Minderbemittelten.
- B) Der Begriff >Rassismus< hat seine abschreckende Wirkung durch wahllosen und völlig unangebrachten und einseitigen Einsatz als >Rassismuskeule< verloren.
- C) In der nächsten Phase werden Menschen dann - allem zum Trotz - widerstandsfähig und vielleicht sogar >stolz< darauf sein, Rassisten zu sein.

Medien und Manipulation

*»Man spricht selten von der Tugend, die man hat;
aber desto öfter von der, die uns fehlt.«*

LESSING

270. A) Die Manipulation der Massen findet auch heute statt. Sozialliberales Wunschdenken beherrscht die Medien und betreibt eine Minderheitenpolitik, die mit der Ausnahme die Regel widerlegt, statt sie zu bestätigen, und dadurch der Mehrheit das Gefühl vermittelt, sie läge mit ihrem gesunden Volksempfinden völlig falsch.
- B) Auch in der >freien<, westlichen Welt unterscheidet sich mittlerweile die öffentliche Meinung von der veröffentlichten Meinung. Man redet wieder hinter vorgehaltener Hand: ein sicheres Zeichen für Freiheitsverluste, Gedankenpolizei und Unterdrückung.
- C) Es ist aber angebracht, die öffentliche Meinung zu schätzen und unverfälscht wiederzugeben, damit ein jeder ständig den tatsächlichen, aktuellen Stand von Ansichten und Emotionen, die sich in einer multikulturellen Gesellschaft breitmachen, kennt und so eine entsprechende, auf die Wirklichkeit - und nicht auf Wunschdenken - abgestimmte Einwanderungs- und Integrationspolitik betrieben werden kann.
271. A) Die linksliberale, politisch korrekte Elite fürchtet Machtverlust durch Zulassung objektiver Information.
- B) Sie fürchtet, eine demokratisch gewählte Rechtspartei würde die Demokratie gleich nach ihrer Wahl abschaffen, diktatorisch werden, einen Krieg beginnen und Juden und andere Minderheiten verfolgen.
- C) Die hochgebildeten Menschen in den hochindustrialisierten Pseudo-Einwanderungsländern in Europa und Amerika wollen aber weder Faschismus noch Hitlerismus.
- D) Sie wollen ein Ende der Masseneinwanderung, somit ihre Identität bewahren, ihren Lebensstandard beibehalten und zweimal jährlich in Urlaub fahren können.

272. A) Je länger und konsequenter die Medien Informationsmanipulation durch Schürung von Angst und Schuld ausüben und so den regelnden Einfluß von Rechtsparteien verhindern, desto größer werden die Chancen bürgerlicher Gewaltausbrüche oder einer Revolution von rechts - also eines tatsächlichen Faschismus (denn: »Riots are the language of the unheard«, Martin Luther King; »Aufstände sind die Sprache der Nichtangehörten«).

B) Mit anderen Worten: Hätten Medien schon in den siebziger Jahren (als zum Beispiel Deutschland 5 Millionen Ausländer hatte) objektive Information über Volksempfinden, Kriminalität, Asylschwindel, Entwicklungen und Geburtenraten zugelassen, hätte sich die heutige Problematik niemals ergeben,

C) denn die heutigen Deutschen sind (wie alle Menschen in industrialisierten Ländern) die fremdenfreundlichsten, aufgeklärtesten Menschen, die es jemals gab.

273. A) Wer die Medien kontrolliert, kann seine Interessen besser vertreten. Da sich Minderheiten in der Regel von der Mehrheit bedroht fühlen, streben ihre Angehörigen nach besserer Kontrolle und sind somit überproportional in der Medienlandschaft vertreten,

B) was natürlich eine gewisse Toleranz, Dekadenz oder Naivität seitens der Mehrheit voraussetzt.

Man vergleiche den Einfluß von Minderheiten auf Medien in den Herkunftsländern ausländischer (nicht-dekadenter) Minderheiten (etwa Indien, Türkei, Israel) mit dem von Minderheiten und Medien im Westen (USA, Deutschland)!

274. A) Gerechtigkeit und Gleichwertigkeit der Menschen sind Opfer der Medien geworden.

Gerechtigkeit und Gleichwertigkeit werden entsprechend subjektiv und minderheitenfreundlich (die Mehrheit diskriminierend und niederhaltend) eingefärbt und manipuliert.

B) Und wieder einmal werden Menschen, Worte, Musik und Bücher verboten (als könne man jemals durch Verboten zum Beispiel des Wortes »Dummheit« dieselbe verhindern). Gedankenpolizei und Propaganda gehen Hand in Hand mit einer neuen, fragwürdigen politisch korrekten Gesetzgebung

- im Namen der Demokratie, der Menschlichkeit und des (kurzfristigen) Friedens, aber nach faschistischen Grundregeln.

C) Und wieder werden Menschen aufgrund ihrer Volkszugehörigkeit negativ porträtiert, stereotypisiert, werden Vorurteile geweckt und gefördert.

D) Diesmal sind es jedoch nicht Minderheiten, die leiden, sondern Mehrheiten.

275. A) Die amerikanische Filmindustrie ist (und das ist kein Geheimnis) vorwiegend in jüdischer Hand, also ziemlich unter jüdischer Kontrolle.

Frage 1: Sind Juden humorvoller als andere Menschen?

Antwort 1: Nein.

Frage 2: Wieso sind also Sit-coms und andere lustige Seifenopern (und Filme) durchgehend besetzt mit jüdischen Akteuren, produziert und geleitet von Angehörigen der jüdischen Volks- und Religionsgruppe?

Antwort 2: Juden halten - als Minderheit (biologisch-korrekt) - zusammen, sind kohäsiv und grenzen dadurch andere aus.

Frage 3: Warum sollte eine Minderheit Angehörige anderer Minderheiten oder der Mehrheit zu Medienstars emporkommen lassen, wenn dies auch die eigene Minderheit bestellen kann? (Ausnahmen - A. Schwarzenegger - bestätigen, widerlegen nicht die Regel!)

Antwort 3: Kein Grund, das ist biologisch korrektes Verhalten für tribalistisch intelligente, nicht-dekadente Menschen, denn die Eigenen stehen einem näher als andere.

B) Minderheiten dürfen so denken, Mehrheiten nicht.

276. A) Psychologen arbeiten zusammen mit Werbefachleuten, um ein Höchstmaß an Werbewirksamkeit zu erzielen. Wer den Einfluß kennt, den unscheinbare, aber gezielte Assoziationen auf das Konsumentenverhalten haben, der ist sicherlich nicht überrascht darüber, daß die amerikanische Filmindustrie in ihren Filmen ebenfalls unscheinbare Assoziationen vermittelt, die die tribal-territoriale, politische Denkweise von Filmkonsumenten beeinflussen.

B) Die gängigen Negativ-Assoziationen durch Negativ-Porträts richten sich in der Regel gegen weiße, keltisch-germanische (anglo-celtic, white anglo-saxon) Mehrheiten in Europa, Amerika und anderswo. Das heißt, blonde Menschen und keltisch-germanische Namen müssen herhalten für die Rollen unsympathischer Bösewichte, Terroristen, Killer, Lügner, dummer Nutten usw.; für die Rolle von Psychopathen kommen gern Akteure mit deutschem Akzent in Frage; ob Nonnen oder Bischöfe, die katholische Kirche schneidet niemals gut ab; deutsche Nobelkarossen dienen als Gangsterwagen; scharfer, denunzierender Sarkasmus tut ein übriges (wird umstände halber von den deutschen Synchronisieranstalten ausgebügelt) usw.

Patriotismus, Respekt und Disziplin werden normalerweise als völlig >uncool< und >outdated< angeboten, Drogenkonsum als gängig normal; asoziales Benehmen gilt als alltäglich und witzig.

C) Gleichzeitig gehen dunkle Haare, biblische Namen und nicht-nordeuropäisches Aussehen mit positiven Assoziationen einher.

277. A) Die volle rassistische Häßlichkeit wird konkret am individuellen Beispiel verdeutlicht, was ja auch gut und recht ist, allerdings sollte der Objektivität zuliebe der Rassist hin und wieder ein Nicht-Weißer sein.

B) Wie selbstverständlich unterstellen Anti-Rassismus-Programme Nicht-Weißen die Unfähigkeit zum Rassismus und zur Fremdenfeindlichkeit.

C) Sie sprechen Nicht-Weißen dadurch ihr Menschsein ab, denn *alle* Menschen, nicht nur Weiße, oder gar Deutsche, sind tribalistisch, territorialistisch und unter gewissen, förderlichen Umständen häßlich, gewaltbereit, fremdenfeindlich und rassistisch. Das gilt auch für Liliputaner, Pygmäen, Homosexuelle, Kriegsdienstverweigerer, Emanzen, Muslime, Juden, Türken und Schweizer.

278. A) Presse und Radio stürzen sich (politisch korrekt) auf alles Negative aus Gesellschaften nordeuropäischer Abstammung B) und vermeiden alles Negative über Minderheiten, Multikult und überhaupt alles, was dem Ansehen von Minder-

heiten schaden könnte (siehe Nachrichten aus Südafrika seit Mandelas Übernahme: trotz drastischer Steigerung der Mord- und Totschläge sowie rassistischer Grausamkeiten drastische Einschränkung der Neuigkeiten, der Tatsachenberichte).

C) Ausnahme: wenn es sich um weiße Minderheiten handelt (Zimbabwe).

279. A) Die Denunziationskampagnen der Minderheiten sind nicht offen, sondern versteckt, über Assoziationen, doch nicht minder wirkungsvoll, nicht minder rassistisch.

B) Auch die Diktatur der Minderheiten arbeitet nach faschistischen Grundregeln.

280. A. Multikulturalität in der Medienbranche ist - allem zum Trotz - stark zusammengeschrumpft. Hier setzt man merkwürdigerweise auf Einfalt statt auf multikulturelle Vielfalt.

B) Objektivität der Information kann aber nur durch ethnisch-kulturelle Vielfalt in den Führungsetagen der Weltmedien erreicht werden.

281. A) Keine Gruppe, kein Volk ist aber fähig, davon abzusehen, Medienkontrolle für eigene Belange und Vorteile einzusetzen, also nicht ethnozentrisch, nicht nepotistisch, nicht diskriminativ und nicht manipulativ zu handeln.

B) Kein Volk ist fähig, dies auf Dauer nicht zu >merken< oder zu ignorieren.

C) Kein Volk wird gegen es selbst gerichtete Medienmanipulationen einfach unbegrenzt und ohne Reaktion hinnehmen.

D) Es wäre allerdings die Aufgabe der Regierungen der diffamierten Völker, sich dagegen zu wehren.

282. A) Was als >guter Gedanke< anfänglich noch, in den Augen der Betreiber, Sinn machte, nämlich Medienkontrolle, wird langfristig nur Neid und Mißgunst bewirken und Reaktion hervorrufen.

B) Es wäre sehr zum langfristigen Wohle Hollywoods, Medienkontrolle in Maßen und ohne Diffamierung auszuüben.

283. A) Die USA haben sich über Multikulturalismus, Medienkontrolle und politische Korrektheit, Dekadenz und Minderheitendenken vom Verbündeten Israels zum israelischen Satelliten gemausert.

B) Die Politik der USA wird von Menschen genehmigt, denen Tel Aviv näher ist als Washington.

C) Anti-Amerikanismus ist deshalb für die meisten arabischen Länder gleichbedeutend mit Anti-Judaismus.

D) Juden klagen über die Zunahme anti-jüdischer Grausamkeiten in den USA.

Nach 4000 Jahren sich immer wiederholender ähnlicher Erfahrungen als diskriminierte und diskriminierende Minderheit sollten Juden eigentlich dazugelernt haben.

E) In Israel werden Juden auf keinen Fall Palästinenser die Medien kontrollieren lassen - und das ist langfristig gut für die Palästinenser. Es ist schlicht unvorstellbar, daß die Medienlandschaft in nicht-dekadenten Ländern, zum Beispiel im Mutterland jüdischer Minderheiten in der Welt, in Israel, (sozusagen ein israelisches Hollywood, Tageszeitungen, Nachrichtenagenturen und Radiosender), von palästinensischen, moslemischen und/oder christlichen oder nordeuropäischen Minderheiten beherrscht würde.

F) Da eine Domäne der Juden die Psychologie ist, sollten sie diesen multikulturellen Mechanismus eigentlich verstehen.

G) Dies ist offensichtlich nicht der Fall, daher sollten Juden für Hinweise diesbezüglich dankbar sein.

284. A) Die Intensität, mit der die Massenmedien die Verbrechen der Nationalsozialisten an der Gruppe der Juden betonen, drängt automatisch das Schicksal anderer NS-Opfer wie Zigeuner, Homosexuelle, Kommunisten, Systemgegner, Behinderte und Andersdenkende, aber auch Vertreibung und Verfolgung von Juden durch andere Völker sowie Völkermorde an Wolga- und Sudetendeutschen, Schlesiern, Armeniern, Azteken, Tutsi und Hutu und all die anderen tausend vergessenen Holocausts in die geschichtliche Bedeutungslosigkeit.

B) Die Konzentration der Weltmedien auf das >besondere< Schicksal der Juden im Dritten Reich verschleierte universale, tribal-territoriale Veranlagungen und verhindert genau

den Lernerfolg, der (vor allem von Angehörigen des jüdischen Volkes) angestrebt und vorgeschlagen wird.

285. A) Es entsteht so der Eindruck, Fremdenfeindlichkeit und Völkermord beruhten einzig auf faschistischen Ideologien. Wer also gegen Überfremdung und Masseneinwanderung ist, wird so als rechtsgerichtet und >faschistisch identifiziert.

B) Es wird vermittelt, daß derjenige, der gegen Völkermord und Fremdenfeindlichkeit ist, folgerichtig für Einwanderung und multikulturelle Gesellschaft eintreten muß.

C) Mißverständnis (!): Es ist aber nicht der Faschismus, der die Ausgangsbasis für Gewaltentladung, Rassismus und ethnisch-kulturelle Säuberungen schafft, sondern die Übermultikulturalisierung oder die Bedrohungsangst, die die Ausgangslage für Faschismus vorbereitet.

286. A) Die Frage nach dem >Warum< ist wichtiger als die nach dem >Wer<.

B) Verfolgung und Vertreibung von Minderheiten beziehen sich nicht ausschließlich auf NS-Regierung und Juden (das belegen 4000 Jahre Antijudaismus), sondern auf alle Menschen und alle Völker (das belegt die Geschichte).

C) Die Verzerrung von Ursache und Wirkung durch die Medien verleitet zu dem Irrglauben, der Mensch könnte anhand positiver Diskriminierung von Minderheiten und der Zulassung politisch korrekter Denkweisen dazugelernt haben.

Das Gegenteil ist aber der Fall: Die Wiederholung von Verfolgung und Vertreibung setzt die Wiederholung der Fehler, also des traditionellen Minderheitenverhaltens, voraus (elitäre Schaffung von Minderheiten und Aufkommen von Bedrohungsangst bei der Mehrheit durch politischen Machterfolg der Minderheit).

287. A) In modernen Industrienationen sollte man nicht nur Profitgier oder die Dynamik einer wachstumsabhängigen Wirtschaft, die Planer, Organisatoren, Politiker und Wirtschaftsbosse für Überfremdung und die damit verbundenen Fremdenfeindlichkeiten und möglichen Vertreibungen, also multikulturelle Katastrophen, verantwortlich halten.

B) und auch nicht nur die kleinen Befürworter, die manipulierten Mitläufer und willigen Vollstrecker der Globalisierung und der exzessiven Multikulturalisierung,

C) und auch nicht nur die Einwanderer, die dem Ruf des Geldes folgen, alle Vorteile ihres Gastlandes (Arbeit, soziale Leistungen, medizinische Versorgung, allgemeiner Lebensstandard, Wahlrecht, Religionsfreiheit, Beibehalt ihrer Sprache usw.) für sich beanspruchen, aber keine Nachteile (durch Assimilierung, Integration) annehmen wollen,

D) sondern eben auch die gebildeten, einseitig meinungsmachenden Journalisten und Medienmogule, die dann später nichts gewußt oder geahnt haben wollen.

288. Das eigentliche Aushängeschild, die Humanität, der Kampf gegen Armut und Elend, spielt für Minderheiten, politisch korrekte Befürworter und Multikulturalisten nur eine bescheidene Nebenrolle, etwa wie auch die Altenpflege, die Verweigerung von Sterbehilfe für Todkranke wenig mit Humanität, aber um so mehr mit Profitwirtschaft zu tun haben.

289. A) Medien warnen aber immerzu die Mehrheiten vor Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Faschismus,

B) nicht aber die ethnischen Minderheiten vor Masseneinwanderung, Ausländerkriminalität, ausländischer Mafia und Asylbetrug, Integrationsverweigerung und Abgrenzung.

290. A) Die Einheimischen entwickeln Ängste vor ihrer eigenen sich stauenden Aggression (Wut?) gegen zu viele Fremde,

B) aber auch Bedrohungsängste, weil diese Fremden immer mehr werden.

C) Sie wissen sozusagen nicht mehr, was sie tun und wen sie wählen sollen.

Der Konflikt zwischen Instinkt, Ratio sowie gesundem Menschenverstand und der eingebleuten, falschverstandenen, ausgebeuteten Fremdenliebe ist allgegenwärtig.

D) *Fazit:* Politikverdrossenheit, Rückgang der Wahlbeteiligung, Aggressionsstau, Rechtsruck. Am Ende siegt die Art-erhaltung.

291. A) Es liegt an den Medien, die Kinder beim Namen zu nen-

nen und den Völkern ihre Meinungsfreiheit und ihre Zukunft (schnellstens) zurückzugeben, bevor sie sich diese selber holen,

B) denn der Mensch am Stammtisch kann ruhig sein, wenn er weiß, daß >die da oben< wissen, was er fühlt, aber nicht in Worte fassen kann.

292. A) Eine Minderheit denkt als Minderheit, lehrt als Minderheit und plant die Zukunft als Minderheit. Ihr Lehrstoff ist einseitig und ausschließlich auf das Wohl von Minderheiten zugeschnitten.

B) Wenn Minderheiten die Medien beherrschen, lernt die Mehrheit die falschen Lektionen.

C) Mehrheiten, die nur das aus der Vergangenheit lernen sollen, was Minderheiten lehren oder was gut für Minderheiten ist, merken das,

D) der tribale Reflex mit Ablehnung und Ausgrenzung setzt ein. Je heftiger der Widerstand der Minderheit, desto hasender gibt sich die Mehrheit.

293. A) Dekadente Mehrheiten in westlichen Industrienationen können von erfahrenen, tribalistisch-intelligenten Mehrheiten lernen, wie sie sich gegenüber Minderheiten verhalten sollten, zum Beispiel von der jüdischen Mehrheit in Israel, der türkischen Mehrheit in der Türkei, den moslemischen Mehrheiten im Iran, der pakistanischen Mehrheit in Pakistan, der albanischen Mehrheit im Kosovo usw.,

B) dann können die dekadenten Mehrheiten sich leichter vorstellen, wie sich die derzeitigen >toleranten< Minderheiten ihnen gegenüber verhalten werden, wenn sie zur Mehrheit oder zur herrschenden Minderheit geworden sind.

294. Tribalistische Intelligenz, Ethnozentrismus, ethno-kultureller Imperialismus, Kultur- und Religionsbewußtsein spiegeln sich im Internet. Je >ethnozentrischer<, ambitionierter und identitätsbewußter eine Volks- oder/und Religionsgruppe ist, desto mehr Heimseiten (Webseiten, Homepages) unterhält sie, um das Gegenteil zu beweisen und um ihr gegenüber von Seiten der Mehrheiten mehr Toleranz zu bekommen.

Multikulturelle Mechanismen

*»Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
da kann sich kein Gebild gestalten.«*

FRIEDRICH SCHILLER

295. A) Demagogen haben es leicht, denn sie schöpfen aus dem vorhandenen zeitgeistigen Potential und aus der menschlichen Biologie.
- B) In diesen politisch korrekten Zeiten nutzen Demagogen den Willen des Menschen zu Frieden und Harmonie, das Bedürfnis, den Schwachen zu helfen, zur Durchsetzung einer in der Geschichte der Menschheit einmaligen und daher unnatürlichen und gefährlichen Einwanderungspolitik.
- C) Politik und Ziele ändern sich, die Art, sie durchzusetzen, und die Frechheit der Demagogen dagegen nie.
296. A) Demagogen, die mit gesundem Mittelweg, gesundem Menschenverstand, Mäßigung und echter demokratischer Toleranz die Massen verführen, brauchten wir dringend.
- B) Diese wird es aber nicht geben, denn es fehlt ihnen an mitreißender Dogmatik und ethnozentristischer Parteinahme.
- C) Mittelweg, Neutralität und Objektivität sind nicht sehr attraktiv und findet keine >willigen Vollstrecken. Es schließen sich ja auch keine Atheisten zusammen und bauen eine Kirche um der Nicht-Existenz ihrer Götter zu huldigen. Bleibt zu hoffen, daß sich diese These als falsch herausstellt.
297. A) Mitläufer werden nur zu Mitläufern, weil es der Natur der Hordenmenschen entspricht, der Führungselite, der sie ja vertrauen, zu folgen.
- B) Wie gewöhnlich, unterdrücken auch heute Mitläufer ihre Meinung, unterwerfen sich willig der Gehirnwäsche, flüstern allenfalls im trauten Kreis, wahren ihr zustimmendes Gesicht, werden zu politisch korrekten Zeitgeistsurfern. Sie lau-

fen wie immer mit, bis Hitler tot, die Stasi aufgelöst oder die Multikulturalisierung der Welt zu weit fortgeschritten ist.

C) Daß die geistigen Führer und ihre Eliten ihnen aber nicht erlauben, ihre mäßige und gesunde Meinung zu äußern, weil sie dann als Andersdenkende wieder Mitläufer finden und eine Minderheit gründen würden, die dann - wie gehabt - ausgrenzt, diffamiert und bestraft, bedeutet im nachhinein als Entschuldigung für Mitläufer nichts.

298. A) Es ist biologisch völlig korrekt, wenn die Andersdenkenden der sechziger und siebziger Jahre sich heute nicht mehr an ihre eigenen Parolen halten.

B) Diese Verhaltensänderung bestätigt meine Behauptung, daß Minderheiten die gesellschaftliche Welt anders erfassen als Mehrheiten.

299. A) Grün-rote Linke wehren sich gegen die Zerstörung des Ökosystems und somit der Natur. Sie setzen sich ein für eine biologisch korrekte Lebensweise, denn >wir haben die Erde von unseren Kindern nur geliehen<. Sie verlangen sozialen Fortschritt im Einklang mit der Natur,

B) fordern aber unnatürliche, gefährliche Gesellschaften, weil sie bei ihrem Trachten nach Harmonie die menschliche Natur einfach verleugnen.

Sie zerstören die biologisch korrekte, verhältnismäßig homogene Gesellschaft, die naturgebundene, menschliche Umwelt, Territorien, Vaterländer und Grenzen, die wir ebenfalls nur von unseren Kindern geliehen haben.

300. A) Schwarze Rechte und religiöse Fundamentalisten wehren sich gegen die Zerstörung der menschlichen Umwelt, ihrer Gesellschaften, Kulturen, Sprachen und genetischen Eigenarten und verlangen Harmonie innerhalb von Gesellschaften.

B) Sie übersehen in der Regel die Ökologie als Lebensgrundlage und vergessen darüber die Natur als Grundlage für jede Gesellschaft.

301. A) Mit seinen fünf Sinnen analysiert der Mensch seine Umgebung, dabei bemerkt er das Gegenwärtige, nicht die Zukunft und nicht das geographisch weiter Entfernte.

B) Die Zukunft bedarf der Schlußfolgerung der analytischen Aufarbeitung zukünftiger Folgen von gegenwärtigen Handlungen<

C) Grün-Rote erkennen diese Folgen, geht es um die Natur. Schwarze Rechte erkennen diese Konsequenzen, geht es um den Menschen.

302. A)

a) Und so: Wälder und Gewässer, Umweltschützer und normale Menschen freuen sich über biologisch korrekte Grüne und zukunftsorientierte Maßnahmen zur Verhinderung von Katastrophen.

b) Nur solche, die von der Zerstörung der Umwelt profitieren, wehren sich gegen Grüne - und das obwohl sie langfristig ebenfalls davon profitieren würden.

B)

a) Horden, Stämme, Völker, Gesellschaften schlechthin, durchschnittliche Menschen, also Mehrheiten, freuen sich über biologisch korrekte, tribal-territorial positive Maßnahmen ihrer Führungsschicht.

b) Nur solche, die vom Zerfall der Gesellschaften profitieren, wehren sich dagegen - und das, obwohl sie langfristig ebenfalls davon profitieren würden.

303. A) Es sollte ein Leichtes sein, diese beiden (gar nicht so unterschiedlichen) Streithähne angesichts der heutigen Bedrohung von und durch Umwelt und Gesellschaft zu vereinen, denn überall in der Welt möchten Menschen beides, nämlich:

B) erstens: harmonisch mit ihrer Gruppe auf ihrem eigenen Territorium und

C) zweitens: inmitten einer intakten Umwelt leben.

D) Warum trotz der beiden gemeinsamen Ziele aller Menschen, die Politik in Links und Rechts gespalten ist - das wissen nur die Minderheiten und die Götter.

304. A) Die menschliche Engstirnigkeit hat dann ausgedient, wenn die Zukunft wichtiger wird als die Vergangenheit und die

einen die berechtigten Ansprüche der anderen als Notwendigkeit sehen und anerkennen

B) und beide >Horden< ihren inneren tribal-territorialen Primaten erkennen und überwinden.

C) Wenn sich aber schon Linke und Rechte (die ja den gleichen Reisepaß haben) nicht zusammenraufen können, wie sollen es dann Afro-Amerikaner, Latinos und Weiße, wie dann Türken und Kurden, wie dann Türken und Deutsche?

305. A) Dennoch teilt sie dieser gemeinsame Traum merkwürdigerweise in zwei feindliche Lager, die sich gegenseitig bedrohen, hassen und am liebsten vernichten würden, was unmittelbar zur Radikalisierung der gesamten pluralistischen, multitribalen Gesellschaften führt.

B) Gelänge es jetzt, das Beste dieser beiden feindlichen Gruppen in einer natur- und verhaltensorientierten, biologisch und ökologisch korrekten Partei zu vereinen, ließen sich endlich die Polarisation der Politik und die Zerstörung von Lebensraum und Gesellschaft beenden.

C) Schwarz-grün-rot-gestreiften Parteien, die sich für beide Prioritäten (Umwelt und Gesellschaft) gleichermaßen und gemeinsam einsetzen, gehört die Zukunft.

306. A) Durchschnittsmenschen jedweder ethnisch-kulturellen Zugehörigkeit betreiben weder Rassenhygiene, noch wollen sie von Fremden überrannt werden.

B) Sie wollen keine Rassisten sein, wissen und fühlen aber auch, daß da im übermultikulturalisierten Lande etwas nicht in Ordnung ist.

C) Am Ende siegt dann der Arterhaltungstrieb, der tribale Reflex. Sie streben nach Homogenität,

D) selbst wenn ihre Aussichten auf Sieg gering sind (Azteken/Spanier, nordamerikanische Indianer/Europäer, Aborigines / Engländer).

307. A) Der Zivilisationsstand eines Volkes beeinflußt dessen tribal-territoriale Reflexe nur wenig.

B) Hochzivilisierte, leicht organisierbare Menschen unterscheiden sich von den weniger zivilisierten, weniger orga-

nisierten nicht durch das >Warum< (das Warum ist tribal-territorial begründet, vergleiche Hexenverfolgung im Mittelalter, Judenverfolgungen, Ruanda, Osttimor, Ex-Jugoslawien), sondern bloß durch das >Wie und Wann<.

C) Der Stand von Technologie und Kultur beeinflußt die Art und Weise, das >Wie<.

D) Die Fähigkeiten zur Beherrschung bestimmen das >Wann< und das Ausmaß der Gewaltentladung.

308. A) Jede harmonische Gruppe braucht ihre Außenseiter (Quasi-Außenseiter).

B) Eine Gruppe ohne Außenseiter schafft sich diese oder bricht früher oder später auseinander.

C) Außenseitern fällt - paradoxerweise - die Aufgabe zu, die Gruppe zusammenzuhalten, den Mitgliedern Zusammenhalt und Identität zu übermitteln.

D) Es ist dabei wichtig, daß die Quasi-Außenseiter sich nicht allzusehr von der Gruppe abtrennen.

E) Kommt es zu einer Konfrontation mit einer anderen Gruppe, verschwindet der Status des Außenseiters vorübergehend - die Gruppe ist homogen und harmonisch. Der (die) Außenseiter haben jetzt eine gute Gelegenheit, sich als vollwertige Gruppenmitglieder zu beweisen.

309. Mit unendlichem Feingefühl weiß jede Gruppe, ob ihre Außenseiter (Minderheiten) loyal sind oder eben nicht, ihre Pflichten als Gruppenmitglieder wahrnehmen oder nicht, also eine selbständige Gruppe innerhalb der Gruppe bilden oder nicht. Dementsprechend empfindet die Mehrheit ihre Minderheit.

310. A) Die multikulturell lebende Minderheit lebt unter dem Fluch des Sicherheitsparadoxons: Minderheiten streben allgemein nach Sicherheit durch Machtzuwachs.

B) In der Regel werden sie gerade deshalb, noch bevor sie sich völlig >sicher< fühlen, also vorherrschend geworden sind, von den Mehrheiten bekämpft.

C) Ihr ausgeprägter Wunsch nach Sicherheit bewirkt somit in der multikulturellen Gesellschaft eine dem Ziel entgegengesetzte Wirkung.

311. Für ethnische Minderheiten in der muku-Gesellschaft gilt:
- Reichtum weckt Neid; also ist Armut nicht unbedingt ein Nachteil,
 - Stärke macht Angst; also ist Schwäche nicht unbedingt Schwäche,
 - Unsicherheit ist Sicherheit; also bedeutet Sicherheit Unsicherheit,
 - Bescheidenheit ist Dauerhaftigkeit; also ist Unbescheidenheit und Dreistigkeit nicht von Dauer.
312. A) Die Anwesenheit von Fremden vereinigt Einheimische.
B) Die Anwesenheit von Einheimischen vereinigt Fremde.
313. Menschen, die im Ausland leben, identifizieren sich daher stärker mit ihrer Gruppe, sind kohäsiver und kulturbewußter, als sie das als Einheimische in ihrem eigenen Herkunftsland waren, denn sie leben jetzt auf >fremdem< Territorium, umgeben von >Fremden<.
314. A) Eine ethnisch-kulturelle Minderheit fühlt ihre Existenz immer von der Mehrheit bedroht.
B) Sie muß, um nicht absorbiert zu werden, kohäsiv und identitätsbewußt sein.
315. A) Sie benimmt sich daher rassistisch, ethnozentrisch, kontrastbetonend und diskriminativ, betreibt Genschutz und Nepotismus (Bevorzugung), bevölkert Stadtviertel, ethnische Inseln und grenzt somit die Mehrheit aus,
B) lange, bevor die Mehrheit die Minderheit ausgrenzt.
316. A) Die Mehrheit, jetzt ihrerseits besorgt und ängstlich, wird dann ebenfalls intolerant, identitätsbetonend, kohäsiv und ausgrenzend.
B) Eine Kohäsions- und Ablehnungsspirale setzt sich in Bewegung.
317. A) Die heutige Toleranz westlicher Gutmenschen wird von eingewanderten ethnischen Kulturgruppen nicht als Toleranz, sondern als Schwäche aufgefaßt,

B) weshalb diese in der Regel auch keine Dankbarkeit (etwa für Asyl, Arbeit, Sozialhilfe) zeigen.

C) Diese Schwächen nutzen Minderheiten - biologisch korrekt - zu ihren Gunsten aus (vgl. Ausnutzen elterlicher Toleranz oder erzieherischer Schwächen durch Kinder).

318. A) Die Dekadenz in den reichen Industrieländern zu Beginn des einundzwanzigsten Jahrhunderts verleitet Angehörige ethnisch-kultureller Minderheiten allgemein zur Überheblichkeit, zu einer gewissen Dreistigkeit im Umgang mit den Angehörigen der Mehrheit und ihren Behörden.

B) Ausgebeutete, ausgenutzte Menschen ärgern sich über ihre Ausbeuter und deren Undankbarkeit.

C) Es ist schlau, Toleranz nicht mit Schwäche zu verwechseln, und auch nicht mit Ewigkeit.

319. A) Je länger die Phase der Ausbeutung dauert, je dreister die Forderungen werden, desto mehr Ärger häufen die Ausgebeuteten an.

B) Je mehr Ärger Menschen ansammeln, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit eines Wutausbruchs.

C) Je früher Undankbarkeit und Ausbeutung ein Ende finden, desto größer werden die Chancen zur Gewährleistung des muku-Friedens.

320. Je nach den von den einzelnen eingewanderten Volks- und Kulturgruppen gesetzten Prioritäten ergeben sich dann (durch kulturelle oder ethnisch-rassische Bedrohung) die Zeitgeist- und kulturbedingt entsprechenden entgegenwirkenden Widerstandsbewegungen von Seiten der Mehrheit.
Beispiel 1: Verein zur Wahrung der deutschen Sprache. Er wäre nicht notwendig, wenn die deutsche Sprache nicht bedroht wäre.

Beispiel 2: Ausgrenzung Österreichs durch die EU. Sie wäre nicht notwendig, wenn Haiders Minderheit nicht gewählt worden wäre.

Beispiel 3: Verdrängung der Weißen in Mugabes Zimbabwe. Sie wäre nicht notwendig, wenn die Weißen in Zimbabwe nicht Neid unter Einheimischen wecken würden, der dann politisierbar wird.

Beispiel 4: Wachsender Anti-Judaismus in den USA.

Beispiel 5: Wachsende Fremdenablehnung in Deutschland.

Beispiel 6: Wachsende Ressentiments gegen Asiaten in Australien.

321. A) Ethnische Minderheiten und ihre Abstammungsländer oder Kultur- und Sprachverwandte neigen dazu, sich als enge Verbündete zu betrachten, sozusagen als >große und kleine Brüder<.
- B) Ein multikultureller Konflikt mit einer ethnisch-kulturellen Minderheit bedeutet immer Konflikt mit dem >großen Bruder<.
- C) der auch wieder Freunde hat, und ufer leicht zu einem internationalen aus.
322. A) Bestehende Konflikte zwischen Ethnien und Kulturen werden durch Massenauswanderung in die Aufnahmeländer einführt,
- B) wo dann streitende ethnisch-kulturelle Minderheiten ihre Gastnation zu politischen Stellungnahmen und zur Partei-ergreifung nötigen.
323. A) Drittländer, durch Ethnizität, Politik, Religion oder Ideologie ebenfalls tribalistisch verwandt und betroffen, mischen sich ein.
- B) Einer hoffnungslos verfahrenen, konfusen Lage sind Tür und Tor geöffnet, vor allem dann, wenn die Drittländer wiederum ethnische Minderheiten beherbergen, die sich aber mit der anderen Seite identifizieren.
324. A) Schon kleinste interkulturelle Vergehen, Verbrechen oder Unfälle (Schlüsselreize) können in einer fortgeschrittenen, aggressionsgeladenen muku-Gesellschaft zu einer ethnischen, religiösen oder rassischen Angelegenheit werden und bewaffnete Konflikte oder gar Bürgerkriege auslösen (siehe Rodney King, Los Angeles).
- B) Durch die ethnisch-kulturelle Vermischung, durch politische und religionsbezogene Blockbildung könnte aus einem multikulturellen Verkehrsunfall, aus einer >christlich-moslemischen Vergewaltigung< sozusagen ein Weltkrieg entstehen.

Multikulturelle Konflikte durch Ungleichheit

325. A) In der Isolation lebende Menschen entwickelten sich zu drei Hauptrassen, die sich in jeweils drei Untergruppen aufteilen lassen:

1. Mongolide: klassisch mongolid, indianid, südostasiatid,
2. Europide: indid, mediterranid, nordwesteuropid,
3. Negride: palänegrid, bantuid, äthiopid,
 - alle wiederum mit zahlreichen Untergruppen
 - und endlosen Überlappungen mit anderen,
 - aber auch Sondergruppierungen wie Pygmäen, Ainu, Buschleute, Aborigines, Papuaner, Polynesier, Melanesier usw.

Ohne die Bevölkerungsexplosion der letzten Jahrhunderte hätten sich die Rassentypen der Erde in ihren Isolationen weiter genetisch voneinander entfernt, eben wie das auch damals - vor Millionen Jahren - die Affen und dann die frühen Hominiden taten.

Die schon heute stattfindende physische oder/und intellektuelle Ablehnung zwischen Rassen hätte sich ohne Mangel an Lebensraum wegen anhaltender Vergrößerung der erbgenetischen Unterschiede so lange verstärkt, bis klar erkennbare Unterschiede und unterschiedliche Schönheitsideale den Wunsch nach Vermischung vollends ausgelöscht hätten, gerade wie auch ein Gorilla nicht mit einem Schimpansen oder einem Menschen sexuell verkehren will, und umgekehrt (Ausnahmen bestätigen die Regel).

B) Nun, die verschiedenen verhältnismäßig jungen Zweige des menschlichen Astes können theoretisch immer noch zusammenwachsen, allerdings mit Schwierigkeiten. Rassismus oder nicht, Natur oder Kultur - über die beim »Zusammenwachsen* der Völker und Rassen entstehenden Probleme können wir uns alle in den Abendnachrichten oder in den Tageszeitungen unterrichten.

C) Die tragischen und schlimmen Meldungen tribal-territorialer Konflikte in multikulturellen Ländern nehmen von Jahr zu Jahr zu. Allein das sollte schon genügen, die Befürworter von Multikulturalisierung und Globalisierung zum Nachdenken und zur Revision ihres >Glaubens< zu bewegen.

326. A) Jedes heute lebende Volk und jede heute lebende Rasse ist das Ergebnis evolutiver Anpassung an seine/ihre Umwelt.

B) Jedes Volk, jede Nation, jede Rasse unterscheidet sich individuell von dem/der anderen:

- genetisch,
- kulturell,
- ethisch,
- überlebensstrategisch,
- und durch unterschiedliche tribalistische Intelligenz.

C) Das ist gut so, denn die heftigsten Auseinandersetzungen (Konkurrenzkämpfe, Rivalität) gibt es unter Gleichen: Gleichrangigen, Gleichstarken, Gleichartigen usw.

327. Bei der Rassismusbekämpfung innerhalb einer multikulturellen Gesellschaft bildet erbgenetische, prädispositive und ethische Ungleichheit der teilnehmenden Kulturgruppen, Ethnien und Rassen ein unüberwindliches Problem.

328. A) Multikulturalisten verlangen Dulden und Achten anderer Kulturen und Völker als Voraussetzung für muku-Harmonie.

Gleichzeitig leugnen sie aber - intoleranterweise - die Existenz genetisch-rassischer Unterschiede. Das ist lächerlich und heuchlerisch, denn echte rassisch-kulturelle Toleranz kann sich nur aus der Achtung erbgenetischer Unterschiede entwickeln.

B) Die Tabuisierung rassisch-physischer Unterschiede ist so weit fortgeschritten, daß niemand sich getraut, auch nur darüber zu reden: zum Beispiel, warum Schwarze in vielen Sportbereichen führend, aber kaum als Flugzeugpiloten zu finden sind, Asiaten die Hochschulen in den USA überproportional belegen und Afro-Amerikaner die Gefängnisse, Sinti und Roma sich nicht nur in Deutschland, sondern auch an-

derswo systematisch unbeliebt machen, Kosovo-Albaner sich laut Kriminalstatistik in Deutschland anders verhalten als Serben oder Japaner usw.).

C) Anerkennung genetischer rassischer Ungleichheiten bedeutet nicht die Zulassung von Konflikten (Rassismus, Unterdrückung und Herrenmenschentum), sondern indirekt Konfliktvermeidung.

Beispiel 1: Wo die Ungleichheit von Frauen und Männern anerkannt ist, herrscht Harmonie (Olympische Spiele, Naturvölker), wo sie nicht anerkannt ist, herrschen Verwirrung und Konflikt (Frauen in der Armee, Auswirkung von Emanzipation auf eheliche Harmonie und Scheidungsrate, Verunsicherung von Kindern durch verunsicherte Väter in der Erzieherrolle, Abreißen von Familientraditionen).

Beispiel 2: Behinderte werden beraten, ihre Behinderung anzuerkennen, um ein zufriedenes Leben zu führen. Umgekehrt können sich Gesunde auf die Existenz von Behinderten nur dann einstellen (Behindertentelefone, Rollrampen, Parkplätze usw.), wenn deren Existenz (Ungleichheit) anerkannt werden darf.

Beispiel 3: Firmen, Universitäten, Armeen usw. müssen, um zu funktionieren, harmonisch und wirksam sein. Klare Verhältnisse sind dafür die Voraussetzung. Die Schaffung von Hierarchien, also die Anerkennung von Ungleichheiten individueller Mitarbeiter, ist völlig normal und unumgänglich.

D) Geht es um derlei Triviales, schaffen wir die Sache mit dem Denken; geht es um Rassenproblematik und Multikult, schaffen wir es nicht - weil Minderheiten es so wollen.

329. A) Vermischung der Menschheit als Homogenisierungs- und Harmonisierungsstrategie der Multikulturalisten bewirkt das Gegenteil, indem
- sich neue gesellschaftliche Klein-Gruppen bilden,
 - sich durch direkte Konfrontation Gruppen (Familien, Völker) noch ablehnender und ausgrenzender verhalten als zuvor,
 - kulturell und rassistisch bedingte Risse Familien, Vereine und Völker spalten,

- neue soziale Randgruppen entstehen,
- Menschen kulturell und tribalistisch und geographisch ent wurzelt werden,
- Menschen nahezu heimatlos werden, weil sie weder hier noch dahin gehören (siehe zweite, dritte Generation Ausländerkinder, aber auch überfremdete Deutsche).

B) Als ein weiterer Nachteil weltweiter Vermischung wird sich der Verlust rassenspezifischer Talentierung aufgrund evolutionärer Anpassung herausstellen - wobei starke, archaische Erbanlagen die schwachen, neuerworbenen zivilisatorischen verdrängen

C) und chaotische, schwer einzuschätzende, genetisch->verwirrte< Individuen entstehen - ohne innere, genetische Harmonie. Man vergleiche: Inhaftierungsrate von Mischlingen in Australien, USA, aber auch (biologisch korrekt, aber politisch inkorrekt) Kreuzungsergebnisse Pudel/Wölfe und Dingo / Rottweiler-Haushund, Terrier / Dogge.

Erklärung: Ein Rottweiler, als Wachhund (der auch angreifen kann und muß) gezüchtet, kann in einer Gesellschaft nur geduldet werden, wenn mit der Aggressionsveranlagung auch Gehorsamkeit einhergeht, weshalb sich verantwortungsbewußte Hundehalter zum Hundetraining entschließen. Rottweiler, Dobermänner und Deutsche Schäferhunde sind in der Lage, auf Kommando anzugreifen und zu stoppen. Ein Wildhund wie der Dingo hat weder die Grundveranlagung zur Gehorsamkeit wie das Zivilisationsprodukt Rottweiler, noch eine Grundveranlagung zum Angriff (Aggressivität voraussetzend) auf Befehl oder als Ergebnis von Training (Einbrecher usw.). Kreuzt man jetzt Rottweiler und Dingo, entstehen in einem Wurf Welpen, die verschiedene Erb-Kombinationen aufweisen. Manche der Mischlinge sind gehorsamer als Dingos und weniger aggressiv als der Rottweiler (dann hat man Glück). Andere sind aggressiver als Dingos, aber weniger gehorsam als Rottweiler (dann hat man Pech). Selbstverständlich gibt es auch alle Extremverbindungen: zum Beispiel scheu, aber gehorsam, oder aggressiv und ungehorsam. Doch es geht nicht nur um Aggressivität und Gehorsam; es geht auch um Rastlosigkeit und Selbst-Organisation, Unzufriedenheit und Akkumulationstrieb, Beherrschung und Sexualtrieb usw. Wie dem auch sei, eines haben

alle Welpen aus der Rottweiler/Dingo Kreuzung gemeinsam: Sie sind schwer einzuschätzen und deshalb ziemlich unbrauchbar und gefährlich. Das gleiche gilt für Terrier und Doggen. Terrier sind beißfreudiger als große Hundetypen. Wer möchte schon einen großen Hund mit dem Benehmen eines schnappenden, kläffenden, mit Komplexen behafteten Kleinen?

Umgekehrt bringt eine solche Kreuzung unter Umständen kleine Hunde mit dem Verhalten und dem Selbstbewußtsein eines riesigen Mastinos zuerst hervor - und dann in Schwierigkeiten.

330. A) Ethnische Vermischung: Eine Person kann durchaus zwei (oder mehrere) ethnische Identitäten besitzen (z. B. serbokroatisch, flämisch-wallonisch). Diese Person ist visuell nicht identifizierbar, wird sich aber im Falle einer Konfrontation entscheiden müssen.

B) Rassistische Vermischung: Eine Person, als Ergebnis rassistischer Vermischung, besitzt ebenfalls zwei Identitäten, ist aber als solche identifizierbar und identifiziert sich selbst als solche (z.B. Mestizen [Indianer-Weiße], Mulatten [Neger-Weiße], Zambos [Neger-Indianer], Half-Casts [Aborigines-Weiße],

C) Mischlinge bilden eine eigene rassistische Identität, schließen sich zu einer neuen Gruppe zusammen; aus zwei Rassen werden drei.

331. A) Eine Person kann zwei Rassen, zwei Ethnien, aber nur eine Religion in sich vereinen (zum Beispiel kann ein Serbokroate nur orthodox oder katholisch sein).

B) Oft genug entscheidet dann die Religion (die Erziehung) über die ethnische Zugehörigkeit.

Beispiel: Für Juden ist Religionszugehörigkeit die Bedingung, zum Volk der Juden zu gehören (innerhalb Israels spielt dann wieder - biologisch korrekt - nach archaischen, tribal-territorialen Maßstäben die genetische Abstammung eine Rolle, dementsprechend werden auch in Israel Juden rassistisch diskriminiert, siehe z.B. Ablehnung afrikanischstämmiger Juden und auch deutschstämmiger nach dem Krieg).

C) Würden alle Menschen dieser Welt zum jüdischen Glauben

ben übertreten, dürfte es keinen Anti-Judaismus mehr geben. Das ist sicher richtig, es wird aber gar nicht lange dauern, bis sich aufgrund ihrer ethnischen und rassischen Zugehörigkeit wieder neue Gruppen bilden, mit Minderheiten und Mehrheiten, die sich dann möglicherweise noch heftiger um Religionsfragen streiten, als das etwa Christen und Mosleme tun (siehe Geschichte: denn der christliche Glaube entstand aus dem jüdischen, also alles schon einmal dagewesen).

D) Nicht der Glaube zählt, sondern die Horde.

E) Atheisten oder Konfessionslose fühlen sich - im Falle einer Bedrohung durch andere Religionen - zu der Religionsgruppe hingezogen, in die sie hineingeboren wurden, was man als >tribalen Reflex< bezeichnen kann.

332. A) Die Selbstidentifikation von Mischlingen ist gleichzeitig stark Zeitgeist- und kulturbedingt.

Beispiel: Heute mag es etwa in Australien einem >Achtel-Aborigine< oder einem >Sechzehntel-Aborigine< >cool< erscheinen, sich als Aborigine zu identifizieren (wirtschaftliche Vorteile aufgrund positiver Diskriminierung); gestern noch hätte dieselbe Person vorzugsweise ihr Achtel oder Sechzehntel Aboriginalität verdrängt und geleugnet.

B) Mestizen (Indianer/Weiße) können noch nach Generationen Landrechte und andere Rechte von Ureinwohnern geltend machen, obgleich sie vielleicht nur noch aus 6,25 Prozent (einem Sechzehntel) oder weniger Anteilen aus Ureinwohnern bestehen (rein rechnerisch) und allem Anschein nach Europäer sind.

C) Bei der Vermischung von Negern mit Weißen, Aborigines mit weißen Australiern gelten Kinder und Kindeskin der als schwarz - und zwar für beide: Rechte und Linke (gleich welcher Hautfarbe) gleichermaßen. Es ist aber mathematisch falsch und effektiv rassistisch, eine Person, die zur Hälfte oder gar mehr Anteilen >weiß< ist, einfach als >schwarz< zu bezeichnen - nur wegen der dunkleren Farbe der Haut oder eines rechnerischen Rassenanteils von beispielsweise nur noch 1,5 Prozent (siebte Generation).

333. A) Die gleichen politisch korrekten Gutmenschen, die von Rassenlosigkeit der Menschheit und Individualisierung der Gesellschaft sprechen, bestehen darauf, daß diese (>nicht-existenten<, da es politisch korrekterweise keine Rassen geben darf) rassisch bedingten Unterschiede geltend gemacht werden können - aber immer nur, um zum Vorteil der farbigen Minderheiten zu gereichen, immer nur, um diesen zu Rechten zu verhelfen, nicht zu Pflichten (siehe Feministen, türkische Lobbygruppen in Deutschland usw.).

B) Die gleichen Gutmenschen, die sich für Landrechte von eingeborenen Völkern einsetzen, sind für freizügige Einwanderungsgesetze in Deutschland und gegen solche Regelungen, die deutsche Volksangehörige begünstigen,

C) während sie aber gleichzeitig für Einwanderung von Nichtdeutschen sind, die sie aufgrund der Andersrassigkeit nicht abweisen wollen. Andersrassigkeit setzt aber >Rassenzugehörigkeit< voraus. (Man stelle sich auch den Aufschrei vor, wenn >Weiße< darauf bestünden, einen Achtel-Weißen noch als >weiß< einzustufen!)

Solcherlei Heuchelei beweist die fortgeschrittene Dekadenz der sozial-liberalen (weißen) Eliten, allerdings auch die völlige Verwirrung von jedermann, der sich mit dem Thema befaßt. Und die Aussichtslosigkeit einer gerechten Lösung. Empfehlung: Um gerecht zu sein, um Gleichberechtigung zu erreichen, sollte man Denken nicht dem eigenen Selbsthaß oder der Dekadenz überlassen, sondern der Logik und dem gesunden Menschenverstand.

334. A) Als >Rassisten< bezeichnen politisch korrekte Gutmenschen allerdings genau die Personen, die gleiche Rechte und Pflichten für alle Rassen und Ethnien fordern, sich also klar gegen Bevorteilung oder Diskriminierung aufgrund von Rassenzugehörigkeit aussprechen (zum Beispiel Pauline Hansons One Nation Party in Australien),

B) denn Gleichberechtigung für alle bedeutet in den Augen von Gutmenschen automatisch Diskriminierung gegen Schwache,

C) wodurch sie rassisch-ethnische Ungleichheit zugeben,

D) und darüber hinaus rassisch-ethnische Talentierungsschwächen (oder ihren Glauben daran) eingestehen,

E) und damit wiederum nicht verkehrt liegen.

335. A) Gutmenschliche Soziologen behaupten, Männer sähen sich gegenüber Frauen als >überlegen< - daher die geschlechtliche Diskriminierung. Männer sehen aber Frauen nicht als >unterlegen<, sondern eben als Frauen. Frauen sehen Männer nicht als >überlegen< oder >unterlegen<, sondern eben als Männer.

Beispiel: Männer sind im allgemeinen schnellere, aggressivere, risikobereitere Autofahrer. Wären Frauen schnellere Autofahrerinnen, würden teure Verträge der Formel 1- Rennställe auch an Frauen vergeben.

Frauen sind aber sicherere Autofahrerinnen, weniger unfallträchtig, weil weniger risikobereit und weniger aggressiv. Geht es um Schnelfahren, sind Männer Frauen überlegen. Geht es um Sicherfahren, sind Frauen Männern überlegen. Wer >besser< oder >schlechter< fährt, hängt vom Standpunkt des Beobachters ab.

Ergänzung aufgrund von Talentierungsunterschieden, nicht Unterdrückung, trennt die Geschlechter. Nur die Unterstellung von Gleichberechtigungsfreunden, Männer dächten, sie seien die besseren, trägt den eigentlichen Konflikt ins Haus. In einer multi-rassischen Vergleichsgesellschaft wird es immer Gleichberechtigungsfreunde geben, die die Talentierungen und Eigenarten von Rassen leugnen und Überlegenheitstheorien aufstellen.

B) Emanzipationsanhänger(innen) fordern zwar gleichgeschlechtliche Anteile in Parlamenten, aber nicht auf der Rennpiste, denn - irgendwie - ahnen sie, daß diese Forderung die Lächerlichkeit der Emanzipationsbewegung und ihrer Argumentation aufdecken könnte.

Würden Männer sich jemals bei Frauen wegen Manipulation und Überlegenheit in Sachen Sprachbegabung beklagen? Würden sie dennoch solch Hirnrissiges unternehmen, wären endlose Diskussionen die Folge, mit guten, intellektuellen Argumenten auf beiden Seiten. Das Ergebnis wäre aber nicht die Angleichung der linguistischen Fähigkeiten, sondern eine Spaltung der Diskussionsteilnehmer in zwei feindliche Lager. *Fazit:* Männer und Frauen sind unterschiedlich. Die Unterschiedlichkeit entwickelte sich in den endlos langen Zeiten

der Evolutionsgeschichte. Männer, ob Eskimo, Aborigine, Däne oder Lappe, Chinese oder Franzose, Türke oder Tutsi, verstünden sich ohne viele Worte, wenn sie ihre Gedanken über die Weiblichkeit austauschten - und das trotz starker kultureller Unterschiede. Und auch Frauen aller Völker würden übereinstimmen: Die Männer sind alle Verbrecher. Männer und Frauen sind unterschiedlich und auf gemeinsames, wirkungsvolles Überleben programmiert. Beide Geschlechter haben sich in der Stammesgeschichte unterschiedlichen, nicht minder schwierigen Rollen angepaßt und unterworfen.

Das gleiche gilt für Völker, Rassen, für traditionelle Mehrheiten und traditionelle Minderheiten, die sich allesamt unterschiedlichen Umwelt-und Sozialbedingungen anpaßten.

336. Spezifische Rechts- und Gleichberechtigungsansprüche von Rassen, Ethnien und Minderheiten spalten eine Gesellschaft eben genau in diese rassischen Gruppierungen, die es nach gutmenschlichen, soziologischen Theorien gar nicht mehr geben darf.
337. Ist Ungleichheit schon ein Stolperstein, so wiegt noch schwerer aber die Verdrängung derselben durch politisch korrekte, gutwollende Gleichmacher, denn
338. A) Menschen wollen nicht >gleich< sein, weil sie es nicht sind - und sie sind es nicht, weil sie es nicht wollen (siehe Kollaps von Kommunismus und Sozialismus, Mode, Konsumverhalten).
- B) Menschen wollen Individuen sein und harmonischen Gruppen angehören mit gleichgesinnten, gleichartigen Mitgliedern, die sie ja dann auch auf Schritt und Tritt formieren. Und diese Gruppen wollen sich unterscheiden.
- C) Gruppen und Völker wollen nicht >gleich< sein , und das mit eigener Identität (siehe weltweite ethnische Separationsbemühungen, Identitätsphobien, Kulturkämpfe).
- D) Gruppen und Völker wollen individualistisch sein und diese Individualität schützen, weshalb sie dann auf Schritt und Tritt andere ausgrenzen, sich abtrennen, Blöcke (Gruppen) bilden, Verträge und Pakte abschließen.

339. A) Kultur und sexuelle Selektion dienen der Differenzierung, der Individualisierung, der Identifizierung, der Nischenbesetzung, der Abgrenzung, dem Überleben eines besonderen Volkskörpers, einer Gesellschaft schlechthin,
 B) und nicht der Assimilierung, der Integration, dem Verschwinden, der Identitätslosigkeit oder der Multikulturalität.
 C) Dieses Verhalten ist die Grundlage für die Vielfaltigkeit der Menschen und ihrer Kulturen. Multikulturelle Befürworter verlangen eine Umkehrung dieses biologisch korrekten Verhaltens.
340. A) Innerhalb einer verhältnismäßig homogenen Gesellschaft beachten wir individuelle Ungleichheiten, also Vielseitigkeit.
 B) Innerhalb der multikulturellen Gesellschaft sind individuelle Ungleichheiten aufgrund von Volks- oder Rassenzugehörigkeit aber >unzulässig<, weil sie dann auf ganze Gruppen (Rassen, Ethnien) bezogen werden.
Zum Beispiel: Stadtrandsiedlungen mit Sozialwohnungen gibt es auch in homogenen Ländern. Wenn diese aber nur von Angehörigen einer bestimmten Rasse oder Volksgruppe bewohnt werden, nennt man sie >Ghetto<, und
 C) politisch korrekte Gutmenschen reden von rassistischer Diskriminierung und Ausgrenzung hier und von Überlegenheit und Überheblichkeit da,
 D) während die sogenannten »Überlegenem von Parasiten, Sozialabstaubern, Faulenzern und Bremsklötzen reden - ob diese nun rassistisch identifizierbar sind oder nicht. Sind sie es aber, dann ergibt sich ein Gesamtbild, das diese Identifikation - biologisch korrekt - berücksichtigt.
341. A) Rassismus als Ausdruck einer Überlegenheit bezieht sich nicht nur auf Rassen, sondern allgemein auf Gruppen, soziale Schichten, Kasten, Religionen, Familien, Sippen, Stämme, Völker und ebenso auf Einzelpersonen.
 B) Es geht der Natur darum, negative Einwirkungen, persönlichen und kollektiven Rückschritt zu verhindern (daher sexuelle Selektion, Ausgrenzungsverhalten, Gruppenkohäsion, Territorialismus, Genschutz).

342. A) Die vielzitierte und verabscheute >Überlegenheit< eines Volkes (oder einer Rasse) gegenüber einem anderen ist abhängig von der Betrachtungsebene, vom Zeitraum der Betrachtung, von Umweltbedingungen, Dekadenz, Zukunfts- und Überlebensaussichten.

B) Überlegenheit und Unterlegenheit von Völkern und Rassen sind - wie bei Individuen - veränderlich, überlappend, relativ, kultur-, situations- und zeitgeistbedingt.

C) Es gibt also keine Überlegenheit, sondern nur anders Angepaßte und bestimmte Situationen und Umstände.

343. A) Auch die sogenannten >Unterlegenen< diskriminieren, hetzen und verfolgen; sowie Aussicht auf Erfolg besteht, fühlen sie sich also überlegen,

B) denn diese altgenetischen Selbstbehauptungsanlagen sind Teil aller Menschen, und nicht nur von denen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt, unter bestimmten Umständen und Bedingungen zufällig oder umständehalber prioritätsbezogen >überlegen< geworden sind.

344. A) Panische Angst vor rassischen Talentierungsvergleichen befällt immer nur die tatsächlich Benachteiligten und ihre Sympathisanten, die (berechtigtes!?) Mitleid haben.

B) Die tatsächlich überlegene Gruppe erkennt man daran, daß sie sich nicht über andere Gruppen (Ethnien, Völker, Rassen) beschwert.

Beispiel 1: Weiße in den USA liebäugeln mit einer eigenen World Boxing Association, damit sie wieder einmal einen Schwergewichtsweltmeister haben (Trennung von den Überlegenen).

Beispiel 2: Afro-amerikanische Separationsbewegung der Nation of Islam (Trennung von den Überlegenen),

Beispiel 3: Judenverfolgungen (Trennung von den Überlegenen),

Beispiel 4: Kambodscha, Pol Pots Ermordung der Intellektuellen (Trennung von den Überlegenen).

345. Die Ablehnung von ethnisch-rassischen Ungleichheiten ist die Grundlage für

- Masseneinwanderung unverträglicher Völker,
- Pseudo-Diskriminierung, Pseudo-Rassismus,
- positive Diskriminierung, somit echte Diskriminierung,
- unberechtigte Anklagen auf Unterdrückung durch die jeweils Bevorteilten oder Überlegenen,
- multikulturelle Rangordnungskämpfe,
- Rassenhaß,
- ethnische Willkür, gesellschaftliche Anarchie und Kulturchaos,
- Polarisierung der Politik und der Gesellschaft.

346. A) Es gibt keine Verschwörung von Negern gegen Andersrassige, um im Boxsport zu führen. Neger sind anders angepaßt und physisch bevorteilt. Alles andere ergibt sich von allein.

B) Es gibt keine Verschwörung von Männern gegen Frauen und deren Gleichberechtigung. Männer verhalten sich ihren erbgenetischen Anlagen gemäß (genau wie Frauen) biologisch korrekt. Männer und Frauen sind anders angepaßt und ungleich. Alles andere ergibt sich von allein.

C) Es gibt keine Verschwörung von Deutschen, den europäischen Markt wirtschaftlich zu beherrschen. Sie sind lediglich fleißig, innovativ, gründlich, stehen morgens zeitig auf und machen ihre Hausaufgaben. Deutsche sind anders angepaßt und ungleich. Alles andere ergibt sich von allein.

D) Es gibt keine Verschwörung von Angehörigen von Minderheiten, Mehrheiten zu bedrohen und auszuschalten. Minderheiten sind lediglich kohäsiver und identitätsbewußter als Mehrheiten und stärker an ihrem Weiterbestehen interessiert, da sie sich bedroht fühlen. Minderheiten sind tribalistisch intelligenter als die Mehrheit. Alles andere ergibt sich von allein.

E) Es gibt keine Verschwörung von Juden, die Weltherrschaft zu übernehmen. Sie sind lediglich eine erfahrene (4000 Jahre Erfahrung) und tribalistisch hochgebildete und intelligente Minderheit. Alles andere ergibt sich von allein.

F) Es gibt keine Verschwörung von Angehörigen von Mehrheiten, Minderheiten bewußt niederzuhalten, zu verfolgen oder gar umzubringen. Sie sind als Mehrheit lediglich stark

genug, ihr eigenes Verschwinden von der Weltbühne, ihr eigenes Verdrängtwerden rechtzeitig zu verhindern. Alles andere ergibt sich von allein.

347. Die prälogische Bevorzugung der genetisch nächststehenden Person sorgt für unfreiwillige, aber biologisch korrekte >Diskriminierung< der genetisch weiterentfernten und somit ungleichen Person (vgl. eigene Kinder, Kinder des Nachbarn).

348. A) Nur der direkte multikulturelle Vergleich bringt völkisch-kulturelle Ungleichheiten zutage, ja schafft sie, falls sie noch nicht existieren.

B) Die multikulturelle, multirassische Gesellschaft ist eine Vergleichs- und Konkurrenzgesellschaft. (Vgl.: katholische Nordiren hassen keine konfuzianistischen, taoistischen, buddhistischen Koreaner, aber eben nordirische Protestanten und ihre Verbündeten, die Engländer; Serben hassen keine Tutsi, allerdings nur deshalb nicht, weil sie nicht mit ihnen multikulturell leben müssen.)

C) Begriffe wie >Rassismus<, >Ungleichheit<, >Überlegenheit< und >Ausbeutung< als Teil unseres alltäglichen Wortschatzes gewinnen mit zunehmender Multikulturalisierung und Globalisierung mehr an Bedeutung.

349. A) Der Mensch will kein Rassist sein;

B) er wird es aber unter entsprechenden Umständen.

C) Bisher gab es keine Rassenkriege, dafür aber um so mehr nachbarliche >Konfliktskriege< unter Gleichrassigen.

D) Nicht nur ungleiche Völker*, vor allem genetisch nächststehende Völker, Religions- und Kulturverwandte, allgemein aber Gruppen auf gleichem Territorium (VW und Opel) können dem, was wir unter dem sogenannten Rassismus verstehen (durch Ranggleichheit und Konkurrenz), zum Opfer fallen. Unter Fußballhooligans sind Rivalität und Ausgrenzung von Lokalrivalen am ausgeprägtesten. Desgleichen gilt für Nachbarstämme in den Bergen Neu-Guineas, Juden und Araber (Semiten), Serben und Kroaten (Südslawen), Hutu und Tutsi (Schwarzafrikaner), Zaristen und Bolschewisten (Russen), Katholiken und Protestanten (Christen), dann wie-

der Christen und Muslime (Gottesgläubige), Bayern und Preußen (Deutsche), Türken und Griechen (Zyprioten), Türken und Kurden (Muslime).

350. A) Die Ungleichheit von Völkern und Rassen spiegelt sich nicht nur in Ethik, Kultur, physischen und mentalen Unterschieden, sondern auch im Lebensstandard.
- B) »Business is war«. Der Wirtschaftskrieg der Gegenwart ist ein Krieg der Rassen, der - wie immer - von den »überlegenen* gewonnen und den »unterlegenen* verloren wird (aus ökonomischer Sicht).
- C) Karl Marx' Ausbeutungstheorie gilt nicht nur für Arbeitnehmer, sondern auch für Ethnien, Völker und Rassen.
351. A) Durch wirtschaftliche Globalisierung und Multikulturalisierung werden ganze Völker oder Angehörige verschiedener Rassen zu konkurrierenden, »überlegenen und unterlegenen* Gruppen, also zu Ausbeutern und Ausgebeuteten.
- B) Dagegen werden sie sich wehren.
- C) Globalisierung verwandelt Wirtschaftsrennen in Rassenrennen.
352. A) In homogenen (sogenannten multikulturellen) Gesellschaften bleiben reich und arm, gebildet und ungebildet usw. normalerweise unter sich.
- B) In multirassischen Gesellschaften ziehen Reiche - gleich welcher Rasse - vor, unter sich zu leben (siehe Beverly Hills).
- C) In multirassischen Gesellschaften grenzen sich auf breiterer Front gleichzeitig aber ebenso die erfolgreichereren von weniger erfolgreichen Ethnien ab - nicht, weil sie rassistisch sind, sondern weil sie der soziale Status als Ergebnis gruppen- und rassenspezifischer Talentierungen unterscheidet und Verallgemeinerungen als Überlebensstrategie unumgänglich sind.
353. A) Weiße braten weltweit in der Urlaubssonne. Braune Haut steigert - heimgekommen - den Sozialstatus. In weißen Gesellschaften ist braune Haut »in«.
- B) Mit hellerer Haut verbindet man dagegen einen höheren

Sozialstatus in braunen Gesellschaften (vgl. Nord-Süd-Gefälle, Kastenunterschiede in Indien, West-Ost- (hell-dunkel-) Gefälle in Indonesien, Japan, China, auf den Karibischen Inseln).

354. A) Der Vielzitierte dumpfe Rassismus >nur wegen der Farbe der Haut< richtet sich nicht gegen die Haut und auch nicht gegen *den* Menschen, der sie trägt, sondern gegen *die* Menschen, die sie tragen, und auch nur dann, wenn derer zu viele geworden sind und eine bestimmte Negativ-Identifikation Anwendung finden kann,

B) denn Hautfarbe dient - genau wie Trachten, Kleidung, Schmuck, Aussehen und Sprache - der Identifizierung von Fremdgruppen, Ethnien, Rassen und gesellschaftlichem Stellenwert.

(Selbstverständlich sind Sportfans begeistert, wenn ein Schwarzafrikaner Tore für ihre Mannschaft schießt. Diese Ausnahmen werden in der Regel zur Toleranzerzeugung verwendet. Das ist falsch, da sie die Situation ausbeuten und so den aktuellen Stand der Gesamtsituation manipulativ verzerren. Man stelle sich elf schwarz-afrikanische in der Mannschaft des FC Bayern vor - würden die Münchener Fußballfans dann nicht zu den 60ern überlaufen?)

355. Würde man ethnisch-rassische Talentierungsunterschiede in die Planung und Organisation von Gesellschaften einbeziehen, ließen sich Ungerechtigkeiten, Gewalt und Rassismus verringern.

356. A) Pseudo-benachteiligte Minderheiten schieben mit Unterstützung der politisch Korrekten der überlegenen gesellschaftlichen Mehrheit Ausgrenzungsverhalten, Rassismus, Intoleranz, Diskriminierung bei der Ausbildung, Vorurteile und falsche Erziehung ihrer Kinder in die Schuhe.

B) Pseudo-benachteiligte Mehrheiten schieben überlegenen Minderheiten Verschwörung, Bedrohung und Freiheitsverluste in die Schuhe.

357. A) Die ewigen Schuldzuweisungen in Richtung der >Weißen< oder Mehrheiten sind identisch mit Hetze.

B) Sie wecken in Minderheiten Rachegelüste gegenüber ihren >Unterdrückern<,

C) während >Weißem langsam, aber sicher die Toleranz, dies alles zu ertragen, verlorenght.

D) Folglich entstehen durch diese einseitige, >rassismusverhindernde< Behandlung durch Gutmenschen eben doch Rassismus und Wut - und nicht nur bei rassistischen Minderheiten, auch bei Mehrheiten.

358. A) Wenn zwei Menschen wütend aufeinander sind, folgt in der Regel Separation durch Kontaktvermeidung oder Herstellung einer Hierarchie (Kräftemessen). Wenn zwei ethnisch-kulturelle Gruppen (in einer muku-Gesellschaft) wütend aufeinander sind, folgt in der Regel Separation (Ausgrenzung, Vertreibung), oder Herstellung einer Hierarchie (Bürgerkrieg, Völkermord),

B) oder Zwangsassimilierung der Schwächeren und Überlebenden.

Mentale Talentierungen, Intelligenz

*»Wer sich aufs Gebiet des Verstandes begibt,
muß sich den Gesetzen des Landes fügen.
Wer anders glaubt, ist schlecht,
wer anders denkt, ist dumm.«*

WILHELM BUSCH

359. A) Da man Intelligenz (geistige Talentierungen und Unterschiede) visuell nicht wahrnehmen kann, benutzen wir Tests, Prüfungen. In homogenen Gesellschaften werden Menschen aufgrund ihrer Intelligenz sortiert, bezahlt und somit bevorteilt und diskriminiert.

B) Könnten wir Intelligenz sehen, würden wir sie, wie die Farbe der Haut, dummerweise für Rassismus verantwortlich halten.

360. In multi-ethnischen, multi-rassischen Gesellschaften werden aufgrund gruppenspezifischer durchschnittlicher Intelligenzunterschiede Menschen - aber somit auch Ethnien, Völker und Rassen - sortiert, bezahlt, bevorteilt und diskriminiert.

361. A) Die Annahme, alle Menschen könnten alle Berufe gleich gut oder schlecht bekleiden, ist lächerlich. Individuelle körperliche und mentale Unterschiede sind unwiderlegbar vorhanden und werden von jedermann anerkannt.

Wer behauptet, Franz Beckenbauer sei ein besserer Fußballer als Franz Wannemacher vom FC Bliesmengen-Bolchen gewesen, dem stimmt der Gesunde gern zu.

B) Die Annahme, Männer und Frauen, die beiden >Geschlechtsrassen<, könnten alle Berufe gleich gut oder schlecht ausüben, ist vollkommen lächerlich. Körperliche und mentale Unterschiede zwischen Frauen und Männern sind unwiderlegbar vorhanden und auch weitgehend anerkannt (vor allem von sogenannten Naturvölkern).

Geht es um Professionalismus, sind Männer Frauen überlegen, und das selbst dann, wenn es sich um Domänen der Frauen handelt, denn die Natur hat den Mann mit mehr Bestimmtheit, mehr Einsatz, Risiko -und Disziplinarbereitschaft bestückt. Die Emanzipationsbewegung, die ja von Frauen, nicht von Männern ausgeht, belegt diese Tatsache. Nur emanzipierte Frauengruppen in dekadenten Gesellschaften und sympathisierende Minderheiten wehren sich gegen das Offensichtliche.

C) Die Annahme, alle Rassen der Welt könnten alle Berufe gleich gut oder schlecht ausführen, ist vollkommen lächerlich. Rassistisch bedingte körperliche und mentale Unterschiede sind unwiderlegbar. Dagegen wehren sich die benachteiligten Rassen, die somit Minderheitenstatus genießen, aber auch sympathisierende Minderheiten.

Die offizielle Anerkennung rassistischer Unterschiede ist politisch inkorrekt.

362. Intelligenzunterschiede haben nichts mit Superiorität, Herrenmenschentum, rechts oder links zu tun, aber um so mehr mit Anpassung.

(Politisch inkorrektes, aber biologisch korrektes) Beispiel: Ist ein Dobermann intelligenter als ein Pudel, ein Dackel dümmer als ein Bernhardiner? Als Wachhund erfüllt ein Dobermann seine Aufgaben besser, aber als Schoßhund der Pudel. Ihre Aufgaben erfüllen Hunde je nach Rasse und Erziehung besser oder eben schlechter, wobei die Erziehung nur das hervorbringen kann, was genetisch ohnehin schon zur Verfügung steht.

Ist ein Deutscher Schäferhund gelehriger als ein Wildhund, wie zum Beispiel ein Dingo? Mit Sicherheit! Ein Dingo hat alles, um in Australien zu überleben, aber wenn es zur Ausführung von Befehlen kommt, ist der zivilisatorisch trainierte und zweckgezüchtete Schäferhund einfach überlegen, das heißt, er ist den beruflichen Anforderungen der Zivilisation gewachsen - Dingos, Wildhunde und Wölfe sind es nicht.

363. A) Wer behauptet, F. Wannemacher vom FC Bliesmengen-Bolchen sei ein schlechterer Fußballer als F. Beckenbauer vom FC Bayern, haßt oder diskriminiert weder Wannemacher,

noch vergöttert er Beckenbauer. Er ist bloß realistisch - selbst dann, wenn es Beckenbauer ist, der das behauptet.

B) Eine Person, die behauptet, Männer seien allgemein professioneller als Frauen, haßt oder diskriminiert keine Frauen, noch liebt und bevorzugt sie Männer. Sie ist realistisch - selbst dann, wenn die Person zum männlichen Geschlecht gehört.

C) Wer behauptet, Japaner seien innovativer, fleißiger, effizienter, organisatorisch und planend begabter als Iraner, Italiener, Pygmäen, Albaner, Aborigines, Russen, Rumänen oder Hutu, der ist weder rassistisch oder diskriminierend, noch eingefleischter Japan-Fan, sondern ebenfalls bloß realistisch - selbst wenn er Japaner sein sollte.

D) Es spielt dabei keine Rolle, ob diese Unterschiede erbgenetisch oder milieu-bedingt oder anerzogen sind. Es ist, was ist.

364. A) Industrienationen sind »kulturelle* Monstren, erschaffen von Menschen, die diese Industrie hervorbrachten, ihr also »gewachsen* sind (oder sein sollten).

B) Wie arrogant von uns (vor allen Dingen von politisch korrekten, gutmenschlichen Gleichmachern) ist es zu glauben, australische Aborigines, afrikanische Buschleute, Pygmäen und Regenwaldindianer vom Amazonas, Inuit, Hutu, Zulu, Maoris und die verschiedenen Völker Neu-Guineas könnten in diesen industrialisierten Gesellschaften gleichberechtigt mit denen, die sie hervorbrachten, ein ebenbürtiges Dasein fristen!

C) Es gibt allerdings nicht nur große Unterschiede wie etwa zwischen Aborigines und Engländern, Buschleuten und Buren, Afro-Amerikanern und Euro-Amerikanern, sondern auch kleinere, wie zum Beispiel zwischen Tutsi (äthiopid) und Hutu (bantuid), Sizilianern und Norditalienern, Türken und Deutschen, Pakistanern und Briten, Marokkanern und Spaniern, Fidjianern und Indern.

D) Auch diese Unterschiede schlagen im Sozialprodukt und in der Arbeitslosenrate einer multikulturell lebenden Ethnie zu Buche und schaffen soziale Randgruppen, Überlegene und Unterlegene, die sich dann gegenseitig mit Neid oder Arroganz das Leben erschweren (Ruanda). (Vgl. die Anzahl

der Patentämter in Ländern, die Anzahl der angemeldeten Patente in den verschiedenen europäischen Ländern, die allesamt schon seit Jahrhunderten die gleiche Ausgangsbasis und ähnliche Voraussetzungen hatten.)

E) Das Argument der Unterdrückung als Grund für Schlechterstellung verschiedener Minderheiten ist meist schlicht lächerlich.

Zum Beispiel öffnete sich Japan erst vor 150 Jahren dem Westen, während einige schwarzafrikanische Völker (etwa in Südafrika, Zimbabwe) schon seit etlichen Jahrhunderten Zugang zu westlichen Errungenschaften hatten. Man vergleiche auch die Volksrepublik China mit der nicht stattfindenden >Aufholjagd< afrikanischer und anderer Nationen.

365. A) Das Organ Haut variiert beim Menschen übergangslos von reinweiß bis dunkelschwarz. Niemand streitet dies ab, denn es ist offensichtlich. Ganz nebenbei erfüllt die Haut aber noch Funktionen wie Schwitzen, Isolieren, Sauerstoffversorgung, Strahlenabwehr und Vitaminaufnahme, die weniger mit der Pigmentierung als vielmehr mit der eigentlichen Aufgabenerfüllung zu tun haben.

B) Das Organ Hirn variiert übergangslos innerhalb eines Spektrums von Mensch zu Mensch, dann ganz natürlich von Volk zu Volk und ebenfalls von Rasse zu Rasse.

366. Echten Rassismus ausschließlich aufgrund der Hautfarbe gibt es ebenso selten wie Rassismus aufgrund von Intelligenzunterschieden.

367. Angehörige von Polit-, Religions-, Volks- und Kulturgruppen werden mittelbar aufgrund ihres Denkverhaltens zu unterschiedlichen Gruppen, denn sie denken unterschiedliche, erbgenetisch beeinflusste, anerzogene, übernommene oder erworbene Gedanken, die sie ähnlich wie Erbanlagen zu verbreiten suchen, weshalb man dann ja auch >Anders-Denkende< ausgrenzt, verfolgt und umbringt-oder >tolerieren< muß.

368. A) Die Intelligenz eines Menschen, seine geistigen Talentierungen, angeborenen oder erworbenen Fähigkeiten spielen bei seiner Stellung in einer Gruppe eine entscheidende Rolle.

13) Horden, Stämme, Völker, Rassen setzen sich aus kultur- und erbverwandten Individuen zusammen. Stammes-, Volks- und Rassenangehörige teilen nicht nur äußerliche, sondern auch geistige Merkmale. Folglich gibt es nicht nur äußerliche, sondern auch geistige Unterschiede bei Menschengruppen (die sich zwar überlappen, aber trotzdem prägnant und stereotypisch sind).

C) Die geistige Kapazität (Intelligenz) eines Volkes, seine stammesgeschichtlich erworbene Talentierung, spielt bei seiner Stellung in der internationalen Gemeinschaft, im globalen Dorf< (globale Horde?), eine entscheidende Rolle.

D) Die geistige Kapazität (Intelligenz, Talentierung) einer Ethnie spielt somit bei ihrer Stellung, vor allem innerhalb einer multikulturellen Gesellschaft, eine entscheidende Rolle.

369. A) Schlecht vorbereitete und talentmäßig benachteiligte Schüler und Studenten versuchen oft mit unlauteren Mitteln (Abgucken, Spickzettel, Bestechung, Androhung von Prügel), das Klassenziel zu erreichen. >Schlecht vorbereitete* und talentmäßig benachteiligte ethnisch-kulturelle Bevölkerungsteile einer hochindustrialisierten, multikulturellen Gesellschaft versuchen ebenfalls, mit unlauteren Mitteln das Gesellschaftsziel zu erreichen (siehe hohe ethnische Kriminalität in den USA [Latinos, Afro-Amerikaner] sowie die Ausländerkriminalität in Europa).

B) Selbstverständlich gilt dies nicht für alle Ethnien oder Minderheiten, und selbstverständlich gibt es auch hierbei wieder Unterschiede. (Man vergleiche Kosovo-Albaner oder Sinti und Roma in Deutschland mit anderen Gruppierungen, man vergleiche auch deutsche Minderheiten in Brasilien, USA, im zaristischen Rußland, Australien usw.) Im allgemeinen läßt sich allerdings festhalten, daß geistige, ethische, moralische und kulturelle Unterschiede - eben Unterschiede machen.

370. A) Da, nach Meinung gutmenschlicher Soziologen und minderheitenorientierter Linken zu urteilen, alle Menschen die gleichen Veranlagungen haben und es keine geistigen Unterschiede gibt, sollte es ein leichtes sein, das gruppenspezifische Verhalten verschiedener, unangenehm auffallender ethnischer Minderheiten zum Positiven hin zu wenden,

B) was ja dann auch sicherlich langfristig zum Wohle derselben wäre.

371. Den >freien Willem, intelligent, clever oder geschäftstüchtig, technisch begabt oder musikalisch, ein guter Schachspieler oder ein guter Künstler zu sein, haben wir nicht.
372. Gäbe es diesen »freien Willem, würden wir uns schleunigst dafür entscheiden, Langzeitdenker zu werden, damit wir Überbevölkerung, Umwelt und Konsumverhalten noch in den Griff kriegen - und auch vielleicht unsere tribal-territorialen Gedanken.
373. A) Was wir fälschlich unter >einer< Intelligenz verstehen, bezieht sich nach meinem Dafürhalten- von Mensch zu Mensch, Volk zu Volk, Rasse zu Rasse unterschiedlich - auf eine breite Palette verschiedener Intelligenzarten, zum Beispiel:
1. sprachliche Intelligenz,
 2. konzentrationale,
 3. memorative,
 4. räumliche,
 5. logisch-mathematische,
 6. kreative,
 7. technische,
 8. perzeptorische,
 9. sexuelle,
 10. humoristische,
 11. instinktive,
 12. geschmackliche,
 13. zeitlich-planende,
 14. organisatorische,
 15. musische,
 16. selbstdarstellerische,
 17. soziale,
 18. tribalistische.
374. Jede dieser Intelligenzen läßt sich in zahllose Unterarten aufteilen, alle sind verschachtelt und fallen - je nach talentmäßiger Anpassung - einem Individuum, Männern oder Frauen, einem Volk oder einer Rasse dann leichter oder schwerer.

Beispiel: >Memorative Intelligenz< als Talentsache:

- Gehörtes - Zahlen (Daten, Telefonnummern, Statistiken usw.), Geschichten (Witze, Zitate, Fakten), Geräusche (Melodien, Klänge, Stimmen, Laute, Wörter, Vokabel, Satzbau, Sprache),
- Gesehenes - (Personen, Gesichter, Zahlen, Geschriebenes, Landschaften, Spuren, technische Details, mechanische Bewegungsabläufe usw.),
- Gefühltes - körperlich, emotional, spirituell,
- Gerochenes, Geschmecktes.

375. A) Zum Überleben notwendige geistige Eigenschaften und >Intelligenzarten< haben sich im Laufe der Stammesgeschichte den Erfordernissen der einzelnen Menschengruppen und ihrer Umwelt angepaßt.

B) Jedes heute lebende Volk, jede Rasse, besitzt spezifisch ausgeprägte Gruppenintelligenzen, die sich aus den gesetzten Prioritäten der individuellen Stammesgeschichte und der gegenwärtig gesetzten kulturellen Erziehung sowie aus den zeitgeistigen Prioritäten zusammensetzen.

376. A) Manche Intelligenzarten sind direkt meßbar (sprachliche, memorative, logisch-mathematische, humoristische, technische, räumliche, konzentrative),

B) andere sind mittelbar nur durch ihre Langzeit-Auswirkungen erkennbar und einschätzbar (tribalistische, instinktive, sexuelle, selbstdarstellerische, soziale).

377. A) Was die selbstdarstellerische Intelligenz für das Individuum bedeutet, ist die >tribalistische Intelligenz< für die Gruppe (Stamm, Minderheit, Mehrheit, Volk).

B) Sie ist teils kulturell und zum anderen Teil immanent (innewohnend, erb-genetisch, lamarckistisch-darwinistische Synthese), wobei der kulturelle Teil durch den innewohnenden während der Erziehungsphase beeinflusst und eingepreßt wird.

C) Der Quotient tribalistischer Intelligenz ergibt sich aus den spezifischen, stammesgeschichtlichen Erfahrungen (mit Gruppenfremden, Mehrheiten, Minderheiten), dem territo-

rialen Umfeld, der Demographie, der Erziehung, der Bedrohung durch Andere, dem Erfolgsdruck in einer multikulturellen Gesellschaft und Zukunftsaussichten.

378. A) Völker, die lange Phasen ihrer Entwicklung in geographischer Isolation, ohne Fremd-Kontakte, ohne Minderheits-Mehrheitsproblematik verbrachten, sind im Vergleich zu solchen, die auf lange Phasen der Erfahrung als Minderheit zurückblicken können, benachteiligt.

B) Im Umgang mit anderen erfahrene Völker neigen eher zur Selbstbehauptung als zur Anpassung (Zigeuner, Juden, Nomaden allgemein). Sie sind tribalistisch intelligenter oder tribalistisch geschulter.

379. A) Treffen zwei gleichgroße, aber so unterschiedlich tribalistisch-talentierte Volksgruppen zusammen, wird immer die tribalistisch intelligente machtpolitische und kulturelle Vorteile erlangen und die Assimilierung der tribalistisch schwächeren erreichen.

B) Sollte aber die tribalistisch schwächere Gruppe die klare Mehrheit darstellen, die tribalistisch intelligentere Gruppe aber die klare Minderheit, dann ergibt sich ein machtpolitisch, kultureller Überholversuch der Minderheit, der aber normalerweise und zum Leidwesen der Überholenden die tribalen Reflexe der Mehrheit mobilisiert, die dann plump und dumm, weil geistig unterlegen, mit körperlicher Kraft die Unterlegenheit ausgleichen muß (siehe 4000 Jahre Anti-Judaismus, Anti-Ziganismus, Anti-Germanismus in der Sowjetunion).

380. A) Menschen, die in Grenzregionen wohnen, sind sprach- und gruppenbewußter. Sie wissen, welche Kultur sie haben und welche Kultur die Nachbargruppe hat - sie sind tribalistisch geschulter und intelligenter als solche Menschen, die tief im Inland wohnen oder Mehrheiten angehören und nie mit Gruppenfremden konfrontiert werden.

B) Inselvölker sind gewöhnlich gruppenbewußter, ethnozentrischer, tribalistisch-intelligenter als kontinentale. Sie leben in einem Pseudo-Minderheiten-Verhältnis mit den Völkern der Kontinente, fürchten sich ständig vor Eroberungen. (Ich

bin allein, und ihr seid viele: Briten, Japaner, verschiedene Inselvölker im pazifischen Raum). Beispiel: Großbritannien schließt sich gewöhnlich mit der zweitstärksten Kontinentalmacht zusammen gegen die stärkste.

381. A) In muku-Gesellschaften leben die beteiligten Ethnien und Kulturgruppen sozusagen immer in Grenzregionen, im engen Kontakt mit anderen.

B) In der muku-Gesellschaft empfinden ethnisch-kulturelle Gruppen den Druck der jeweils anderen Gruppe stärker, denn sie trennt keine Grenze von dieser.

382. A) Minderheiten sind ehrgeiziger, zielbewußter als Mehrheiten.

Diskriminierte Angehörige von Minderheiten beschwerten sich: Sie müßten, um Gleiches zu erreichen, >besser< sein und mehr >bringen< als Angehörige der Mehrheit.

Beispiel 1: Von Neuzugängen (die sich ja noch als Minderheit oder Außenseiter fühlen) behauptet der Volksmund: »Neue Besen kehren gut.« Die Neuen werden dann normal (auf ihr persönliches Niveau zurückfallen), wenn sie durch die Mehrleistung an Achtung und Respekt und somit die Aufnahme in die Gruppe gewonnen haben.

Beispiel 2: Neu-Ausländer, Neu-Einwanderer fühlen sich sozial unsicher in der Fremde. Fremde sind eher bereit als die Einheimischen, härter und länger zu arbeiten.

B) Was auf den ersten Blick als Nachteil oder gar als Diskriminierung (daß >man< als Neuling mehr >bringen< muß) erscheint, erweist sich auf den zweiten als langfristiger Vorteil, denn dadurch, daß Menschen Besonderes leisten müssen, entwickeln sich Individuen - und über lange Zeiträume ganze Völker - schneller als solche, die ohne Druck (über)leben.

383. A) Sich in ihrer Existenz bedrohtühlende Minderheiten entwickeln sich gruppenbewußter, tribalistisch intelligenter als Menschen unbedrohter Völker.

B) Minderheiten müssen, um nicht zu verschwinden, tribalistisch intelligent sein, das heißt kohäsiv, selbstbewußt, kultur- und sprachbewußt.

384. A) Gruppenbewußte (volks-/religions-/parteibewußte) Eltern erziehen ihre Kinder (volks-/religions-/ parteibewußt) gruppenbewußt und gruppenstolz, damit sie gruppentreu bleiben. Minderheiten bereiten so ihre Kinder auf ihre besondere Stellung in der >Fremd-Gesellschaft< vor. Ethnische Minderheiten erziehen ihre Kinder zu kohäsiven, nepotistischen, ethnozentrischen Wesen. Diese Spezialerziehung ändert sich von Minderheit zu Minderheit, von Ethnie zu Ethnie und hängt dann wieder davon ab, mit welchen Mehrheiten eine Minderheit zusammenlebt.

Beispiel 1: Man vergleiche deutsche Minderheiten in Rußland (gruppenbewußt), deutsche Minderheiten in USA (nicht gruppenbewußt), dann wieder deutsche Mennoniten (gruppenbewußt), deutsche Katholiken (nicht gruppenbewußt).

Beispiel 2: Kurden in der Türkei (im Irak, Iran, in Syrien) erziehen ihre Kinder bewußt zu guten Kurden, damit Assimilierung und Integration ausbleiben, das Volk der Kurden also nicht verschwindet. Kurden in Deutschland werden da keine Ausnahme machen.

Beispiel 3: Katholische Polen im Ruhrgebiet verhielten sich weniger gruppenbewußt oder tribalistisch-intelligent. Sie legten offensichtlich keinen großen Wert auf Fortbestand, sind als Minderheit verschwunden. Wären Polen allerdings nach Japan, Nigeria oder Algerien ausgewandert, dann hätten sie wohl mehr Überlebenswillen als Gruppe entwickelt. B) Die so gruppenbewußt Erzeugenen sind dann tribalistisch intelligenter als solche, die ohne Fremdkontakt, Bedrohungsangst und ohne diese Spezial-Erziehung (»Du bist nicht wie all die anderen!«) aufwachsen.

Beispiel 1: Juden, Zigeuner, Sikh, Rußlanddeutsche, Chinesen, Japaner sind tribalistisch intelligente Völker.

Beispiel 2: Die Bibel als Ratgeber und Erzieher spielt beim Gruppenbewußtsein der Juden sicherlich eine wesentliche Rolle. Und so gab Joshua (Bibel, AT, 23/7-13) den Israeliten folgende Warnungen vor der multikulturellen Gesellschaft mit auf ihren Weg, wohl um sie vor dem Verschwinden von der Weltbühne zu bewahren: »7 Haltet euch getrennt von den fremden Völkern, die noch neben euch im Land leben. Verehrt nicht ihre Götter; betet nicht zu ihnen und schwört nicht bei ihrem Namen. 8 Haltet dem Herrn, eurem Gott,

die Treue, sowie ihr es bisher getan habt. 12 Wenn ihr euch von ihm abwendet und euch den Völkern zuwendet, die in eurem Land leben, wenn ihr euch mit ihnen verschwägert und vermischt, 13 wird der Herr, euer Gott, diese Völker auch nicht mehr vor euch vertreiben. Das laßt euch gesagt sein! Sie werden dann für euch so gefährlich wie eine Schlinge oder Falle und so schmerzhaft wie Dornen im Auge oder Stachelpeitschen, mit denen man Ochsen antreibt. Schließlich wird keiner von euch mehr übrig sein in dem guten Land, das euch der Herr, euer Gott, gegeben hat.« (Deutsche Bibelgesellschaft et. al. (1982)

C) Aus tribalem Kohäsionsgefühl, dem allgemeinen Empfinden auf Seiten von Minderheit und Mehrheit und den gesetzten Prioritäten ergibt sich die Selbst-Identifikation in der individuellen, multikulturellen Beziehung meist so beschreibend, daß weder Minderheit noch Mehrheit darüber streiten:

Beispiele: Kosovo-Albaner (in erster Priorität also Albaner); bosnische Serben (Serben, die in Bosnien leben); bosnische Muslime (religöse Identifikation stärker als ethnische); ABC - Australian Born Chinese (integriert, nicht assimiliert); Australian Aborigines (nicht assimiliert) ; Italo-Australier, Italo-Amerikaner (assimiliert); Deutsch-Amerikaner (assimiliert), aber Rußlanddeutsche (nicht assimiliert); rumänische Sinti und Roma, deutsche Roma (nicht assimiliert), aber Afro-Amerikaner (integriert, assimiliert, aber identifizierbar); polnische Juden, deutsche Juden, amerikanische Juden, russische Juden (integriert, assimiliert, aber mit Identifikations-Priorität auf Religion/Volk); deutsche Sorben (integriert, assimiliert, aber als kleine Minderheit stolz auf Identifikation); türkische Kurden, irakische Kurden (kaum integriert, nicht assimiliert); deutsche Türken oder türkische Deutsche? *Anmerkung:* Integration sei Unsinn, sagen Multikulturalisten, nennen dann Türken, die in Deutschland leben, deutsche (und hochwahrscheinlich auch türkische) Staatsbürgerschaft haben, aber bewußt >türkische Deutsche< - offensichtlich als Integrationsbeweis. Leider sind Türken aber für Deutsche und auch für Türken >Türken< geblieben. Bleibt zu wünschen, daß tatsächlich die Multikulturalisten recht behalten, wenn sie sagen, Integration sei Unsinn.

385. A) Gruppenbewußte Menschen bevorzugen ihre eigenen, nicht die anderen, helfen sich gegenseitig, betreiben Nepotismus und richten ihr Leben, Denken und Handeln nach dem Wohl ihrer Gruppe (Volk/Religion/Partei), sind altruistischer, strebsamer, analytischer.
B) Sich gegenseitig unter die Arme greifen, sprich »Nepotismus*« praktizieren, macht stark.
C) Objektivität, Gleichberechtigung und Fair-Play schwächen die Gruppe.
386. Die Antwort auf die Frage nach dem Erfolg als Minderheit innerhalb eines Gastvolkes ergibt sich aus Kohäsivverhalten und tribalistischer Intelligenz.
387. Zum tribalen Reflex: A) In Zeiten drohenden Identitätsverlustes wird die Erziehung entsprechend geändert und eingestimmt.
B) Auch Mehrheiten werden tribalistisch intelligenter, falls überfremdet und bedroht.
C) Rechtsbewegungen oder religiöser Fundamentalismus vereinen die Bedrohten durch erhöhte »tribale Alarmbereitschaft*« und wachsendes Identitätsbewußtsein,
D) wobei Rechtsbewegungen und religiöser Fundamentalismus, das heißt Ablehnung der anderen Gruppe, aus einem >Tribalreflex< entstehen, und nicht der Tribalreflex oder/und die Ablehnung aus Rechtsbewegung und religiösem Fundamentalismus.
388. Ursache und Wirkung diesbezüglich verwechseln normalerweise nur kurzsichtige Betrachter und solche, die an Mangel an gesundem Menschenverstand leiden.
389. A) Auch die Menschheit würde sich bei Auftreten eines gemeinsamen Gegners zusammenschließen und ihre primatenhaften Querelen vorübergehend vergessen.
B) Masseneinwanderung von Außerirdischen bietet sich zur Lösung tribaler Menschenprobleme an. (Es sei denn, wir würden sie zur allgemeinen multikulturellen Bereicherung willkommen heißen, weil wir einfach keine Angst vor ihnen haben und uns auch nicht bedroht fühlen würden.)

C) Die Menschheit hat allerdings schon drei gemeinsame und mächtige Gegner: Es handelt sich um

- menschliche Dummheit,
- menschliche Arroganz
- und menschliche Bevölkerungsexplosion.

D) Um diese drei Gegner zu überwinden, werden wir uns zusammenschließen und langfristig denken lernen müssen.

390. A) Evolutive Intelligenzunterschiede zwischen Rassen und Völkern werden heute oft schlankweg geleugnet, denn sie sind bei der Globalisierung und Multikulturalisierung, bei der Auslöschung der Nationalstaaten hinderlich.

B) Leugnen von Tatsachen dient niemandem; die Wahrheit dient jedem, auch wenn sie manchmal schmerzlich ist. Nur aus der Wahrheit läßt sich das Richtige lernen und zum Wohle der Gesamtheit anwenden.

391. - Daß Blindgeborene sich besser an Gehörtes erinnern als Sehende, leuchtet ein.

- Daß Männer (die als Jäger mobiler waren als Frauen) sich besser auf Landschaften (Kartenlesen, Schachspiel, Handhabung von Geschwindigkeit) verstehen als Frauen, leuchtet ebenfalls ein.

- Daß Menschen, die seit Jahrtausenden in kalten Zonen mit Werkzeugen arbeiten, um zu überleben, sich besser an mechanische Vorgänge gewöhnen und an technische Details erinnern als solche, die in ihrer stammesgeschichtlichen Entwicklung davon völlig oder weitgehend verschont blieben, leuchtet ein, ist in der Praxis täglich bewiesen, aber politisch und soziologisch nicht korrekt. Man vergleiche Industrie, Wirtschaft und Anzahl (Existenz) von Patentämtern einzelner Länder (Völker und Rassen), ebenso die Anzahl der Patentanmeldungen von Frauen und Männern.

392. A) Menschen, die sich bis zum heutigen Tag in warmen, äquatorialen Zonen entwickelten, hatten zum Beispiel weniger Bedarf an technischen, organisatorischen, logisch-mathematischen, zeitlich-planenden und konzentrativen Denkfähigkeiten.

13) Menschen, die irgendwann einmal kalte Zonen besiedelten, mußten, um lange Winter, Regen und Schnee zu überleben, organisieren, planen, innovativ werden und technisch denken, bauen, reparieren, Vorräte anlegen, gründlich, ehrgeizig, rastlos und effizient werden.

C) Menschen, die Jahrtausende lang kalte Regionen besiedelten, entwickelten auch eine anders angepasste Ethik, Emotionalität und Moral. Oft hingen (vor allem im Winter) von der Einhaltung von Versprechen und Abmachungen Menschenleben ab.

(Man vergleiche Pünktlichkeit, Einhalten von Lieferungsterminen, Wahrheitstreue, Naivität, sogenannte Blauäugigkeit, Neigung zur Gründlichkeit usw. von Nordeuropäern, Chinesen, Koreanern, Japanern mit Südländern, äquatorialen Völkern, nord/süd-, kalt/warm-Unterschied allgemein.)

393. A) Die geistigen Talente der Kältemenschen waren (sind) die Voraussetzung für den Erfolg der wirtschaftlichen, materialistisch-orientierten Mittelfristigkeit und allgemeiner Bevölkerungsexplosion.

B) Die geistigen Talente der Wärmemenschen konzentrieren sich eher auf Kurzfristigkeit - und erfüllen daher ebenfalls die Ansprüche langfristigen Überlebens.

C) Kurzfristiges Denken ist naturgerecht. Mittelfristiges Denken ist kulturgerecht, Materialismus Pseudo-Sicherheitsdenken. Langfristiges Denken ist naturgerecht. Es ist die geistige Entwicklung des Menschen hin zu mittelfristigem Denken, das die Zivilisation ermöglichte, aber auch die Zerstörung der Umwelt, der harmonischen Gesellschaften.

D) Das heißt: Mittelfristigkeit ist die eigentliche Kurzfristigkeit des menschlichen Denkens. (Zur weiteren Verwirrung: Im Regelfall verwende ich allerdings nur die Ausdrücke >kurzfristig< und »langfristige um deren eigentliche Bedeutung nicht zu verwirren.)

394. A) Würde die Mittelfristigkeit des kapitalistischen, zivilisatorischen Denkens sich hin zur Langfristigkeit weiterentwickeln, würden wir erkennen, daß Langfristigkeit nur durch kurzfristiges Denken erreicht werden kann.

395. A) Denn, wenn Intelligenz aber dem langfristigen Überleben dienlich sein soll, dann sind solche Rassen und Völker, die keine mittelfristig-erfolgreiche Konsum- und Industriegesellschaft unterhalten, keine Wälder abholzen, keine Atmosphäre aufheizen, bis vor kurzem noch keine Räder und kein Schulwesen kannten, weder Autos noch Panzer zu bauen imstande sind, keine medizinische Vollversorgung kennen, mit Abstand die intelligenteren.

B) Der Mensch, als erfolgreiche Extrementwicklung, existiert in mehreren Versionen. Manche vorindustrielle Gesellschaften hätten noch einige hunderttausend Jahre Zukunft gehabt, bis auch sie dann irgendwann ein Rad erfunden, die Umwelt verpestet und das Atom gespalten hätten.

(Politisch korrekt: a-industrielle Gesellschaft, nicht vor-industrielle. Dieser Ausdruck spricht allerdings Naturvölkern die Fähigkeit zur Weiterentwicklung ab und ist insofern rassistischer als das politisch inkorrekte >vor<-industriell, das lediglich eine gewisse Zurückgebliebenheit andeutet.)

396. A) Entstehen jetzt durch Einwanderung von Wärmemenschen in die kapitalistischen, hochindustrialisierten Gesellschaften von Kältemenschen dann multikulturelle Vielvölkerstaaten, dann sind die ersteren aufgrund ihrer Schwierigkeiten mit der »analytischen Aufarbeitung zukünftiger Konsequenzen von momentanen Aktionen*, letztlich also aufgrund ihrer Rassenzugehörigkeit, automatisch wirtschaftlich benachteiligt.

Denn: In den »kalten< Industrieländern sind mittelfristig wertvolle, logisch-mathematische, konzentrierte, memorative, organisatorische und zeitlich-planende Intelligenztalente gut bezahlt und gesucht.

B) In Leistungsgesellschaften, die der Mittelfristigkeit einer Wachstumswirtschaft und einer wirksamen, einträglichen Industrialisierung huldigen, erweisen sich diese andersangepaßten Wärmemenschen als wirtschaftlich weniger erfolgreich und somit als negativ für die Gemeinschaft.

Ihr Beitrag zur Sozialgesellschaft ist geringer. Ihre Integrationsmöglichkeiten in die Leistungsgesellschaft sind beschränkt.

Die Wahrscheinlichkeit, zum ethnisch-rassistischen Außensei-

ter (vgl.: Inhaftierungsrate, Lebensstandard) zu werden, ist größer. Man vergleiche Inhaftierungsrate, Lebensstandard, Sexualverhalten - daher Kinderreichtum bei Kurzzeitdenkern (z.B. auch auf Geschlechter anwendbar: Männer denken kurzfristig [Befruchtung], Frauen denken langfristig [Aufzucht des Kindes]).

C) Wenn diese völkisch-rassischen Unterschiede dann in multikulturellen Gesellschaften entscheidend zutage treten, redet man dummerweise und fälschlich von Diskriminierung und Rassismus der >überlegenen< Volksgruppe, nicht aber von rassischen Unterschieden und dem Versagen der multikulturellen Gesellschaft an sich.

D) Konfliktbeweis: Der Eingriff westlicher (mittelfristiger) Medizin in kurzfristig denkenden afrikanischen (mit Weißen multikulturell bereicherten) Gesellschaften brachte nicht nur kurzfristige Linderung, sondern im Schlepptau eine ungeahnte (warum nicht?) Bevölkerungsexplosion, somit Vertreibungen, Stammeskriege, Genozide usw.

Mit westlicher Medizin muß nämlich westliches Gesamtverhalten einhergehen. Das gleiche gilt für Waffensysteme, Infrastruktur und Wirtschaftsinvestitionen. Westliche Gutmenschen investieren in Infrastrukturen und Ausbildung, Nahrungsmittellieferungen und Finanzhilfen. Ergebnis: Verarmung, Verslumung, Übervölkerung, Kriege, Kinderarmeen, Zerstörung von Umwelt und Kulturen, Entwurzelung natürlich gewachsener Gesellschaftsstrukturen, Auswanderungswünsche, Neid und Haß auf die Habenden. Nur die Profitwirtschaft scheint rassische Unterschiede anzuerkennen und investiert lieber in solche Länder mit Bevölkerungen, die den organisatorischen Anforderungen mittelfristigen Denkens gewachsen sind.

E) Entwicklungshilfe sollte der Entwicklungsfähigkeit und dem Denkverhalten von Menschen angepaßt sein; alles andere ist blanker eurozentristischer Kolonialismus.

397. A) Kriminalität ist das Ergebnis von Kurzzeitdenken in Verbindung mit zivilisatorischem Beherrschungs- und Disziplinmangel.

B) Moderne, politisch korrekte Erziehungsmethoden und Verhätschelung der Menschen im allgemeinen verhindern

nicht nur die erforderliche Disziplin und Beherrschung, sondern ebnen den Weg in die Gesetzlosigkeit, Respektlosigkeit und Anarchie.

398. Der alltägliche Selektionsprozeß in einer multikulturellen-multirassischen Gesellschaft ergibt sich aufgrund gen-biologischer Unterschiede von beteiligten ethno-rassischen Gruppierungen unweigerlich in Scheindiskriminierung und Scheinrassismus.
399. Fremdenfeindlichkeit setzt die Identifikation von Fremden voraus. Es muß deshalb das Ziel eines jeden friedliebenden Rassismusbekämpfers sein, die Etablierung allzugroßer, identifizierbarer und unverträglicher Gruppen in einer Gesellschaft zu vermeiden.
400. A) Die >Rassenzugehörigkeit< spielt nur dann eine Rolle, wenn die >andere< Gruppe - als Rasse identifizierbar - die tribal-territorialen Bedrohungskriterien erfüllt.
B) Auch talentative mentale Unterschiede können sich als Risiko für muku-Vorhaben erweisen.
C) Sollte sich zum Beispiel wegen unterschiedlicher Talentierung eine ethnisch-rassische Konzentration in gewissen Wirtschaftsbereichen ergeben (Kommerz für die einen, Arbeiterstatus für die anderen), birgt auch das seine Gefahren (Neid).
401. A) In jeder Gesellschaft bilden Intelligente die soziale Oberschicht. In jeder multikulturellen Gesellschaft bilden ethnisch-kulturelle Gruppierungen Oberschicht, Mittelschicht und Unterschicht.
B) Erste (ethnische Oberschicht, Klassenbeste) und Letzte (ethnische Unterschicht, Klassendumme) haben allerdings Außenseiterstatus und wirken bedrohend (machtpolitisch, sozialpolitisch), werden abgelehnt und sind gefährdet. Klassenbeste gehen aufs Gymnasium, Klassendumme in die Pestalozzischule. Es ist immer das gleiche.

Gedanken zur Vermeidung von Gruppenhaß und Fremdenfeindlichkeit

*»Jedoch der schrecklichste der Schrecken,
Das ist der Mensch in seinem Wahn.«*

FRIEDRICH SCHILLER

402. Einwanderungsministerien und Asylgesetzgebung gehören in die Hände von Verhaltensforschern, Ethnologen, Ethologen und Soziobiologen - auch dann, wenn die Ergebnisse sich von denen der Menschenrechtler, gutmenschlichen Soziologen, Wirtschaftler, Multis und Juristen, der Minderheiten, potentiellen Einwanderer und Asylanten unterscheiden.
403. A) Es geht bei der Rassismusbekämpfung in erster Linie nicht darum, die Symptome, die Aggressionen, zu bekämpfen, sondern ihre Auslöser: Besorgnis, Angst und Wut - denn Aggressionen entstehen ja nicht grundlos bei vielen Menschen zur gleichen Zeit.
- B) Das Ausmaß der möglicherweise ausbrechenden multi-kulturellen Gewalt richtet sich situationsbedingt nach der empfundenen Bedrohungsangst und der im Vorfeld angestauten Wut.
404. A) Um kollektive Aggression und ihre abrupte, kahlschlagende Entladung zu vermeiden, muß man die Fremdenablehnung nehmen, wie sie kommt, ständig herauslassen, ehrlich und unerschütterlich, Stück für Stück, klein, häßlich, aber kontrollierbar.
- B) >Überfremdungsangst< sollte daher als Wort nicht verboten und als Gemütszustand nicht verdrängt werden, sondern als Emotionsbarometer dienen.
- C) Der sogenannte Rassismus sollte nicht nur verachtet und verpönt sein, sondern auch als Indikator für Probleme (Machtverschiebung, Masseneinwanderung, positive Diskriminierung) innerhalb einer Gesellschaft dienen — wie auch Fieber nicht verachtet (und verboten) wird, sondern als eine

Körperreaktion anerkannt ist und als sicherer Indikator für Krankheiten und Probleme innerhalb eines Körpers dient.

105. Einwanderungspolitik muß

A) - erstens alle erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen zur Verhinderung zukünftiger rassistischer Ausschreitungen, ethnischer Säuberungen und Völkermord beinhalten und

B) - darf erst in zweiter Linie Einwanderung aus humanitären Gründen (oder anderen Gründen) betreiben.

C) Verantwortliche Politiker, die anderen Gesichtspunkten Vorrang einräumen, machen sich schuldig. Nichtwissen schützt bekanntlich nicht vor Strafe.

406. A) Auch Fremde, Einwanderer, Gastarbeiter und Asylanten unterliegen den Gesetzen von Angebot und Nachfrage.

B) Die Wertschätzung von Fremden sollte - wie der Wechselkurs einer Währungseinheit in der freien Marktwirtschaft - nach den Gesetzen einer freien Gesellschaft schwanken, damit ihr Absinken als Indikator für soziologische Mißwirtschaft gedeutet werden kann und Gegenmaßnahmen ergriffen werden können.

C) Falls man dies nicht erlaubt und Fremdenfreundlichkeit - siehe Wechsel- oder Aktienkurse - auf wirklichkeitsfremdem Niveau künstlich hoch hält, kommt es früher oder später zum >multikulturellen Crash<.

407. A) Frieden schaffen kann nur bedeuten, Territorien und Identitäten von Völkern, Kultur- und Religionsgemeinschaften zu achten.

13) Das Durchsetzen von Masseneinwanderungen (nicht Tropeneinwanderung) und Übermultikulturalisierung gegen den Willen der Einheimischen zeugt von Respektlosigkeit.

C) Respektlosigkeit aber bringt Konflikt, und nicht Konfliktvermeidung. Das ist im Umgang mit Einzelpersonen der Fall und im Umgang mit Massen und Völkern ebenso.

408. A) Die Schaffung korrekter Grenzen wirkt wahre Wunder im Bemühen um Frieden.

Beispiel 1: Der Eiserne Vorhang hielt den Ost-West-Konflikt >im Rahmen<.

Beispiel 2: Einrichtung und Achtung territorialer Grenzen bringt den Frieden in Ex-Jugoslawien

Beispiel 3: In Nord-Irland riegelt die Polizei katholische Stadtviertel ab, damit der Marsch der Protestanten friedlich verläuft und Friedensgespräche weitergehen können.

Beispiel 4: In Fußballstadien plaziert man rivalisierende Fans auf gegenüberliegende Tribünen.

Beispiel 5: Die linksliberale Wohngemeinschaft läßt keine Skins einziehen und umgekehrt. Allgemein: Streitende nimmt man auseinander (*apart*), um Frieden zu wahren oder zu schaffen.

B) Grenzen sind natürlich und daher gut.

409. A) Primaten, Wölfe, Hunde, Löwen und Hyänen markieren ihre Territorien, um Konflikte zu vermeiden,
B) was auch Menschen instinktiv auf Schritt und Tritt und überall tun,
C) weshalb sich ethnische Minderheiten, Einheimische, soziale Schichten, Religionen usw. immer wieder eingrenzen, abgrenzen und ausgrenzen.
410. Die sogenannte >muku-Gesellschaft<, die dieses Grenzverhalten leugnet und gern abschaffen möchte, bringt es jedoch verstärkt hervor.
411. Um Verfolgung und Völkermord zu verhindern, sollten wir im 21. Jahrhundert die Harmonisierung von Gesellschaften durch (Re)Homogenisierung ganz bewußt anstreben.
412. A) Statt Grenzen abzuschaffen, sollten wir dafür sorgen, daß schützende, ethnisch-kulturell korrekte Grenzen eingerichtet werden.
Es darf gestaunt, geweint und gelacht werden! Dies scheinen wir auch - meist im nachhinein, wenn es zu spät ist, wenn die Juden vertrieben, die Tutsi niedergemetzelt und Jugoslawien in Schutt und Asche liegt - einzusehen und als das Normalste der Welt zu betrachten.
Dann sorgen wir plötzlich für neue Staatenbildungen und Trennung ethnischer Minderheiten (Ex-Sowjetunion, Ex-Jugoslawien, Pakistan-Indien) oder Anerkennung territorial-

tribaler Ansprüche (Kosovo, Osttimor, Entkolonialisierung Afrikas, Zypern).

13) Im nachhinein das Richtige (Grenzen schaffen) tun ist gut; von vornherein das Falsche (Grenzenlosigkeit, Multi-Tribalismus sprich Multikulturalismus, Vielvölkerstaat) vermeiden ist besser.

413. A) Auf individueller Ebene, den Alltag betreffend, wissen wir ganz genau, was wir - nicht - tun sollen oder dürfen. Hier benutzen wir »gesunden Menschenverstand*. Wenn es um Entscheidungen auf höherer und gefährlicherer Ebene geht, wie zum Beispiel um Multikulturalisierung westlicher Industriestaaten, scheinen wir nichts mehr zu wissen, oder alles in der Stammesgeschichte Erlernte vergessen zu haben, oder zu ignorieren.

B) Der Schein trügt aber, denn die Mehrheit mit ihrem gesunden Volksempfinden weiß immer, was sie tun und lassen soll - es sind die Minderheiten, die unnatürlich reagieren, aber das Sagen haben.

(Zur Erinnerung: Dies ist das Ergebnis des gegenwärtig vorherrschenden Minderheitendenkens. Denn mit ihrem gesunden Volksempfinden stimmen zwar die überwältigenden Bevölkerungsmehrheiten in diesen Staaten gegen die Übermultikulturalisierung, werden aber von elitären Minderheitengruppen schlicht übergangen und so lange und intensiv gescholten und einer Gehirnwäsche unterzogen, daß sie ihr gesundes Volksempfinden abschalten und apathisch Masseneinwanderung, Überfremdung und Minderheitenherrschaft über sich ergehen lassen.)

414. A) Volksentscheid durch Volksabstimmung darf es - Einwanderung, Asylgesetz und Multikulturalisierung betreffend - nicht geben, sonst gäbe es kaum noch Einwanderung, kaum noch Asylanten und keine Multikulturalisierung mehr.

B) Das Volk verdient das Vertrauen der Regierung,

C) denn nur Regierungen betreiben Extremismus, nicht aber Völker.

415. Regierungen können sich auf ihre Völker verlassen, Völker aber nicht auf ihre Regierungen.

416. A) Grenzenlosigkeit, Multikult, Globalisierung, Vermischung von Rassen und Religionen und Vielvölkerstaaten bringen Krieg, Tod und Teufel, sind aber heute >cool<, werden von Minderheiten als >modern und weltoffen<, als menschenfreundlich, offenherzig, unrasistisch und gleichberechtigend an die Mehrheiten verkauft.

B) Grenzen, Mauern, Apartheid, Separation und Homogenität schaffen Frieden, sind aber heute >uncool<, denn sie gelten (in den kurzsichtigen Augen von Minderheiten) als rassistisch, menschenfeindlich und überholt.

C) Der Natur ist es aber gleich, was zeitgeistig uncool oder cool ist; sie verlangt zeitlos und bedingungslos biologische Korrektheit.

417. Frieden schaffen heißt:

1. das Richtige aus der Vergangenheit lernen,
2. soziobiologische Fakten und Tatsachen anerkennen,
3. klare territoriale Verhältnisse schaffen,
4. aggressionsfördernde Gesellschaften verhindern
5. oder abbauen.

418. Hilfe für echte Asylanten muß gewährt werden. Dabei muß man von der Verfolgung von Individuen ausgehen.

419. A) Wenn aber ganze Völker, ganze Religionsgemeinschaften und Kulturgruppen verfolgt werden, kann und darf die Rassismusbekämpfung nicht mit einer großangelegten Evakuierung in Angriff genommen werden,

B) sondern ausschließlich vor Ort, durch tribal-territoriale Aufklärung, Separierung, Grenzen und Überwachung der Einhaltung menschenrechtlicher Verträge durch die internationale Gemeinschaft,

420. denn eine ethnisch-kulturelle Gruppe, die zu Hause schon verfolgt und vertrieben wird, wird als solche erst recht >in der Fremde* von weniger ethnisch-kulturell verwandten Menschen irgendwann verfolgt und vertrieben werden-das sollen wir nicht wollen.

421. A) Asylanten sind echt (2-5 %) oder unecht (95-98 %).
 B) Die echten sind lebendiger Beweis für die Gefährlichkeit und Risiken der multikulturellen Gesellschaft.
 C) Je mehr echte Asylanten es gibt, desto mehr Gründe gibt es für
- Konfliktlösung vor Ort,
 - gegen ihre Aufnahme,
 - gegen die Multikulturalisierung der Welt an sich.
422. A) Die unechten, wirtschaftlich motivierten Asylanten stellen das Asylrecht in Frage. Sie betrügen und lügen schon beim Eintritt, verlangen und fordern zuerst Hilfe, dann Rechte, dann Privilegien, aber nie Pflichten.
 B) Je mehr unechte Asylanten es gibt, desto mehr Gründe gibt es für die Abschaffung des Asylrechts.
 C) Selbst wenn man das Asylrecht ganz und gar abschaffen würde, gäbe es in westlichen Industrieländern immer noch genug Einwanderer - allerdings weniger unechte Asylanten, weniger Kriminelle, weniger organisierte Kriminalität.
423. A) Wirtschaftsasylanten wandern in ein Land ein, nicht, weil sie verfolgt sind, sondern, weil sie sich bereichern wollen.
 B) Ein Großteil der Wirtschaftsasylanten denkt an Rückkehr, falls sie genug Kapital angesammelt haben.
 C) Der Gedanke an baldige Rückkehr verhindert Integration und/oder gar Assimilierung.
 D) Der Wunsch, sich möglichst schnell zu bereichern, verleitet zur Kriminalität und anderen illegalen und unliebsamen Aktivitäten auf sozialer und wirtschaftlicher Ebene,
 E) was dann wiederum die Ablehnung der Einheimischen, (Vor-)Urteile, Stereotypen, Rassismus und Pauschalbehandlung der negativ identifizierten Gruppen zur Folge hat.
424. A) Die Verwendung des Begriffs >multikulturelle Bereiche-
 • rung< erweckt den Eindruck, daß immer die Ausländer, die Einwanderer (auch Illegale, unechte Asylanten, ausländische Banden, positiv diskriminierte ethnische Minderheiten) die einheimische Mehrheit bereichern

B) oder zumindest eine gegenseitige Bereicherung stattfindet,

C) niemals aber Einheimische, sprich ethnisch-kulturelle Mehrheiten, die eingewanderten Minderheiten bereichern,

D) selbst dann nicht, wenn die Einheimischen wirtschaftlich, finanziell und kulturell überlegen sind

E) und Asylanten Riesensummen verschlingen, Bandenkriminalität der Wirtschaft schadet und Arbeitslosigkeit besteht.

425. A) Es liegt im Interesse der wenigen echten Asylanten, die Masse der unechten unbürokratisch, schnell und kompromißlos auszuweisen oder abzuweisen.

B) Falls aber die echten sich von den unechten Asylanten nicht unterscheiden lassen oder der rechtliche Aufwand zur Unterscheidung zu groß wird, dann ist - zum Nachteil der echten - eine Verallgemeinerung unumgänglich.

C) Die echten Asylanten sollten (und werden) dann nicht die Bevölkerungen der sie abweisenden Länder anklagen, sondern die unechten Asylanten.

D) Dann werden schon bald die unechten Asylanten immer weniger - bis es dann vielleicht nur noch die echten gibt.

426. A) Allgemein gilt: Allzuviel, allzufremd und allzuschnell ist ungesund.

B) Die Anzahl von Einwanderern und der Zeitraum, in dem diese einwandern, spielen eine ebenso wichtige rassismus-verhindernde Rolle wie ihre Assimilierbarkeit.

Eine Feinabstimmung dieser drei Faktoren (Anzahl, Zeitspanne und Assimilierbarkeit) auf das jeweilige Einwanderungsland ist unbedingt notwendig.

427. A) Eine ethnisch-kulturelle Minderheit läuft (normalerweise) immer in die Gefahr der Schuldzuweisung.

B) Daß heute die Mehrheiten unter Schuldzuweisung leiden, beweist die Abnormität der Situation und des Zeitgeistes.

C) Einwanderer sollten wissen, daß nichts für immer anhält.

428. Es lassen sich zur Verhinderung rassistischer Ausschreitungen auf nationaler Ebene drei einfache Hauptregeln festlegen:

A) - Die Verhältnisregel: Der Bevölkerungsanteil einer ethnisch-kulturellen Minderheit darf zehn Prozent nicht überschreiten.

(Dabei gilt dann wieder, je geringer der Ausländeranteil, je weniger Angehörige ethnisch-kultureller Minderheiten, desto harmonischer.)

B) - Die Dominanzregel: Die einheimische Mehrheit muß die absolute Macht im Land innehaben.

(Etablierung ethnischer, politischer Parteien, ethnischer Kulturvereine und von Gotteshäusern mag zwar aus ethnischer Sicht nach Sicherheit, Gleichberechtigung und Durchsetzung von Ansprüchen ausschauen, die Mehrheit sieht es jedoch ganz anders.)

C) - Die Sozialregel: Die Mehrheit im Land muß sozial gesichert sein.

(Mitglieder einer ethnischen, identifizierbaren Minderheit sollten als Gruppe allgemein keinen durchschnittlich erkennbar höheren Lebensstandard als die Mehrheit haben.)

429. A) Die von Gesellschaft zu Gesellschaft unterschiedliche kritische Schwelle ist situationsabhängig und unendlich veränderlich.

B) Sie zu erkennen und zu vermeiden sollte das Ziel einer jeden guten Regierung und im langfristigen Interesse - vor allem der Minderheiten - sein.

430. A) Um eine harmonische Gesellschaft zu schaffen, sind Toleranzappelle normalerweise von Minderheiten an die Mehrheit gerichtet.

B) In westlichen, dekadenten und übermultikulturalisierten Industrieländern sollte die Mehrheit aber an die Toleranz von Minderheiten appellieren, damit diese

- sich weniger kohäsiv verhalten,
- Absonderungen vermeiden,
- ihr Machtstreben (politisch, quantitativ, wirtschaftlich) im Rahmen des Erträglichen halten,

- sich assimilieren, so gut es geht,
- sich integrieren,
- die demokratische Mehrheitsgesellschaft anerkennen, sie nicht zu ihren Gunsten manipulieren,
- sich immer wieder vor Augen halten, daß sie selbst die Leidtragenden sein werden, wenn die multikulturelle Gesellschaft (aus Gründen der Bedrohungsangst der Mehrheit) zerbricht,
- ihr eigenes Machtstreben als solches sehen und verstehen,
- auf Familienzusammenführung weitgehend verzichten.

431. A) Ein Ausländer, der seine Familie zu Hause läßt und auswandert, um sich wirtschaftlich besser zu stellen, weiß, was er tut. Er zieht materiellen Wohlstand der Einheit der Familie vor.

B) Er ist allein für die Einheit seiner Familie verantwortlich, nicht das Gastland.

C) Familienzusammenführung sollte sich nur im Herkunftsland abspielen. (Ausnahmen bestätigen die Regel.)

432. A) Rassismusforschung darf sich nicht nur auf Deutsche, Österreicher, Europäer, nur Weiße, Einheimische oder Mehrheiten beschränken.

B) Rassismusforschung muß sich allgemein auf den Menschen beziehen und Teil der Primatenforschung und Bewußtseinsbildung sein.

433. A) Der Mensch wird, eben weil er primitiv, selbstherrlich und eitel ist und dazu Meister der Verdrängung, sich den Blick in den Primatenspiegel verkneifen, weil er die Wahrheit nicht ertragen kann.

B) Es liegt am Menschen selbst, sich selber als tribalisierenden Primaten zu verstehen - mit Humor - und sich nicht so unendlich wichtig zu nehmen.

434. A) Um aus vergangenen Vertreibungen, Völkermorden und Holocausts lernen zu können, müssen wir menschliches Verhalten im allgemeinen betrachten

B) und eine sozio-biologische Verallgemeinerung der Min-

derheitenproblematik, etwa in bezug auf Antijudaismus, Antiziganismus, Homosexuellenverfolgung, erlauben.

435. A) Doch ausgerechnet Minderheiten wehren sich gegen diesen verallgemeinernden >Blick von oben<,
B) weil sie nämlich eine Teilschuld an ihrem Unglück erkennen würden.
436. A) Wie kann man aber Holocausts verhindern, wenn Zusammenhänge aus der Geschichte oder menschliche Verhaltensanlagen nicht für die Planung der Zukunft zur Verfügung stehen dürfen?
B) Verallgemeinerung ist langfristig im besonderen Interesse von Minderheiten, denn immer sind es diese, die leiden.
437. A) Wenn bestimmte ethnische Minderheiten immer wieder durch kriminelle Aktivitäten auffallen, ist das schon schlimm genug. Solche Gruppen spielen mit dem Feuer.
B) Wenn aber jetzt diese Kriminalität aus falschverstandener Toleranz und Schuldgefühlen heraus immer wieder verdrängt, verharmlost und beschönigt oder Vorurteilen zugeschrieben wird (während man gleichzeitig nimmermüde eigene Vergehen hervorhebt und sensationalisiert), dann fördert man nicht nur Fehlverhalten, Dreistigkeit und Kriminalität unter Ausländern,
C) sondern auch Frustration, Ausländerverdrossenheit, Aggression, dann Abwehrmaßnahmen und endlich Folge-Rassismus und Politisierung.
438. A) Die Verurteilung und Bestrafung des Kollektivs setzt Verallgemeinerung voraus. Eine Gruppe, ob Fußballverein, Konzern, politische Partei oder Volk, wird in der Regel - auch für Taten und Fehler ihrer Einzelmitglieder - als Gruppe bestraft oder belohnt.
B) Dies erscheint logisch und auch gerechtfertigt, denn die ganze Gruppe ist für Handlungen ihrer Führer und Mitläufer verantwortlich.
C) Es ist aber falsch, nur Deutsche, Österreicher, Serben oder Weiße kollektiv mit Schuldgefühlen zu belasten,

D) wenn man gleichzeitig von pauschalisierender Verurteilung anderer holocaustischer Missetäter (Tschechen, Russen, Türken, Kosovo-Albaner, Hutu, Tutsi usw.) nur zu gern absieht.

439. A) Objektivität ist der Schlüssel zur Gleichberechtigung.

B) Wenn aber zum Beispiel die Vergehen anderer an Deutschen verheimlicht, verniedlicht und vergessen werden dürfen, gleichzeitig aber die Deutschen ihre eigenen Grausamkeiten niemals vergessen sollen,

C) dann stimmt etwas nicht im globalen Dorf.

440. Der Sohn wird nicht für die kriminellen Taten seines Vaters haften müssen, obwohl er zur selben Familie, also zur selben Gruppe, gehört.

Es scheint auch logisch, daß Söhne oder Enkel nicht haftbar sein können, weil sie nicht zu der Tat-Gruppe gehören, weil sie von der Tatschuld nämlich ein handfestes Alibi freispricht: Sie waren ungeboren.

441. A) Macht man diese Ungeborenen trotzdem haftbar, wird der Begriff vom >völkischen Bluterbe< neu belebt, der Erbsklave, der Erbfeind wiedergeboren.

B) Stereotypen und Vorurteile werden neu bestätigt. Alte Vorurteile werden zu neuen, alter Haß wird neuer Haß, bis jeder Schlichtungsversuch überflüssig wird.

C) Wer dafür Verständnis aufbringt, daß zur Tatzeit Ungeborene haftbar gemacht werden können, der hat sicherlich auch Verständnis dafür, Säuglinge und Kleinkinder zum Tode zu verurteilen oder in Stücke zu hacken (Ruanda, Burundi usw., Jugoslawien, Indonesien).

D) Die Art der Bestrafung spielt dann nur noch eine Nebenrolle.

442. A) Es gibt keine Erbsünde,

- weder für Menschen (Adam und Eva),
- noch für Weiße (Rassismus),
- noch für Deutsche (Holocaust),
- und auch nicht für den >ewigen< Juden (Kreuzigung des Gottessohnes).

13) Es gibt lediglich friedliebende, biologisch vorbelastete Menschen, die in multikulturellen, multi-tribalen (und homogenen) Gesellschaften ihren tribal-territorialen Reflexen zum Opfer fallen.

443. A) Menschen, die angeklagt, verurteilt und bestraft werden, obwohl sie unschuldig sind und die Taten ihrer Vorfäter bereuen, werden bitter und trotzig - aus Distanzieren wird Identifizieren, der tribale Reflex setzt ein.

B) Forderungen, die in unserer politisch korrekten Welt als durchaus legitim angesehen werden, wecken Emotionen und Aggressionen. Wenn der Begriff der >self-fulfilling prophecy< (sich selbst verwirklichende Voraussage) überhaupt irgendwo zutrifft, dann hier.

C) Ob man eine Generation zu spät geboren ist oder einhundert, spielt keine Rolle: Zur Tatzeit ungeboren oder tot zu sein, ist das beste Alibi, das man haben kann.

D) Erkennt man diese Unschuld nicht an, können Holländer und Deutsche für Massaker an west- und ostgermanischen Stämmen, deren Vertreibung und Verschleppung von Italien (Römern) Wiedergutmachung verlangen. Die Nachfahren von Kelten in Wales, Cornwall, in der Bretagne und Irland können Entschädigungen von der EU beantragen, Armenier von der Türkei, Russen und Deutsche von Franzosen, Sudetendeutsche von der Tschechischen Republik, Wolgadeutsche und Balten von Russen, Koreaner, Chinesen, Malayen usw. von Japan, Schlesier von Polen, Polen wiederum von Deutschen, und das Volk der Juden kann seine Reparationsanstrengungen auf alle Völker und Nationen ausweiten, die sie in ihrer langen Haßgeschichte jemals beheimateten, dann diskriminierten, dann verfolgten und ermordeten - bis zurück zu Moses und Ägypten, mit Zins und Zinseszins und Zinseszinseszins.

444. A) Afro-Amerikaner könnten von Weißen (einschließlich jüdischer Sklavenhändler) Schadenersatz für ihre Verschleppung und Versklavung fordern. Es gab aber auch Schwarze, die schwarze Sklaven hielten, ausbeuteten und verkauften. Da es aber Afro-Amerikanern schon seit einigen Generationen wirtschaftlich und allgemein besser geht als Afri-

kanern, könnte man aus ihrer Sicht im nachhinein die Verschleppung ihrer Vorfahren als Segen betrachten.

B) Wiedergutmachung auf völkisch-nationaler und rassistischer Ebene sollte aber der Gerechtigkeit halber allen Folgegenerationen und nicht nur einer Generation zugute kommen. Hier ergibt sich ein unlösbares Auszahlungsdilemma für alle Zukunft.

C) Daß dieses Tohuwabohu nicht im Sinne der Völkerverständigung, der Zukunft und des Friedens ist und dazu ganz großer und gefährlicher Unsinn, bedarf keiner Erläuterung.

D) Werden diese Forderungen dennoch gestellt, dann meist von mittelfristig denkenden, egoistischen Juristen und Demagogen, die persönliche Bereicherung durch Wiedergutmachungszahlungen dem Frieden der betroffenen Menschen vorziehen.

(Diese These ist - langfristig betrachtet - einhundertprozentig minderheitenfreundlich, also auch judenfreundlich.)

445. A) Eine friedliche Zukunft bedarf nicht des Vergessens, nicht des Nachtragens, des ständigen Vorhaltens oder Vorwerfens bis zum Abwinken, weder der Erpressung noch der Ausbeutung von Gefühlen und Finanzen,

B) sondern der Vergebung, des Dazulernens und der Anerkennung menschlicher Verhaltensanlagen.

C) Versöhnung statt Revanche ist zu fordern,

D) allerdings von allen Seiten.

446. A) Vergebung ist unmöglich, wenn multikulturelle Lebensumstände immer wieder Salz in die Wunden der Vergangenheit streuen können. Zum Beispiel haben Kroatien und Serbien nur als unabhängige Staaten eine Chance, sich gegenseitig zu vergeben.

B) Juden und Deutsche können eher aufeinander zugehen, wenn kein ausschließlich jüdisches Holocaustdenkmal (aus jüdischer Sicht) oder kein jüdisches Phallussymbol (aus deutscher Sicht) in Berlin entsteht, oder würde man zum >Friedenstiften< jemals ein albanisches Denkmal in Belgrad errichten, oder ein Tutsi-Mal in einem Hutudorf, ein protestantisches in einem katholischen Vorort von Belfast oder

ein katholisches in einem protestantischen? Und wenn, wem würde es etwas nützen und wie lange würde es dauern, bis es zum gewaltigen Zankapfel würde?

C) Die Errichtung des Holocaust-Mahnmals ist eine Beleidigung für alle nicht-jüdischen Opfer

D) und Diffamierung und Provokation für Deutsche, die seinerzeit nicht geboren waren, und neue Deutsche ausländischer Herkunft.

E) Die Tatsache, daß Deutschland ein solches Denkmal erlaubt, finanziert und baut, zeugt nicht von Reue, sondern von typisch deutschem Extremismus - der selbstverständlich auch deutsche Gutmenschen befällt.

F) Churchill sagte: »Die Deutschen haben dich entweder an der Gurgel, oder sie lecken deine Stiefel.« Er hatte recht. Haben die Deutschen denn immer noch nicht gelernt, daß es der Extremismus ist, den es zu bekämpfen gilt? Auch den gutmenschlichen, sozial-liberalen, politisch korrekten?

Globale Zukunftsbewältigung

*»Das ist das Unglück der Könige,
daß sie die Wahrheit nicht hören wollen.«*

JOHANN JACOBY

447. A) Globalisierung und Multikulturalisierung erscheinen auf den ersten kurzsichtigen Blick als eine logische Folge im Sinne wirtschaftlichen Wachstums und internationaler Harmonie.

B) Durch Multikulturalisierung erhofft man sich, statt vieler verfeindeter Volksgruppen eine einzige Gruppe, eine einzige Rasse zu schaffen: die Menschheit. Diese würde dann endlich in Frieden und wirtschaftlichem Wohlstand leben, glauben Globalisten und Multikulturalisten - doch das Gegenteil wird der Fall sein. Denn die tribal-territoriale Natur des Menschen hatte man auch bei der Schaffung multikultureller Vielvölkerstaaten, wie zum Beispiel in Jugoslawien, nicht berücksichtigt, was dann später mit Bomben und internationalen Friedenstruppen und dem Risiko eines Weltkrieges korrigiert werden mußte.

C) Ein anderes Wort für Globalisierung und Multikulturalisierung der Welt ist deshalb berechtigterweise »weltweite Balkanisierung«.

448. A) Der Globalisierungsprozeß findet schon statt, seit die ersten Primaten von den Bäumen kletterten und die Savannen bevölkerten. Handel und Güteraustausch zwischen Horden und Nachbarstämmen gab es immer schon - es half beim Überleben.

B) Die vollständige wirtschaftliche Globalisierung hat aber nicht das Überleben zum Ziel, sondern Gewinnmaximierung, Bereicherung und Vermögensbildung,

449. A) Globalisierung will die Welt zu einem einzigen riesigen, gewinnträchtigen Marktplatz vereinen - die Menschen spielen dabei keine Rolle.

13) Es findet aber eine finanzielle und wirtschaftliche Kolonialisierung statt, mit multinationalen Konzernen und Finanzjongleuren als neuen Kolonialherren.

C) Bewirken wird wirtschaftliche Globalisierung aber das Gegenteil: Nationalstaaten werden sich mit Schutzzöllen abschotten und Protektionismus betreiben,

D) was Sanktionen nach sich zieht - und selbstverständlich Konflikt, Blockbildungen und Einmischungen von Drittstaaten - und allgemeines Chaos.

450. A) Ökologischer Raubbau, rücksichtsloser Wettbewerb und Versklavung, Ausbeutung und Verelendung der Unterprivilegierten, Billigproduktionen ohne Umweltauflagen, Verschwendung von Ressourcen sind die Folgen.

B) Die Zerstörung von Fauna und Flora eskaliert im Verhältnis zum Reichtum der Multinationalen.

C) Ein >Quickenig< hat begonnen. Alles dreht sich schneller, um mehr Geld, rücksichtsloser, hemmungsloser, krimineller, größer und bunter. Die Entwicklung der Menschheit hat sozusagen ihre orgasmische Endphase erreicht.

D) Nationen und Völker versuchen, sich gegenseitig zu übertreffen. Auch dieses >auffällige Konsumentenverhalten< läßt sich evolutionspsychologisch erklären. Sie verhalten sich wie rivalisierende Nachbarn, weil sie zu Nachbarn geworden sind.

451. A) In einer globalisierten, multikulturalisierten Welt werden clevere ethnische Gruppen nach oben und weniger clevere in den Ruin katapultiert.

13) Unter den cleveren Völkern der Welt wird nur eines das cleverste sein. Dieses wird - biologisch völlig korrekt - die Herrschaft unter den Völkern anstreben (wie auch eine Fußballiga nur einen Spitzenreiter kennt).

452. A) Wenige Menschen, die Geldströme, Medien und multinationale Konzerne kontrollieren, entscheiden nach der Globalisierung - unter finanzwirtschaftlichen und politischen Gesichtspunkten - über das Schicksal von Völkern und Kulturen, die ihnen fremd und gleichgültig sind.

B) Auch Menschen, die mit solch unvorstellbarer Macht ausgestattet sind, unterliegen ihrem menschlichen Tribaltrieb und angeborenen Herrschaftsstreben, denn auch sie gehören einem Volk und einer Religion an. Dementsprechend beeinflusst ist ihre Politik.

C) Sie mischen sich in die >Privatangelegenheiten< anderer Nationen und/oder Völker ein und versuchen - nach dem Motto »Wer nicht hören will, muß fühlen« -, deren Andersdenken, deren politische und soziale Entscheidungen auf ihre eigenen Wünsche abzustimmen.

D) Dabei benutzen sie die ganze ihnen zur Verfügung stehende Macht.

Ihr Tun unterscheidet sich in nichts vom Imperialismus der Kolonialisten, der Faschisten, der Kommunisten, mächtiger vergangener Könige und moderner Mafiagangs.

E) Doch Druck erzeugt Gegendruck - und Aufmerksamkeit.

453. Eher ist ein Individuum fähig, als Diktator oder Alleinherrscher fair, objektiv und gerecht zu sein und zu bleiben, als eine ganze ethnisch-kulturelle Führungsgruppe.

454. A) Es sei keiner Volksgruppe zu raten, ihrem (biologisch korrekten) Machtstreben (und Sicherheitsstreben) zu erliegen und nach Weltherrschaft zu streben.

B) Die Menschheit wird sich gegen die Führerschaft und Bevormundung einer einzigen Volksgruppe (biologisch korrekt) zur Wehr setzen.

C) Sie wird diese Volksgruppe für alles Negative - auch für ihre Multikulturalisierung und Globalisierung - verantwortlich machen.

D) Nichts wird leichter sein, als Negatives zu finden in einer Zeit der Übervölkerung, Klimaveränderungen, Umweltkatastrophen, Rehomogenisierungskriege und Wachstumsabhängigkeit der Wirtschaft.

455. A) Globalisierung und damit einhergehende Multikulturalisierung bringen weder den versprochenen Frieden noch gerechte Verteilung von Gütern und Lebensraum - sie bringen Unzufriedenheit, Abhängigkeit, völlige tribal-territoriale

Verwirrung, Chaos und weltweite, menschengemachte Katastrophen,

B) denn in einer voll multikulturalisierten und globalisierten Weltgesellschaft ohne klare Territorien und völkisch-nationale Identitäten werden sich Gruppen nach traditionellen, tribal-territorialen Mustern neuformieren, um neue territoriale Ansprüche streiten und um ihre Identitäten kämpfen.

C) Die Hauptursache für Kriege ist der territoriale Konflikt zwischen zwei Volksgruppen. Starke Völker breiten sich auf Kosten von schwächeren aus; hungrige expandieren auf Kosten von satten. Die Versorgung der eigenen Volksgruppe mit dem nötigen Raum zum Leben ist überlebensnotwendig.

456. A) Mit rasch wachsender Weltbevölkerung und zunehmender Verknappung von Lebensraum wird der Druck auf verbleibende Lebensräume größer, der Kampf um den begrenzten und qualitativ unterschiedlichen Lebensraum immer heftiger und rücksichtsloser. Eine gerechte Verteilung der Erdoberfläche unter den Völkern der Erde sollte deshalb von einer neutralen, übergeordneten Behörde organisiert und gewährleistet werden.

B) Sollte es den Regierungen überlassen bleiben, sich die für ihre Völker notwendigen Lebensräume zu verschaffen, bleiben verheerende Kriege durch weltweite Wanderbewegungen, Plünderungen, Elend und Massenmorden nicht aus (siehe Afrika heute).

C) Dadurch ergibt sich eine weitere Zerstörung von Lebensräumen, die dann Verknappung, Wanderbewegungen und Kriege erneut vorantreiben.

457. Wirtschaftliche Abhängigkeit, Ausbeutung und Bevormundung ethnischer Gruppen fördern Unzufriedenheit, ethnische Unruhen, Neid und Haß und weitere Wanderbewegungen in Richtung der toleranten Industrieländer.

Eine weltweite Neuauflage der Französischen Revolution (Rebellion der Armen gegen die Reichen) auf völkischer Grundlage wird nicht ausbleiben.

458. Fazit angesichts der enormen Schwierigkeiten und Probleme: Es wird keine Vollendung der Globalisierung geben.
459. A) Die Bevorzugung und Befriedigung des kurzfristig Angenehmen ist bezeichnend für die Unreife und das Fehldenken des Menschen. Zukunft bedarf aber der Langfristigkeit im Denken und Handeln.
- B) Die Kurzfristigkeit multikultureller Bereicherung, toleranter Einwanderungsbestimmungen und humaner Asylgesetzgebung birgt genau das in sich, was es langfristig zu vermeiden gilt: Kulturschwund, Vertreibung, Mord und Totschlag usw. usf.
460. A) Diese Welt ist schon seit langem multikulturell.
- B) Wer kulturelle Vielfalt erhalten will, muß zwangsläufig gegen die Einrichtung multikultureller Gesellschaften stimmen und für die Beibehaltung klarer Grenzen, natürlich mit Grenzübergängen für Güter-, Gen- und Kulturaustausch.
- C) Selbstverständlich stimmen solche, die für die Abschaffung von Grenzen und für Multikulturalisation eintreten, unmittelbar für die MacDonaldisierung, das heißt für die Auflösung dessen, was sie eigentlich toll und chic finden: nämlich kulturelle Vielfalt.
461. A) Als unmittelbare Folge gestriger Multikulturalisierungen und der Errichtung von Nationalstaaten ohne Berücksichtigung völkisch-tribaler Territorien findet schon heute die größte Völkerwanderung in der Geschichte statt, die dann wieder für weitere Familienzusammenführungen, Nachwanderungen und weiter anwachsende multikulturelle Probleme sorgt (die multikulturelle Spirale).
- B) Gleichzeitig werden Aufstände (Reflexe) der Einheimischen gegen Eingewanderte einsetzen (die Revolution der Mehrheiten).
462. A) Internationaler und ethnischer Terrorismus, Bürgerkriege, Befreiungskriege, Holocausts und ethnische Säuberungen - als Ergebnis unzufriedener, bedrohter, unfreier Völker und diskriminierter, verfolgter Minderheiten - wachsen proportional zur Multikulturalisierung der Welt.

15) I hier liegt eine große Gefahr für die gesamte Menschheit verborgen, denn atomare, biologische und chemische Waffen sind ziemlich frei erhältlich, und die Völker (ethnische Minderheiten und Mehrheiten) dieser Welt werden nicht zögern, sie einzusetzen, wenn sie, in die Enge getrieben, von ihrem eigenen Verschwinden bedroht sind.

463. A) Falls der erfolgreiche Druck des Minderheitendenkens auf die Mehrheiten der Welt zunimmt, werden Mehrheitenverfolgungen nicht ausbleiben,

B) denn Mehrheiten können nicht lernen, wie Minderheiten zu denken, aber nur in Phasen der Sättigung und Dekadenz und nur durch Zwang, Medienmanipulation und Demagogie.

C) Die vom Minderheitendenken beherrschte internationale (westliche) Gemeinschaft verwandelt Mehrheiten so zu diskriminierten, bevormundeten Pseudo-Minderheiten innerhalb ihrer eigenen Grenzen.

464. A) Bei der Durchsetzung internationaler humanistischer Ziele läßt sich eine gewisse Unregelmäßigkeit durch gesetzte (von wem?) Prioritäten erkennen.

Beispiel 1: Ruanda. Als Angehörige des Hutu-Volkes (Mehrheit) Angehörige der Tutsi-Minderheit (eine Million) abschlachteten, verhängte die Regierung der USA über ihre Weltmedien ein Verbot für die Verwendung des Wortes >Genozid< (Völkermord).

Beispiel 2: Das Wort >multikulturelle Gesellschaft wird, wie gewöhnlich, beim Zusammenbruch einer muku-Gesellschaft von den Medien nicht gebraucht, dafür aber um so ungezügelter bei der Propagierung einer solchen.

Beispiel 3: Das Wort >Rassismus< wird nur im Zusammenhang mit Weißen und mit weißen Mehrheiten, nicht aber Minderheiten, Schwarze, Asiaten oder andere betreffend, gebraucht (so sind z.B. Hutu, die eine Million Tutsi erschlagen - offiziell keine Rassisten und daher auch keine Faschisten, und fremdenfeindlich sind sie auch nicht. Frage: Was sind sie? Antwort: tribal-territorial - wie alle Menschen.).

Beispiel 4: Vielleicht gab es deshalb während des Gemetzels in Ruanda keinen >Aufschrei< in Israel oder den USA. Dafür aber um so lauter bei der Haider-Wahl in Österreich und den Hanson-Wahlerfolgen in Australien. Haider und Hanson sind beide in die politische Bedeutungslosigkeit gerückt (worden). *Fazit:* Der heutige Humanismus hängt stark von dem Betroffensein einzelner Gruppen, zum Beispiel der Juden, ab.

B) Internationale humanitäre Hilfsorganisationen werden im nachhinein gern aktiv und sammeln für die Toten lieber Bares, als daß sie den Lebenden die Wahrheit über Multikult und die Vermeidung von Holocausts erzählen.

465. A) Minderheiten sind falsch beraten, wenn sie glauben, daß sie durch die Manipulation von Mehrheiten hin zum Minderheitendenken unbefristet Sicherheit erlangt hätten.

B) Dabei sind besonders solche Völker gefährdet, die heute schon als talentmäßig bevorteilt, tribalistisch intelligent, kohäsiv, ethnozentrisch und einflußreich gelten. (Zur Erinnerung: Das gleiche gilt auf globaler Basis: Sollte zum Beispiel ein Volk oder eine Religionsgruppe es versuchen, die Weltbevölkerungen zu beherrschen, werden sich die Weltbevölkerungen dagegen wehren.)

466. Paradoxerweise sind es vor allem Juden (Weltbank, IMF, andere Hochfinanz, USA, UN), die diese Welt vereinen wollen, die Identität der Völker und Nationalstaaten abbauen wollen und dieselben eben dadurch gegen sich aufbringen werden.

467. Die Anerkennung von Nationalstaaten, ein Ende der Einwanderungsförderung und der Multikulturalisierung, finanzpolitische Dezentralisierung, Re-Etablierung nationaler Ökonomien und traditioneller ethnisch-kultureller Identitäten könnten das verhindern

468. A) Politisch korrektes Minderheitendenken schafft die territorialen Voraussetzung für zukünftige Katastrophen.

B) Biologisch korrektes Mehrheitendenken verhindert sie.

469. A) Exzessive multikulturelle Gesellschaften müssen unter internationaler Aufsicht aufgelöst und in annehmbare (leicht multikulturelle) Gesellschaften verwandelt werden. Wozu sind die Vereinten Nationen gut, wenn nicht zum Beispiel zur Lösung weltweiter tribal-territorialer Probleme?

Beispiel: Das Kurdenproblem zu übergehen bedeutet Diskriminierung, Elend, Rassismus, Vertreibung, Völkermord und andere typisch-multikulturelle Begleiterscheinungen in fünf Ländern - ein selbständiger Kurdenstaat würde ziemliche Homogenität und Harmonie in sechs Ländern schaffen.

B) Die Vereinten Nationen dürfen allerdings nicht von Minderheitendenken beherrscht sein, denn das würde zu falschen, tribal-territorial inkorrekten Ergebnissen - und einem Anwachsen der Probleme - führen. Man vergleiche den Einfluß des Minderheitendenkens beim NATO-Einsatz in Serbien (Mehrheit), Bevorzugung und Stärkung von Kosovo-Albanern (Minderheit), somit Vertreibung der Serben von serbischem Territorium, Mehrheitenverfolgung.

470. A) Überbevölkerung, Massenverelendung, Religionsfanatismus und neue ethnische Identifikationswellen und Separationsbewegungen fallen im 21. Jahrhundert mit ökologischen Katastrophen und ökonomischen Schwierigkeiten zusammen.

471. A) Multikulturelle Grenzenlosigkeit und eine anfällige, globalisierte Wirtschaft werden dann aufgrund ihrer Unkontrollierbarkeit und explosiven Dynamik dem ohnehin schon eskalierenden Völkermorden wahrhaft apokalyptische Bedingungen schaffen.

B) Den Anfang werden dabei die Nationen machen, die weniger unter dem Druck der Zivilisation stehen. Dieser Anfang hat schon begonnen (siehe Afrika heute).

C) Zivilisierte Nationen werden - aufgrund der Beherrschtheit ihrer Menschen - später, aber um so vernichtender, folgen (was es zu verhindern gilt!).

472. A) Die bestehenden multikulturellen Krisenherde bedürfen der Korrektur von Grenzen.

13) Alle Länder und Enklaven, Pockets (Parzellen) und Inseln, je nach ethnischen, religiösen, kulturellen, politischen oder sonstigen Prioritäten ihrer Bevölkerungen gebildet, sollten möglichst autonome Bundesstaaten sein.

C) Alle zusammen jedoch ergeben sie einen weltweiten Staatenbund mit einer übergeordneten Weltregierung.

473. A) Diese Weltregierung hat als langfristig planendes Kontrollorgan die Aufgabe, dafür zu sorgen, die Menschheit, in ihrer grenzenlosen primatenhaften Einfalt, an ihrer eigenen Vernichtung zu hindern - und das möglichst schnell und wirksam, bevor es zu spät ist.

474. Daß wir eine einzige Menschheit sind, muß sich in den Räumen der >UNO< widerspiegeln, nicht aber unbedingt auf den Straßen dieser Welt, denn die Menschen, die sich dort begegnen, sind noch nicht soweit.

475. A) Die Demokratie ist vielfach zu naiv und schwerfällig für heutige, sich schnell ändernde Gesellschaften.

B) Der Großteil der Wähler entscheidet nach kurzfristigen Gesichtspunkten persönlicher Vorteilsgestaltung.

C) In dieser außergewöhnlichen dramatischen Zeit, in der wir global denken, aber entsprechend lokal und selbstlos handeln müssen, ist die manipulierbare, kurzfristige Demokratie vielfach überfordert.

D) Die demokratische, materialistische Selbstbestimmung muß auf >diktamokratische Mitbestimmung< beschränkt werden, die dann flexibel, schnell und wirksam reagieren kann!

476. A) Wirtschaftler müssen umdenken, denn das Ende wirtschaftlichen Wachstums ist nahe.

B) Grüne brauchen mehr politische Macht (in Sachen Umweltschutz): Entweder wir stoppen den ökologischen Raubbau, oder er stoppt uns.

477. A) Der Vorrang für alle Lebenden muß harmonisches Dasein, würdevolles Sterben und Erhalt des Lebensraumes für kommende Generationen sein - nicht aber materieller Reichtum.

B) Die Sucht nach Reichtum verdirbt nicht nur Umwelt, Le-

bensraum und Zukunft, sondern auch Charakter, Werte und Lebensgemeinschaften der Menschen.

C) Individualisierung und Multikulturalisierung der Gesellschaften sowie Globalisierung der Wirtschaft dienen den Kapitalisten, nicht den Menschen.

478. Geld ruiniert die Welt. Die Abschaffung des schrankenlosen kapitalistischen Systems ist - falls das Überleben der Menschheit zum Hauptziel der Menschen würde - unumgänglich.

479. A) Neue Ideale müssen geschaffen werden, mit individueller Bescheidenheit und dem Überleben des Planeten Erde (wie wir ihn kennen und brauchen) als zentraler Philosophie.

B) Zur Zeit beherrscht Minderheitendenken die Regierungen der westlichen Welt. In ein paar Jahren schon kann das gutmenschliche (aber gefährliche) Minderheitendenken schon von organisierter Kriminalität und internationaler Mafia abgelöst werden.

C) Auch die Kriminalität erlebt unter Globalisierung und Multikulturalisierung ihre Blütezeit.

480. A) Politisch korrekte Soziologen reden von schrittweisem >Fortschritt< in der gesellschaftlichen Zielsetzung hinsichtlich Einwanderung in westliche Industrienationen:

1. mäßige Einwanderung: Man setzt auf Assimilierbarkeit (1945-1970),"
2. anwachsende Einwanderung: Man setzt auf Integration, denn Assimilierung war nie eingetreten (1970-1985),
3. Masseneinwanderungen: Man setzt auf die multikulturelle Gesellschaft, denn Integration war nie eingetreten (1985-2000).

B) Politisch inkorrekte, biologisch korrekte Soziologen, die von den kommenden logischen >Fortschritten< (was die politisch korrekten Soziologen ja nicht voraussehen können, mangels ihrer Kurzsicht) reden, werden zu >Hetzern< genannt:

Frage: Könnte so die Zukunft aussehen?

4. Rückläufige Einwanderungszahlen durch Druck der Einheimischen, der Tribalreflex vereinnahmt Einheimische: Man

setzt auf Harmonie durch Segregation, die Kohäsionsspirale dreht sich schneller (2000-2010),

5. Einwanderungsstopp, lokale ethnische Konflikte, ethnisch-kulturelle Säuberungswellen, Pogrome, muku-Chaos: Man setzt auf Harmonie durch lokale Separation (2010-2015),
6. Völkermorde, Bürgerkriege, Befreiungskriege, Kultur- und Religionskriege, Einmischung von Brudervölkern, flächenbrandmäßige Ausdehnung, die multikulturelle politische Verwirrung ist in vollem Gange (2015-??). *Antwort:* hoffentlich nicht.

481. A) ist schon eingetreten, B) noch nicht. Um die Zukunft in den Griff zu bekommen und Unheil abzuwenden, müssen wir jetzt, heute, Dinge tun, die an die Einnahme >bitterer Medizin< erinnern, die aber eingenommen werden muß, weil die Krankheiten des Patienten Erde sonst fatale Folgen haben.

Um ein weiteres Abrutschen ins Chaos zu verhindern, müssen wir unpopuläre, aber biologisch richtige Entscheidungen treffen dürfen, die sich, falls man sie weiter vor sich her schiebt, irgendwann nicht mehr verwirklichen lassen.

482. A) Politische Korrektheit, diese Ausgeburt der Dekadenz, dieses Symptom des Niedergangs der Menschheit, muß durch >biologische Korrektheit ersetzt werden!

B) Minderheiten, die diesen Schritt fürchten, fürchten ihn zu Unrecht, denn mittels der Humanethologie, dem damit verbundenen Verständnis für menschliches (und somit) biologisch korrektes Verhalten und in Zusammenarbeit mit einer objektiven, anti-ethnozentristischen Führungsriege wird (könnte) dieser entscheidende Schritt der Menschheit zum wichtigsten und richtigsten Schritt der Menschheit werden.

483. A) Bescheidenheit des Einzelnen und die tribal-territoriale Biologie der Menschen im allgemeinen bestimmen die Zukunft des Zusammenlebens im >globalen Dorf Erde,

B) wo jede Familie im Eigenheim wohnen soll, mit Zaun und eigenem Briefkasten, einer objektiven Dorfpolizei und einer überparteilichen, überethnischen, objektiven Tageszeitung,

C) mit anderen Worten: jedes Volk auf eigenem Territorium, mit sicherer Grenze, den objektiven Vereinigten Nationen als Polizist und Medien, die nicht von Minderheiten, sondern von allen gleichsam kontrolliert werden.

484. Wenn die Mißachtung von biologischen und umweltlichen Tatsachen und des aus der Vergangenheit Lernbaren in bezug auf Multikulturalisierung, Globalisierung und Kapitalisierung der Welt erfolgreicher ist als überlebensnotwendige Erkenntnisse auf der Grundlage des gesunden Menschenverstandes, dann gnade uns Gott! Dann war es mit der menschlichen Intelligenz nicht weit her; dann sind wir letztendlich doch nur als intelligente, aber kurzfristig denkende, macht- und geldgeile, politisch korrekte Affen eingegangen.

Ergänzungen und Erinnerungen

Artgerechte Haltung

Der Mensch bedarf einer seiner Art gerechten >Haltung<. Diesbezüglich sind Tierpfleger gebildeter als Politiker, die eine Einwanderungspolitik betreiben, die sich wider die menschliche Natur richtet. Die multikulturelle Gesellschaft entspricht nicht der menschlichen Lebensart; sie ist unnatürlich und begünstigt deshalb ein Verhalten, das wir dann überrascht und entsetzt als >unmenschlich< beschreiben.

Im Zoo garantiert artgerechte, auf die besondere Natur der Tiere abgestimmte Haltung eine gesunde Entwicklung und erfolgreiche Existenz derselben. Zoologen treten schon seit langem für eine naturgerechte Haltung ihrer Schützlinge ein, denn soviel wissen sie: Unsachgemäße Haltung schadet den Tieren, die dann psychisch leiden, asozial, aggressiv, neurotisch oder apathisch werden, sich nicht mehr fortpflanzen usw.

Tierpfleger, die zum Beispiel einen oder zwei fremde Paviane oder Schimpansen in bestehende Horden integrieren wollen, tun dies taktvoll und unter Beachtung aller sozialen, individuellen und territorialen Gesichtspunkte. Sie handeln sozusagen >nach allen Regeln ihrer Kunst< und verhindern dadurch die Verfolgung und Ermordung der neuen oder der fremden Tiere. Die Integration eines fremden Tieres in eine bestehende Gruppe, Horde oder Rudel ist ein gefährliches Unterfangen, besonders dann, wenn es sich um ein Männchen oder gar um mehrere Fremde - und schlimmer noch - um eine ganze Gruppe handelt.

Daß der Mensch zur Tierwelt zählt, also ein Stück Natur ist, kann wohl niemand leugnen. Auch beim Menschen ziemt es sich deshalb, bei der Integration fremder Artgenossen in eine bestehende Gemeinschaft naturgerecht, taktvoll und geduldig vorzugehen, um Verletzungen, Todesfälle und Gruppenmord als Folgen fremdenfeindlicher Ausschreitungen zu verhindern.

Der Mensch bedarf zu seiner gesunden Entwicklung eines friedlichen Daseins und zu seinem allgemeinen Wohlbefinden einer Lebensweise, die seiner Art gerecht ist.

1. Dumme Frage: Ist eigentlich schon jemandem aufgefallen, daß wir uns für die Freiheit von multikulturell lebenden Völkern

(Tibeter, Tamilen, Osttimoresen, Basken, Kosovo-Albaner, Palästinenser, Kurden usw.) und gegen die Unterdrückung ethnischer und religiöser Minderheiten einsetzen - aber gleichzeitig mit weltweiten Multikulturalisierungs- und Globalisierungskampagnen die Unfreiheit vieler anderer Völker verlangen und neue Minderheiten und explosive Situationen schaffen?

Schuldzuweisung

Einen Zoologen, der >Betroffenheit bekundet, weil sich zwei von ihm unsachgemäß zusammengeführte Schimpansenhorden gegenseitig umgebracht haben, würde man wegen Unfähigkeit entlassen.

Würde derselbe Zoologe dann in einem anderen Zoo den gleichen Fehler wiederholen, würde man ihm Tierquälerei vorwerfen und wegen >grober Fahrlässigkeit bestrafen.

Könnten wir heute, im nachhinein, nicht auch die Organisatoren, Planer und Befürworter des multikulturellen Jugoslawiens, der Sowjetunion, der multikulturellen Tschechoslowakei (Tschechen, Slowaken, Sudetendeutsche, Ungarn), des multikulturellen Ruanda und anderer mittlerweile unter grausamen Bedingungen auseinandergefallener Staaten der >Menschenquälerei< bezichtigen?

Vorbeugung?

Wir warnen vor Faschismus, damit sich NS-Deutschland nicht wiederholt. Und das ist richtig so! Doch dann sollten wir auch vor Multikulturalismus warnen, damit sich der Kosovo, Bosnien, Ruanda, Zypern, Osttimor und Sri Lanka, Armenien, Sudetenland, Kurdenproblem und Apartheid, aber auch Christenverfolgung, Hugenottenvertreibung und 4000 Jahre Judenverfolgung nicht wiederholen. Merkwürdigerweise tun wir das nicht, sondern fördern die muku-Gesellschaft, so gut es geht.

Nobelpreisträger, Juden, Päpste und Politiker fordern, daß sich Auschwitz niemals wiederholen darf. Sie fordern zum Kampf gegen Terrorismus und Fanatismus, Antisemitismus und Nationalismus auf, fordern Toleranz und Fremdenfreundlichkeit. Mit ergreifenden Worten drücken sie ihr Bedauern für die Opfer ras-

sistischer Übergriffe aus, verleihen - ob der unverständlichen Gewalt - ihrer Erschütterung Ausdruck, schicken Signale und setzen Zeichen im Kampf gegen den Fremdenhaß. Nie wieder Auschwitz!?

»Haben wir denn immer noch nichts dazugelernt?« Diese Frage hört man folglich in den letzten Jahren immer vorwurfsvoller und häufiger. Daß sie von führenden Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Kirche meistens an die Kleinen, die Bürger, Arbeiter, Soldaten und Jugendlichen, also die potentiellen »Rassisten«, gestellt wird, verrät schon die Verlogenheit der Situation, den ersten Fehler im Lehrplan. Denn die Führer, die Organisatoren menschlichen Zusammenlebens sollten gefragt und zur Rechenschaft gezogen werden - mit dieser sehr wohl berechtigten Frage nach dem Lernen. Sind nicht die Hirten verantwortlich für ihre Schafe? Gibt man nicht auch den Napoleons und den Hitlers dieser Welt die Schuld an ihren Kriegen, und schreit man nicht schon beim Aufkommen des kleinen Haider? So weit, so gut.

Doch dann wirken unsere gutmenschlichen Eliten mit der Einwanderung von Menschen, die neue religiöse und ethnische Minderheiten bilden werden, für eben diesen Multikulturalismus, der die Menschheit dahinrafft. Es ist, als wollten die Befürworter mit Masseneinwanderungen nur beweisen, daß sie gute Menschen geworden sind, die dazugelernt haben. So einfach ist das.

Nie wieder Auschwitz?

Zur Entschuldigung der Hirten, der Politiker, der Friedensnobelpreisträger und Konzernbosse, der smarten, charismatischen Führungsgestalten aus Kultur, Politik und Religion, die uns offensichtlich über eine saftige, grüne Wiese dem Abgrund entgegen führen, möchte ich bemerken, daß auch sie nur - biologisch korrekt - ihren menschlichen Instinkten gehorchen, daß sie zwar auf lokaler Ebene kurzfristig richtige Entscheidungen zu treffen imstande sind, aber auf globaler und langfristiger Ebene einfach unfähig sind oder aber von den unglücklichen Mechanismen der Demokratie zu falschen, langfristig katastrophalen Entscheidungen zum Zweck der Wiederwahl gezwungen werden.

Sollten wir nicht - nachdem wir schon alle wichtigen und unwichtigen Eigenarten von Insekten und Tiefseefischen erforscht haben - auch ein bißchen etwas über uns selber lernen? Zum Beispiel, daß ethnische Säuberungen, Pogrome und Holocausts

scheußliche, aber tatsächliche Ergebnisse unserer *menschlichen* tribal-territorialen Eigenart sind? Nur dann werden wir, die Menschen, mit etwas Gefühl faßbar, mit etwas Gehirn kalkulierbar und unsere Taten - mit etwas Selbsterkenntnis - vermeidbar!

Naturvölker

Nicht nur Naturvölker, auch hochindustrialisierte Völker verhalten sich wie Naturvölker. Von Naturvölkern wissen und akzeptieren wir, daß sie in Horden und Stämmen, sprich Wir-Gruppen, und in angestammten Territorien leben. Sie verhalten sich ethnozentrisch, kohäsiv, identitätsbewußt und fremdenablehnend. Wir nennen sie Naturvölker, weil sie naturverbunden leben und naturnah fühlen und weil wir glauben, wir selbst hätten uns von der Natur schon losgelöst.

Doch auch moderne, hochindustrialisierte Völker sind Naturvölker geblieben, auch moderne Menschen sind >Naturmenschen< - mit etwas mehr zivilisierter Beherrschung und einem höheren Lebensstandard, mit Doppelgarage und Rentenversicherung, aber immer noch mit den gleichen Urtrieben und Instinkten. Da dürfen wir uns nicht täuschen lassen.

In multikulturellen Gesellschaften, die ja nicht nur multikulturell, sondern vor allen Dingen multi-ethnisch und multi-rassisch sind, verhalten sich die beteiligten Ethnien, Religionsgruppen und Rassen deshalb immer noch wie Naturvölker, Horden und Stämme, also wir-gruppenorientiert, kohäsiv, identitätsbewußt und ausgrenzend.

Wertvolle Identität

Der Mensch ist nicht als Rassist, sondern als Hordenwesen geboren, er ist von Natur aus nicht rassistisch, sondern tribalistisch. Das Wort >Rassismus< ist heute insofern irreführend, als es auf >willkürlichen< Haß, auf eine andere Rasse schließen läßt, nur weil diese eben anders aussieht oder sich anders verhält. Nur wenn die gehaßte oder unbeliebte Gruppe einer anderen Rasse angehört, trifft der Terminus >Rassismus< aber wirklich zu.

Kontakte mit anderen Menschenhorden gab es in der Stammesgeschichte genau so zahlreich, wie es etwa noch vor fünfzig

Jahren Kontakte einzelner Aborigine-Stämme in Australien gab. Es existierten in Australien etwa 500 bis 600 verschiedene Stämme (Völker?), mit 300 Sprachen und zahllosen Dialekten. Jedes Volkchen bewohnte sein eigenes Territorium. Diejenigen, die nach Tasmanien verdrängt worden waren, hatten kaum eine Chance, sich mit solchen von Botany-Bay (Sydney) zu vermischen, und Aborigines von der Simpson-Wüste wußten nichts von der Existenz der kleineren Regenwaldmenschen in den Küstenregionen Nordaustraliens oder von Murray-River-Leuten im Süden. Es liegt also nahe, daß nach einigen Hunderttausend oder gar Millionen Jahren in genetischer und geographischer Isolation die genetisch-kulturellen Unterschiede zwischen den entfernt lebenden Gruppen immer größer geworden wären - selbstverständlich mit fließenden Übergängen in den Grenzregionen.

Neue, unterschiedlich angepaßte Menschentypen oder >Rasen< waren aber (und sind immer noch) nicht nur in Australien, sondern überall auf der Erde in der Entstehung. Voneinander abweichende Volksgruppen hätten sich im Falle eines Kontakts wegen ihrer starken Unterschiedlichkeit wohl eher abgelehnt als solche, die einander (aufgrund ihrer geographischen Nähe) kulturell und genetisch ziemlich gleich geblieben waren. Zu zereemoniellen Feierlichkeiten, die ja auch dem Genaustausch mit Nachbarn dienten, hätte man jedenfalls als Regenwäldler keine Wüstenleute (und umgekehrt) eingeladen, selbst wenn Busverbindungen bestanden hätten.

Es scheint uns Menschen daher auch nicht weiter zu verwundern, daß eine linke Wohngemeinschaft keine Skinheads zur Maiparty einlädt oder bei der Geburtstagsfeier vom Herrn Professor (in der Regel) sich keine Gelegenheitsarbeiter tummeln. Es ist ebenso unwahrscheinlich, daß die Professorentochter einen Straßenkehrer heiratet - trotz geographischer Nähe, allgemeiner Toleranz und der heutigen Mobilität, und ernähren kann auch ein Straßenkehrer heutzutage seine Familie recht gut.

Extrementwicklungen, das heißt Andersangepaßte, lehnen sich ab; dies gilt auch für die Gruppen, die man heutzutage-zu Recht oder nicht - als >Andersrassige< bezeichnet. Wir finden andersrassige Menschen sicherlich interessant - unbedingt vermischen wollen wir uns jedoch nicht, denn wir wollen ja unsere genetische Identität bewahren, die zu erringen es der gesamten Evolutionszeit bedurfte. Aber genau das verlangen die Befürworter der multikulturellen Gesellschaft, doch auch das wiederum nur von

ihrer eigenen Gruppe, der einheimischen Mehrheit, nicht aber von den Einwanderern, denen man toleranterweise den Erhalt ihrer Kultur und ihres Genpools zugesteht.

Überlegenheit

Da es nach gängiger Meinung keine genetisch bedingte intellektuelle Ungleichheit der Rassen und Völker geben darf, gibt es logischerweise auch keine Probleme mit überlegenen Völkern und Rassen, also auch keine Probleme mit unterlegenen.

Körperliche Ungleichheit, die man ja nicht abstreiten kann, darf allem Anschein nach nur visuelle - also nicht abstreitbare - Ungleichheiten und Anpassungsunterschiede betreffen, wie zum Beispiel das Organ Haut. Alles Nicht-Sichtbare, wie zum Beispiel das Gehirn, ist bei Rassen und Völkern identisch - sagen gutmenschliche Gleichmacher. Daß es intellektuelle Unterschiede zwischen Individuen gibt, können sie wiederum nicht abstreiten, dazu bietet das Leben, der Konkurrenzkampf an Schulen und im Beruf, zu viele Beweise. Daß gutverdienende Individuen durchschnittlich intelligenter (siehe Definition von Intelligenz) sind als weniger gut verdienende, steht ebenfalls außer Frage.

Es findet allerdings auch ein Konkurrenzkampf zwischen Völkern und Nationen statt. Der Standort spielt dabei heute kaum noch eine Rolle, das beweisen Japan und Südkorea, Taiwan, Neuseeland und Australien. Die Ausbildung spielt eine Rolle, aber nur im Wechselspiel mit der vorhandenen intellektuellen Kapazität eines Volkes. Denn *nicht die unvermittelte* Ausbildung, Unterdrückung und Rassismus sind die hauptsächlichen Ursachen für wirtschaftlich katastrophale Zustände in Ländern der Dritten und Vierten Welt, sondern vor allem schlicht die *nicht vermittelbare* Ausbildung aufgrund von intellektuellen Anpassungsunterschieden in der individuellen Evolutionsgeschichte eines Volkes oder einer Rasse. Beweisen ließe sich dies (wenn man darauf eingehen würde) an der sozial-wirtschaftlichen Schlechterstellung zum Beispiel von Aborigines in Australien und von Maoris in Neuseeland. Die Weißen in diesen beiden Ländern versuchen jedenfalls seit einigen Jahrzehnten ganz >krampfhaft<, ihre Ureinwohner auf ihren Lebensstandard anzuheben, damit sie endlich dieses furchtbar schlechte Image vom rassistischen, diskriminierenden >Bösvolk< ablegen können, aber es gelingt nicht - der Makel bleibt, solange es keine Gleichstellung auf allen Ebenen gibt.

Dieses Unterfangen, nämlich die Anhebung der Ureinwohner

auf westliches Niveau im westlichen Industrieland, ist mittlerweile in >positive Diskriminierung< übergegangen, doch auch zusätzliche Lebenshilfen bleiben erfolglos. Aborigines machen nach wie vor (und mit steigender Tendenz) die weiße >Unterdrückung<, weiße Überheblichkeit, weißen Rassismus für ihr Dilemma verantwortlich. Es sei noch erwähnt, daß asiatische Minderheiten, vor allem Chinesen, in Australien und Neuseeland - in den sozialdarwinistischen Tagen des neunzehnten Jahrhunderts wie Aborigines diskriminiert und niedergehalten - heute wirtschaftlich obenauf sind (um nicht zu sagen besserverdienend) und sich auch nicht über fehlende Ausbildung beklagen, denn diese wird ja überall und jedem angeboten.

Den verschiedenen schwarzafrikanischen Stämmen in der Republik Südafrika und Afro-Amerikanern in den USA, Brasilien und anderswo läßt sich ähnliche Erfolglosigkeit bei der Bewältigung industrieller Anforderungen nachsagen. Weiße und mongolide Bevölkerungsteile in diesen Ländern unterscheiden sich im Jahresdurchschnittseinkommen kaum voneinander, aber um so mehr von dem ihrer dunkelhäutigeren Mitbürger.

Überlegenheit? Rassische Überlegenheit? Wirtschaftliche Überlegenheit einer Volksgruppe? Überlegene äthiopide Tutsi-Minderheit, unterlegene bantuide Hutu-Mehrheit in Ruanda? Deshalb der Konflikt mit Völkermord? Überlegene Inder (Minderheit), unterlegene Ugander (Mehrheit)? Deshalb die ethnische Säuberung an den Indern durch Idi Amin und seine willigen Vollstrecker? Überlegene Chinesen in Indonesien? Unterlegene Indonesier? Deshalb immer wieder die Pogrome? Überlegene Juden? Unterlegene Ägypter? Unterlegene Deutsche? Unterlegene Amerikaner?

2. *Frage:* Ist schon jemandem aufgefallen, daß in multikulturellen Gesellschaften nicht die offenkundig Überlegenen Rassismus und Gewalt verbreiten, sondern die Unterlegenen, weil sie sich durch augenscheinliche Überlegenheit der anderen bedroht fühlen?

2. *Frage:* Ist schon jemandem aufgefallen, daß insbesondere die jüdische Überlegenheit im macht- und wirtschaftspolitischen Konkurrenzkampf innerhalb ihrer multikulturellen Gastnationen schon seit viertausend Jahren Pogrome und Vertreibungen auslöst?

3. *Frage:* Ist schon jemandem aufgefallen, daß die vielzitierte rassische Überlegenheit, die zu bekämpfen es weltweit gilt, weil sie angeblich Rassismus und Gewalt auslöst, sich lediglich auf die

weiße Rasse bezieht, nämlich dann, wenn sich ihre Angehörigen in ihren prosperierenden Ländern überfremdet, ausgebeutet und bedroht fühlen - und daher unterlegen - und dementsprechend reagieren?

4. *Frage:* Ist schon jemandem aufgefallen, daß es rassische Überlegenheit deshalb nicht geben darf, damit es keine starken, neidvollen, ängstlichen Unterlegenen gibt?

5. *Frage:* Ist schon jemandem aufgefallen, daß die politisch korrekte Verneinung von rassischen Unterschieden - und somit von möglichen Über- und Unterlegenheiten - von Minderheiten zum Wohl von Minderheiten erfunden wurde und aufrechterhalten wird?

6. *Frage:* Ist schon jemandem aufgefallen, daß diese Unterschiede, die ja angesichts der Ergebnisse aus der Genforschung nicht länger zu verdrängen sind, nur in multikulturellen Gesellschaften verhängnisvolle Auswirkungen haben?

Ablehnung

Ohne den Mechanismus der Ablehnung von Andersartigen und der vielleicht deshalb nicht zufälligen geographischen Isolation hätte sich der *Homo sapiens sapiens* jedenfalls nicht entwickeln können, und auch Schimpansen und Gorillas wären eins geblieben, ja die gesamte biologische Vielfalt wäre biologische Einfalt geblieben. Mit der Folge, dem Auftreten von Ablehnungs-, Aus- und Eingrenzungsverhalten unter bestimmten gesellschaftlichen Umständen nämlich, müssen wir uns abfinden.

Zur Fremdenfeindlichkeit

Den Ausschlag zur Entscheidung, »rassistisch* zu werden, gibt in der Regel das Aufkommen von Rivalität. Bergvölker in den Hochländern Neu-Guineas, die sich aus der Sicht eines Europäers oder Chinesen nicht oder kaum voneinander unterscheiden, >hassen< ihre Nachbarn, nicht aber die völlig andersrassigen und fremden Anthropologen, die sich in ihren Dörfern tummeln, mit ihnen leben und sie analysieren.

Angenommen, diese Anthropologen würden aber immer mehr werden, dann Frauen und Kinder nachkommen lassen und nicht mehr von den Nahrungsmitteln leben, die man aus Flugzeugen

abwirft, sondern ebenfalls Schweine züchten und Taro und Yums anbauen und verzehren, dann würden sie zu Rivalen werden. Mit Sicherheit würde die anfängliche Gastfreundlichkeit dahinschmelzen wie Markenbutter in der Junisonne. Die Eingeborenen würden sie vertreiben wollen und wahrscheinlich auch vor einem Gruppenmord nicht zurückschrecken (wie oft genug geschehen). Selbstverständlich ist dieses Verhalten rassistisch und fremdenfeindlich; es wäre aber nicht anders, wenn statt Anthropologen eben Leute des Nachbarstammes eingewandert wären oder, auf Europa bezogen, - muslimische Türken, Pakistaner, Nigerianer oder Tamilen.

Zum Tribalismus

Menschliches Zusammenleben funktioniert auch heute noch nach den gleichen tribal-territorialen Regeln, die wir uns in den Jahrmillionen der Stammesgeschichte aneigneten. Wir lebten in kleinen Horden, waren von denselben in höchstem Maße abhängig und mußten sie, als Teil der Ganzheit, unterstützen. Das Hordendasein ist uns so in Fleisch und Blut übergegangen, daß wir es nicht so einfach ablegen können.

Archaischer Tribalismus beherrscht daher das Denken und Handeln aller Menschen.

Befriedigung unseres Hordentriebes und Ausleben tribaler Veranlagung sind mit der Entwicklung riesiger, komplizierter Gesellschaften vielseitiger, vielgesichtiger geworden. Zwar setzen wir tribale Prioritäten und wählen unsere Partei, unseren Freundeskreis usw.; trotzdem bleibt alles beim alten. Wer zum Beispiel seine echten Freunde, lieben Bekannten und nächsten Verwandten zählt, der wird feststellen, daß ihre Anzahl die durchschnittliche Hordenstärke darstellt (etwa 8 bis 16). Obwohl täglich doch Tausende von Kontakten möglich sind, können wir nicht über unsere biologischen Schatten springen und finden zu viele Kontakte einfach unmöglich und sogar lästig. Wir übersehen Mitmenschen im Stadtbuss, wollen in Ruhe gelassen werden. Einen Unbekannten, der einfach mit uns redet, als wären wir alte Bekannte, würden wir für verrückt halten, und sollte er uns gar anfassen, am Arm vielleicht, würden wir zurückschrecken. Desgleichen geraten wir ins Stottern, wenn wir vor mehr als fünf bis acht Menschen eine Rede halten. Wir müssen uns erst daran ge-

wohnen; manchen gelingt dies nie. Die persönliche, tribale Identität in einer durchschnittlich homogenen Gesellschaft ist multidimensional: regionale Abstammung, Bildungsstand, Milieu, Musikgeschmack, Alter, Hobbygruppen, Berufsgruppen, Intellekt usw. usf. sorgen für tribale Zugehörigkeitsentscheidungen. Moderne, alltägliche Gruppierungen unterscheiden sich grundsätzlich nicht von steinzeitlichen Stämmen. Schulen, Schulklassen, Sportvereine, Gewerkschaften, politische Parteien, Firmen, Sekten, Religionen, kriminelle Banden, Hooligans, Kaffeekränzchen, Freundeskreis, Cliques usw. sind Ersatzhorden, nichts weiter.

In einer multikulturellen Gesellschaft kommen mit Rasse, Volk, Religion und Nationalität allerdings noch einige tribale Unterscheidungsmöglichkeiten hinzu, und die wiegen schwer.

Wir reagieren unbewußt, mit Reflexen, wie das Schaf, das die Herde sucht, formen auf Schritt und Tritt irgendwelche Vereine, Gemeinschaften, Verbände, Cliques, suchen nach Gemeinsamkeiten, nach neuen, positiven Mitgliedern, denn wir wollen uns nicht nur verbunden fühlen, sondern auch stark. Selbst das Empfehlen eines Kochrezeptes oder eines Buches, ja grundsätzlich sogar jedes Gespräch, besonders das Streitgespräch, dient der Stärkung der >eigenen Gruppe<. Mit Menschen, an denen wir nicht mehr interessiert sind, reden wir nicht mehr - geschweige denn, daß wir ihnen ein gutes Buch oder einen interessanten Film empfehlen.

Am stärksten ist der Wunsch, unter Gleichen und Gleichgesinnten zusammen zu sein, bei Jugendlichen beginnend mit der vorpubertären Phase. Es ist also kein Wunder, daß Kinder und Jugendliche in multikulturellen Gesellschaften sich nach ethnischer Zugehörigkeit zusammenfinden und somit die Grundlage für spätere >typisch multikulturelle, rassistische< Reibereien und ethnische Gruppenbildung legen.

Tribale Reflexe lassen uns unsere Kinder mehr lieben als die des Nachbarn; sie sind die Ursache für Patriotismus, Altruismus, Genschutz, wirtschaftlichen Protektionismus, Nepotismus, aber auf der anderen Seite auch für Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Apartheid, ethnische Säuberungen usw. Wir sind eben für alles, was für unsere eigene (Volks-)Gruppe von Vorteil sein soll, und gegen alles Nachteilige.

Tribale Reflexe sorgen dafür, daß wir uns freuen, wenn >wir< eine olympische Goldmedaille gewinnen oder einen alten Freund wiedertreffen, daß wir beim Lesen von Schillers »Bürgschaft« ge-

rührt zum Taschentuch greifen, daß wir zur Geburtstagsfeier nur Verwandte und Bekannte einladen und ungebetene Gäste abweisen und/oder rausschmeißen - uns also fremdenablehnend verhalten.

Sinnlose Verbrechen?

Wenn Kriminelle eine Bank ausnehmen und dabei einen Angestellten erschießen, läßt sich dahinter noch eine gewisse Logik, ein Motiv, erkennen; schließlich geht es konkret um den Vorteil einer schnellen Bereicherung. Wenn Halbstarke einen Obdachlosen bei lebendigem Leibe verbrennen, Schwule zusammenschlagen oder nach einer Treibjagd auf einen Schwarzafrikaner diesen dann totschiessen, riskieren sie höhere Strafen - und das wofür? >Rechtsextreme< nennen wir sie dann, >Neonazis< und »Rassisten*. Wir suchen nach politischen Motiven, denn was sonst könnte Menschen zu solchen unerklärlichen Verbrechen treiben? Wenn

Hooligans sich zusammenrotten und archaische, eingefleischte Kampfrituale zum Hobby machen, Menschen halbtot treten, nur weil sie eben zum anderen Club oder zur Polizei - zur feindlichen Horde - gehören, dann läßt sich das nicht mehr mit Sport verbinden. Denn die Tatmotive sind nicht politisch oder sportlich bedingt, sondern biologischer Natur. Sie gründen auf genetisch verankerten Tribal- und Territorialreflexen. Selbst wenn fremdenfeindliche Grausamkeiten einer politischen Schublade zugeordnet werden können, dann ergibt sich doch auch diese Politik wiederum nur aus der Biologie des Menschen, als Folge seiner tribal-territorialen Vorstellungen und Wünsche.

Auch der hochzivilisierte Mensch ist das alte Hordentier geblieben, das er immer war. Er tribalisiert auf Schritt und Tritt, was er als so normal und natürlich empfindet, daß er es gar nicht wahrnimmt.

Frieden

Der Mensch ist friedliebend, aber bereit, alles, was Harmonie und Existenz seiner Gruppe bedroht, zu bekämpfen. Der durchschnittliche Mensch ist nicht fremdenablehnend, fremdenfeindlich und territorial, weil er >böse< ist, sondern, weil die Evolutionsgeschichte ihn lehrte, sich in einer harmonischen Gruppe wohlfühlen.

Nur eine harmonische Gruppe kann ihm das erfolgreiche Überleben seiner Kinder und Kindeskinde garantieren.

Er ist deshalb von Natur aus friedliebend, aber gleichsam bereit, für diesen Zustand zu kämpfen, ja sogar für seine Gruppe zu sterben.

Der friedliche Mensch handelt somit gegen alles, was sein friedvolles, erfolgversprechendes Dasein stören und den Fortbestand seiner Gruppe bedrohen könnte. Er vermeidet tunlichst nicht nur Hungersnöte, Epidemien, Kriege, Naturkatastrophen, sondern auch genetischen Verfall und Überfremdung zur Erhaltung seiner in Millionen von Jahren erworbenen Gruppen-Identität.

Löwen, Hyänen, Rotwild und Wölfe zum Beispiel markieren ihre Reviere, nicht, weil sie sich als Grundbesitzer fühlen, sondern, um andere, normalerweise andere der gleichen Art, davor zu warnen, in ihr Revier einzudringen, damit blutige Fehden ausbleiben - eben um des lieben Friedens willen.

Moderne Multikulturalisten verlangen den Abbau der Grenzen - eine denkbar dumme Forderung, die allem zum Trotz als weltoffen und menschenfreundlich gilt.

Transparenz des Verhaltens

Die Transparenz des menschlichen Verhaltens läßt rassistische Exzesse, Holocausts und ethnische Säuberungen berechenbar und vermeidbar werden. Tribal- und Territorialverhalten sind bei allen Menschen Gemeinerbe aus ihrer Entwicklungsgeschichte und weitgehend universal. Somit wird - mit der Anerkennung biologischer und behavioristischer Tatsachen - das Sozialverhalten von Gruppen (Völker, Nationen, politischen Parteien usw.) in multikulturellen und multi-ethnischen Gesellschaften durchaus berechenbar und voraussehbar.

Dank dieser Transparenz lassen sich entsprechende Vorbeugungsmaßnahmen ergreifen.

Tribale Vernachlässigung

Der sogenannte Rassismus, in homogenen Gesellschaften unbekannt, wird nicht nur Fremde aufgrund übertriebener, unnatürlicher Multikulturalisierung, sondern dank moderner, naturferner,

aber politisch korrekter Pädagogik in Zukunft auch Teile der eigenen Gesellschaft als Zielgruppe erschließen.

Von Sexualverbrechern wissen wir, daß auch sie zu einem hohen Prozentsatz Opfer sexueller Mißhandlungen waren. Verhalten sich viele der heutigen Kinderbanden, Streetkids, Punks und Skins deshalb asozial und respektlos, weil auch sie respektlos und ohne Assoziierung an die traditionelle >Horde<, in kaputten Familien, mit Alleinerziehern, aufwachsen mußten?

»Wer sein Kind liebt, der züchtigt es«, hieß es früher. Nun, die Umkehrung dessen: »Wer sein Kind nicht liebt, züchtigt es nicht« trifft auf unsere Zeit schon eher zu. Dabei ist nicht die Rede von Zusammenschlagen oder Kindesmißhandlungen, sondern von körperlicher Bestrafung zwischen Watschen und einer Tracht

Prügel - je nach Bedarf (normale Menschen wissen, was gemeint ist). Jedenfalls scheint der allgemeine Niedergang jugendlicher Moral eng verbunden mit moderner Erziehung, denn noch vor zwanzig Jahren waren grausame und kaltblütige Morde, von Kindern und Jugendlichen begangen, so gut wie unbekannt.

Ergraute, nachgiebige Großeltern, gute Onkels und dicke Tanten, engvertraute Kusinen und Neffen und vor allem die erzieherische Wärme beider, vielleicht arbeitender Eltern fehlen heute. Nur noch Krabbelstuben, >politisch korrekten< Lehrern, Computern und Fernsehschirmen, also Gleichaltrigen und irreführenden Eindrücken ausgesetzt - ist es da ein Wunder, daß eine vernachlässigte Generation von verhaltensgestörten, respektlosen Menschen heranwächst, die vor sinnlosen Grausamkeiten nicht mehr zurückschrecken können?

Moderne Erziehung in westlichen Ländern, supertolerant und antiautoritär, immer auf Gewaltvermeidung bedacht, vertraut der Vernunft des Kindes mehr als kindlicher Unvernunft und beschränkt sich vorwiegend auf seelische Bestrafung. Kinder sind jedoch keine Erwachsenen, sie befinden sich in der Lernphase. Ihr naiver, unfertiger Intellekt ist überfordert; ihre analytische Aufarbeitung zukünftiger Folgen von jetzigen Aktionen* ist noch unreif und zieht falsche Schlüsse, woran auch die Herabsetzung der Strafmündigkeit nichts ändern wird.

Das Sprachzentrum im Hirn eines Kindes ist aufnahmefähiger als zu irgendeinem späteren Zeitpunkt. Ein Kind, das keine Muttersprache (wie von selbst) aufgesogen hat, wird dann als Erwachsener beim Erlernen einer Sprache Schwierigkeiten haben. Eines, das zweisprachig aufwächst, erweitert seine Sprachkapazität, so

daß es eine dritte und vierte Sprache später recht einfach zu erlernen scheint. Das Kind ist sprachbegabt, sagt man dann. Im gleichen Maße, wie das Gehirn eines Kleinkindes Sprachunterricht sozusagen erwartet, erwartet es seine Ausbildung für das Leben in der Gemeinschaft. Der für Sozialisierungsfunktionen verantwortliche Teil des Hirns ist jetzt bereit und fähig, all die Eindrücke aufzunehmen, die für späteres harmonisches Zusammenleben in der Gesellschaft so wichtig sind, wie die Sprache zur Kommunikation.

Kinder sind dazu prädestiniert, den gesellschaftlichen Umgang mit anderen >Hordenmitgliedern< aufzunehmen. Je mehr >Hordenmitglieder< sich mit ihm im täglichen Leben befassen, desto >begabter< und sozialisierbarer wird ein Kind später. Bleibt diese Schulung aus, treten Schwierigkeiten bei der Sozialisierung auf.

Ein Überangebot an unwissender Toleranz und Kontaktarmut, das Fehlen nahestehender, gruppeneigener Menschen kommt einer Vernachlässigung gleich. Im direkten Vergleich mit sexueller Mißhandlung kann man sozusagen von >tribaler Mißhandlung< sprechen. Hunderttausende von ungeprügelten, aber unzufriedenen Kindern wachsen ihren elterlichen Softies und dann den weichen, tiefsinnigen Sozialarbeitern (»Wer sagt denn, daß man Kinder schlagen soll, man schlägt ja auch keine Erwachsenen?«) über den Kopf, suchen nach dem starken Arm, der sie in ihre Schranken weist, sie zurechtweist und züchtigt und, falls erforderlich, Schutz gewähren kann. Sie suchen die Horde, die Gemeinschaft, die sie braucht und auf das Leben vorbereiten muß, weil die Kinder von heute die Zukunft von morgen sind.

Statt einer (altbewährten) Tracht Prügel oder einer traditionell schnellen Backpfeife, deren Lerneffekt unbestritten ist, gewann Psychoterror die Oberhand. Ignorieren, Tolerieren und Ausgrenzen bedeuten Ächtung, Ausschluß von der Familiengemeinschaft, die ohnehin durch doppelverdienende Eltern schon unter Streß steht. Glauben wir allen Ernstes, die Langzeitwirkung dieser modernen Erziehungsmethoden sei eine angemessene Vorbereitung auf ein Leben in Harmonie, mit gesundem Selbstbewußtsein und Einfühlungsvermögen - vor allem hinsichtlich multikultureller Gesellschaften?

Mit der Ächtungsmethode erzogene Kinder gewöhnen sich frühzeitig an den Bruch mit der Wir-Gruppe (Gesellschaft). Sie lernen die Gruppe für ihre Ausgrenzungsbestrafung zu hassen und grenzen sich aus Furcht vor Ausgrenzung vorbeugendweise oftmals selber ab. Das >Über-Ich<, normalerweise fähig, pri-

mitive Triebe wie den Hordentrieb, dem auch Anderenfeindlichkeit und Fremdenablehnung zugeordnet werden können, den gesellschaftlichen Normen entsprechend zu kontrollieren, bleibt bei mit Ächtung bestraften Kindern schwächer als das >Ich<. Ihr Bedürfnis, der Familie oder der Gesellschaft anzugehören und von dieser anerkannt zu sein, trägt bleibende, häßliche Assoziationsnarben, während rote Ohren nur als schnell vergessene, gesunde Negativerfahrung zurückgeblieben wären.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß heutige Kinder, statt innerhalb einer geschätzten >Wir-Gruppe<, als Außenseiter mit einer >Pseudo-Wir-Gruppe< aufwachsen. Ihr Haß richtet sich gegen die Wir-Gruppe, die für sie ja niemals wirklich existierte. Sie bewegen sich leicht, hemmungslos und zügellos, außerhalb gesellschaftlicher Normen, die sie niemals lernen konnten. Finden sich dann mehrere dieser Tribalgestörten zusammen, bilden sie - ihrem Hordentrieb folgend - eine eigene Gruppe (Streetkids, Gangs, Drogenbanden usw.). Jetzt sind sie zu echten gesellschaftlichen Außenseitern geworden. Hunde, die nicht gehorchen, sich nicht einfügen lassen oder können, schläfern wir ein - in Brasilien hat das Umbringen von Streetkids schon begonnen.

Abreißen von Familientraditionen

Das Abreißen der Familientraditionen in den reichen Industrieländern ist eine Folge sozialer Umstrukturierung. Nicht mehr Großfamilien, Horden, Stämme, Clans, sondern Interessenverbände, Gleichaltrige, Gesinnungsgenossenschaften, Banden usw. bilden jetzt die Pseudo-Familie, in der man aufwächst. Der Kontakt zu den Alten, die als (andere) Gruppe zusammengepflecht in Heimen leben, ist abgebrochen, die Hemmschwellen sind geschmolzen, so daß zum Beispiel eine >Horde< Vierzehnjähriger keinen Respekt vor einem Rentner hat, im Gegenteil, diesen wie den Angehörigen einer fremden Gruppe, also wie einen Fremden, behandelt und dementsprechend Ablehnungsverhalten, ja Aggression entwickelt. Da kann es schon vorkommen - und das immer häufiger -, daß eine Bande jugendlicher Wichtigtuer grundlos einen Rentner erschlägt. Grundlos? Sicherlich, nach allen Maßstäben zivilisierten menschlichen Zusammenlebens grundlos, und doch gibt es keine Grundlosigkeit für derlei folgenreiche Taten, die bezeichnend für alle hochzivilisierten Län-

der, aber kaum für Länder der Dritten Welt und schon gar nicht für Naturvölker sind.

Die tiefliegende Motivierung bleibt für Täter und Opfer verborgen, unbeschreiblich und unverständlich: Es ist der Tribalreflex, der keiner Logik oder gar einer rationalen Entscheidung bedarf, um schlimmste und »sinnloseste* Verbrechen gegen Gruppenfremde zu begehen. Und Rentner sind für tribal-vernachlässigte Heranwachsende Mitglieder fremder Horden. Wie sollen Jugendliche alte Menschen ehren und schätzen, wenn sie nie mit diesen in Berührung kamen, weil man diese in Altersheime abgeschoben hat?

Recht zur freien Gruppenentfaltung auf eigenem Territorium

Jeder Mensch hat das Recht zur freien Entfaltung, wozu er seinen eigenen >Raum< braucht.

In der Wohnung des Nachbarn kann >man sich nicht entfalten*, obwohl dieser auffordert: »Fühlen Sie sich ganz wie zu Hause!«

Jede Gruppe hat das Recht zur freien Entfaltung - in *ihrer* Kirche, in *ihren* Clubräumen, auf *ihrem* Territorium.

Eine Volksgruppe hat das Recht zur eigenen Entfaltung auf *ihrem* Territorium.

Jede Gruppe hat die Pflicht, jeder anderen Gruppe dieses Recht der Gruppenentfaltung zu gewähren.

Dieses Recht der freien Gruppenentfaltung ist in einer multikulturellen Gesellschaft für keine der beteiligten Gruppen gewährleistet.

Territorialismus

Territorialismus äußert sich in der trivialen Tatsache, daß nicht zwei Dinge zur selben Zeit am selben Ort sein können. Da für die Existenz eines Wesens ein gewisser Bedarf an Lebensraum notwendig ist, ergibt sich aus dem ständigen Anwachsen der Weltbevölkerung ein heftiger Kampf um denselben. Die Wurzeln der Pflanzen ringen miteinander gerade so, wie das auch Menschen und Tiere >im Grunde< tun.

Der Bedarf an eigenem Territorium ergibt sich aus der Notwendigkeit des Überlebenwollens. Schutz des eigenen Lebens-

raumes ist eine biologische Forderung im Überlebenskampf konkurrierender Spezies.

Schimpansenhorden breiten sich aus, betreiben geplanten Gruppenmord, um ihr eigenes Territorium zu erweitern. Desgleichen schrecken die Verteidiger eines Lebensraumes nicht vor dem Mord an Eindringlingen zurück. Unsere nächsten Verwandten verhalten sich diesbezüglich mit Sicherheit nicht anders als wir, die selbsternannte Krone der Schöpfung - das hat sich historisch tausendfach erwiesen. Territorialismus reicht weiter zurück als die Stammesgeschichte der Primaten. Der Wunsch nach ausreichend Lebensraum ist Teil unseres genetischen >Make-up< geworden.

Der evolutionären Strategie, den eigenen Lebensraum zu verteidigen oder erweitern zu wollen, fallen dann nicht nur Schimpansenhorden, sondern auch Menschengruppen zum Opfer. Für die multikulturelle Gesellschaft birgt dieser biomechanische Vorgang unlösbare Probleme. Leben zwei Gruppen auf einem identifizierbaren Gebiet zusammen, ergibt sich aus der Natur der Dinge, daß das Erscheinen oder die Ausbreitung einer Gruppe zwangsläufig Lebensraumverlust, also Schmälerung von Überlebensaussichten und Lebensqualität, für die andere mit sich bringt. Einheimische sehen, bewußt oder unbewußt,

- im Aufkommen einer Minderheit eine mögliche Bedrohung für ihren Lebensraum,
- in der massiven Einwanderung fremder Menschen immer deren Ausbreitungsversuch auf eigene territoriale Kosten.

Der Mensch gehört deshalb - wie alle höherentwickelten Lebewesen - zu den revierverteidigenden >Tieren<.

Diese These ist keine Rechtfertigung für Überfälle auf schwache Völker und Minoritäten, sondern sie veranschaulicht lediglich die erbbedingte Bedeutung territorialer Verhaltensregeln und die universale Bedeutung von Lebensraum für die multikulturelle Gesellschaft.

Territoriale Toleranz

Die Erlaubnis, unbehelligt auf eigenem Territorium leben zu dürfen, ist mit Abstand der toleranteste Akt fremdenfreundlichen Entgegenkommens und das fairste Integrationsangebot, das ein Volk einem fremden Einwanderer machen kann.

Leider wird dieses optimale Integrationsangebot nur zu gern

übersehen oder als solches gar nicht erst wahrgenommen. Auf fremdem Territorium zu leben wird dann zur Gewohnheit, ja man betrachtet es als sein eigenes und verhält sich dementsprechend. Dies kann den Vorstellungen der Einheimischen nicht gerecht werden. Aus diesem Konflikt ergeben sich dann multikulturelle Mißverständnisse, die in der Regel mit der Vertreibung oder Unterwerfung des Schwächeren enden.

Vertreibung

Vertreibung vom eigenen Lebensraum ist die letzte Toleranzstufe, die eine Gruppe bei der Wiedererrichtung von tribaler Harmonie durchläuft; danach folgt der Gruppenmord, der dann jedweder Toleranz entbehrt.

Hat nicht schon Gott Luzifer, den Andersdenkendem, aus dem Himmel geworfen, weil dieser andere Vorstellungen hatte? Hat Gott nicht auch Adam und Eva wegen Ungehorsamkeit die territoriale Rote Karte gezeigt (vergleiche Fußballspiel)? In aussichtslosen Fällen merzte er alle, weil sie nicht in sein Weltbild paßten oder seine Meinung teilten, einfach aus (Sintflut, Sodom und Gomorrha) - nur ein paar >fo!gsame Gute< ließ er übrig. Verprügelt nicht der Vater seinen eigenen Sohn, wenn dieser sich nicht fügen will, oder jagt ihn davon? Wir sperren Kriminelle, Terroristen und sexuell Abartige hinter Gitter, Kranke in Krankenhäuser, Alte, Schwererziehbare und -behinderte in Heime, ein Vorgeschmack auf ihre drohende Vertreibung, falls sie nicht gesunden oder sich anpassen.

Wer die lange Leidensgeschichte von Minderheiten aller Art betrachtet, weiß, daß die Vertreibung unbequemer Zeitgenossen (aus welchen Gründen auch immer) vom eigenen Grund und Boden für den Menschen, auch für Tiere, recht normal ist.

Vertreibung ist die intolerante Maßnahme, die Götter, Menschen und Tiere ergreifen, um die Harmonie im Himmel und auf Erden, also auf eigenem Territorium, wiederherzustellen und den nächsten Schritt - Ausrottung, Ausmerzen, Mord - zu vermeiden. Könnte ein Bauer Unkraut vertreiben, er würde es nicht jäten (veranschaulichend, nicht diffamierend oder rassismusfördernd gemeint).

Vertreibung scheint in gewisser Hinsicht aber auch die letzte Stufe der Toleranz zu sein.

Meist werden Völker (Juden, Sudetendeutsche, Zigeuner, Ruß-

landdeutsche, Kosovo-Albaner von Serben und dann wieder Serben von Kosovo-Albanern) als Minderheit aus multikulturellen Gesellschaften vertrieben. Religionsgruppen (Hugenotten, assimilierte Juden, Christen in Algerien) und politische Minderheiten werden in der Regel auch aus ethnisch homogenen Gesellschaften vertrieben, wenn diese aufgrund kultureller Gruppenbildung sozusagen >multikulturell< geworden sind.

In unserer überbevölkerten Welt werden Vertreibungen immer häufiger, gleichzeitig aber, mangels unbesiedelter Territorien, immer schwieriger. Es ziemt sich also, die Installierung von Vielvölkerstaaten zu vermeiden, um die Voraussetzung zur Vertreibung erst gar nicht zu schaffen.

Einwanderungsländer

Klassische Einwanderungsländer, sogenannte neutrale Territorien, entstanden dadurch, daß die Zahl der Ureinwohner, Eingeborenen oder Einheimischen von überlegenen Einwanderern auf ein ungefährliches Minimum verringert worden war. Umgekehrt werden Einheimische instinktiv immer wieder versuchen, Einwanderer auf einem ungefährlichen Minimum zu halten. Die mit Menschen übersättigten Länder Europas zu Einwanderungsländern zu erklären ist ein großer, folgenschwerer Irrtum.

Einwanderungsländer sind nicht gleich Einwanderungsländern. Es gibt die klassischen Einwanderungsländer von Nord-, Mittel- und Südamerika, Australien, Neuseeland und Südafrika, die man - nach Beseitigung der eingeborenen Bevölkerungen auf ein (für die Neuankömmlinge) ungefährliches und >erträgliches< Minimum - als neutrale Territorien bezeichnen kann. Jetzt mußten sich die überlebenden Eingeborenen an die Einwanderer anpassen.

Diesem Schicksal wollen die Einheimischen aller Länder instinktiv entgehen. Es ergibt sich bio-logischerweise ein ausgeprägtes territoriales Überfremdungsbewußtsein. Moderne Pseudo-Einwanderungsländer, die sich durch hohe einheimische Bevölkerungsdichte und hohen Lebensstandard auszeichnen, also nicht neutral sind, werden dennoch von manchen als Einwanderungsländer betrachtet werden, weil eben eingewandert wird. Das Gegenteil entspricht der Wahrheit: Diese Länder zeichnen sich seit Jahrhunderten, eben wegen ihrer Bevölkerungsdichte, durch hohe Abwanderungen aus. Westliche Industrienationen, die zwar

heute (meist gegen den Willen der Bevölkerungsmehrheit) eine hohe Einwanderungsrate verzeichnen, besitzen anspruchsvolle, alteingesessene, identifizierbare und kulturell selbstbewußte einheimische Bevölkerungen. Sie als Einwanderungsländer zu sehen widerspricht allen Vernunftsregeln und ist schlicht grober, folgeschwerer Unfug.

Fazit: Man unterscheidet neutrales von nichtneutralem Territorium. Auf neutralem Boden ist Multikulturalismus auf der Grundlage starker Einwanderung von assimilierbaren Völkern gut möglich. Auf nichtneutralem Boden führt >large-scale-immigration< (Einwanderung in großem Maße) immer zum Widerstand der Einheimischen.

Grenzen

Grenzen und Einwanderungskontrollen bewahren den Frieden; sie erfüllen einen mord- oder rassismusverhindernden, guten Zweck. Multikulturelle Gesellschaften bestätigen dies auf ihre Weise.

Um mögliche Rivalen vor dem Betreten des eigenen Territoriums zu warnen, markieren Tiere ihre Territorien mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln. Auch Menschen und Völker denken langfristig und zum Zweck ihres Überlebens, sind klugerweise auf die Vermeidung zukünftiger Probleme bedacht und markieren deshalb ihre Reviere. Sie wollen dadurch den Frieden wahren, fremde Krankheiten und negative Einflüsse von sich fernhalten. Sie haben Angst vor Auseinandersetzungen, Konfrontation mit anderen, vor allem mit einer starken, fremden Gruppe, Angst vor Minderheitenbildung, Angst vor ihrer eigenen Diskriminierung, eigener Verfolgung, einem Bürgerkrieg im eigenen Land, und letztlich wollen sie ihrem eigenen Völkermord oder Kulturtod dadurch entgehen, daß sie die Wahrscheinlichkeit eines solch tragischen, unumkehrbaren Ereignisses von vornherein möglichst gering halten. Also bauen sie Grenzwälle, Zäune, Palisaden, Mauern, Gräben und Todesstreifen, benutzen Flüsse, Wälder, Gebirge und errichten Niemandslande. Sie warnen Fremde mit Phallusfiguren, Grenzsteinen und Totenköpfen. Sie verbreiten mit Lügen und Vorurteilen über Nachbarvölker geistige Grenzen und preisen sich selber über Gebühr, damit die eigenen Gruppenmitglieder nicht abwandern. Sie sind ethnozentrisch.

Im großen übergeordneten Plan der Natur erfüllen Grenzen und Abgrenzung zweifellos einen guten Zweck. Sie erlauben Nischenbesetzung, Anpassung an die spezifische Umwelt und kulturelle Spezialisierung. Die allgemeinen Überlebensaussichten steigen durch die kriegsverhindernde Eigenschaft der Grenze. Daß Mutter Natur mit dieser Strategie richtig liegt, bezweifeln eigentlich nur die, die sich keine Gedanken machen. Multikulturelle Gesellschaften, die in der Regel in Katastrophen enden, bestätigen dies.

Durch den Abbau von Grenzen und ungehobelte, respektlose Multikulturalisierung von Völkern und Ländern läßt sich kein Frieden schaffen. Friedensbewegung und Globalisierungsbemühungen müssen vielmehr Territorien und Identitäten von Völkern, Kultur- und Religionsgemeinschaften achten. Selbst in den >fortschrittlichsten* Wohngemeinschaften der 68er Generation stellte sich immer wieder heraus, daß die Wohngemeinschaft nur dann funktionierte, wenn jedes Mitglied ein eigenes Zimmer hatte und dieses als Privatraum auch von den anderen anerkannt wurde. Auch Anarchisten klopfen an die Tür und warten auf eine Einladung - im Gegensatz zu moderner Einwanderung.

Haß, Terrorismus, Bürgerkriege, Holocausts und allgemeine Risiken in Grenzen zu halten heißt Menschen >in Grenzen* halten. Trotzdem scheint der Abbau von Grenzen im Rahmen von Globalisierung und Multikulturalisierung heute beschlossene Sache.

In einer multikulturellen Gesellschaft tritt an die Stelle altbewährter, gewaltverhindernder, territorialer Eigenständigkeit dann territoriale Konfusion, anstelle von gewolltem gelegentlichen Kontakt tritt der direkte, ständige Kontakt mit einer oder mehreren anderen Volks- oder Religionsgruppen.

Nachbarn, die jahrtausendlang - durch Grenzen geschützt - friedlich nebeneinander wohnten, werden sich nach kurzem, multikulturellen >Miteinander< (Gegeneinander?!) hassen und entschlossen und wütend, ihren tribal- und territorialen Trieben erliegend, bei der ersten Gelegenheit gegenseitigen >Säuberungen< unterwerfen.

Während sich Grenzen weltweit seit Menschengedenken bewähren, endet allzu enges und plötzliches Miteinander aber in Katastrophen. Hinweise darauf, daß sich dieses Phänomen ändern wird, gibt es nicht.

Globalisierung

Erfolgreiche Globalisierung, als Hauptgrund für den Abbau von Grenzen, ist deshalb nur dann möglich, wenn sie Identität und Territorium der Völker achtet. Globalisierung kann und darf nicht die Multikulturalisierung der Länder bedeuten. Gute Zäune machen gute Nachbarn.

Ähnliches sollte auch für finanzielle Grenzen gelten. Eine Globalisierung der Finanzwirtschaft birgt weltweite Risiken durch Dominoeffekte und erlaubt die Kontrolle durch einige wenige, unter Umständen verantwortungslose Abzocker, die nicht davor zurückschrecken, zum Zweck eigener Bereicherung ganze Volkswirtschaften zu ruinieren, das heißt, Millionen von Menschen in Armut und Elend zu stürzen.

Globalisierung - wozu? Zu wessen Vorteil? i

Heimat

Heimweh, Heimatverbundenheit und Territorialismus erwachsen nicht aus ewiggestrigen, rechten Umtrieben oder sturer Boshaftigkeit, sondern aus biologischen Anlagen.

»Heimat - was ist das?« fragen moderne Weltbürger und zweifeln an der Existenz derselben. »Heimat existiert nur in den Köpfen von Ewiggestrigen und Rechten, Heimat ist das Ergebnis falscher Erziehung«, behaupten sie weiter.

Wer die landschaftliche Verbundenheit von »Naturvölkern«, die vollkommene Anpassung akklimatisierter Menschentypen und die Verwurzelung von Alten, die man bekanntlich nicht mehr verpflanzen soll, leugnet, der sieht tatsächlich in der Heimat nichts als ein Stück Erdboden.

Heimweh ist bekanntlich schlimmer als Durst und bezieht sich nicht nur auf Freunde und Bekannte, sondern auch auf Haus, Hof, Straße, Ort, Land und Kulturkreis - eben auf alles Vertraute. Auch wer zu viele fremde Gesichter und Veränderungen im eigenen Land sieht, kann vom Heimweh befallen werden, dann nämlich, wenn er sich nach dem ursprünglichen Zustand sehnt.

Multikult

Multikulturelle multiethnische Gesellschaften entstehen nicht, weil Völker unbedingt multikulturell zusammenleben möchten oder vielleicht bewußt eine Verschmelzung mit einem anderen Volk anstreben, sondern weil geographische, ökologische, politi-

sche, wirtschaftliche, finanzielle oder andere Interessen und Umstände sie in diese Situation hineinmanövrieren.

Dieses unerwünschte Nebenprodukt, dessen man sich, früher oder später, immer entledigen wird, ist nur als Übergangsgesellschaft zu verstehen. Sollten sich die Interessen und Umstände im

Laufe der Zeit ändern, ändern sich auch der Bedarf und das Interesse an der multikulturellen Gesellschaft.

Nur unter günstigsten Bedingungen wird dies durch Zusammenschmelzen über Integration und Assimilierung geschehen, meistens jedoch gewaltsam mittels Zwangsintegration, Separation oder Völkermord, nach dem Aufbau einer Hierarchie.

Der multikulturell lebende Mensch ist zur gesteigerten Aufmerksamkeit, zu Vergleichen, Analysen und Reaktionen verdammt; er ist in seiner Entfaltung beschränkt und beeinflusst, Bedrohungsängsten und Identifikationsphobien ausgesetzt. Er ist gestreßt, gereizt und dazu verurteilt, seine wirklichen Empfindungen zu unterdrücken, er steht unter Toleranzzwang und staut Aggression an. Der multikulturelle Mensch ist unfrei.

An einer multikulturellen Gesellschaft beteiligte Rassen, Ethnien oder Religionsgruppen beobachten sich mißtrauisch und begarwöhnen sich. Der multikulturelle Mensch ist in seinem Tagesablauf und seinem Normalverhalten vielfältig gestört - er ist unfrei.

- Den Freiheitskampf eines unterdrückten Volkes bewundern wir - obwohl er doch nur die Freiheit von der Multikulturalität mit einem anderen Volk verlangt.
- Die Separationsbewegungen ethnischer Minderheiten verstehen wir, obgleich auch sie Versuche sind, der Multikulturalität zu entfliehen.
- Wenn der liebe Besuch nach drei Tagen unser Haus verlassen hat, atmen wir auf - endlich können wir wieder tun und lassen, was wir wollen, die Zeit der Unfreiheit, der Zwänge und der selbstauferlegten Toleranz ist überstanden.

Die Abneigungen der Völker gegen Multikult richten sich gegen die Unfreiheit.

Rassismus und Konkurrenz

Es ist nicht das Merkmal von Rassen und Völkern, sich zu hassen, sondern das von konkurrierenden Gruppen. Wäre der Mensch rassistisch, Holländer würden zum Beispiel Koreaner hassen, und nicht Deutsche, Indonesier würden Skandinavier hassen, und nicht Chinesen, Serben würden Nigerianer hassen, und nicht Kroaten - doch wir hassen nur die, die unserer >Horde< als Konkurrent zu nahe treten. In der multikulturellen Gesellschaft konkurrieren ethnische und kulturelle Verbände miteinander. Bevorzugung von Gruppengenossen, Nepotismus, Korruption und Diskriminierung gruppenfremder Genossen ergeben sich wie von selbst - mit Disharmonie, Neid, Ablehnung und Haß als logischen Folgen.

Erst im Zuge verstärkter Kontakte mit Andersrassigen kann Tribalismus zu Rassismus werden. Rivalität zwischen Gruppen entsteht immer dann, wenn diese Gruppen unmittelbar miteinander konkurrieren.

In einer multikulturellen, multi-ethnischen Gesellschaft verhalten sich die beteiligten ethnisch-kulturellen Gruppierungen wettbewerbsorientiert wie konkurrierende Gruppen.

Multikulturelles Konkurrenzdenken ist Rivalität schlechthin. Wie konkurrenzunfähige Unternehmen in der freien Marktwirtschaft schließen sich schwache ethnische und andere Minderheiten zu ideologischen Zweckgemeinschaften gegen die starke Konkurrenz der Mehrheit zusammen.

Ausländer

Menschen, die im Ausland leben, identifizieren sich stärker mit >ihrer< Gruppe, als sie das als Einheimische in ihrem eigenen Herkunftsland taten, denn sie sind umgeben von >Fremden<.

Sie entwickeln eine patriotische Grundhaltung, idealisieren ihr Volk, ihre Kultur, werden identitäts- und traditionsbewußter, werden stolz auf ihre Abstammung. Der einzelne Ausländer, der sich noch als Fremder inmitten von Einheimischen sieht, wird immer Assimilierung und Integration betreiben. Als Mitglied einer Gruppe von seinesgleichen jedoch betrachtet er sich schon bald als »Einheimischen, umgeben von >Fremden<.

Ausländer — ganz gleich welche - sind heuchlerisch. Sie treten im Ausland für Multikult und Einwanderung ein, zu Hause ganz und gar nicht. Die gleiche Verlogenheit gilt für Minderheiten, die

für Gleichberechtigung und gegen Unterdrückung durch Mehrheiten kämpfen, sich aber dann sofort wie bestimmende Mehrheiten benehmen, wenn sie zur Mehrheit geworden sind.

Richtlinien, die für die eigene Gruppe von Vorteil sind, werden für dieselbe gewöhnlich nachteilig, wenn von anderen Gruppen angewandt. Der Mensch begutachtet in erster Linie nur den

Einfluß auf seine eigene Gruppe - mit den Augen der anderen schaut er nicht, mit den Köpfen von anderen denkt er nicht, zwangsläufig ergibt sich so ein heuchlerisches Denken, dessen widersprüchliches Element zu Konflikten führt. Was für die eigene Gruppe gilt, muß, ja darf noch lange nicht für die andere Gruppe gelten.

Beispiel 1: So setzen sich Ausländer im allgemeinen für Einwanderung und Multikulturalismus ein. In ihrem Herkunftsland sind sie jedoch meist entschieden gegen die Einwanderung fremder Menschen, gegen existierende ethnisch-kulturelle Minderheiten und überhaupt gegen Multikulturalismus. Türken und Kurden sind in Deutschland selbstverständlich vorwiegend für Einwanderung und multikulturelle Bereicherung (möglicherweise aus der Türkei). In der Türkei ist dem überhaupt nicht so - ganz zu schweigen von der Befürwortung von einigen Millionen z. B. deutscher oder christlicher Einwanderer in eine multikulturelle Türkei.

Beispiel 2: Juden, die sich seit viertausend Jahren gegen Unterdrückung und Diskriminierung wehren und für Multikulturalismus und Gleichberechtigung von »Minderheiten* einsetzen, verhalten sich in Israel als vorherrschende Gruppe gegenüber Palästinensern, Arabern, Christen und jüdischen Minderheiten nach allen Naturgesetzmäßigkeiten völlig normal: Sie unterdrücken und diskriminieren. Dieses Beispiel ist nicht antisemitisch, sondern aufklärend und *antidiskriminativ* gemeint und darf als nichts anderes verstanden oder gedeutet werden! (O Gott, man muß ja so vorsichtig sein.)

Beispiel 3: Auch andere Minderheiten, die sich Gleichberechtigung und Weltoffenheit verschrieben haben, handeln, ihrem Tribalreflex entsprechend, überkritisch. Homosexuelle wehren schon an der Eingangstür zur Schwulenbar heterosexuelle Paare ab, in Frauenkneipen sind Männer verbannt, und im anarchistischen, ausländerfreundlichen Studentenkeller werden konservative, gutbürgerliche Trinker so lange hinausgeekelt, bis man wieder unter sich ist.

In der scheinheiligen Selbstsucht tribaler Instinkte liegt der Ursprung der endlosen Diskriminierungskette verborgen.

Einwanderung

Tropfeneinwanderung ist völlig normal und daher positiv. Masseneinwanderung ist unnatürlich und daher negativ. Es besteht also ein gewaltiger Unterschied zwischen einer Tropfeneinwanderung und einer Masseneinwanderung; wer den nicht kennt, sollte besser schweigen.

Beispiele erfolgreicher Tropfeneinwanderungen werden dummer- und demagogischerweise mißbraucht, um die Legitimation und Problemlosigkeit von ›large scale immigration, also Masseneinwanderung, zu beweisen, den Erfolg multikultureller Gesellschaften darzustellen oder Toleranzforderungen im Kampf gegen Rassismus durchzusetzen.

- *Tropfeneinwanderung* ist positiv. Fremde Menschen bringen frische Erbanlagen, andere Ideen und echte multikulturelle Bereicherung im problemfrei erträglichen Rahmen. Bedrohungsängste werden kaum geweckt; Rassismus bleibt aus. Tropfeneinwanderung gab und gibt es immer und überall.

- *Masseneinwanderung* in ein Land mit eingeborener Mehrheit ist negativ. Zu viele fremde Menschen bringen zu viele fremde Erbanlagen, zu viele Traditionen und abweichende Wertvorstellungen. Sie erwecken dadurch bei den Einheimischen Bedrohungsängste, denn die Einwanderung vieler, fremder Menschen hat den Charakter einer Eroberung. Rassismus, als Abwehr gegen diese Überfremdung, ist die bio-logische Folge.

- *Blitzeinwanderung*: Kriege sind meist mit Landnahme, also Einwanderungsabsichten, verbunden. Ein Krieg, der mit der Eroberung eines Volkes endet, bedeutet historisch lediglich, daß die Einheimischen sich von den Einwanderern überrennen ließen. Daß man sich dagegen mit Soldaten wehrt, sein Land verteidigt, leuchtet ein. Daß man sich gegen Masseneinwanderung von Asylananten, Wirtschaftsflüchtlingen, Glücksrittern, Gastarbeitern, ja mancherorts sogar gegen allzuviele Touristen, wehrt, mit anderen Worten: sein Land verteidigen will, darf aber in politisch korrekten Gesellschaften nicht einleuchten. Beispiele gelungener Einwanderungen (erfolgreiche Integrationen leicht assimilierbarer Minderheiten) beschränken sich ausschließlich auf Tropfeneinwanderungen oder aber auf neutrale Territorien.

Althirn und Altruismus

Aufgrund seiner tribal-territorialen Veranlagung wird der Mensch nur allzu leicht zum >multikulturellen Triebtäter<. Wir fragen dann später: »Wie war es nur möglich?« und suchen in Einzelheiten Erklärungen.

Fremdenfeindlichkeit ist nicht in den Köpfen, sondern in den Herzen der Menschen verankert.

Nur so lassen sich die unglaublichen Verbrechen erklären, derer ein normaler Mensch während einer ethnischen Säuberung fähig ist, dann, wenn der Haß auf andere den Verstand und Urtriebe die zivilisatorische Beherrschung vorübergehend ausschalten.

Das Gehirn ist ein Werkzeug von Instinkten und Trieben. Wir denken, was wir denken (im Neuhirn), nur, um dem Althirn gerecht zu werden. Triebe und Instinkte sind evolutionsfest, langzeiterprobt und narrensicher. Dumme und weniger dumme, gebildete und ungebildete Menschen stimmen auf der Grundlage altgenetischer Veranlagungen völlig überein. Sie können sich hundertprozentig und schnell auf ihre Instinkte verlassen, während rationale Entscheidungen unzuverlässig sind und Unstimmigkeiten beinhalten. In Zeiten der Bedrohung sind jedoch schnelle Entscheidungen notwendig. Lange, hirnlastige Debatten sind allenfalls Luxusbedürfnisse dekadenter Gesellschaften.

Der multikulturelle Mensch, der sich ja ständig bedroht sieht, reagiert deshalb in erster Linie als Teil seiner Gruppe und zum Wohl seiner Gruppe - also äußerst instinktbetont und triebhaft. Während also sein Wir-Gefühl wächst, verschwindet sein Ich in der Bedeutungslosigkeit, Altruismus setzt ein, ja übernimmt die Regentschaft. Ohne seine Horde stirbt er, also ist es besser, für die Horde zu sterben. Nur so kann er seinen eigenen Erbanlagen, die dann in Form von Kindern, Schwestern und Brüdern, Onkeln und Tanten weiterleben können, zu einer Existenzgrundlage verhelfen. Wie die Mutter ihr Kind mit ihrem Leben verteidigt, so verteidigt der Hordenmensch seine Gruppe. Selbst geborene Feiglinge sind im Besitz einer Art >on-off-switch< (Ein-Aus-Schalter), die sie befähigt, ihr Ich vorübergehend auszuschalten, um dann blind schreiend gegen den Feind, den Kugelhagel, gegen die anderen anzurennen. Mit wachsender Bedrohungsangst wird der Mensch so zum deicht kontrollierbaren, ja unkontrollierbaren* Triebtäter, ein williges Opfer von Demagogen.

Bei Gegenwart rivalisierender Horden (dieser Zustand ist in der multikulturellen Gesellschaft situationsbedingt mehr oder weniger gegeben) verändert sich unser Verhalten vom vorsichtigen Individuum zum übervertraulichen, aufopferungsbereiten, unbedeutenden Teil eines Ganzen. Ähnlich einem harmlosen Hofhund, der plötzlich, im Rudel lebend, Opfer seines Jagdinstinkts und seiner Raubtiervoranlage wird, Schafe reißt oder gar Menschen, ja seinen Herrn angreift, ist die gute Erziehung dann wie weggeblasen, es zählt nur noch die Hingabe an die Horde, das Angeborene. Aber der Mensch ist doch kein Hund, werfen jetzt die Empörten ein und verweisen auf Kultur, Zivilisation und ein Kilogramm Gehirnmasse. Stimmt! Wir sind deshalb mit Abstand schlimmer, wirksamer und zielsetzender.

Geist ist dem Trieb untergeordnet. Geist denkt - Trieb lenkt. Der Wunsch, ein reines Geisteswesen zu sein, ist noch nicht in Erfüllung gegangen; die Nachrichten von den multikulturellen Brennpunkten dieser Welt bestätigen dies Tag für Tag.

Rassismus und Fremdenfeindlichkeit

Alles in der Natur hat seinen Sinn. Fremdenfreundlichkeit ist politisch korrekt, Fremdenfeindlichkeit dagegen biologisch korrekt. Der Mensch ist ein biologisches, kein politisches Wesen. Rassismus läßt sich in zwei Kategorien einteilen:

- *Introvertierter Rassismus:*

Rassismus auf persönlicher Grundlage, durch gemachte Erfahrungen, emotionale oder instinktive Abneigungen usw., ist recht selten. Introvertierte Rassisten gibt es also wenige, aber immer und überall, allerdings ohne Einfluß auf die Mehrheit. Je mehr Menschen jedoch zu introvertierten Rassisten werden, desto leichter ist es, Einfluß auf die Mehrheit auszuüben.

- *Extrovertierter Rassismus:*

Tribal orientierter Rassismus, Gelegenheitsrassismus, der situationsbedingt in Wir-Gruppen auftritt, die Wir-Gruppe mitreißt, weil er positive Veränderungen für die Wir-Gruppe propagiert, ist verhältnismäßig >normal<. Diese Art von Rassismus erfaßt dann meist alle Gruppenmitglieder, auch Mitläufer, Zeitgeistsurfer und auch die, die sich nicht als Rassisten sehen, denn sie wollen nicht zu Außenseitern werden und sich so unfreiwillig mit der gehaß-

ten Ihr-Gruppe identifizieren (lassen). Es gilt grundsätzlich: Wer nicht für uns ist, ist gegen uns.

Fazit: etwa 2% aller Menschen wahren sich ihre absolute, individuelle Objektivität,

etwa 5% aller Menschen sind immer rassistisch,

etwa 93% aller Menschen sind potentielle Rassisten (willige Vollstrecker).

Ogleich immer von der >Sinnlosigkeit< des Rassismus gesprochen wird, behaupten Naturforscher, alles in der Natur ergebe einen Sinn, denn diese habe keine Zeit für Sinnloses. Es bleibt der Schluß, daß alles, was Menschen, Tiere und Pflanzen tun und lassen, auf einer biologischen Grundlage aufbaut und im Überleben der Spezies seine Berechtigung sucht.

Ausgrenzen von >anderen<, Vorurteile, Stereotypen, Diskriminierung, Rassismus und all die anderen typischen, von uns verabscheuten, aber tagtäglich praktizierten Gemeinheiten menschlichen Zusammenlebens dienen vorrangig der Maximierung von Überlebenschancen.

Eine Gesellschaft, die bestimmte Mitglieder bedroht, angreift, verjagt oder gar umbringt, weil sie diese eben nicht als Mitglieder, sondern als unerwünschte >Außenseiter< oder als >Andere< oder >Fremde< sieht, verhält sich der Natur der Horde entsprechend. Wir bezeichnen sie als intolerant, häßlich, ethnozentrisch und rassistisch. Gleichzeitig ist ihr Verhalten jedoch durchaus natürlich, biologisch korrekt und damit >menschlich< und - hält man sich an geschichtliche und gegenwärtige Ereignisse - leider völlig normal.

Der Mensch, als erfolgreichste und in der modernen Welt der Großsäuger am meisten vertretene Spezies, beweist durch seine schiere Anzahl, seine genetische Vielseitigkeit und seine nischen-besetzenden Fähigkeiten, daß Mutter Natur mit der Installierung dieses Verhaltens richtig lag.

Fremdenfeindlichkeit ist Angst, nicht Aggression. Bei der wirk-samen Bekämpfung von Fremdenfeindlichkeit geht es nicht darum, die eigentliche Fremdenfeindlichkeit anzugehen, sondern deren Ursache. Es wäre zu wünschen, daß die Regierenden deshalb im Aufkommen von Fremdenfeindlichkeit vorrangig einen ernst zu nehmenden Indikator für einen biologisch inkorrekten Zustand sehen und erst danach etwas Ungeheuerliches, das aus-gemerzt werden muß. Sowie dieser biologisch inkorrekte Zustand

beseitigt ist, einem Volk der Grund zur Angst genommen ist, verschwinden Rassismus und Fremdenfeindlichkeit nämlich ganz von allein.

Fremdenfeindlichkeit ist ein Abwehrreflex mit der Wirkung eines Filters. Er will verhindern, daß mehr Fremde der Wir-Gruppe beitreten, als diese ertragen kann. Es wird immer und in jeder Gesellschaft fremdenfeindliche Individuen geben, doch auf breiter, nationaler Ebene kommt Fremdenfeindlichkeit erst dann auf, wenn der Einfluß von Gruppenfremden die Identität der Gruppe gefährdet und / oder Bedrohungsängste entstehen.

Fremdenfeindlichkeit hält Einwanderung im Rahmen des biologisch Zulässigen und verhindert somit langfristig gesehen ethnische Säuberungen, also mit Sicherheit auch nationalpolitisch legitimierten Rassismus.

Wir sind alle Rassisten, umständehalber mehr oder weniger. Aus dem Verhalten von Einzelpersonen lassen sich bezüglich des Rassismus zwei Schlüsse ziehen.

Erstens nämlich, daß wir keine Rassisten sind, weil wir als Individuen durchaus bereit sind, Angehörige anderer Völker und Rassen zu lieben, zu ehelichen, andersrassige Kinder zu adoptieren, für sie zu sorgen, Andersrassige als Freund, Partner und Gruppenmitglied vollends anzuerkennen und auch Kinder aus Mischehen nicht weniger zu lieben als »reinrassige*.

Zweitens allerdings auch, daß wir als tribalisierende Wesen dazu verdammt sind, immer wieder Gruppen zu bilden und als »überzeugte* Mitglieder dann - besonders im Fall von Konkurrenz (geographisch, militärisch, wirtschaftlich, kulturell) - immer wieder die Mitglieder anderer Gruppen zu beargwöhnen. Argwohn verleitet leicht zu Vorurteilen, Ablehnung und Abgrenzung. Sich vom Parteihaß hinreißen zu lassen und sich damit rassistisch zu benehmen liegt in der Natur der Dinge.

Aus dem historischen Verhalten der Völker dieser Erde lassen sich ebenfalls zwei Schlüsse ziehen:

- erstens wiederum, daß wir keine Rassisten sind, weil wir uns völlig unvoreingenommen mit jedem Volk, gleich welcher Rasse, zusammentun, um die zu besiegen, die wir - gleich welcher Abstammung - bekämpfen,
- und zweitens, daß wir alle rassistisch (gruppistisch, tribalistisch) sind, weil wir uns immer nur mit *unserer* Gruppe identifizieren und starkes Solidarverhalten sowie altruistische Anlagen

uns >gern< für diese sterben und morden oder zum Verbrecher werden lassen.

Genschutz

Wenn Liebe sich in dem Wunsch nach Vereinigung und Fortpflanzung äußert, dann bedeutet Haß die völlige Verneinung der Vermischung von Erbanlagen. Fremdenfeindlichkeit ist unter anderem auch Genschutz.

Eltern prüfen potentielle Schwiegersöhne auf Herz und Nieren. Sie beeinflussen ihre Tochter bei der Wahl, bevor sie ihr >Ja-wort< geben. Söhne haben es da wesentlich einfacher. Eltern schützen die Vergabe der töchterlichen Erbanlagen, wollen erreichen, daß der bestmögliche Fortpflanzungspartner mit ihr seine Genetik mischt, denn Schwangerschaften sind risikoreich und verhältnismäßig selten. Ihre Söhne hingegen können bis ins hohe Alter unbekümmert zeugen. Eltern wollen also für ihre Töchter den >einen< optimalen Partner finden; von der Norm abweichende Frauen haben es deshalb nicht gerade einfach. Leider weichen Andersrassige, Ausländer und Einwanderer von dieser Norm ab. Geld kann diesbezüglich Wunder wirken und Türen öffnen, Reichtum zeugt von guten Erbanlagen (Überlebenschancen).

All das Genschutzgerangel spielt sich natürlich auch auf höheren Ebenen ab: Dorfburschen prügeln sich beim Schützenfest mit denen des Nachbardorfes, Italiener legen ihre Töchter während der Touristensaison an Ketten, Brüder wachen über Schwestern, Religionsgruppen sind aufgefordert, nur innerhalb ihrer Gruppe zu balzen, und natürlich gründet auch die Fremdenfeindlichkeit von Europäern letztlich auf dem Schutz einheimischer, abendländischer Eierstöcke. Wer allerdings annimmt, daß Europäer sich genschutzender benehmen als andere Völker, der liegt völlig verkehrt. Das Gegenteil ist wahrscheinlicher.

Vergewaltigte Frauen hassen ihre Vergewaltiger; Völker ihre Eroberer.

Eine gewisse Menge genetischer Frische ist allerdings jeder Gruppe willkommen (Eskimos, Pazifikinsulaner), ja sogar notwendig, denn sie verhindert Inzucht und Verfall; somit ist auch die Gegenwart einer gewissen Menge fremder Menschen willkommen.

Visuelle Identifikation spielt hierbei eine entscheidende Rolle. Je mehr Gruppenfremde, also auch Ausländer, von der Norm

der Einheimischen abweichen, desto (gen)schützender werden diese. Erfolgreicher Widerstand verlangt ein gewisses Maß an Aggression. Ein Höchstmaß an Aggression wird - falls erforderlich - durch Haß freigesetzt.

Die Gegenwart zu vieler Fremder bedroht die Wir-Gruppe mit einer Veränderung des Gen-Pools. Jetzt mobilisieren und homogenisieren sich die Mitglieder der Gruppe für den Widerstand. Weitere Vermischung ist zur Erhaltung der Erbanlagen, die sich soweit als überlebenstüchtig und vollkommen angepaßt bewiesen haben, unerwünscht. Ablehnung macht sich breit, der bei Nichtbeachtung Haß folgt, denn das Überangebot zu vieler »uninteressanter* fremder Fortpflanzungspartner wird unbewußt als unmittelbarer Angriff auf die gruppenspezifischen Erbanlagen gewertet. Rassistisch motivierte Übergriffe beschränken sich daher nicht nur vorwiegend auf Fremde, sondern betreffen auch Behinderte, Homosexuelle, Stadtstreicher - überhaupt >andere<.

Aus Gründen des Genschutzes fällt uns vorbehaltlose Vermischung schwer.

- Angehörige ethnischer Minderheiten heiraten bevorzugt untereinander; wer außerhalb der Gruppe heiratet, wird oft mit Ausschluß bestraft. Dadurch setzt man warnende Zeichen.

- Je nach der aktuellen Priorität einer Gemeinschaft ergeben sich alle nur erdenklichen Präferenzen, die auf dem Wunsch genetischer Verbesserung oder der Anpassung an das Umfeld beruhen.

Genschutz ist kein überholtes, fascho-eugenisches Rassenreinheitsgefasel mit dem Ziel, einen Übermenschen zu schaffen, sondern ein natürlicher und ernst zu nehmender Mechanismus zum Zweck der Gesundheitsoptimierung, der optimalen Anpassung an umweltbedingte Gegebenheiten und Anforderungen und zur allgemeinen Erfüllung von Überlebenszielen.

Männer

Männer sind fremdenfeindlicher als Frauen. Männer sind - auch als Gruppen - Rivalen. Die Fremdenfeindlichkeit der Männer richtet sich deshalb kaum gegen fremde Frauen. Hier verdeutlicht sich die biologische Bedingtheit von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus.

Desgleichen betrifft Fremdenfeindlichkeit vorwiegend das gleiche, das konkurrierende Geschlecht: Männer lehnen vorwiegend fremde Männer ab, aber kaum fremde Frauen. Würden die Hee-

re fremder Eroberer ausschließlich aus Frauen bestehen, nur unsere Frauen zögen in den Krieg, Männer stünden fähnchenschwenkend am Straßenrand. Die Integration fremder Frauen wird dagegen im wesentlichen von Frauen erschwert. Ein einzelner Mann kann in kurzer Zeit viele Frauen befruchten, eine Frau wird nur einmal im Jahr schwanger, das heißt, ein Mann kann einen gewaltigen genetischen >Schaden< anrichten, wenn man ihn >läßt<. Entsprechend heftig sind Argwohn und Rivalität zwischen Männern.

Bei Männern wiederum sind es besonders die jüngeren, fortpflanzungsbereiten, die um ihre Wettbewerbschancen noch besorgt sind. Sie sind also eher zur Fremdenfeindlichkeit bereit als alle anderen Mitglieder einer Gesellschaft; sie sind zur Fremdenfeindlichkeit geradezu prädestiniert.

Es ist kein Zufall, daß die Brandbombenwerfer von Hünxe und anderswo allesamt junge Männer waren.

Negativer Einfluß

Nicht fremde Menschen lehnen wir grundsätzlich ab, sondern ihren negativen Einfluß auf die Wir-Gruppe. Ein als negativ empfundener Einfluß läßt sich in vier Kategorien aufteilen:

1. Offensichtlicher negativer Einfluß: andere Sprache, anderes Benehmen, asoziales Verhalten, anderes Aussehen usw.
2. Verdeckter negativer Einfluß: erbgenetischer Einfluß, politische Unterwanderung, starke Kohäsion, andere Religion, andere Kultur, Strenggläubigkeit, kulturelle Überlegenheit, Verweigerung von Integrationsangeboten, Machtzuwachs.
3. Negativer Positiv-Einfluß: Positiven fremden Einfluß kann es nur dann geben, wenn die absolute Mehrheit der Wir-Gruppe diesen Einfluß, was immer es ist, auch haben möchte. Auch positiver Einfluß von Fremden oder >Anderen< wird als negativ empfunden, wenn er zur Machtverschiebung, zum Identitätsverlust oder dem Gefühl eigener Unterlegenheit beiträgt - also zu einer Bedrohung für die Wir-Gruppe wird.
4. Eigener Negativ-Einfluß: Ebenso kann sich Einfluß aus dem Innern der Wir-Gruppe in fremden Einfluß verwandeln, dann nämlich, wenn er von der Mehrheit der Wir-Gruppe abgelehnt wird und sich so eine Minderheit gebildet hat, die mit diesem negativen Einfluß identifiziert werden kann.

Der Spruch »Ich habe nichts gegen Ausländer, solange sie im Ausland bleiben« scheint zwar recht dumm, entbehrt aber nicht einer gewissen Pausibilität.

Vorurteile

Es ist nicht der Sinn des Vorurteils, einfach nur »häßlich, gemein und diskriminativ« zu sein. Vorurteile führen nicht zum Rassismus, sondern dienen seiner Vermeidung, indem sie nischenfüllende Abgrenzung betreiben, allzu vielen zank- und streitträchtigen Kontakten vorbeugen, ungewollten Zugang erschweren, ungewollte Abwanderungen verhindern, den Nachbarn warnend nahelegen, Abstand zu wahren, somit den Anfängen unnatürlicher Multikulturalisierung wehren und dadurch Rassismus und Völkermord zu verhindern helfen. Daß alle Vorurteile Vorurteile sind, ist ebenfalls ein Vorurteil.

Einmal gemachte Erfahrungen bedürfen der Analyse. Die Vereinfachung komplexer Situationen dient der Chaosbekämpfung. Stereotypisierung, Vorurteilsbildung und Verallgemeinerung dienen der Überlebensoptimierung von Mensch und Tier. Vorurteile sind Teil einer jeden Existenz - Einzelmensch oder Gruppe - und beschränken sich nicht nur auf Überfremdungsgegner, Rechte, Deutsche, Weiße und Christen, sondern werden zweifelsfrei von allen Menschen, Völkern, Religionsgruppen, Politgruppen und somit auch von Minderheiten, Ausländern, Negern, Moslems, Frauen, Behinderten, Befürwortern von Einwanderung, Linken und Homosexuellen zum Vorteil ihrer Wir-Gruppen eingesetzt.

Die Bildung von Vorurteilen richtet sich in der Regel nach der Priorität des Betroffenen oder der betroffenen Gruppe, also der subjektiven Beurteilung der Wirklichkeit nach dem Negativ-Positiv-Schema. Objektivität spielt dabei kaum eine Rolle; ausschlaggebend sind Empfindung, Instinkt und Endergebnis in bezug auf die eigene Gruppe.

Unsere Vorurteile über andere fallen dann negativ aus, wenn diese auf die Wir-Gruppe einmal negativ eingewirkt haben oder negativ einwirken könnten, falls sie dazu Gelegenheit hätten.

Mit Sicherheit ist es nicht der Sinn eines Vorurteils, einfach nur »diskriminativ, häßlich, gemein oder rassistisch* zu sein. Im Gegenteil: Negative Vorurteile, die jeder Bergstamm in Neu-Guinea, jedes Kraalsdorf in Afrika und jeder Indiostamm am Ama-

zonas gegenüber seinen Nachbarn hat, verhindern schlankweg etwaige Zerstörungen anerworbener, genetischer oder kultureller Eigenschaften durch Multikulturalisierung. Damit soll weder zu Vorurteilen aufgerufen werden, noch sind sie gutzuheißen. Lediglich ihre eigentliche Bedeutung für menschliches Überleben und ihre daherrührende Selbstverständlichkeit sollen veranschaulicht werden:

1. Negative Vorurteile über andere dienen der Vermeidung möglicher, die Wir-Gruppe schädigender Einflüsse, zum Beispiel Abwanderung von Mitgliedern, genetisch-kultureller Identitätsverlust der Wir-Gruppe durch Einheirat oder Zuwanderung.
2. Negative Vorurteile - so diskriminierend sie auch sein mögen - verfehlen niemals ihre vorbeugende Wirkung. Sie wirken filternd, verhindern durch ihre ablehnende, diffamierende Natur nicht nur das Auftreten der als negativ empfundenen Einflüsse, sondern machen dadurch nachfolgende Abwehrreaktionen der Wir-Gruppe ebenfalls überflüssig.
3. Das negative Vorurteil ist ein Werkzeug, nicht aber die Ursache der Diskriminierung.
4. Aus evolutionärer Sicht hilft das negative Vorurteil dem Fortbestand der eigenen Gruppe, indem es die Nischenbesetzung durch Spezialisierung fördert.
5. Diffamierung dient dem Niederhalten der Konkurrenz, denn aus Konkurrenz wird Rivalität, und Rivalen hassen sich und bringen sich nur allzu oft um.

Bei der Vorurteilsbekämpfung darf man nicht vergessen, daß es nicht nur Vorurteile gibt, sondern auch Urteile. Wenn begründete Urteile, mit dem edlen Hintergedanken der Rassismusverhinderung immer nur als Vorurteile betrachtet, entwertet und somit ihrer bedeutungsvollen Aussage beraubt werden, entsteht eine Verzerrung der Wirklichkeit.

Gerade die Rassismusbekämpfung bedarf jedoch der Ehrlichkeit und einer schonungslosen Objektivität, denn wirklichkeitsferne Verdrängung und bequeme Lügen, die jeder gemachten Erfahrung widersprechen, stauen auch in unserer politisch korrekten Welt den Zorn im Herzen der Menschen an.

Daß alle Vorurteile Vorurteile sind, ist also ein Vorurteil.

Wer Rassismus erforschen und erfolgreich bekämpfen will, darf sich der Tatsache nicht verschließen, daß wir *alle* tribal-territoriale Menschen sind und *alle* die gleichen primitiven, erbbedingten Anlagen teilen. Es soll sich also kein Volk, keine Minderheit, keine dekadente Generation rühmen, zu Fremdenfeindlichkeit, ethnischen Säuberungen und Völkermord unfähig zu sein. Rassismusforschung darf sich deshalb nicht auf Deutsche oder weiße Menschen beschränken.

Die Wahl des Wortes >Rassismus< scheint sich aber danach zu richten, wer des Rassismus beschuldigt werden darf und wer nicht, wer dazu für potentiell fähig gehalten wird und wer nicht.

So wird das Wort >Rassismus< durchaus nicht im Zusammenhang mit Massakern von zum Beispiel Afrikanern an Afrikanern, an der chinesischen Minderheit in Indonesien, den Indern in Pakistan oder der Behandlung von Palästinensern in Israel verwendet, dafür aber um so ungenierter und wahlloser gegenüber Weißen und besonders gegenüber den Deutschen.

Multikulturalismus und Rassismusbekämpfung sind zur Mission von selbsterkannten Gutmenschen geworden, die die Copyrights beanspruchen. Dabei verhalten sie sich, ihrem tribalen >Make-up< entsprechend, recht >ethnozentrisch< gegenüber den anderen aus dem Lager der Bösmenschen und deren Gegenargumentation. Objektivität und Wahrheit werden subjektiviert; Lügen, manipulatives Verschweigen von Fakten und Vorurteile nehmen überhand. Auch Gutmenschen verschließen sich den Tatsachen, beißen sich fest, sind konservativ und lernunwillig. Es ist gleichsam sehr schwer, als Deutscher oder Weißer eine faire Diskussion mit einem Linksliberalen zu führen, denn man rückt automatisch in die Ecke der Rassisten, falls man widerspricht. Die Vorstellung, daß ein Mensch gegen Rassismus und gleichzeitig oder gerade deshalb gegen Masseneinwanderungen sein kann, findet keinen Zugang zu den Gehirnen der Gutmenschen — es paßt nicht in ihre Köpfe. Rassismusforschung muß sich deshalb auf alle Rassen und Völker beziehen, nicht nur auf Weiße, Deutsche oder Mehrheiten.

Hautfarbe als Identifikation

Fremdenfeindlichkeit setzt die Identifikation von Fremden voraus. Es muß deshalb das Ziel eines jeden Rassismusbekämpfers

sein, die Schaffung identifizierbarer Gruppen in einer Gesellschaft zu vermeiden.

Visuelle Identifikation: Hautfarbe und Kleidung tragen am stärksten zur Gruppenbildung bei. Falls sich die Mitglieder zweier Gruppen äußerlich nicht genug unterscheiden, benutzen sie Federschmuck, Tätowierungen, Bemalungen, Trachten, Kopfbedeckungen, Haartrachten und Bärte usw.

Dadurch, daß man visuelle Unterschiede durch Aussehen oder Kleidung in einer Gesellschaft möglichst gering hält, lassen sich Gruppenbildung, Aus- und Eingrenzung und eben Rassismus verringern.

Während die Identifikation durch Kleidung eher zur kulturellen Identifikation gehört und einfach durch >Ablegen< oder besser Wechseln beseitigt werden kann, läßt sich die Haut des Menschen kaum verändern. Die Beurteilung der Farbe der Haut unterliegt, wie Kleidung, Modetrends. Weiße Haut war zum Beispiel >in<, als sich die Oberschicht von der sonnengebräunten Arbeiter- und Bauernklasse abheben wollte. Als dann im Zuge der Industrialisierung der Durchschnittseuropäer bleich geworden war, zeugte eine sonnengebräunte Haut von Urlaub in fernen Ländern, Müßiggang, finanzieller Unabhängigkeit und Freiheit. Die Hautfarbe ist durchaus ein Statussymbol. Wenn schon innerhalb einer homogenen Gemeinschaft die Farbe der Haut eine schubladisierende Rolle spielt, dann doch erst recht in einer multikulturellen.

Leider beschränkt sich visuelle Identifikation auch auf andere körperliche Merkmale. Die gesamte Physiognomie eines Menschen liefert Unterscheidungskriterien, etwa Haarfarbe, Haarschnitt und Haarform, Nase, Farbe der Augen, Statur, ja selbst eine bestimmte Gangart (z.B. Afro-Amerikaner) trägt zur tribalen Identifikation bei.

Trotzdem ordnen wir Andersrassige, also beruhend auf genetischen Unterschieden, Völkern meist schnell und oberflächlich mit der unterschiedlichen Hautfarbe zu. Wir messen jedoch dem Organ Haut aufgrund seiner Offensichtlichkeit eine viel zu große Bedeutung zu. Selbstverständlich hilft die Hautfarbe bei der Identifikation eines Menschen in einer multirassischen Gesellschaft, in der jene zwar zur Uniform des Menschen geworden ist, doch trägt sie tatsächlich nicht mehr als Kleidung oder Sprache zur Unterscheidung bei.

Beim lobenswerten Versuch, eine Erklärung für rassistische Übergriffe zu finden, greifen weiße Oberflächenanalytiker daher

unter anderem gern auf den Spruch: »... nur, weil sie eine andere Hautfarbe hatten« zurück. Da sich der Spruch nur auf dunkelhäutige Opfer und weiße Täter bezieht, verleitet er so zu der Annahme, Rassismus sei ausschließlich ein Problem, das weiße Menschen mit >dunklerer< Hautfarbe haben: reine Willkür also, bodenlose Boshaftigkeit und grundlose, sinnlose Aggression - und nichts weiter.

Dadurch entsteht der irreführende Eindruck, Menschen zum Beispiel mit dunkler Hautfarbe seien im allgemeinen friedliche, potentielle Pazifisten, während Angehörige der weißen Rasse, der weißen Mehrheiten jedoch potentielle Rassisten seien. Dabei richtet die Welt (einschließlich der deutschsprachigen) ein besonderes Augenmerk auf Deutschsprachige, worunter selbst die guten Deutsch-Schweizer fallen.

Doch auch dort, wo die ethnische Vielfalt eines Vielvölkerstaates keine Unterschiede in der Hautfarbe aufweist und dennoch nach Herzenslust diskriminiert, gesäubert und gemordet wird, herrscht Gruppenhaß und Rassismus (Chinesen in Indonesien, Palästinenser in Israel, Kurden und Armenier in der Türkei, die deutschen Juden in Deutschland, Sudetendeutsche in der Ex-Tschechoslowakei und der Ex-Sowjetunion, Flamen in Wallonien, Wallonen in Flandern, Serben in Kroatien, Kroaten in Serbien, Tutsi und Hutu, Xhosa und Zulu usw.).

Fazit: Nicht die Farbe der Haut, sondern die Gegenwart einer rivalisierenden Gruppe ist ausschlaggebend für Ablehnung, Ausgrenzung und Rassismus. Nicht reine Boshaftigkeit weißer Menschen, sondern eben ein universaler Tribal- und Territorialtrieb aller Menschen ist verantwortlich für Rassismus.

Sprache als Identifikation

An die zweite Stelle in der Rangliste gemeinschaftsstörender Faktoren gehört die *Sprache*, die oft genug ausreicht, riesige Keile zwischen ethnisch-kulturell kaum zu unterscheidende Gruppen zu treiben. Wer da glaubt, serbisch und kroatisch könne zu serbo-kroatisch werden, der hat sich getäuscht. Sprachen, Dialekte, das Einsetzen von Modewörtern, Fremdwörtern, Floskeln und Redensarten, all das dient der Identifikation aller möglichen Gruppierungen, aber eben auch ethnischer oder rassischer. Sprachbewußtsein, Sprachstolz und Verbalimperialismus können durch-

aus als Bedrohung empfunden werden. Nur allzu leicht entstehen Sprachinseln.

Die anhaltend galoppierende Verenglischung der deutschen Sprache steht bezeichnend für den Zerfall deutscher Identität und übertriebener deutscher Fremdenfreundlichkeit.

Das Sprachbewußtsein türkischstämmiger Menschen in Deutschland beweist deren Integrationsunwilligkeit und ethnozentrisches Gesamtverhalten.

Religiöse und kulturelle Identifikation

Wer vermag schon einen nordirischen Katholiken von einem nordirischen Protestanten zu unterscheiden? Obwohl kulturelle und religiöse Identifikation in einer homogenen Gemeinschaft sich im Alltagsleben nur schwerlich betreiben läßt, so weiß man dennoch anhand von Kirchen, Synagogen und Moscheen, daß es diese anderen gibt und wo sie sich befinden. Wenn in einem christlichen Land die Moscheen aus dem Boden schießen, wird das genauso als Bedrohung empfunden wie der Neubau von Kirchen oder Synagogen in der Türkei oder westliche Filme, Bier und Diskotheken in Algerien. Genozide an anderen Religionsgruppen beweisen wiederum, daß Rassismus sich nicht nur auf Rassen beschränkt, sondern, wie gesagt, auf andere Gruppen.

Verhaltensforschung

Einwanderungsministerien und Asylgesetzgebung gehören in die Hand von Verhaltensforschern, Humanethologen, Anthropologen und Soziologen - auch dann, wenn sich die Ergebnisse von denen der Menschenrechtler, der Wirtschaftler, Multis und Juristen, der Minderheiten und der potentiellen Einwanderer unterscheiden.

Es ist einfach unbegreiflich, daß ein so folgenschweres Thema wie die Einwanderung kulturell und ethnisch fremder Menschen in Millionenhöhe meist von Politikern mit wirtschaftlichem oder juristischem Hintergrund behandelt, öffentlich diskutiert und subjektiv politisiert werden kann - und das dann noch unter dem Druck von Minderheiten, dem Hitlerkloß, dem Schuldkomplex, einer reichen Industrienation anzugehören, und dem ehrlichen

Bedürfnis, alles, bloß nicht fremdenfeindlich zu sein. Was soll da anderes herauskommen als eine zum Minderheitendenken manipulierte, pseudo-fremdenfreundliche, pseudo-tolerante Mehrheit, die Masseneinwanderung und Überfremdung gezwungenermaßen duldet?

Die Organisation und Planung einer Gesellschaft mit verschiedenen Kulturen, Religionen, Ethnien und Angehörigen verschiedener Rassen und Entwicklungsstufen, die alle zusammen mit Einheimischen dann Minderheiten und Mehrheiten bilden, hat weder mit Wirtschaft noch mit Gesetzgebung zu tun, aber um so mehr mit menschlichen Gefühlen, Ängsten, genetischen Anlagen, archaischen Reflexen und natürlich mit überlebensorientierten Instinkten und biologischen Gesetzmäßigkeiten.

Verhaltensforscher finden aber merkwürdigerweise kaum Gehör, ja man neigt sogar dazu, sie als >Rassisten< abzustempeln, weil sie zu Erkenntnissen kommen, die zwar biologisch korrekt und weise, nicht aber den wirtschaftlichen und machtpolitischen Zielen und dem politisch korrekten Zeitgeist herrschender Minderheiten entsprechen. So passen sich auch diese ehernen Forscher dem Zeitgeist an, werden zu Mitläufern und konzentrieren ihre vergleichende Arbeit auf Spezies, die mit Menschen kaum noch in Verbindung gebracht werden können. Zierfische, Dohlen, Graugänse und Haarnasenhobba-ja, Hunde, Primaten und andere säugende Rudel- und Hordentiere, die dem Menschen nahestehen - nein! Derlei Vergleiche riechen nach Hitler und Sozialdarwinismus, ein Geruch, den sich kein angesehener Forscher erlauben kann.

2. Dumme Frage: Ist eigentlich schon jemandem aufgefallen, daß ausgerechnet diejenigen, die immer wieder fragen: »Haben wir denn immer noch nichts dazugelernt?«, dieses Dazulernen mit allen Mitteln verhindern, verzögern und verdammen?

Wie sollen sich da - zum Wohl der Menschheit - Verständnis und Erkenntnis entwickeln können?

Stephan, Rudi und Daniela

Während auf der individuellen Ebene niemand von Rassismus spricht oder an der behavioristischen Logik zweifelt, bringt vergleichbares Verhalten auf der höheren, multikulturellen Ebene

jedoch den Beigeschmack der >Häßlichkeit<. So zum Beispiel darf Daniela sagen, daß sie Stefan mag, aber Rudi nicht ausstehen kann. Dagegen haben auch aufmerksame Minderheiten nichts einzuwenden, selbst dann nicht, wenn Stefan bei der Jungen Union und Rudi ein Bündnisgrüner ist. Es ist Danielas freie Entscheidung, mit demjenigen ins Bett zu steigen, zu dem sie sich hingezogen fühlt.

Soweit die individuelle Ebene.

Gäbe es aber eine Insel A, die bevölkert wäre mit vielen Stefan-ähnlichen Menschen, und eine andere Insel B mit Rudi-ähnlichen, dann würde Daniela - vor die Wahl gestellt - wohl die Stefan-Insel bevorzugen. Über die Rudi-Menschen auf Insel B würde sie dann sagen, daß sie die nicht ausstehen kann. Jetzt könnte man ihr Vorurteile und Rassismus zur Last legen. Vor allem dann, wenn Rudi und die seinen zum Beispiel Neger, Roma oder Albaner wären.

Falls Rudi und die Seinen zufälligerweise der jüdischen Glaubens- und Volksgemeinschaft angehörten, wäre aus Daniela sogar eine Antisemitin geworden, der man Faschismus unterstellen würde. Falls die Rudi-Menschen aber Deutsche wären, würde man Daniela >verstehen<, ganz gleich, welchem Volk Daniela angehörte - einschließlich des deutschen.

Ich möchte diese Inselstudie noch etwas weiter vertiefen: Angenommen, einige der Rudi-Menschen wollten jetzt - weil sie sich untereinander streiten - zu den Stefan-Menschen auswandern, dann wäre Daniela auch noch ewiggestrig und fremdenfeindlich, wenn sie sich dagegen ausspräche. Ihre Fremdenfeindlichkeit - und natürlich auch die der anderen Insel A-Bewohner - würde proportional zur Anzahl der eingewanderten Rudi-Menschen ansteigen. Der moderne Stefan würde Toleranz von ihr verlangen, aber je länger Daniela schweigt, desto mehr Rudis kommen. Erst dann, wenn allzu viele Rudis auf ihrer Insel leben, schreibt Daniela heimlich »Rudis raus« in den Sand oder ritzt »Insel A den Stefans«. Erst dann, wenn zu viele Rudis auf Insel A leben, teilen immer mehr der ehemals toleranten Stefane ihre Meinung mit Daniela.

Sie gründen eine Partei, die aber verboten wird, weil sie >antirudisch< ist. Ihre Flugblätter werden beschlagnahmt. Selbst über die Einwanderung zu reden wird unter Strafe gestellt. Und so kommen immer mehr Rudis und mit ihnen ihre Kultur. Sie streiten untereinander und integrieren sich nicht, reden rudisch und holen sich Frauen von ihrer alten Insel, die die Kinder in rudisch

erziehen, was die Harmonie auf Insel A nicht gerade fördert. Sie haben dreimal mehr Kinder als die Einheimischen von Insel A, und in 50 Jahren wird es mehr Rudis als Stefane geben. Das zumindest glauben die Rudis - doch die Stefane sehen es kommen, haben genug der Rudis, und schon munkelt man hinter vorgehaltener Hand. Flugblätter braucht Daniela nicht mehr zu verteilen, denn jeder Stefan teilt ihre Meinung - bloß der Oberstefan nicht. Der sitzt auf einer Palme und schlürft eine Kokosnuß nach der anderen leer. Erst als der Hieb einer Axt die Palme erzittern läßt, schaut er herunter und fängt langsam an, sich Gedanken zu machen. (Ähnlichkeiten mit noch lebenden oder schon toten Völkern sind rein zufällig.)

Gesellschaftliche Parallelen

- Wenn sich zwei Frauen treffen, suchen sie nach Gemeinsamkeiten und Harmonie.
- Wenn sich zwei Männer treffen, suchen sie zwar nach Gemeinsamkeiten, wollen aber gleich eine Rangordnung festlegen. Einzelpersonen suchen deshalb nach Gemeinsamkeiten, weil sie gleich und überall - ihrem Tribaltrieb folgend - eine Gruppe bilden wollen, was zu ihrem Vorteil wäre.
- Zwei Gruppen, die sich treffen, treten aber in sofortigen Wettbewerb, sehen sich als Konkurrenten, suchen ebenfalls nach Etablierung einer Rangordnung. Das verbindende Element, der Gruppenbildungswunsch, fehlt, da sie bereits Gruppen darstellen.
- Was das Einzelmitglied für eine Gruppe, das ist eine Minderheit für die Gesellschaft, eine ethnische Gruppe für den Vielvölkerstaat und eine Nation für die Menschheit.
- Der Vater, der zu seinem pubertären, aufmüpfigen Sohn sagt: »Solange du deine Beine unter meinen Tisch streckst, richtest du dich nach mir!« reagiert nicht anders als eine Mehrheit, die eine stärker werdende Minderheit zurechtweist.
- Der Spruch des Vaters: »Benimm dich, sonst kriegst du den Stuhl vor die Tür gesetzt!« ist mit der Androhung einer ethnischen Säuberung gleichzusetzen. (Hier finden abgeklatschte Sprüche wie »Geh' doch rüber! Geh' doch in die DDR!«, mit dem Anhänger der Demokratie Kommunisten und Sozialisten zur Abwanderung aufforderten, aber auch »Kriminelle Ausländer raus!« oder »Nazis raus!« ihre tribal-territorialen Parallelen).
- Der Verlauf eines Besuches, Verwandtschaft oder Fremder, Gast oder Einbrecher, hängt vom Verhalten der Besucher unter

den gegebenen Umständen ab. Dabei sind Negativ-Positiv-Kriterien und die Dauer des Besuches von entscheidender Bedeutung.

Gegenüber Besuchern, die nur ein Wochenende bei uns bleiben wollen, geben wir uns gern tolerant, selbst, wenn die Besucher unerwünscht sind. Von Besuchern, die dauerhaft bei uns bleiben wollen, verlangen wir höchstmögliche Anpassung; das ist die Bedingung für Harmonie, Duldung und Toleranz. Dabei schließen die Gastgeber eine Übernahme der vorteilhaften Gepflogenheiten ihres Besuches ganz und gar nicht aus. Doch die Assimilierung des Gastgebers an die Gäste bleibt dessen freier Wille und ist als zwangloses Entgegenkommen zu bewerten, und nicht als Notwendigkeit.

- Eine Mehrheit kann durchaus minderheitenfreundlich sein, ja sogar Kultur und Identitätserhalt einer mit Stolz erfüllten Minderheit unterstützen. Dieses Verhalten wird zur Falle, wenn die auf diese Weise gutbehandelte, emanzipierte Minderheit immer mehr Forderungen stellt und / oder die Toleranz der Mehrheit ausnutzt, um ihre Machtposition auszubauen. Man vergleiche mit verwöhnten Kindern! Man vergleiche die Reaktion oder den Geduldsfaden der Eltern!

- Schon der Verdacht reicht aus, und der sonst so gutmütige Boyfreund oder Ehemann wird eifersüchtig. Sollte er seine Partnerin gar *in flagranti* beim >Fremdgehen< ertappen, richtet sich sein Zorn in erster Linie gegen den Nebenbuhler. Er ist eifersüchtig, will die Fortpflanzung seiner eigenen Erbanlagen sichern und betreibt mit entsprechender Aggression den notwendigen Genschutz, indem er den Fremden aus dem Haus (der Höhle) rauswirft, prügelt oder ihn sogar umbringt (Mord aus Eifersucht ist keine Seltenheit).

Nicht nur Einzelpersonen können eifersüchtig werden, sondern auch ganze Gruppen. Zu viele Ausländer wecken genschützende Instinkte in den ansonsten so gutmütigen Einheimischen. Ausländer sind zu Nebenbuhlern geworden.

- Ist der Einzelmensch egoistisch und egozentrisch, dann ist ein Volk ethnozentrisch, dann betreiben Nationen ihren Nationalegoismus.

Desgleichen gilt für das Territorialverhalten: Wohngemeinschaft, Eigenheim, Mietshaus, Hof, Vereinshaus, Kirche, Synagoge, Hotel, Asylbewerberheim, Stadt, Land, Nation, Einwanderungsland, Vielvölkerstaat - all diese verschiedenen Reviere unterliegen denselben territorialen Gesetzlichkeiten.

- Niemand käme auf den Gedanken, in einer Mietskaserne, in der viele streitende Familien wohnen, Wände und Wohnungstüren zu entfernen, um dadurch besseren Informationsfluß, wirtschaftliche Vorteile, >Vielfältigkeit< und dauerhaften Frieden zu schaffen. Auf den Wohnort Erde bezogen, scheinen wir diesbezüglich den Verstand verloren zu haben.

- Niemand käme auf den Gedanken, in einem Asylantenheim Wände und Türen zu entfernen, um Asylsuchende multikulturell zu bereichern - im Gegenteil, man gibt die Schuld an den nicht zu vermeidenden Reibereien und manchmal tödlichen Auseinandersetzungen der Tatsache, daß zu viele verschiedene >Kulturen< unter einem Dach wohnen müssen (und somit auch der eigenen Fehlplanung).

Für junge Leute ist der Auszug aus dem elterlichen Haus, der Umzug in eine eigene Wohnung unproblematisch, für ethnisch-kulturelle Minderheiten ganz und gar nicht.

Heranwachsende, die nicht in der Lage sind, vom Elternhaus wegzuziehen, passen sich gern oder notgedrungen den Hausregeln ihrer Eltern an.

Künftige Asylanten haben die Möglichkeit, sich an die heimische Mehrheit anzupassen oder auszuziehen. Diejenigen, die sich für Asyl entscheiden, lehnen Anpassung offensichtlich ab. In ihren neuen Gastländern werden sie dann Anpassung erst recht ablehnen, denn dort sind die Unterschiede von Menschen und Kultur erheblicher.

- Eine alteingessene Bevölkerung, mit ethnischen Minderheiten angereichert, verhält sich wie eine Familie, die seit Generationen in ihrem Eigenheim wohnt und Besuch hat.

- Die multikulturellen Gesellschaften der klassischen Einwanderungsländer (USA, Australien, Kanada, Neuseeland) sind vergleichbar mit einer Wohngemeinschaft, die ein Haus besetzt.

Den Ureinwohnern dieser Länder fällt die Rolle des entrechteten Eigentümers zu.

- Die Wahrscheinlichkeit, daß zwei Nachbarn irgendwann einmal eine Meinungsverschiedenheit, einen Streit, miteinander haben werden, ist erfahrungsgemäß sehr hoch. Die Nachbarn werden dann nicht mehr miteinander reden, sich argwöhnisch beobachten (hinterm Vorhang) und nachtragend sein.

- Die Wahrscheinlichkeit, daß zwei Nachbarvölker irgendwann einmal einen Streit, einen (vielleicht bewaffneten) Konflikt miteinander haben werden, ist ebenfalls sehr hoch. Sie werden

dann die diplomatischen Beziehungen abbrechen, die Grenzen dichtmachen, sich argwöhnisch beobachten (Spionage usw.) und nachtragend sein.

- Die Wahrscheinlichkeit, daß eine Familie, in deren Haus eine befreundete Familie auf unbestimmte Zeit zu Besuch ist, diese irgendwann loswerden will, ist sehr hoch.

- Die Wahrscheinlichkeit, daß ein Volk, auf dessen Territorium ein anderes Volk auf unbestimmte Zeit lebt und wächst, dieses wieder loswerden will, ist ebenfalls sehr hoch.

- In der zerrütteten Ehe ist die Scheidung, die Trennung, das erlösende Allheilmittel. In der multikulturellen Gesellschaft ist es die Vertreibung oder ethnische Säuberung.

Fremdenfreundlichkeit ist Teil einer jeden Kultur, eines jeden Volkes und einer jeden Gruppe.

Gastfreundlichkeit ist Bestandteil des Menschseins. Ein Fremder, ein Gast, ist zunächst einmal willkommen, interessant und genießt das Gastrecht, das heißt, er steht unter dem Schutz des Gastgebers. Der fremde Gast hat also Rechte, der Gastgeber seine Pflichten; aber auch der Gast hat Pflichten, und auch der Gastgeber hat Rechte. Die Pflichten des Gastes beginnen dort, wo die Rechte des Gastgebers verletzt werden könnten. Die Freundlichkeit der Gastgeber hängt von der Einhaltung ungeschriebener Auflagen ab, die der Gast oder die Gäste zu erfüllen haben.

- Eine der ungeschriebenen Auflagen an einen Gast ist, die Dauer, die er als Gast verbringt, im Rahmen zu halten. Will er auf unbegrenzte Zeit verweilen, verliert er seinen Status als Gast. Jetzt wird er als mögliches Mitglied der Gastfamilie geprüft.

- Eine andere Auflage betrifft die Anzahl der fremden Besucher. Sie muß sich in dem für die Gastgeber annehmbaren Rahmen halten.

- Eine weitere Auflage bezieht sich auf das Benehmen des Gastes oder der Gäste. Es muß im Bereich des Erträglichen bleiben, denn zwischen Fremdenfreundlichkeit und Fremdenfeindlichkeit ist nur eine dünne Linie, die, falls überschritten, eine freiwillige Abreise (Emigration) oder einen Rauswurf (Vertreibung) beinhaltet.

Kurzfristigkeit

Beispiele:

- Aus kurzfristiger Profitgier werben wir ausländische Arbeitskräfte an, die ebenfalls der Versuchung der kurzfristigen Bereicherung erliegen und dem Ruf folgen.

- Mit kindlicher Naivität freuen sie sich im Ausland über jeden neu eingetroffenen Landsmann, kümmern sich um Familienzusammenführung mehr als um Integration, besetzen Wohnblocks und Stadtviertel, bilden Minderheiten auf territorialen Enklaven und grenzen die Einheimischen aus.

- Die naive, momentbezogene Sorglosigkeit der Multikulturalisten schafft die Grundlage, die dann von der Asyllobby und weltfremden Einwanderungsbefürwortern in kurzzeitig hilfreiche Taten umgesetzt werden kann.

- Die Aussicht auf schnelle Bereicherung treibt Illegale, Kriminelle, Sozialnetzakrobaten und Glücksritter dazu, sich so zu benehmen, wie man sich einfach nicht benehmen darf - mit langfristig negativen Folgen.

- Die kurzsichtige Machtgier von Politikern, die von Wahl zu Wahl leben und immer mehr versprechen und lügen müssen, um diese zu gewinnen, vernebelt anstehende gesellschaftliche Probleme bis hin zur Unkenntlichkeit.

- Die egoistische Kurzsichtigkeit ihrer Wähler ist allzeit verdrängungsbereit.

- Toleranzappelle und Aufrufe zur Fremdenfreundlichkeit helfen kurzfristig bei der Verdrängung von multikulturellem Frust und angestauter Aggression.

- Die Anklage auf Rassismus stürzt sich auf die leichtesten Gegner, nämlich auf die, die eigentlich am fremdenfreundlichsten sind und deshalb auch am meisten Fremde beherbergen (was dann natürlich auch für Ablehnung und Grausamkeiten sorgt).

- Niemand packt das Problem bei den Wurzeln an, denn die Wahrheit wird von minderheitenfreundlichen Medien nicht zugelassen.

Daß Süßigkeiten kindliche Bedürfnisse sofort befriedigen, Gemüse Kinder jedoch gesund hält, Drogen angenehm, aber langfristig gefährlich sind, Müßiggang aller Laster Anfang ist, jedoch Arbeit das Leben süß macht, wissen wir schon lange.

Daß all das kurzfristige Handeln und Denken langfristig Probleme birgt, ist also hoffentlich keine Überraschung.

Segregation und Separation

Segregation und Separation sind Maßnahmen, die man aufgrund ihrer rassistischen- und völkermordverhindernden Wirkung ruhig in Betracht ziehen sollte.

Wer einem Verein, einer Partei oder einer Sekte beitrifft, tut das, um unter denen zu sein, die seine Ansichten, Hobbies und Interessen vertreten. Trotzdem bleiben innerparteiliche Querelen nicht aus; sie sind wichtig, um Stagnation zu verhindern. Wie in einem Balanceakt entscheiden Gruppenmitglieder, die eigene Ansichten entwickelt haben, deren politische Vorstellungen abweichen oder deren Interessen sich verlagert haben, ob und wann sie ihre Vereine, Parteien usw. verlassen. Sollten sie die Möglichkeit freiwilligen Ausscheidens verpaßt haben, werden sie in der Regel von der Gruppe ausgestoßen. Man kündigt ihnen die Mitgliedschaft, entzieht ihnen das Parteibuch, wirft sie aus der Wohngemeinschaft, belegt sie mit einem Redeverbot oder entledigt sich ihrer sonstwie.

Normalerweise reichen die vorausgegangenen Streitigkeiten aus, um ein unangepaßtes Mitglied zum freiwilligen Verlassen (oder zur Anpassung, zur Re-Assimilierung) zu bewegen, wodurch die gewünschte Harmonie der Gruppe wiederhergestellt ist. Dieser Ausscheidungsmechanismus als Teil tribaler Gesetzmäßigkeiten gilt für alle Gruppen, Gesellschaften oder Gemeinschaften - groß oder klein.

Das erforderliche, überlebensnotwendige >Make-up< einer Art und somit eine vollkommene Anpassung an Umwelt- und Klimabedingungen erreicht Mutter Natur unter anderem durch Segregation des Abnormen. Sie bewirkt dadurch die Erhaltung des Bestehenden sowie unverzüglich die Einrichtung des Neuen, das dann die Möglichkeit besitzt, sich als überlebenstüchtiger zu beweisen als das Alte - oder wieder zu verschwinden.

Segregation ist die Grundvoraussetzung der Artenvielfalt. Aus dem Wechselspiel von Segregation, Ausgrenzung und Isolierung mit Assimilierung, Re-Integration und Vermischung ergeben sich in der Stammesgeschichte unendlich viele Möglichkeiten der Feinabstimmung. Dabei stellt man fest, daß in der Regel das Neue vorzugsweise seinen eigenen Weg geht und Re-Integration oder Integration die Ausnahme darstellen. Das Bestehende hat seine Überlebensfähigkeit schon bewiesen und ist auf Erhaltung bedacht, während das Neue, das Abnorme, sich (als Minderheit) erst noch als tüchtig genug erweisen will und muß.

Wäre dies nicht so, sondern eben anders, würden zum Beispiel Türken, die nach Deutschland kamen, keine Moscheen bauen, ihre Sprache vergessen, sich keine Frauen aus Anatolien beschaffen und sich schon gleich als christliche Deutsche fühlen - es gäbe keine Multikulturalität. Dem ist nicht so.

Mit der Sicherheit, mit der ein liebendes Paar sich irgendwann einmal in die Haare gerät, werden sich auch multikulturelle Gruppen irgendwann streiten. Und wie eine zerstrittene Familie oder eine schlechte Nachbarschaft, werden ethnische Gruppen nachtragend sein, nicht miteinander reden, sich prügeln und versuchen, sich gegenseitig wegzuekeln. Selbstverständlich sieht auch der überzeugteste Multikulturalist ein, daß es in einem Zweifamilienhaus Unterschiede gibt zwischen zerstrittenen und verwandten Familien, streitenden und nichtverwandten und zwei streitenden, andersrassigen Familien.

Die komplexe, explosive Situation, die sich an vielen Ecken der Welt aus anfänglicher Harmonie und gutem Willen zugespitzt hat, wird dann oft von resignierten Fachleuten nur noch als >sehr, sehr kompliziert und >kaum zu bewältigen* bezeichnet.

Daß Paare, die sich von vornherein nicht verstehen oder leiden mögen, zu verschieden denken oder aus allzu unterschiedlichen kulturellen oder sozialen Verhältnissen stammen, erst gar keine Liebes- oder Ehepartner werden, wissen wir. Daß in der Ehe die Scheidung, die Separation, zum Vorteil aller Beteiligten gereicht, wissen wir auch schon. Besser ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende, empfehlen wir dauerstreitenden, unverträglichen Ehepartnern. Auch die Jugoslawen mußten durch diese hohle Gasse hindurch.

Zum Völkermord muß es aber nicht kommen! Zwar verbindet der moderne Mensch *Segregation* und *Separation* gern mit Ausgrenzung, Abgrenzung, Apartheid und ethnischen Säuberungen, also mit unpopulären, nicht annehmbaren Begleiterscheinungen multikulturellen Zusammenlebens. Doch es handelt sich dabei um biologisch korrekte Optionen, deren positive Einflüsse auf die Vermeidung von Mord- und Totschlag die Regierenden ruhig in Betracht ziehen sollten, statt sie zu verdammen. Separation vor dem Völkermord ist besser als nach dem Völkermord. So sollte man annehmen, doch Multikulturalisten glauben das nicht so recht.

Individuum und Gruppe

Im Schutz der Gruppe verhalten sich Menschen verantwortungsloser, selbstbewußter, chauvinistischer und anderenfeindlicher als Individuen.

Gruppenverhalten ergibt sich zwar aus der Summe des Verhaltens der Mitglieder. Gruppen handeln und denken also grundsätzlich wie Einzelmenschen, doch wähnt sich jedes Mitglied einer Gruppe im Schutz derselben und handelt daher verantwortungsloser, aber selbstbewußter und chauvinistischer.

Selbst wenn sich Individuen ganz bewußt tolerant und unrasistisch geben und fest glauben, daß sie es sind, so vermögen sie doch, als Gruppe, eine andere, rivalisierende Gruppe - gleich welcher Natur - aus ganzem Herzen zu hassen. Beispiele gibt es genügend:

- religiöse Menschen, die sich als gottesfürchtige Schäflein sehen, sich gleichzeitig aber, im Kampf gegen andere Religionsgruppen, wie Wölfe benehmen,
- linksliberale Gutmenschen, minderheitenfeindliche Kriegsdienstverweigerer, denen das Vertreiben, Verprügeln und selbst Ermorden von sogenannten Ausländerfeinden (Überfremdungsgegnern) oder Rechtsradikalen als tugendhafte, heilige Pflicht erscheint,
- überzeugte Demokraten und Antifaschisten, die der Verbanung und juristischen Verfolgung von Parteien, Meinungen, Liedern, Filmen und unbequemen Büchern (was sie den Nazis vorwerfen) zustimmen, benehmen sich - im Namen der Demokratie - recht totalitär.
- Die stolzen Andersdenkenden der sechziger Jahre, die sich verzweifelt gegen >jede Form der Diskriminierung< einsetzten, mittlerweile ihre leitenden Pöstchen innehaben und zu einer linksliberalen elitären Schicht zusammengefaßt werden können, unterdrücken die heutige öffentliche Meinung< der Andersdenkenden im traditionellen Stil. Sie diskriminieren. Es gibt daher eine veröffentlichte und eine öffentliche Meinung. Es geht jeder herrschenden Klasse wie immer darum, den Durchschnittsbürger bei der eigenen Stange zu halten. Später fragt man sich dann wieder, wie >es< bloß möglich war.
- Alte grün-rote 68er, falls Eltern von schwarz-braunen Skinheads, lieben ihre Kinder deshalb nicht minder - verabscheuen aber die Gruppen, denen diese sich angeschlossen haben.

Ethnische Minderheiten und ihre Abstammungsländer neigen dazu, sich als enge Verbündete zu betrachten, sozusagen als >großer und kleiner Bruder<. Ein multikultureller Konflikt mit einer ethnisch-kulturellen Minderheit wird so leicht zu einem internationalen.

Der große Bruder, den Kinder immer gern zur Hilfe rufen oder zumindest warnend erwähnen, zur Abschreckung oder um Ziele durchzusetzen, scheint eine angemessene Verhaltensanalogie zu den Herkunftsländern von Minderheiten darzustellen.

Die durch Auswanderung entstandenen ethnischen Minderheiten werden im Falle eines multikulturellen Konfliktes von ihren Abstammungsländern gern unterstützt. Nicht selten dient die Situation der Minderheit im Gastland als Ausrede zur politischen Einmischung oder militärischen Intervention.

Die Beziehung zwischen dem Gastland und Herkunftsland verschlechtert sich normalerweise drastisch, denn Minderheiten werden von nichtdekadenten Völkern in der Regel diskriminiert, und falls nicht, fühlen sie sich doch benachteiligt, bedroht und suchen Emanzipation oder Macht und Beistand zur Durchsetzung.

Eine Pseudo-Sandwich-Situation entsteht. Die Menschen der Gastnation sitzen zwischen zwei Stühlen, wollen auf der einen Seite die vielleicht traditionell guten Beziehungen zum Herkunftsland ihrer Minderheit nicht riskieren, auf der anderen Seite wollen sie sich nicht von derselben erpressen und nicht Rang und Namen ablaufen lassen und das Sagen im eigenen Land verlieren. In gewisser Weise geht es der Minderheit ähnlich. Auch sie will das Verhältnis zur Mehrheit der Einheimischen nicht gefährden, möchte aber auch gleichzeitig ihre ethnische und kulturelle Identität wahren, mehr Sicherheit erreichen und Interessen durchsetzen, die zu ihrem Vorteil sind.

Der sogenannte Rassismus der einheimischen Mehrheit, der in dieser Situation entsteht, ist also eigentlich >bloß< Fremdenfeindlichkeit aufgrund von Bedrohungsangst und bezieht sich nur auf die Angehörigen der im Lande lebenden Minderheit und nicht auf die im Herkunftsland verbliebenen Angehörigen des gleichen Volkes oder der gleichen Rasse, hat also nichts mit >Rasse< zu tun, aber um so mehr mit Territorium.

Man sollte deshalb nicht Fremdenfeindlichkeit mit echtem Rassismus verwechseln. Denn Fremdenfeindlichkeit kommt erst gar

nicht auf, wenn Fremde zahlen- und verhaltensmäßig den Vorstellungen des Gastvolkes entsprechen. Echter Rassismus, den es ohnehin kaum gibt, ist davon unabhängig.

Dekadenz

Der Wunsch der Natur, dem Überlebensfähigen zu dienen und alles Überlebensunfähige auszusondern, drückt sich in der Dekadenz des Menschen, vor allem aber in masochistischem Selbsthaß und in der Bewunderung für alles Fremde aus. Dieser Zustand ist nie von langer Dauer.

Kein gesunder Mensch, kein gesundes Volk besitzt eine Anlage, die vorschlägt, eine andere Gruppe der eigenen vorzuziehen. Nur im vorübergehenden Zustand der Dekadenz, wenn ein Zustand der Sättigung eingetreten ist, sorgt die Natur mit diesem überraschenden Trick dafür, daß auch andere, vielleicht hungri- gere, an den Futternapf gelangen dürfen. Dekadenz ist eine lebenserhaltende Maßnahme, die nebenbei noch dafür sorgt, daß die Entwicklung nicht stagniert.

Dekadenz beseitigt sich selbst, wenn entweder der Zerfall weit genug fortgeschritten ist oder aber ein weniger dekadentes Volk das Heft in seine Hand genommen hat.

Sprache, Kultur und Erbanlagen fallen ihr zum Opfer, was andeutet, daß die betreffende Gesellschaft ihren höchstmöglichen Kulturstand erreicht hat und deshalb unzufriedenen, noch nicht dekadenten und gesättigten Völkern Platz machen will. Die unzufriedenen Völker, die die Betonung des eigenen Überlebens, der eigenen Kultur, der eigenen Sprache und die Ablehnung von Vermischung noch als selbstverständlich betrachten, werden die dekadenten von morgen sein, wenn auch sie ihre Bestimmung, ihre Zweigspitze im Stammbaum der Kreaturen, erreicht haben.

Ausgerechnet die Leute, die dieses und andere allgemeingültige Naturgesetze, den Menschen betreffend, heftig verneinen, sind am stärksten davon betroffen.

Der Ausländerschutzverein

Die (weiße) Sozialelite, die sich normalerweise immer für die Gleichheit der Menschenrassen einsetzt und gegen Stereotypen und Vorurteile wehrt, macht - geht es um Fremdenablehnung und Rassismus - einen großen Unterschied zwischen schwarz und

weiß sowie fremd und weiß. Sie übernimmt freiwillig die Schuld für Umweltzerstörung, Überbevölkerung, rassistische Konflikte und soziales Elend anderer Völker. Sie benimmt sich gegenüber der eigenen Volksgruppe oder der eigenen Rasse diskriminierend, diffamierend und ablehnend, ja rassistisch. Negative Vorurteile, normalerweise gegen andere Volksgruppen gerichtet, zielen jetzt auf die eigene Gruppe; man stereotypisiert dementsprechend. Der Ausländer- und Fremdenfreund verachtet die eigene Kultur als anrühigen, gestrigen, >uncoolen< Bleifuß, dessen Träger, unter dem Verdacht national-patriotischer Tendenzen stehend, umgehend ausgegrenzt und beseitigt werden sollten. Gleichsam setzt er sich für die Beibehaltung von Tradition und Kultur seiner ethnischen Minderheiten, von Naturvölkern und allgemein armer, schwacher Völker ein. Für diese Gutmenschen ist die Anerkennung alles und jedes Fremden von vornherein besiegelt. Der Fremde gilt als tugendhaft, fremde Kultur als schlechthin überlegen und erhaltenswert.

Wer sich selbst bezichtigt, darf sich nicht wundern, wenn dem andere zustimmen.

Konrad Lorenz schreibt: »Bei Tieren, die in Gruppen leben, bildet sich automatisch eine Rangordnung aus, welche der abgestuften Stärke der Einzelindividuen entspricht. Beginnt - etwa bei Dohlen - ein Streit zwischen zwei Kolonienmitgliedern, so greift regelmäßig der Ranghöchste bald in den Streit ein, und zwar zugunsten des Rangtiefsten, also des Schwächsten. Dies aber nicht aus irgendeinem Mitgefühl, sondern ganz einfach deswegen, weil jeder gegen die ihm Rangnächsten aggressiver ist als gegen die im Rang ferner Stehenden. Also wird er, wenn er in einen Kampf eingreift, gegen den ihm rangnäheren Starken und so direkt dem Schwächeren helfen.«

Ausländergegner, politisch meist rechts angesiedelt, und Ausländer befinden sich sozusagen im Streit; es geht um Einwanderung, Aufenthaltsgenehmigung, Arbeitserlaubnis, soziale Leistungen und so weiter. Die Gegner der (Massen-)Einwanderung sehen in Ausländern deshalb eine ernst zu nehmende Bedrohung, weil sie diese als durchaus konkurrenzfähige, sprich gleichwertige Menschen sehen.

Ausländerfreunde, Befürworter von Multikulturalismus und Einwanderung, die politisch korrekte, soziale Elite, die den Zeitgeist und die Medien beherrscht und daher als beherrschend und ranghöhere Gruppe anzusehen ist, sieht in Ausländern keine Be-

drohung. Für sie kommt die Bedrohung nur von rechts. Diese elitäre Gruppe fühlt sich sozial so gesichert und derart überlegen, daß sie die sogenannten >armen Ausländern einfach nicht für voll nimmt, sondern in ihnen nur unverschuldete Sozialfälle, Opfer, Behinderte oder Haustiere sieht. Folglich handelt sie wie eine Art Ausländerschutzverein, immer und rücksichtslos um das Wohl ihres Schützlings bekümmert, und greift mit dem Flamenschwert in der Hand wohlwollend in den Streit zwischen Gegnern der Masseneinwanderung, also vermeintlichen Ausländergegnern, und Ausländern ein.

Gemäß den Gesetzmäßigkeiten der Natur, denen wir alle unterliegen, greifen sie den Rivalen an, die unmittelbare Konkurrenz aus dem rechten Lager, den sie für den Stärkeren halten, den, von dem die Bedrohung ausgeht, und nicht den vermeintlich Schwächeren, der von der Ausländergruppe vertreten wird.

In einer Zeit, in der man von Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung redet, ist es sicherlich interessant festzustellen, daß die Gruppe der Ausländerfreunde ihre Ausländer nicht als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft ansieht, sie einem Unmündigen gleich bemuttert und bevormundet, während Ausländergegner Ausländer sehr wohl als gleichwertige, menschliche Wesen betrachten - jedenfalls gleichwertig genug, um sie ernst zu nehmen und in massiver Masseneinwanderung eine Bedrohung für die eigene Volksgruppe zu sehen.

Die weiße Sozialelite hat die Vormundschaft für Andersrassige, Minderheiten, Naturvölker und Ausländer übernommen, sie spricht ihnen somit die Gleichheit ab; sie benimmt sich chauvinistisch, arrogant und herrenmenschlich.

Veröffentlichte und öffentliche Meinung

Auch in der freien westlichen Welt unterscheidet sich die öffentliche Meinung von der veröffentlichten Meinung, und zwar, weil Minderheiten den Zeitgeist bestimmen, weil mit der Ausnahme die Regel widerlegt wird und dadurch bei der Mehrheit das Gefühl entsteht, sie läge mit ihrem gesunden Volksempfinden falsch. Auch entstehen bei Ausländern falsche Eindrücke und irreführende Vorstellungen von der multikulturellen Gesamtlage. Es ist deshalb angebracht, die öffentliche Meinung zu schätzen und zu veröffentlichen, damit ein jeder immer um den tatsächlichen, gegenwärtigen Stand der Dinge und Gefühle weiß und Ausschreitungen vermieden werden können.

- Die veröffentlichte Meinung sollte von Tatsachen, nicht von Sensationen oder gutmenschlichem Willen, geschrieben werden.
- Mit Ausnahmen soll die Regel bestätigt - nicht widerlegt - werden. Bei der Abschiebung unechter Asylanten, illegaler Einwanderer oder krimineller Ausländer sollten die sensationsgierigen, minderheitenfreundlichen Medien davon absehen, immer am harschen Einzelschicksal des >Einen, der zu Unrecht abgeschoben wird<, die Herzlosigkeit und Ungerechtigkeit der Abschiebung und somit des gesamten Gastlandes zu beweisen. (Man versucht ja auch nicht am Beispiel eines einzelnen Holocaust-Überlebenden denselben abzustreiten.) Dadurch entsteht ein verzerrtes Bild, das allenfalls den gesunden Menschenverstand negativ beeinflußt und notwendige, langfristig rassismusvermeidende Reaktionen verschleppt.
- Wenn zwischen öffentlicher Meinung und veröffentlichter Meinung ein Unterschied besteht, weist das auf Machenschaften einer Elite hin.
- Die intellektuelle, meinungsmachende Elite sollte sich an der Mehrheit der Menschen im jeweiligen Land ausrichten und nicht versuchen, dieselben an ihre eigenen minderheitsorientierten Vorstellungen anzugleichen.
- Sie zensiert, wie seinerzeit die Nationalsozialisten, filtert und fälscht, bis es ihr in den Kram paßt. Sie manipuliert das gesunde Volksempfinden. Wer zum Beispiel schreibt, daß Deutschland prozentual weniger Ausländer als Frankreich oder Luxemburg aufnehme, hat sicher recht, doch verlangt er indirekt mit typischer Logik, daß ein Land mit ohnehin schon hoher Bevölkerung (und weniger Territorium als Frankreich) mehr Einwanderer aufnehmen soll als ein unterbevölkertes - damit die prozentualen Verhältnisse stimmen. Daß Deutschland gleichzeitig wesentlich mehr Ausländer aufnimmt, weil der Prozentsatz sich aus der höheren Gesamtbevölkerung errechnet, ist eben auch schreibenswert, wird aber gern verschwiegen. Demagogische statistische Angaben wie diese gibt es zuhauf. Selbst den Wohnungsmangel, hervorgerufen durch Einwanderung in Millionenhöhe, werfen sich die Deutschen öffentlich selber vor: >Fehlplanung< nennen sie es und schämen sich, Asylanten in städtischen Turnhallen unterbringen zu müssen. Die Stammtischmeinung »Das Boot ist voll« gilt als primitiv. All das dient wohl dem heiligen Zweck, den Rassismus abzuwenden, doch läßt es nur weitere Einwanderungen aufgrund eines von falscher Information betäubten Volksempfindens zu.

- Beim gemeinen, guten und obrigkeitshörigen Volk wird der Eindruck erweckt, es handele sich bei der veröffentlichten Meinung um die öffentliche Meinung. Es paßt seine Meinung an, plappert nach, fügt sich ein - obgleich es doch anders fühlt und im engen Freundeskreis oder am Stammtisch dagegen wettet, was sich in anonymen und übergangenen Volksbefragungen spiegelt.

- Auch die Ausländer in Deutschland werden durch die veröffentlichte Meinung beeinflusst. Sie merken nicht, wie sich etwas anstaut im einheimischen Volk, benehmen sich weiterhin wie die Maus, wenn die Katze schläft - ein ungeheurer Irrtum, wie sich hoffentlich niemals herausstellen wird.

- Die Manipulierbarkeit eines Volksempfindens hängt vom jeweiligen Volkscharakter ab. Deutsche neigen zum Gehorsam, sind pflegeleicht und leicht bei der Stange zu halten (siehe Vergangenheit). Engländer, Franzosen und Italiener sind selbstbewußt genug, um das zu veröffentlichen, was sie denken - sie verhindern langfristig massive Fremdenfeindlichkeit durch rechtzeitige Beachtung der öffentlichen Meinung.

Extremismus

Dort, wo Freundlichkeit erzwungen wird, entlädt sich, was sich anstaut, in Ausschreitungen. Es empfiehlt sich, Ausländer vor übertriebener Fremdenfreundlichkeit zu warnen, denn wo Fremdenfreundlichkeit übertrieben wird, übertreibt man dann auch die Fremdenfeindlichkeit. Pendel schwingen in beiden Richtungen gleich hoch.

Gutgemeinte, aber übertriebene Fremdenfreundlichkeit ist in westlichen Industrieländern zu einer Verbindung von behavioristischer Ahnungslosigkeit, antirassistischem Showbusiness und kelto-germanischer Gründlichkeit ausgeartet - vor allem selbstverständlich in Deutschland, dem vormals angeblich rassistischsten und heute fremdenfreundlichsten Land der Welt.

Ausländer wägen sich sicher, Forderungen und Ansprüche von Minderheiten wachsen parallel zur gutgemeinten Freundlichkeit, die sie mit Schwäche verwechseln. Die Mäuse tanzen auf dem Käse, wenn die satte Katze schläft - doch die Katze blinzelt schon.

Pendel, die hoch schwingen, schwingen hoch in beide Richtungen aus, erst rechts, dann links, dann wieder rechts. Wenn das multikulturelle Bereicherungsvermögen überschritten ist, To-

leranz und Mitgefühl ermüden, Lichterketten kleiner werden und angestauter Unmut sich entlädt, dann war es die Fremdenfreundlichkeit, die dies vollbrachte, nicht die Fremdenfeindlichkeit.

Als Beispiel kann Jugoslawien gelten: Nicht die Fremdenfeindlichkeit hat dorthin Kriege, Massenmorde und Elend gebracht, nein, die hätte sie höchstens verhindert, hätte man nicht der Idee vom vereinten, friedlichen, multikulturellen Jugoslawien geglaubt.

Böse Worte

Verdrängung und Verbot und von politisch inkorrekten Wörtern und Begriffen sowie gezielte Anwendung und Erfindung anderer Ausdrücke sind kennzeichnend für die Manipulation der Masse durch elitäre Minderheiten; haben wir denn immer noch nichts dazugelernt?

Die Angst der Intellektuellen nach dem Zweiten Weltkrieg, politisch und wissenschaftlich mit dem Dritten Reich in Verbindung gebracht zu werden, führte zu einer panikartigen Annahme aller Theorien, die im Gegensatz zu denen der Nationalsozialisten standen. Die allgemeine Abneigung gegen den Hitlerismus, sprich Faschismus und Rassismus, wurde so gewaltig, daß der grundlegende Gedanke der Natur, nämlich Überleben der Arten durch Kampf und Anpassung an die Umwelt unter Zuhilfenahme genetischer Vielfalt, einfach geopfert wurde. Der Begriff >Rasse< ist seit Hitler nicht nur in Frage gestellt, sondern schon seine Verwendung erzeugt, nicht nur in deutschen Landen, den gleichen fahlen Schuldgeschmack im Mund wie unter anderem >Heimat<, >Lebensraum<, >Volk<, >Erbanlagen<, >Eugenik< usw. - ja selbst die Institution >Familie< erodiert im Wind der Zeit.

Eine Gesellschaft, die sich ja zu Recht gegen das Aufkommen von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit im Land wehrt, tabuisiert so den nationalsozialistischen, kolonial-imperialistischen und sozialdarwinistischen Wortschatz und glaubt dadurch schon den Kampf gegen eine erneute Radikalisierung gewonnen zu haben. Dergleichen Logik gilt dann hinsichtlich der ungewollten Einwanderung von Millionen. Wir verdrängen unbequeme Begriffe wie >Homogenität<, >Patriotismus<, >Ausländerkriminalität<, >Scheinasylanten<, >Masseneinwanderung< und >Überfremdung< und glauben dadurch eine tolerante Zukunft zu gewährleisten. Manche Schildbürger der Harmonie gehen sogar noch einen

Schritt weiter und weisen eben diesen Begriffen die eigentliche Schuld an der Fremdenfeindlichkeit zu. Sie behaupten zum Beispiel, der Begriff >Masseneinwanderung< sei nur problematisch, weil das Wort >Masse< einen negativen Eindruck vermittelt, und auch Ausländerkriminalität gebe es erstens überhaupt nicht und zweitens nur, weil Ausländerfeinde so lange auf Ausländerkriminalität hinweisen, bis dann, notgedrungen und frustriert, manche Ausländer eben kriminell würden. Das nennt man dann eine >self-fulfilling prophecy< (sich selbst erfüllende Voraussage).

Dumme Frage: Könnte man durch ein Verbot der Wörter >Krebs<, >Drogenhandel< und >Glatteis< Tausende von Menschenleben retten?

Die Verwendung bestimmter Begriffe und Wörter wie >multikulturelle Gesellschaft*, >ethnic cleansing* (ethnische Säuberung) oder >Rassismus< beschränkt sich auf bestimmte Bereiche. So wird der Begriff >multikulturelle Gesellschaft* nie im Zusammenhang mit Jugoslawien, Israel, Zypern, Ruanda, Nordirland oder anderen Krisenherden verwendet. Allgemein stellten wir fest, daß der gute Begriff >multikulturelle Gesellschaft* immer nur dann Anwendung findet, wenn es um die Schaffung, niemals aber, wenn es sich um die Auflösung derselben handelt. Das Wort Rassismus* konzentriert sich vor allem auf Weiße, >Holocaust* auf Deutsche und Juden. Dabei handelt es sich bei allen Judenverfolgungen in der viertausendjährigen jüdischen Geschichte lediglich um >ethnische Säuberungen* im Rahmen >multikultureller Gesellschaften*, die eben nicht mehr multikulturell sein wollen. Der Begriff der >ethnischen Säuberung* (*ethnic cleansing*) bezieht sich vorwiegend auf Völker der Dritten Welt - nicht aber auf das Sudetenland, den Kampf der IRA in Nordirland oder die Separation der Tschechen und Slowaken vor einigen Jahren.

Demagogisch geschickte Formulierungen vernebeln die Tatsachen; eine Verbannung von bestimmten Wörtern bedeutet Verneinen der Wirklichkeit. All das ändert nichts an den Empfindungen der Menschen, im Gegenteil, es vermittelt das Gefühl der Hilflosigkeit, staut Emotionen und Frustrationen an und fördert die Abwanderung der Wähler zu extremen Parteien oder Untergrundaktivitäten.

Kriminalität

Wenn bestimmte ethnische Minderheiten durch kriminelle Aktivitäten auffallen, ist das schon schlimm genug. Wenn aber jetzt diese Kriminalität verdrängt, verharmlost und beschönigt wird, während man gleichzeitig nimmermüde eigene Vergehen öffentlich hervorhebt und hochspielt, dann fördert man nicht nur die Ausländerkriminalität, sondern auch die Ablehnung, die pauschale Verurteilung, den Folge-Rassismus, der durch sie entsteht. Probleme dieser Art müssen auf den Tisch - je schneller, desto besser! Sie müssen besprochen werden, damit die betreffenden Minderheiten wissen, daß die Mehrheit weiß, was los ist. Beschönigende Statistiken, Schönreden kriminell aktiver Minderheiten und Verdrängen erlauben denselben, ihrem unlauteren Lebenswandel weiter nachzugehen.

Wenn sich bestimmte identifizierbare Minderheiten ungebührlich benehmen, mit ihrer Ankunft in jedem Ort zum Beispiel die Kriminalstatistik explodiert oder Durchschnittsbürger (einschließlich Angehörige anderer Minderheiten) durch ständiges Konfrontiertsein mit aggressivem Betteln, Taschendiebstählen, Einbrüchen, Erpressung, Anbieten von Drogen oder Ausbeuten des sozialen Netzes usw. erst Angst, dann schon bald Ablehnung, ja sogar Haß entwickeln, dann ist es auf jeden Fall grundlegend falsch, die aufkommende Unbeliebtheit oder Beurteilung dieser Minderheit durch Toleranzappelle, Schulterklopfen oder unaufhörliches Loben und Betonen ihrer positiven Merkmale oder ständiges Erinnern an eigene Unzulänglichkeiten, historische Vergehen oder mögliche Diskriminierung abzuschwächen oder umzulenken. Im Gegenteil: Das Problem muß - in aller Offenheit und je schneller desto besser - auf den Tisch und behandelt werden, weniger, um diese Minderheit anzuprangern, als vielmehr, um die sich anstauenden Aggressionen ihr gegenüber in die richtigen Bahnen zu lenken und den Einheimischen (und anderen) das beruhigende Gefühl zu geben, daß die Problematik erkannt und gemeinsam mit Vertretern der betreffenden Minderheit angegangen und behoben werden kann.

Auch muß die so bezichtigte Minderheit lernen, daß sie keine Narrenfreiheit genießt, bloß, weil sie eine Minderheit darstellt, einer bestimmten Ethnie oder Rasse angehört oder die Mehrheit vor lauter Dekadenz und Vergangenheitsbewältigung den Boden unter den Füßen verloren hat.

Kriminelle Ausländer werfen lange Schatten. Im Interesse der ethnischen Gemeinschaft, der ein Krimineller angehört, empfiehlt es sich, denselben zu >outen<, um Stereotypen von vornherein zu verhindern. Das Gegenteil, nämlich durch Schweigen Schutz zu gewähren, würde Stereotypen - oder ein Über-einen-Kamm-Schere - geradezu rechtfertigen, denn was bleibt sonst zum eigenen Schutz? Minderheiten, die also ihre kriminellen Mitglieder vor Bestrafung bewahren, dürfen sich nicht wundern, wenn auch sie eines Tages nicht mehr vom Gesetz, das sie mißachteten, geschützt werden können, denn Gesetze strafen nicht nur, sie schützen auch.

Gleichheit

Jeder Mensch (ausgenommen eineiige Zwillinge) ist anders, sagt man. Unterschiede verteilen sich, und das gilt als bewiesen, zu etwa 85 Prozent auf erbgenetische und zu 15 Prozent auf milieubedingte Einflüsse - was auch für Rassen Geltung hat.

Die Diskriminierung von Ungleichen ist endlos, denn jeder wird ständig und überall in irgendeiner Weise aufgrund seines Aussehens, seiner Fähigkeiten, seiner Persönlichkeit, seines Benehmens und sozialen Status diskriminiert oder bevorteilt.

Ist es da eine Schande für eine Person, aus Gründen der Talentierung einen bestimmten Beruf nicht, einen anderen aber bevorzugt, den einen gut, den anderen weniger gut ausüben zu können? Die normalste Sache der Welt sozusagen, doch wenn es um die Talentierungen von Volksgruppen oder Rassen - aufgrund ihrer unterschiedlichen entwicklungsgeschichtlichen Anpassungen oder ihrer kulturellen Eigenschaften - innerhalb einer multikulturellen Gesellschaft geht, neigen Gutmenschen dazu, in den Auswirkungen dieser Unterschiedlichkeiten ernst zu nehmende Diskriminierung, ja Rassismus zu vermuten. Es liegt dem Naiven nahe, daß er deshalb glaubt, die Verleugnung rassischer Unterschiede beschere das harmonische Zusammenleben, das wir alle anstreben. Und so verbreiten moderne Gutmenschen die multikulturelle Gesellschaftsmär von der Gleichheit der Rassen und Völker, was nichts mit Gleichberechtigung* zu tun hat. Denn obwohl jeder Mensch ohnehin gleich->berechtigt< ist, ergeben sich doch 6 Milliarden Varianten in der endgültigen Durchsetzung dieser Berechtigung. Nicht nur Taiwanesen, auch Kongolesen und Timoresen sind berechtigt, eine Fabrik für Computerchips zu or-

ganisieren, oder ein Finanzzentrum aus dem Boden zu stampfen, oder einfach eine halbwegs blühende Wirtschaft und ihre sozialen Vorteile zu genießen. Warum dies aber in Taiwan und Singapore möglich ist und in Marokko, im Kongo, in Madagaskar und Uganda auf Schwierigkeiten stößt, ist kein Zufall, sondern ein schlichtes Ergebnis von Ungleichheit - wie eben auch Familie Meyer, intellektuell und mittelständig, fein lebt und Familie Müller im Sozialwohnblock, weniger fein, zwei Zimmer und Küche belegt.

Genetische Vielfalt schließt die Gleichheit der Menschen aus. Gleichheit ist eine soziologische Aufgabe und keine naturgegebene Voraussetzung. Während also unterschiedliche soziale, kulturelle und religiöse Konzepte durch Erziehung und Erlernen aufgenommen werden können, bestimmen die unterschiedlichen, vererbten Anlagen, inwieweit und mit welchen Konsequenzen dies geschieht.

Kennzeichnende Befähigungen von Angehörigen einzelner Rassen oder ethnischer Gruppen, ob angeboren oder anerzogen, schlagen sich zum Beispiel als Statistik in der Einkommensverteilung, im Sozialverhalten, im Bereich von Kriminalität, Berufsleben und sogar im olympischen Medaillenspiegel nieder.

Verdrängung und Verneinung rassischer Unterschiede und besonderer Befähigungen fördern außer falschen Hoffnungen, falschen Vorstellungen und trügerischen Erwartungen zudem Neid, Haß und Rassismus, zum Beispiel dann, wenn man mentale Talentunterschiede von Rassen verdrängt, obwohl diese als felsenfest bewiesen gelten und man statt dessen einer nachteilig betroffenen Minderheit ständig erklärt, ihre sozio-ökonomische Misere sei die Folge von Diskriminierung. Diese Minderheit wird verständlicherweise ihre Pseudo-Unterdrücker hassen, was wiederum Folge-Rassismus weckt.

Es ist trotzdem >modern<, die Gleichheit aller Menschen zu betonen. Zumindest vor dem Gesetz sollten wir alle gleich sein. Doch Gesetze unterscheiden sich von Land zu Land, von Volk zu Volk und Rasse zu Rasse. Gesetze und Strafvollzug entwickelten sich aus dem kulturellen Umfeld, dem Volkscharakter und der besonderen Mentalität, sie sind maßgeschneidert von den Bewohnern der Länder für dieselben. Wären wir alle gleich, dann würden unsere Gesetze diese Gleichheit widerspiegeln.

Auch Steuer-, Bank-, Versicherungs- und Bildungswesen sind ganz selbstverständlich auf die jeweilige Bevölkerung abgestimmt.

Ein Überziehungskredit, in Europa ziemlich normal, würde in afrikanischen, vorderasiatischen, mittel- und südamerikanischen Ländern kaum funktionieren. Im Versicherungswesen trennen nicht nur die Alpen, sondern die Mentalität der Menschen Südeuropäer von Nordeuropäern - und ganze Meere trennen uns von anderen.

In westlichen Ländern werden Löhne und Gehälter monatlich ausgezahlt. Es liegt nahe, daß Menschen in hochindustrialisierten Staaten gute Organisatoren sein mußten, um eine blühende Industrie aufzubauen. Menschen in den Industrienationen können also von Monat zu Monat haushalten. Andere Länder haben sich für die wöchentliche oder gar tägliche Lohnauszahlung entschlossen, was sich aus einem Planungs- und Organisationsmangel ihrer Bürger ergab.

Auch im Umgang mit Alkohol finden sich von Land zu Land schwerwiegende Unterschiede - dementsprechend sind dann die Preise, Zapfenstreiche, Vergabe von Schanklizenzen und Alkoholverbote regelrecht auf die Trinkerqualitäten der Menschen und die soziale Folgen feinabgestimmt.

Kurzum: Die Völker dieser Welt sind ungleich. Eine homogene Gesellschaft ist deshalb harmonisch, weil ihre Spielregeln auf ihre Mitglieder abgestimmt werden können. Eine multikulturelle Gesellschaft kann nicht harmonisch sein, weil eine alle Gruppierungen befriedigende ethnisch-kulturelle Abstimmung undurchführbar ist. Der rassistische Teufel sitzt im multikulturellen Detail.

Harmonie trotz Ungleichheit

Es scheint an dieser Stelle angebracht, einmal eine Schulklasse oder eine Universität mit der multikulturellen Gesellschaft zu vergleichen. Unterschiede zwischen einzelnen Schülern oder Studenten sind offensichtlich. Ja, das gesamte Bildungssystem baut auf diesen Unterschieden auf. Lehrer und Professoren wäre es zwar am liebsten, wenn alle Musterschüler wären, aber leider ist dem nicht so. Und so sieben sie mit Prüfungen und Beurteilungen die dummen von den schlauen, die faulen von den fleißigen und die organisierten, cleveren, konformistischen von chaotischen, schwer erziehbaren und daher untauglichen. Warum sonst läßt man nur die Begabten an weiterführenden Schulen oder Universitäten zu, was denselben dann Zugang zu besser bezahl-

ten Jobs verschafft? Durch das Ausleseverfahren lassen sich Harmonie und Leistungsfähigkeit in Schulen und Fabriken gewährleisten. Psychische Schäden, Neid und Aggressionstaus derer, die als weniger Begabte ständig mit Begabten zusammen sein würden, werden so sinnvollerweise vermieden. Außerdem variieren die Begabungen einzelner Schüler in der Regel so, daß in diesem Fach der eine und im anderen der andere schlechter oder besser ist. Im Berufsleben ist es so, im Sport und auch in der Liebe. Die gesamte Evolutionsgeschichte gründet auf dem Prinzip der Auslese. Das Ergebnis: eine harmonische Welt mit allerlei vollkommen angepaßten Pflanzen und Tieren, eine Welt, in der alles zusammenpaßt, sich ergänzt und miteinander - aber auch voneinander lebt.

Für den tribalisierenden Menschen bedeutet dies, daß am Ende dieser ewigen Auslesen eine harmonische, eingrenzende Gesellschaft steht, in der jeder Mensch seinen Platz, seine Nische besetzt und kaum jemand von Diskriminierung redet. Frauen und Männer leben ihre geschlechtsspezifischen Rollen, und auch die Minderheiten, die es ja in jeder harmonischen Gesellschaft gibt, wissen, daß sie fester Bestand einer alles überragenden Gruppe sind. Sicherlich gibt es genügend Anlässe zu Beschwerden. Der eine oder andere wird befördert, weil er die richtigen Leute kennt, die ja bekanntlich besser sind als Bargeld. Diskriminierungen und Gruppenschweigen finden zwar statt, aber im Rahmen des Erträglichen. Die bestehenden Gruppierungen wollen die Gesellschaft allenfalls verwandeln (was schon schlimm genug sein kann, denkt man an Stalin), aber in der Regel nicht spalten. Ein weiterer schwerwiegender Unterschied zur multikulturellen Gesellschaft ist der, daß sich keiner der individuell Benachteiligten mit anderen Benachteiligten zusammenschließt und dann kollektive Benachteiligung beklagt. Ausnahmen bestätigen hier die Regel: Zum Beispiel schließen sich Arbeiter zusammen und bilden Gewerkschaften, Konsumenten bilden Genossenschaften, Bürger bilden Initiativgruppen, doch alle diese Gruppen sind optimistisch und arbeiten >an< der einheimischen Gesellschaft, nicht >gegen< sie, denn oberste Gebote sind und bleiben Zusammenarbeit, soziale Verbesserungen und Weiterentwicklung - das Allgemeinwohl. Die Identität der Gruppe als Nation oder Volk ist nie gefährdet.

Menschen anderer Rasse oder ethnische Gruppen, die - anders angepaßt - nicht in einer (z.B. hochindustrialisierten) Ge-

sellschaft Fuß fassen können oder wollen, haben keinen Optimismus; sie haben Ziele, aber keine Veränderungsmöglichkeiten. Sie sind unzufrieden, frustriert und neidvoll, aber ohne Aussicht auf Erfolg. Neid und Unzufriedenheit werden aber größer, je mehr sie glauben oder glauben sollen, daß sie nicht anders angepaßt, nicht unterschiedlich sind. Würden nicht auch Studenten, denen man während ihrer Ausbildung immer die gleichen Noten gegeben und immer wieder von ihrem Gleichsein erzählt hätte, sich betrogen fühlen, wenn nach erfolgreichem Abschluß die einen Ärzte, die anderen aber Krankenpfleger oder Lagerarbeiter werden sollten? Jetzt würden sich Krankenpfleger und Lagerarbeiter zusammenschließen und vor die Gerichte ziehen, auf Diskriminierung klagen und unzufrieden sein. Und würden Krankenpfleger und Lagerarbeiter in einer dunklen Gasse auf einen Arzt treffen, würden sie ihn womöglich windelweich verhauen, denn sie hassen alle Ärzte, wegen deren offensichtlicher und unberechtigter Besserstellung.

Zum Glück ist dem nicht so. Ärzte können beruhigt nachts durch dunkle Gassen spazieren - es sei denn, sie leben in einer multikulturellen Gesellschaft mit Schwarzafrikanern oder anderen ethnischen Gruppen, denen Gutmenschen seit einigen Jahrzehnten das Gleichsein der Rassen und Völker eingebleut haben, die aber dennoch in Ghettos wohnen, 6500 Dollar pro Jahr weniger verdienen als Weiße (oder mongolide Asiaten), die Gefängnisse bevölkern und entsprechend ungehalten sind, denn sie vergleichen sich mit anglo-germanischen Europäern (siehe USA). Angst vor Asiaten oder Juden brauchte unser Doktor also nicht zu haben, denn die sind nicht diskriminiert, das heißt, sie lassen sich nicht diskriminieren, lernen und schaffen, erreichen ihre Ziele und wecken allenfalls etwas Neid bei ihren weißen Mitbürgern.

Minimale Begabungsunterschiede zwischen Einzelpersonen sind in der Regel ausreichend genug, um über berufliche Qualifikation, Erfolg oder Mißerfolg oder Mittelmäßigkeit zu entscheiden. Es gilt auch für Völker und Rassen, nämlich, daß es keiner auseinandergehenden Extrementwicklungen bedarf, um in multikulturellen Gesellschaften wirtschaftliche und soziale Unterschiede auftreten zu lassen. In der muku-Gesellschaft tragen Sozialschichten ethnische Namensschilder.

Verträglichkeit

Geht es um den Kauf eines Hundes oder eines Fahrzeugs, informiert man sich klugerweise über rassenspezifische Charaktermerkmale oder technische Daten oder Verwendungszweck. Dadurch vermeiden wir unangenehme Überraschungen und erreichen optimale Verträglichkeit, das heißt für den Dienst bei der Polizei kommen weder Pudel noch Chihuahuas in Betracht, und wer einen Sofahund möchte, der vergreift sich weder an einem Greyhound oder dem Mastino Neapolitano; wer einen Sportwagen möchte, der braucht keinen 2CV, und ein Gemüsehändler zieht einen Pritschenwagen einer Limousine vor. Und das ist gut so, denn verschiedene Fahrzeugtypen dienen verschiedenen Zwecken, und was den falschen Hundetypus angeht, gilt: Wo die Liebe fehlt, ist die Vernachlässigung zu Hause. Es ist also nicht nur im Interesse des Herrchens, den richtigen Hund zu wählen, sondern vor allem auch im Interesse des Hundes.

Diskriminierung aufgrund von falsch verstandener Gleichberechtigung

Eine Verleugnung von Begabungsunterschieden von Schülern und Studenten würde zu Katastrophen im Bildungswesen führen, wie wir schon festgestellt haben. Die Vorstellung, daß die beiden Geschlechter, alle Völker und Rassen gleichmäßig in allen Berufen vertreten sein sollten, ist nach den vorhandenen Informationen aus der Gen- und Verhaltensforschung allerdings völlig lächerlich - nicht zu erwähnen die seit Jahrtausenden gemachten Erfahrungen. Frauen und Männer vereinen sich aber in gesunden Gesellschaften zu harmonischen Kleingruppen, zu Familien. Unterschiedlich talentierte Rassen und Volksgruppen bleiben jedoch in multikulturellen Gesellschaften getrennt, was auf Dauer ein unlösbares Problem mit sich bringt. Denn läßt man in der freien Marktwirtschaft bei Eignungstests und beruflicher Qualifikation die Rassenzugehörigkeit außer Betracht, verhält sich also unrasistisch, bringt das Ergebnis unweigerlich eine allgemeine Bevorzugung bestimmter Ethnien oder Rassen für bestimmte Tätigkeiten oder Berufe mit sich, was sogleich den Eindruck von Rassendiskriminierung erweckt. Es stauen sich unberechtigterweise Neid und Wut bei den jeweils Pseudo-Diskriminierten an. Zur Beseitigung dieses Phänomens schaffen Gleichberechtigungs-

fans dann Gesetze und Regelungen, die dafür sorgen sollen, daß die beiden Geschlechter und alle Rassen proportional berücksichtigt werden.

Gleichberechtigungsfanatiker fordern unter anderem, daß die Hälfte aller Parlamentsmitglieder Frauen sein sollen, sowie eine proportionale Beschäftigung aller Minderheiten und Rassen in allen Berufen und Ämtern. Schon werden in Deutschland muslimische Stimmen laut, die von Diskriminierung reden und Gleichberechtigung fordern. Jetzt werden Menschen aufgrund ihres Geschlechtes, ihrer Religion und ihrer Hautfarbe an Unis zugelassen und müssen proportional zum Bevölkerungsanteil beschäftigt werden und als Parlamentarier dienen, während anderen und besser geeigneten und qualifizierten Menschen dies - eben aufgrund ihrer rassischen oder ethnischen Zugehörigkeit - versagt bleibt.

Politisch korrekte positive Diskriminierung von ethnischen oder religiösen Minderheiten oder gar Frauen (die einzige Mehrheit mit Minderheitenstatus außerhalb Israels), die der Ungleichverteilung entgegenwirken soll, beinhaltet jedoch echte Diskriminierung aufgrund ethnischer, rassischer oder geschlechtlicher Zugehörigkeit. Auch jetzt stauen sich wieder Neid und Aggression - allerdings berechtigt an. Aus Scheindiskriminierung ist echte Diskriminierung geworden.

Gleichberechtigung kann es jetzt nicht mehr geben - ganz gleich, wie man es anpackt. Die multikulturelle, politisch korrekte Verwirrung hat eingesetzt.

Dazu sei noch bemerkt, daß pseudo-diskriminierte Minderheiten niemals versuchen, proportional als Grubenarbeiter, Bauhilfsarbeiter oder freiwillige Feuerwehrleute zum gleichberechtigten Einsatz zu kommen. Nein, all der Kampf dient lediglich den Sonnenseiten des Lebens, nicht aber den harschen, die es auch gibt, und das nicht zu knapp.

Selbstverständlich wäre es zum Beispiel aussichtslos, von der in Hollywood herrschenden jüdischen Minderheit der USA zu verlangen, sie solle Nichtjuden, Eingeborene, proportional als Schauspieler, Direktoren und Kulissenschieber zulassen. Ein solches Verlangen nach Gleichberechtigung käme sofort in den Veruruf, antijüdisch zu sein. Das gleiche gilt auch für die Medien.

Homosexuelle, in Bereichen der Kunst, des Ballets sowie des Theaters und beispielsweise als Kellner überrepräsentiert, streiten sich ebenfalls nicht mit Heterosexuellen um Gleichberechtigung.

gung in Lagerhallen und an Fließbändern. Es wird also wie immer mit zweierlei Maß gemessen, was Gleichberechtigung in multikulturellen Gesellschaften nicht nur unmöglich werden läßt, sondern auch zum Stolperstein für gesellschaftliche Harmonie.

Der Umgang mit Minderheiten und mit Mehrheiten verlangt gesunden Menschenverstand. Die Angst vor eigenem Rassismus darf auch nicht in positive Diskriminierung ausarten, das heißt in eine Übervorteilung von Menschen, weil sie einer Minderheit oder einer bestimmten Rasse angehören. So zum Beispiel haben Frauen die Chance, nicht nur 50 Prozent aller Parlamentarier zu stellen, sondern 100 Prozent; sie müßten sich nur mehr und erfolgreicher mit Politik befassen und brauchten dann nur noch gewählt zu werden. Da es mehr Frauen als Männer gibt, wären die Herren der Schöpfung als Minderheit sogar benachteiligt.

Weiterhin wird eine politisch korrekt verwöhnte ethnisch-rassische Minderheit, einem Kind gleich, ihr Anti-Diskriminierungsspiel mehr und mehr auf die Spitze treiben, bis dann der (heutzutage) eigentlich toleranten und nachgiebigen Mehrheit der überstrapazierte Geduldsfaden reißt. Es liegt an den Mehrheiten, derlei Übertreibungen rechtzeitig zu vermeiden. Minderheitenschutz, der sicherlich seine Berechtigung hat, muß auf gesundem Menschenverstand beruhen, und nicht auf dem blinden Wunschbedürfnis, Gutes zu tun.

Auch positive Diskriminierung ist Diskriminierung. Wehret den Anfängen, denn politisch korrekt verdrängte Gerechtigkeit beschert biologisch korrekte Folgen!

Die Schuldigen

Da der Mensch sozusagen Opfer seiner natürlichen und artspezifischen Veranlagungen ist, zu der auch das Territorial- und Tribalbedürfnis gehört, macht sich der schuldig, der den Menschen zu einer Lebensweise zwingt oder verführt, die seiner Natur und seiner Veranlagung zuwiderläuft - also nicht >artgerecht< ist. Den wahren Schuldigen an den Massakern und Holocausts der Zukunft, den ach! so humanen Befürwortern übertriebener Einwanderung und Multikulturalisierung, verleiht man heute Friedenspreise. Die, die zukünftige Gewalt, bewußt oder unbewußt, rational oder instinktiv, vermeiden wollen, bezichtigt man der Ausländerfeindlichkeit und des Rassismus. Daß man gegen Rassis-

mus - und gerade deshalb - auch gegen Masseneinwanderung sein kann, übersteigt die Vorstellungskraft geistig-verbissener gutmenschlicher Bullterrier.

Die wahren Schuldigen an den Pogromen, ethnischen Säuberungen und Völkermorden der Zukunft werden niemals angeklagt:

1. Kolonialherren, die willkürlich Grenzen durch Völker und Länder zogen, ohne ethnische Zugehörigkeiten und territoriale Ansprüche zu berücksichtigen, und so Menschen, die Zusammen sein wollen, trennten und andere, die nicht zusammengehören, zusammenführten.

2. Befürworter von Masseneinwanderungen. Sie erlauben, gründen und fördern Gesellschaften, die grundsätzlich von allen Völkern mit eigenem Territorium gleichermaßen heftig abgelehnt werden. Zwar beschimpft man die, die sich gegen Masseneinwanderungen und allzuviel Multikulturalität aussprechen, als Rassisten, aber schaut man etwas tiefer, sind sie nur holocaustvermeidende Realisten. Die wahren Schuldigen befürworten Masseneinwanderung nur deshalb, weil sie von ihr entweder nicht unmittelbar betroffen sind oder aber finanziell oder anderweitig Nutzen haben. Gleichzeitig fordern sie Toleranz und warnen vor aufkommendem Rassismus. Wenn dann, wegen unbeachteter Tribal- und Territorialgesetze, wegen übergangener menschlicher Natur wieder irgendein rassistisches Verbrechen, irgendein Genozid, irgendein Holocaust stattgefunden hat, werden sie sagen: »Ich hab's gewußt, ich hab' davor gewarnt! Sie wollen nicht dazulernen. ...« Die eigentliche Schuld trifft nie sie selbst.

3. Charismatische Politiker, denen es gelingt, aus welchen Gründen und Motiven auch immer, Völker zu Vielvölkerstaaten zu einen, die dann nach dem Tod dieser Politiker wieder - nicht ohne Mord- und Totschlag - zerfallen.

4. Minderheiten, die instinktiv und zum Zweck der Risikoverminderung durch Risikoverteilung die Entstehung anderer Minderheiten fördern. Sie gelten zwar als offen und menschenfreundlich, doch handeln sie lediglich instinktiv im Interesse ihres eigenen Wohlergehens und tribalen Überlebens.

5. Künstler, Rockmusiker und andere >weltoffene<, weltfremde Verfasser cooler, leerer Slogans, Sprüche und Lieder (»Wir sind alle legal, Wir sind alle Ausländer - fast überall, Wir sind alle Afrikaner, Es gibt nur eine Rasse - die Menschen, Alles grenzenloses Gottesland, We are the world...«). Die hochbezahlten super-

dekadenten Zeitgeistsurfer, die die Alltagsängste eines Arbeiters noch nie verstanden, schütteln angesichts rassistischer Ausschreitungen angewidert ihre Köpfe und schreiben flugs ein fesches, antirassistisches Texterl auf englisch und bekennen sich demonstrativ zum Weltenbürgertum. Ihr Einfluß auf die dekadente, wohlmeinende Jugend der westlichen Welt ist zwar nicht zu unterschätzen, doch nimmt sie an den Brennpunkten der Multikulturalität niemand ernst genug, um auch nur eine einzige ethnische Säuberung, eine einzige Massenerschießung oder auch nur eine einzige Folterung abzuwenden. Sie helfen, die Gefahren, die mit Multikulturalismus verbunden sind, zu verschleiern. So werden leidenschaftliche leere Slogans zu gefährlichen, politisch korrekten, einwanderungsfördernden - und leider auch einträglichen Zeitgeistphrasen.

Mitläufer

Zeitgeistsurfer und Mitläufer sitzen - verwirrt wie immer - zwischen gesundem Menschenverstand und elitärem Extremismus. Zeitgeistgemäß sind wir heute antirassistisch, ausländerfreundlich und tolerant - und das ist gut so. Allerdings schießt die elitäre Führungsschicht über das Ziel hinaus. Sie übertreibt einmal wieder! Durchschnittsmenschen betreiben weder Rassenhygiene, noch wollen sie von Fremden überschwemmt werden. Sie wollen keine Rassisten sein, wissen aber auch, daß da etwas nicht koscher im Lande ist. Wie gewöhnlich, unterdrücken Mitläufer ihre eigene Meinung, flüstern allenfalls im trauten Kreis, wahren ihr zustimmendes Gesicht, bis der Hitler tot, die Juden umgebracht, die Stasi aufgelöst oder das goldene Kalb der multikulturellen Bereicherung zu weit fortgeschritten ist. Daß Mitläufer nur zu Mitläufern wurden, weil es die Natur des Hordenmenschen ist, ihren Führern zu folgen, und weil diese ihnen nicht erlaubten, ihre moderate Meinung zu äußern, weil sie dann zu Andersdenkenden geworden wären, die man - von oben nach unten - ausgegrenzt, diffamiert und bestraft hätte, bedeutet im nachhinein nichts.

Zeitgeistsurfer haben es deshalb nicht einfach. Der deutsche Mitläufer, wie wir wissen einer der besten, steht hier stellvertretend für den internationalen Mitläufer. Mitläufer, die zum Beispiel aus Kaiserzeit, NS- und DDR-Diktatur stammen, angezeigt,

verurteilt und diffamiert werden, sind im neuen multikulturellen, politisch korrekten Deutschland wieder einmal heiß begehrt.

Die Nicht-Mitläufer, die >unwilligen Vollstrecker, die sich nicht vom Strom mitreißen lassen und kopflos ihren Führern folgen, die, auf die wir heute so stolz sind, weil sie damals ihren Mund aufmachten, Juden versteckten, Flugblätter verteilten, Bomben legten, die Mauer übersprangen, in Gefängnissen saßen, hingerichtet wurden und so weiter und so fort, dieser Typ Mensch, der gegen politische Übertreibungen und elitären Wahnsinn anrennt, wird heute wieder einmal als gesellschaftliches Ungeziefer behandelt und mundtot gemacht. Später dann, wenn der Wind wieder aus anderen Richtungen kommt, werden wir sie suchen und zu Helden machen.

Gruppen

In einer Fußballmannschaft macht man Grüppchenbildung für sportliche Mißerfolge verantwortlich. Die multikulturelle Gesellschaft ist eine Gruppengesellschaft - oder >multi-tribale Gesellschaft.

Die Existenz von Untergruppen ist auch in homogenen Gesellschaften völlig normal. Im allgemeinen unterscheiden sich Gruppen im wesentlichen in solche,

- in die man hineingeboren wird und die man nicht verlassen kann (Geschlecht, Familie, ethnische Gruppe, Rasse),
- in die man hineingeboren wird, die man aber verlassen kann (Religion, Kulturgruppe, Sozialgruppe, Einkommensgruppe, Sprachgruppe, Altersgruppe),
- die man sich aussuchen kann (politische, ideologische, berufliche, sportliche Gruppen, Vereine, Freundeskreis, Gewerkschaften, kriminelle Banden usw.).

In multikulturellen Gesellschaften lassen sich Minderheiten und Mehrheiten nach sozialen, kulturellen, politischen, religiösen, sprachlichen und ethnischen (rassischen) Kriterien erschließen.

1. Das stärkste verbindende Element der Gruppe ist die ethnische Abstammung, die genetische (oder Bluts-) Verwandtschaft. Sie sorgt für größtmögliche Toleranz unter ihren Mitgliedern (bedingungslose Liebe der Eltern zum Kind, Bevorteilung eigener Volksgenossen, Altruismus) und hat die Bedeutung eines Dachverbandes in Form einer Nation mit nationaler Identifikation und

einem Reisepaß als Beleg. Ethnisch-rassische Gruppenidentifikation gewährleistet den Fortbestand der eigenen Erbanlagen innerhalb der Fortpflanzungsgemeinschaft. Schwankungen unter den Mitgliedern ist unmöglich; man bleibt, was man ist. Selbst Vermischung mit Andersrassigen bedeutet für die Kinder nicht automatisch, zu einer bestimmten Ethnie oder Rasse zu gehören. Es kommt dabei darauf an, wer sich mit wem und wo und wann und mit welchem >Ergebnis< vermischt hat. Die Komplexität und Konfusion von Vermischung ist beispielhaft für multikulturelle Problematik.

Alle anderen Zusammenschlüsse sind fiktiv. Sie sind in der Regel weniger kohäsiv als genetische Verwandtschaft, können aber je nach Zeitgeist und Priorität ebenfalls sehr kohäsiv sein.

2. Sprache identifiziert eine Fortpflanzungsgemeinschaft. Genetische und sprachliche Unterschiede von Völkern und Rassen bewegen sich in gleichen Abständen, das heißt, verwandte Sprachen werden von verwandten Völkern gesprochen. Die kohäsive Bedeutung der Sprache ist tribalistisch-intelligenten Völkern »unbewußt bewußt<. Sie verbreiten ihre Sprache, zwingen andere dazu, ihre Sprache zu sprechen, verbieten deren eigene (Engländer in Irland, Schottland, Wales usw.). Somit stärken sie ihre Gruppe.

Ein Volk, das die Sprache einer anderen Kultur annimmt, verschwindet. Manchen Völkern ist Sprachbewußtsein ins kulturelle Fleisch und Blut übergegangen; anderen muß Sprachbewußtsein befohlen werden - dazu gehören wohl auch die Deutschen. Sprachbewußte Völker sind sich auch ihrer Geschlossenheit als Gruppe bewußt und entsprechend kohäsiv; solche, die ihre Sprache leicht anderen Sprachen anpassen oder eintauschen, gehen in der Regel auch ziemlich frei mit ihren Erbanlagen um. In Zeiten »völkischen Erwachens< und nationaler Bedrohung legen die betroffenen Völker immer Wert auf den Erhalt ihrer Sprache. Die Verenglischung (Verdenglischung der deutschen Sprache) der Sprachen der Welt ist Teil der Globalisierungsstrategie. Zahllose uralte Dialekte und Sprachen verschwinden als Beweis für die zerstörende Kraft des Multikulturalismus, der-bei genauem Hinschauen - alles, bloß keine Vielfalt beschert.

3. Religionen - als Subkulturen - sind >Gehirnkinder< tribal-territorial denkender, zielsetzender Menschen. Religionen versprechen eine gute Möglichkeit, die eigene Gruppe zusammenzuhalten und über die Grenzen hinaus zu stärken, ohne dabei die eigene ethnisch-rassische Identität zu verlieren. Andere Völ-

ker, die dem gleichen Gott huldigen, scheinen weniger gefährlich und werden oft Verbündete im Kampf gegen andere weiter entfernte. Religiöse Blöcke bilden sich wie Militärblöcke gegen andere, die man arroganterweise einfach als >Ungläubige< bezeichnet, also Menschen, die man später im Himmel nicht antreffen wird - weil sie auf Erden eben nicht zur einzig wahren >Gruppe< gehörten. Daß der liebe Gott mit derlei primitivem Hordendenken übereinstimmt, erwartet man von ihm. Schließlich ist ja auch Gott ein Tribalist, der sein Territorium von Andersdenkenden (Luzifer, der eine Minderheit anführte, und Adam und Eva, die für Selbstbestimmung bei der Nahrungsmittelaufnahme waren) säuberte.

Für das ewige Leben stirbt man besonders gern, denn die Zeit nach dem irdischen Tod verspricht tribal-territoriale Harmonie und Homogenität im himmlischen Paradies - sei es in Form von Saufgelagen mit gefallenem Kriegskameraden oder mit Ahnen in ewigen Jagdgründen oder umringt von harfezimpernden Heiligenscheinträgern zu Gottes großen Füßen. Religionen haben deshalb einen äußerst kohäsiven Charakter - wer will schon das >ewige Leben nach dem Tod< riskieren (zudem noch im Paradies)? Entsprechend niedrig ist deshalb die Fluktuationsrate unter den Religiösen.

Wer allerdings objektiv genug ist, seine eigene Religionsgruppe gegen Atheismus einzutauschen, der ist auch eher fähig, seine Volksgruppe zu verleugnen. Umgekehrt: Wer streng religiös und somit intolerant gegenüber anderen Religionen ist, der mag auch gern intolerant gegenüber anderen Völkern sein.

Juden, die ja nicht wie Zeugen Jehovas an jeder Straßenecke für ihren Glauben werben oder Naturvölker und andere Ungläubige missionieren, sind offensichtlich weniger besorgt um das Seelenheil der nichtjüdischen, verbleibenden rund sechs Milliarden Menschen auf unserem Planeten als Religionsgruppen, die imperialistische Missionsaufträge im Namen ihres Herrn zu erfüllen haben. Juden vereinen ihre Religion mit Volkszugehörigkeit. Zum jüdischen Glauben überzutreten bedeutet, dem Volk der Juden beizutreten. Für die Angehörigen einer auf diese Weise abgesicherten, kohäsiven Gruppe spielt es keine Rolle, wo und in welcher Kultur sie leben und welche Sprache sie sprechen.

4. Kulturelle Gemeinschaften gründen meist auf ethnischer Abstammung. Kultur könnte man als das traditionelle Hobby oder als anerzogenen Baiaist eines Volkes bezeichnen, der lediglich der

nischenbesetzenden Anpassung, der ständig bestätigenden Identifikation und der Abgrenzung von anderen dient. Dementsprechend groß ist ihr Einfluß. Kulturelle Übergänge zu anderen Ethnien und Religionsgruppen sind verschwommen. Würden sich die Menschen in >multi-kulturellen< Gesellschaften nur durch ihre Kulturen unterscheiden, könnte man tatsächlich von einer harmlosen Bereicherung sprechen. Trotzdem sollte man die Auswirkung von Kultur auf eine Gruppe nicht unterschätzen; auch sie sitzt tief im Menschen, ist verbindend und entfaltet Kohäsionswirkung.

5. Politische Ideologien versprechen allgemeine sozial-ökonomische Verbesserungen, oder aber sie versprechen bessere tribal-territoriale Überlebensaussichten für ihre Gruppe: Landnahme, Homogenität, Stärkung, Vormachtsstellung usw. Die Fluktuation unter Anhängern von Ideologien und Mitgliedern von Parteien ist ziemlich hoch.

Politische Interessenverbände sind höchst fiktiv und leicht austauschbar. Trotzdem bewirkt auch auf der politischen Bühne der Tribalreflex situations- und prioritätsbedingt das Freiwerden starker kohäsiver Kräfte.

In der multikulturellen Gesellschaft neigen Minderheiten dazu, solche Parteien zu bevorzugen, die ihnen - und nicht der Mehrheit - dienlich sind. Die Ideologie der Minderheit ist selbstverständlich die des Liberalismus.

6. Soziale Gruppen werden nur dann kohäsiv und gewaltbereit, wenn sie sich innerhalb einer Gesellschaft (Gruppe) zu stark voneinander unterscheiden. Das Homogenitätsstreben einer jeden Gesellschaft sorgt dann - über Wahlen, politische Unruhen, Gewaltausbrüche oder Revolutionen - für Harmonie durch Homogenisierung. Moderne Gesellschaften erlauben und ermöglichen hohe Fluktuation.

Eine der Tragödien der Multikulturalität ist die Möglichkeit der Identifikation ethnischer Gruppen mit sozialem Status. So kann aus sozialer Unzufriedenheit leicht ein ethnischer Konflikt werden.

Minderheiten

Eine starke, gesicherte Gruppe (Volksgruppe) hält Identitätsbetonung und Zusammenhalt für ziemlich unnötig. Der Wett-

bewerb in einer multikulturellen Gruppengesellschaft - mit Gruppenidentifikation, zeitgeistiger Gruppeninfektion und Gruppenkohäsion - verleitet die einzelnen ethnischen Gruppierungen immer wieder dazu, ihre Machtstellung auszubauen. Dabei wird die schwache Minderheit angesichts der Aussichtslosigkeit ihrer Bemühungen gern auf Kraftmeierei verzichten. Ist allerdings eine gewisse Hoffnung auf Erfolg gegeben, durch eigenes quantitatives Anwachsen oder fortschreitende Dekadenz der Mehrheit, läßt die optimistische Minderheit ihre kulturellen Muskeln spielen. Sie erzieht daher ihre Mitglieder zur Kohäsion, betont ihre Identität und versucht, an Einfluß zu gewinnen.

Eine Minderheit benimmt sich dann kontrastbetonend, ethnozentrisch, abgrenzend, expansionsorientiert und rassistisch. Je identitätsbetonter und kohäsiver sie wird, desto stärker wird die Ablehnung durch die Mehrheit, die ihrerseits - als Gegenmaßnahme - ihre Einheit entdeckt und kohäsiver wird (Kohäsionsspirale).

Der daraufhin auftretende Folge-Rassismus der Mehrheit erfüllt eine Selbstschutzfunktion; er dient weder der Expansion noch der mutwilligen Unterdrückung - kann aber jetzt im Zuge des Trends von Demagogen leicht zweckentfremdet und >politisch entführt* werden. Die in Bedrängnis geratene Minderheit schließt sich jetzt noch stärker zusammen und verteidigt das Erreichte.

Aus kulturellem Geschubse im Vielvölker-Pub kann jetzt leicht eine Prügelei werden, deren Heftigkeit sich nach dem Widerstand der Minderheit, nach dem im Vorfeld angestauten Gruppenhaß - und natürlich auch nach dem Volkscharakter der Mehrheit - richtet, also alle möglichen Ausgänge beinhaltet, vom blauen Auge über den Krankenhausaufenthalt bis hin zum Totschlag.

Lebensstandard

Die Entscheidung einer Gruppe, fremdenfeindlich zu werden, ist nicht nur eine tribal-territoriale, sondern in zweiter Linie, nicht minder bedeutend, eine praktische, eine ökonomische, die aus Überlebensinstinkten wächst und sich dann zu ihrer Durchsetzung Patriotismen und Ideologien einverleibt.

Es ist deshalb zu verstehen, daß auch die disziplinierte Beherrschung einer zivilisierten Bevölkerung, die die Einwanderung fremder Menschen duldet und fördert, sich dann dem Ende zu-

neigt, wenn der Lebensstandard sinkt oder die Zahl der Arbeitslosen steigt.

Multikulturelle Toleranz wird weitgehend vom Lebensstandard und vom Wohlstand, also den Überlebensaussichten, bestimmt.

Toleranz

Toleranz heißt laut Lexikon »Duldsamkeit, zulässige Abweichung vom vorgeschriebenen Maß«. Tolerieren bedeutet widerwilliges Anerkennen. Toleranz ist Beherrschung; Beherrschung ist vorübergehend und begrenzt. Wer sich beherrschen muß, ist gezwungen, seine Freiheit ist eingeschränkt, er wird beherrscht. Je mehr Toleranz und Beherrschung von einer Person oder einer Gruppe verlangt und auch erbracht werden, um so mehr explosives Material, das irgendwann zur Entladung kommen muß, staut sich an.

Es spricht für jede wohlerzogene, zivilisierte Bevölkerung, die sich so zu beherrschen imstande ist, wie beispielsweise die deutsche - aber auch gegen sie.

Toleranzforderungen

Die ständigen Forderungen nach Toleranz sind Forderungen nach Beherrschung.

Eine unfreiwillige Aufstauung von Beherrschung fördert Unzufriedenheit und Aggression und entlädt sich - unbeherrscht, zornig und frei - meist in Gewalt.

Dies ist keine Aufforderung, intolerant zu werden, sondern eine Aufforderung, über all den Toleranzforderungen das Zentralnervensystem derer nicht zu vergessen, die diese Toleranz erbringen sollen. Mit anderen Worten: Man sollte den gesunden Menschenverstand nicht vergessen.

Integration

Es ist falsch, von der einheimischen Mehrheit zu verlangen, sie solle endlich ihren ethnischen (ausländischen) Minderheiten beweisen, daß sie diese als Teil der Gemeinschaft betrachtet. Das hat sie nämlich schon zur Genüge und ohne viele Worte dadurch bekundet, daß sie diese fremde Minderheit in ihrer Mitte leben, wohnen und arbeiten läßt. Vielmehr sollten Minderheiten nim-

mermüde danach eifern, sich selbst als Teil der Gesamtheit zu verstehen oder zumindest dazugehören zu wollen.

Integration ist eine Frage von Angebot und Nachfrage:

- Mehrheiten sind darauf bedacht, Minderheiten zu integrieren, zu assimilieren, zu absorbieren. Mehrheiten sind anziehend.
- Ethnische Minderheiten sind eher darauf bedacht, dies zu vermeiden, zu verhindern. Minderheiten sind ablehnend.
- Je mehr Einwanderer einer fremden Volks- oder Kulturgruppe einwandern (dürfen), desto integrationsfeindlicher und undankbarer sind sie.

Um Integrationsabsichten zu bekunden, reicht schon ein etwas integrationsfreudigeres Gesamtverhalten, entsprechende inländerfreundliche Erziehung von (Ausländer-)Kindern und die Vermittlung eines allgemeinen Dankeschöns, statt des ranzigen Gefühls, durch asoziales, kriminelles oder einfach ethnozentrisches Verhalten und Kinderreichtum schlicht ausgebeutet und überrannt zu werden.

Fazit: Kleine Taten statt großer Worte! Danken statt Bitten!

Und noch etwas: Würde die Mehrheit dazu aufrufen, sich wie die Angehörigen ethnisch-kultureller Minderheiten ethnozentrisch und ausgrenzend zu verhalten, dann würde man sie des Rassismus und der Eugenik bezichtigen. Es sollte aber nicht überraschen, wenn eine Mehrheit irgendwann ihre unbeachteten Integrationsangebote einstellt und sich, wie die Minderheit, auf gleiche Art und Weise einigelt und dieselbe ebenso ausgrenzt.

Angst

Die Angst der ethnischen Minderheit vor dem Verschwinden von der Bühne der Welt fördert ihren Ethnozentrismus. Sie wird versuchen, anzuwachsen, an sozialer Sicherheit und Macht zu gewinnen und die Mehrheit ausgrenzen. Dieses rassistische, diskriminierende Konzept vermittelt so der Mehrheit den Eindruck, sie sei minderwertig. Die Mehrheit fühlt sich erniedrigt und bedroht. Proportional zum Erfolg der Minderheit breitet sich jetzt auch Angst vor dem Verschwinden von der Weltbühne in der Mehrheit aus. Entsprechend sind ihre Reaktionen.

In einer homogenen Gesellschaft beschränkt sich die Angst vorwiegend auf äußeren Einfluß; so hält sich die Angst sozusagen in Grenzen.

In einer exzessiven Einwanderungsgesellschaft wandern nicht nur Menschen, sondern auch Ängste ein.

Überleben

Das älteste Rezept dafür ist: Wachset und mehret euch! Vor allem Minderheiten fühlen sich vom Verschwinden bedroht - denn sie sind klein und von der Mehrheit >umzingelt<.

Beispiele:

- Heirat unter eigenen Gruppenmitgliedern wird zur Pflicht, selbst auf die Gefahr der Inzucht, also des genetischen Verfalls, hin.
- Heiratsfähige rekrutieren gern ihre Partner aus ihrem Herkunfts- oder Abstammungsland.
- Familienzusammenführung.
- Kulturell an die Mehrheit Assimilierte gelten als Abtrünnige.
- Ausscheiden oder Integration in die Mehrheit wird mit Ächtung bestraft. Mitglieder, die zur Mehrheit abwandern, sich also integrieren wollen, werden mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln, Verrätern gleich, davon abgehalten. Vor allem heiratsfähige Frauen beschützt man vor >Ausheirat< durch elterlichen oder kommunalen Druck. Die Minderheit praktiziert Genschutz. In Ausnahmefällen schreckt man auch vor Mord nicht zurück.
- Ethnische Minderheiten gründen Solidargemeinschaften, die ganze Vororte besiedeln. Unter Umständen erreicht man den Wegzug von alteingesessenen Mehrheitsmitgliedern, indem man auf Grausamkeiten zurückgreift, was durchaus den Charakter einer ethnischen Säuberung hat.
- Die eigene Sprache bleibt Umgangssprache. Die Landessprache der Mehrheit ist Mittel zum Zweck.
- Ihre eigene Nationalität behaltenkultur-und rassenbewußte Einwanderer gern bei - zumindest in den Köpfen. Auch nach Generationen ziehen Einwandererkinder den großelterlichen Reisepaß vor, allenfalls nehmen sie den des Gastlandes an, weil er Vorteile verspricht, was die >doppelte< Staatsbürgerschaft beweist.
- Die Erziehung der Kinder erfolgt auf der Grundlage der Betonung von Kontrasten und Differenzen, meistens eigener Überlegenheit im Vergleich mit der Mehrheit.

- Nicht selten entwickeln Minderheiten besondere Sitten und Brauche und Dialekte zur Hervorhebung der Kontraste.
- Nepotismus (Bevorzugung der eigenen Gruppenmitglieder) ist an der Tagesordnung und selbstverständlich.
- In den Augen der ethnozentrischen Minderheit findet die Mehrheit ihre Existenzberechtigung hauptsächlich dann, wenn sie der Minderheit behilflich sein kann.

Ethnozentrisches Verhalten einer Minderheit stellt eine klare Integrationsverweigerung dar. Bezeichnend für eine integrationsverweigernde Gesamteinstellung ist die Behauptung, die Mehrheit biete nicht genügend Integrationsangebote.

Die rassismusverhindernde Eigenschaft dieser These liegt darin, den betroffenen Minderheiten mitzuteilen, daß der Mehrheit - wenn konfrontiert mit einer ethnozentrischen Minderheit - langfristig nur zwei Möglichkeiten bleiben:

1. Assimilierung an die Minderheit: Aufgabe der Identität, der eigenen Existenz und somit Verschwinden von der Weltbühne (Ausnahme).

2. Entdeckung und Entwicklung eigenen ethnozentrischen Verhaltens, Aufnahme des Überlebenskampfes (Regel).

Keine Minderheit soll von einer Mehrheit erwarten, daß sie einfach sang- und klanglos all das aufgibt, was zu erreichen der gesamten Evolutionszeit bedurfte.

Bürgerkrieg durch Machtverschiebung

Wenn sich die Mehrheit an die Minderheit assimiliert, kommt es zum schnellen Anwachsen der Minderheit und somit zu einer beschleunigten Machtverschiebung. Die Bedrohungsangst der verbleibenden konservativen Mehrheit, die zu einer Minderheit zu werden droht, wächst, der tribale Abwehrmechanismus setzt schneller ein. Die Ablehnung richtet sich jetzt auch gegen die Überläufer. Da der Riß die Mehrheit spaltet, nämlich in Gegner und Freunde der Minderheit, bleibt ein Bürgerkrieg nicht ausgeschlossen. Jetzt werden die Mehrheitsabtrünnigen sogar mehr gehaßt als die Angehörigen der Minderheit.

Beispiel 1: Kinder aus Mischehen mit Negern werden der negriden Rasse zugerechnet, folglich wächst diese Gruppe schneller als die der anderen.

Beispiel 2: Ehen zwischen Mitgliedern religiöser Minderheiten und einer religiösen Mehrheit werden normalerweise nur dann geschlossen, wenn einer der beiden Ehepartner zum anderen Glauben übertritt oder die Kinder entsprechend erzogen werden können. Meist sind es die religiösen Minderheiten, die so nicht nur einen Schrumpfprozeß vermeiden, sondern anwachsen, denn sie sind sich der Gefahr zu verschwinden bewußter als die Angehörigen gesättigter, dekadenter Mehrheiten.

Beispiel 3: Da in der Regel, mangels Planung, Dekadenz und zivilisatorischer Beherrschung, die ärmeren Volksgruppen kinderreicher sind als die wohlhabenden, wachsen sie schneller an. Die planenden und besser organisierten ethnischen Gruppierungen, etwa Mehrheiten der Industrienationen, die meist wohlhabender sind, beherrschen jedoch Militär und Wirtschaft. Wenn jetzt die ethnischen Minderheiten überproportional anwachsen, also quantitativ an Macht zulegen, die Einheimischen allerdings ihre qualitative Macht als traditionelle Landeseigentümer beibehalten wollen, ergibt sich multikulturelle Rivalität.

Beispiel 4: Dekadenter Selbsthaß der sozialen Elite, einhergehend mit übertriebener Ausländerliebe, sorgt für Polarisierung. Die beherrschende Sozialelite agiert als Minderheiten-Lobby, was unmittelbar zur Machtverschiebung und zu abwehrenden, ausländerfeindlichen Reaktionen von seiten der Bevölkerungsmehrheit beiträgt.

Nachwort für Deutsche und Ausländer

Die Diskriminierung und Diskreditierung Österreichs innerhalb der Europäischen Union aufgrund des Aufkommens einer kleinen rechten Koalitionspartei, was auch das Ergebnis allzu rascher Überfremdung war, ist nur andeutungsweise ein bescheidener Vorgeschmack auf die internationale Ablehnung und die Probleme, die Deutschland heimsuchen werden, falls Deutschland irgendwann dem Rechtsdruck nachgeben sollte, der sich aus der erheblichen Ausländerpräsenz ergibt.

Selbst wenn nur die Einwanderungswellen, die ja irgendwann einmal verebben müssen, weil Deutschland ohnehin schon überbevölkert ist, mit humanen und annehmbaren politischen Methoden gestoppt werden sollen, wird die Sozialistische Internationale, werden die Weltmedien, Deutschlands Nachbarn, die Türkei

und - wie im Falle Österreichs - gewisse jüdische Kreise nichts unversucht lassen, darin eine neofaschistische Bedrohung für die gesamte Welt zu sehen: nämlich die zu erwartende Rückfälligkeit des zweimal Vorbestraften, der jetzt endgültig jeden Kredit bei seinen Bewährungshelfern verspielt hat. Entsprechend heftig und drakonisch werden die Sanktionen gegen Deutschland sein.

Deutschland ist so gezwungen, weiterhin eine unselbständige Minderheitenpolitik und seine Übermultikulturalisierung zu verfolgen und somit seinen eigenen Untergang zu betreiben. Dieser Untergang kann sich auf drei verschiedenen Wegen einstellen:

1. Als notorische Mitläufer:

Die Deutschen bleiben tolerante Mitläufer der sozialliberalen Überfremdungspolitik bis zum Ende. Im Jahr 2050 wird es dann mehr Moscheen als Kirchen, mehr Türken als Deutsche geben. Türken sind aber kohäsiver, weniger dekadent, identitäts-, sprach- und kulturbewußter, mit einem Wort: tribalistisch-intelligenter als Deutsche. Sie werden deshalb Deutschland osmanisieren. Deutsche werden sich assimilieren müssen, wenn sie nicht ein Minderheitendasein führen wollen (in diesem Falle dann ohne politisch korrekte, positive Diskriminierung, eher wie Kurden in der Türkei).

2. Als notorische Täter:

Der tribale Reflex setzt ein. Die Deutschen wehren sich gegen ihr Verschwinden. Ausgelöst durch Massenarbeitslosigkeit oder Bedrohungsangst, werden sie ethnozentrisch und fremdenfeindlich werden, vielleicht dann erneut mit >deutscher Gründlichkeit Homogenisierung und Harmonisierung vorantreiben, also ethnisch-kulturelle Noch-Minderheiten diskriminieren und verfolgen und vertreiben wollen. Dieses Deutschland wird dann für diese dritte Rechts-Entgleisung von der internationalen Gemeinschaft (den Vereinten Nationen?, NATO? EU?) gewaltig bestraft werden. Deutschland wird es hernach nicht mehr geben.

3. Mit zwei Seelen in der Brust:

Deutsche haben offenbar die genetische Voraussetzung für einen >full-scale-Bruderkrieg<: Sie sind als Volk schizophran. Entweder - oder, heiß oder eiskalt, zu gut oder zu schlecht, sehr fleißig oder sehr faul, zu selbstbewußt oder zu unterwürfig, clever oder plump, fremdenfreundlich oder fremdenfeindlich, apathisch oder energisch, total, super und ätzend. Ein Bürgerkrieg zwischen der linksliberalen Elite (und Ausländern) und einer neuen Rechten wird Deutschland weitgehend zerstören. Je nach dem, wel-

che Gruppe diesen Krieg für sich entscheidet, wird dann Fall 1 oder Fall 2 mit Verzögerung eintreten. Die Neigung der Deutschen zur extremen Gründlichkeit wird sich aus evolutionärer Sicht im nachhinein als nicht-überlebenstüchtig herausstellen.

4. und auf den Weg des gesunden Menschenverstandes.

Eine Chance auf der Basis des gesunden Menschenverstandes für Deutschlands Multikulturalisierung, nämlich für eine effektive Neuregelung von Einwanderung und eine schrittweise Entmultikulturalisierung bis zu einem vernünftigen Stand zu sorgen, gab es nie - denn gesunder Menschenverstand in Deutschland beschränkt sich auf das Volk - nicht aber auf des deutschen Volkes führende Eliten. Die Regierenden, das darf man nicht vergessen, sind auch Deutsche und neigen ebenso zur Gründlichkeit wie ihre Landsmänner, die die besten Autos der Welt bauen, die besten Terroristen, Faschisten oder Sozialisten sein wollen. Sie sind eben die besten Gutmenschen der Welt geworden. Das ist alles. Nur müssen sie mit ihrem Extremismus aufhören - und zwar sofort! Zur Beruhigung der Gutmenschen sei noch einmal betont, daß sie dann nicht zu Bösmenschen werden, sondern lediglich zu langfristiger denkenden Gutmenschen. Das zu begreifen, sollte nicht schwer sein.

Seine gute Nase diesbezüglich beweist das Volk seit langem. Obgleich es gern gegen weitere Überfremdung wählen würde, tut es das nicht, weil es nämlich Angst vor einer neuen Gründlichkeit von rechts hat. Da bleibt es lieber gleich den Wahlurnen fern.

Überfremdung ließe sich eventuell noch >aussitzen<, aber nicht, wenn sie zwischenzeitlich ständig zunimmt. Es ist dringlich erforderlich, daß das wachsende Problem angegriffen wird. Je länger die Regierenden damit warten, schönreden, verdrängen, ignorieren, auf Selbstbezeichnung und Toleranzappelle pochen, desto schwieriger wird die Lage.

Leider Gottes läßt sich mit gesundem Menschenverstand als Parteiprinzip keine Wahlkampagne machen und keine Wahl gewinnen, es sei denn, das gemeine Volk wollte von ganzem Herzen: den Mittelweg, gesunden Menschenverstand, weder Fremdenfeindlichkeit noch den eigenen Völkerselbstmord.

Gründlichkeit ja, aber nur im Vermeiden von Extremismus und seinen Folgen, und das muß immer wieder vor den Argusaugen anderer Nationen klar und deutlich betont werden. Aufgeschlossenheit und Objektivität der Massenmedien ist dazu Voraussetzung.

Kritische Schwelle

Eine ethnisch-kulturelle Minderheit läuft immer in die Gefahr der Schuldzuweisung. Allgemein lassen sich zur Verhinderung rassistischer Ausschreitungen auf nationaler Ebene drei einfache Hauptregeln festlegen.

1. *Die Verhältnisregel:* Der Bevölkerungsanteil einer ethnischen Minderheit darf 10 Prozent nicht überschreiten!

2. *Die Dominanzregel:* Die einheimische Mehrheit muß die absolute Macht im Land innehaben!

3. *Die Sozialregel:* Die Mehrheit im Land muß sozial gesichert sein!

Die kritische Schwelle ist situationsabhängig und unendlich veränderlich. Sie zu erkennen und zu vermeiden sollte das Ziel einer jeden Regierung und im Interesse einer jeden Minderheit sein.

Es ist gewiß einfach, die Vermeidung von Pogromen und Holocausts in drei Regeln zu packen, zumal jede multikulturelle Gesellschaft, einem Individuum gleich, ihren eigenen Charakter hat und zahllose Möglichkeiten sozialer und ethnischer Konflikte beherbergt.

Es geht bei der Erhaltung des Friedens in einer multikulturellen, multi-ethnischen Gesellschaft einzig darum, die Bedrohungsschwelle für die einheimische Mehrheit nicht zu überschreiten. Eine zehnprozentige Minderheit stellt quantitativ noch keine Bedrohung dar. Eine Minderheit, die zu stark wird, weckt Bedrohungssängste bei der Mehrheit.

Eine winzige Minderheit, die im Besitz von Waffenarsenalen oder einer wirtschaftlichen oder politischen Vormachtstellung ist, stellt eine unmittelbare Bedrohung dar und ist das erklärte Haßziel vielleicht der 99,9%igen Mehrheit. Eine qualitativ wenig dominante (bedrohliche) Minderheit darf jedoch in Ausnahmefällen sogar auf über die Hälfte der Bevölkerung anwachsen, ohne die einheimische (Pseudo-)Mehrheit im Land gegen sich aufzubringen.

Die kritische Schwelle ist situationsabhängig und unendlich veränderlich. Sie zu erkennen und zu vermeiden sollte das Ziel einer jeden Regierung und einer jeden Minderheit sein (Mehrheiten haben mit dem Erkennen der Bedrohungsschwelle in der Regel ohnehin keine Probleme). Dies läßt sich kaum mit rationalem Verstand, aber mit Instinkt, Gefühl und guter ethnologischer Menschenkenntnis bewerkstelligen.

Verdrängung oder Nichterkennung der Überschreitung der kritischen Schwelle erlaubt weiteres Anwachsen von Einflüssen des oder der Fremden innerhalb der Wir-Gruppe. Dies führt normalerweise ohne Umweg zum Widerstand gegen dieselben. Aus der anfänglich positiven multikulturellen Bereicherung ist längst negativer Einfluß geworden, aus erfolglosem Widerstand wird dann Wut, aus erfolgloser, ohnmächtiger Wut dann Haß.

Nahrungsmittelverknappungen, soziale oder politische Probleme, ja selbst Naturkatastrophen sind Anlaß genug für den bequemen, ablenkenden Fingerzeig auf die (vielleicht ohnehin schon unbeliebte) Minderheit.

Bestrafung

Minderheitendiskriminierung ist die Intoleranz der Mehrheit, die der diskriminierenden ausgrenzenden Intoleranz von Seiten der Minderheit folgt. Diskriminierung ist eine versteckte Aufforderung zur

- a) Assimilierung oder
- b) Abwanderung.

Sie hat die Funktion einer Bestrafung, etwa wie ein Lehrer auch unartige Schüler bestraft, nicht, weil er sadistisch oder böse ist, sondern, weil er sie zum Wohl der ganzen Klasse sozusagen >re-integrieren< möchte.

Diskriminieren von Minderheiten kommt dem In-die-Ecke-Stellen eines schwierigen Schülers gleich. Daß auch ein Lehrer indiskriminierend die ganze Klasse zum Nachsitzen verdonnert, wenn er die Übeltäter nicht mehr von den Guten zu trennen vermag, hat die gleiche Wirkung, mit dem Unterschied, daß sich jetzt auch die guten Schüler um die Anpassung der Ungezügelter bemühen, um weiteren Repressalien zu entgehen. Diese Erscheinung (Bestrafung zum Zweck der Resozialisierung, Reintegration, Assimilierung an eine harmonische Norm) zieht sich wie ein roter Faden durch alle Bereiche der Gesellschaft.

Diskriminierung bewirkt, daß sich die Anpassungswilligen und -fähigen endlich von den Anpassungsunwilligen und -unfähigen trennen. Damit ist eine letzte Chance zur friedlichen Homogenisierung der Gruppe gegeben.

Leider fällt es uns schwer, den tieferen Sinn hinter der Diskriminierung zu sehen. Anpassungsunwillige und -unfähige zumin-

dest werden immer einen Angriff auf ihre Gruppe vermuten und sich zur Abwehr fester zusammenschließen. In diesen Sog geraten dann auch Anpassungsbereite.

Leider gibt es nicht nur Anpassungsunwillige, sondern auch Anpassungsunfähige (zum Beispiel aufgrund visueller Identifikation oder anderer genetischer Unterschiede durch stammesgeschichtliche Anpassung), die durchaus willig sein können. Hier gilt es dann, von der Toleranz, die jeder Gemeinschaft zur Verfügung steht, reichlich Gebrauch zu machen.

Leider ist es unmöglich, die einen von den anderen zu unterscheiden - darin liegt das wahre Böse der Diskriminierung.

Chaos

Es ängstigt logischerweise, wenn das Jahrhundert der Überbevölkerung und der Massenverelendung, des Religionsfanatismus und der neuen ethnischen Identifikationswellen und Separationsbewegungen mit dem Jahrhundert der ökologischen und ökonomischen Katastrophen zusammenfällt und die Menschheit nicht nur unvorbereitet trifft, sondern diese sogar noch im Begriff ist, mittels multikultureller Grenzenlosigkeit dem ohnehin schon ausufernden Völkermorden wahrhaft apokalyptische Bedingungen zu schaffen. Verleiht man deshalb dem kommenden Jahrhundert den hübschen Namen Jahrhundert der Menschenrechte[^]

Als ahnte man, was da auf uns zukommt; denn gäbe es keine Verletzungen der Menschenrechte, brauchte man sie nicht zu erfinden - geschweige denn ganze Jahrhunderte nach ihnen zu benennen! Etwa, wie sich auch die >Grünen< erst mit einer zerstörten Umwelt formierten und auch der Slogan »Ausländer raus!« erst dann laut wurde, als die Masseneinwanderung die Normen sprengte.

Die Dekadenz der westlichen Welt, die letztlich dieses Endzeit-Szenario heraufbeschwört, scheint in Einklang mit den Gesetzen der Natur zu stehen, die immer dann, wenn eine Spezies außer Kontrolle geraten ist, jene Zustände schafft, die notwendig sind, um sich des Unnatürlichen zu entledigen.

Wer am Überleben der Menschheit (Flora und Fauna) interessiert ist, sollte deshalb bereit sein, sich schnellstens von seiner eigenen Dekadenz zu verabschieden.

Zukunftsanalyse

Betriebswirtschaft und Volkswirtschaft haben viele Gemeinsamkeiten.

Ein Betrieb, der einen Schlosser sucht, wird keinen Frisör einstellen. Ein Verwaltungsbetrieb sucht neue Mitarbeiter nicht unter Bauhilfsarbeitern, und wer Fließbandarbeiter sucht, findet sie nicht unter Akademikern. Volkswirtschaften verhalten sich da nicht anders. Eine hochindustrialisierte Gesellschaft mit Mangel an technisch begabten Arbeitern, die diszipliniert, stur und gesund, bei jedem Wetter pünktlich ihre Uhr stechen sollen, braucht nicht unter den Stämmen Afrikas oder australischen Aborigines zu suchen.

Um in einer hochindustrialisierten Gesellschaft das Entstehen sozialer, identifizierbarer, ethnischer Randgruppen zu verhindern, bietet sich die Zukunftsanalyse zum multikulturellen >match making< an. Dadurch lassen sich nicht nur Zwei- oder Mehrklassengesellschaften, sondern auch langfristig Rassismus und Diskriminierung vermeiden.

Eine Zukunftsanalyse von Asylanten und Einwanderern gewährleistet Anpassung und Integration, verhindert also Minderheiten- und Gettobildungen, Neid und Haß. >Gruppenbildungen< sind das Merkmal einer jeden nichtfunktionierenden Gesellschaft; die Kunst einer Einwanderungsbehörde sollte es sein, Gruppen, die nicht zusammenpassen, auch nicht zusammen zu lassen.

Reflexe als Ideologie

Je nach den von einzelnen zivilisierten Gruppen gesetzten Prioritäten ergeben sich durch kulturelle oder ethnisch-rassische Bedrohung dem Zeitgeist und der Kultur entsprechende reaktionäre Widerstandsbewegungen. Dort, wo Religion vorherrscht, sind diese Abwehrkräfte religiöser Natur, dort, wo Religion weniger Einfluß hat, wird die Politik Mittel zum Zweck. Primitive Völker wehren sich auf völkischer Grundlage, recht undogmatisch und emotional, aber nicht minder wirksam und brutal.

Nationalismus, religiöser Fundamentalismus, Neofaschismus oder Neostalinismus und viele andere Ideologien, die keine Namen tragen oder aber den Namen der Freiheit, sorgen lediglich dafür, daß Unterwanderungen und Vorherrschaft ungewollter,

meist fremder oder ungewollter Gruppierungen verhindert werden kann.

- Islamische Fundamentalisten wurden nicht als Fundamentalisten geboren, sondern sie wurden dazu, weil die westliche Kultur die ihre zu verdrängen drohte. Um zum Beispiel islamischen Fundamentalismus zu verhindern, sollte man deshalb allzuviel westlichen, christlichen Einfluß in islamischen Ländern vermeiden.

- Das verstärkte Auftreten moslemischer Aktivitäten im christlichen Europa wird eine Wiederbelebung christlicher Werte mit sich bringen.

- Neofaschisten sind nicht Neofaschisten, weil sie faschistoid geboren sind, sondern wegen einer Überzahl von Ausländern in den Industrieländern.

Um Neofaschismus (der sich nicht nur auf Deutschland beschränkt) zu verhindern, sollte man die Einwanderung allzu vieler Fremder vermeiden.

Fazit: Druck erzeugt Gegendruck, der Name spielt kaum eine Rolle.

Verallgemeinerungsangst

Um aus vergangenen Vertreibungen, Völkermorden und Holocausts zu lernen, müssen wir die Verallgemeinerung der Minderheitenproblematik, zum Beispiel Antijudaismus, Antiziganismus, erlauben und endlich Abstand von situationsbedingten Analysen und Erklärungen nehmen. Verallgemeinerung scheint aber nicht im besonderen Interesse von Minderheiten zu liegen, denn immer sind es diese, die leiden oder sich zumindest beschweren und die Mehrheiten für diese Leiden anklagen.

Minderheiten wehren sich gegen diesen verallgemeinernden >Blick von oben<, weil er ihnen eine Teilschuld an ihrem Unglück vor Augen halten würde. Minderheiten sollten aber mehr an langfristigen statt an kurzfristigen Problemlösungen interessiert sein!

Die Schuld an allen individuellen Verfolgungen, Vertreibungen und Verbrechen, die ethnisch-kulturelle Minderheiten zu erleiden haben, liegt, situationsbedingt gesehen, zwar immer bei der jeweiligen Mehrheit, doch da alle Mehrheiten - unabhängig voneinander - zu gleichen inhumanen, »rassistischem« Ergebnis kommen und unter gewissen ähnlichen Bedingungen dann die multikulturelle Zweisamkeit mit ihren Minderheiten beenden wollen, muß man sich doch fragen, ob die Schuld am mul-

tikulturellen Mißlingen ausschließlich bei diesen Mehrheiten oder nicht auch bei den betroffenen Minderheiten zu suchen und zu finden ist.

Wenn das Volk der Juden, das hier stellvertretend für alle Minderheiten steht, nach Tausenden von Jahren der Verfolgung und Dezimierung immer noch auf der situationsbedingten Betrachtung eines jeden Pogroms und einer jeden Vertreibung besteht, ja eine regelrechte Verallgemeinerungsangst an den Tag legt, dann vermeidet es dadurch - bewußt oder unbewußt - genau den Lerneffekt, den es zum Überleben als Gruppe gut brauchen könnte.

Es stellt sich sogleich eine weitere Frage, und zwar, warum diese Minderheit eine verallgemeinernde Betrachtung ihres andauernden Problems, die ihr doch langfristig zum Wohle gereichen würde, ablehnt. Die Antwort ist einfach: Die Annahme einer Verallgemeinerung würde die Minderheit zumindest mit einer Teilschuld belasten. Wie sonst ließe sich erklären, daß dieselbe Minderheit, die heute in Rußland, den USA und anderswo auf wachsende Ablehnung stößt, schon lange vor Beginn der Zeitrechnung mit einheimischen Mehrheiten, mit denen sie multikulturell zusammenlebte, die gleichen Schwierigkeiten hatte?

Die wahre Schuld, die Ursache des Problems, liegt weder bei Juden noch bei Ägyptern, weder bei der Minderheit noch bei den Mehrheiten, sondern im tribal-territorialen Wesen des Hordemenschen. Die Mehrheiten und die Minderheiten dieser Welt verhalten sich - trotz aller Veränderungen -, wie es ihnen die Evolutionsgeschichte eingebleut hat. Dies soll und darf keine Entschuldigung sein, sondern eine Erklärung für das Verhalten von einheimischen Mehrheiten und ihren aufstrebenden Minderheiten.

Da sich in der Natur immer alles nach den gleichen Verhaltensmustern abspielt, stellt sich die dritte Frage wie folgt nur rein rhetorisch: Wie wird sich die politische und wirtschaftliche Globalisierung auf die besagte Minderheit auswirken, wenn diese es weiterhin versäumt, aus den vergangenen Vertreibungen, Verfolgungen und Mordkampagnen ihre gerechten und langfristigen Folgerungen zu ziehen?

Fazit: Verallgemeinerungsangst heißt Verdrängung. Verdrängtes kehrt aber bekanntlich unerledigt wieder. Keine Angst also vor dem Verallgemeinern, es kann nur zum Vorteil gereichen.

Zur Kollektivschuld

Genozide und Pogrome gehören zu den grausigsten und dunkelsten Kapiteln des Menschseins. Sie wiederholen sich immer wieder. Das *TIME-Magazin*, 18. 8. 1997, S. 13, zitiert Benjamin Ferencz, Hauptankläger der Nürnberger Prozesse: »We thought it was >Never again, but it has been again and again - over and over again - ever since. . . the innocent have been massacred and the perpetrators have walked away scot free.« (»Wir dachten, es wäre >Niemals wieder<, aber es passiert - seither - dennoch immer wieder und wieder. . . die Unschuldigen werden massakriert, und die Täter bleiben ungeschoren.«)

Für Benjamin Ferencz existieren zwei klar definierte Gruppen: die unschuldigen Opfer und die schuldigen Täter, Gute und Böse. Doch ganz so einfach ist es nicht, denn es handelt sich bei beiden, Opfern und Tätern, um Menschen, und Menschen aller Völker und Rassen teilen die Anlagen, die sie im Falle einer tribal-territorialen Bedrohung zu >guten< oder >bösen< Menschen, also zu Opfern oder Tätern, werden läßt. Menschen unterscheiden sich in ihrem Tribal- und Territorialverhalten kaum voneinander, denn instinktgesteuerte Triebe und Reflexe - ob es sich dabei um die Befriedigung des Geschlechtstriebes, von Hunger und Durst oder eben um das Überleben der eigenen Horde handelt - sind uns allen gleichermaßen zu eigen und variieren nur in feinen kulturellen Unterschieden. Die Angehörigen beider Gruppen, der jeweiligen Opfer und jeweiligen Täter, sind situationsbedingt und historisch austauschbar. Das heißt, je nach Möglichkeit und Kräfteverhältnis benehmen sich zum Beispiel Albaner durchaus so, wie man das nur wenige Wochen zuvor noch den Serben zur Last legte. Hutu und Tutsi sind im Kollektiv lediglich situationsbezogen als Schuldige und Unschuldige kategorisierbar. Und auch Juden benehmen sich - in Israel - gegenüber ihren Minderheiten durchaus wie eine chauvinistische Mehrheit - allem zum Trotze, was sie dort predigen, wo sie eine Minderheit stellen.

Unser immerwährendes Bedürfnis nach Gerechtigkeit verlangt die Verurteilung von schuldigen >Tätern<. Deren Bestrafung setzt dann voraus, daß sie als Täter identifiziert werden können. Und so inhaftierte man in Ruanda knapp 100 000 des Mordes an Tutsimenschen verdächtige Hutumenschen. Es ist schwer, Rädelsführer, die zum Mord aufriefen, und einfache Bauern, die mit Macheten Kinder und Frauen, Greise und Kranke (und vor allem

Männer) in Stücke hackten, mit gerechten Strafen zu belegen. Und was ist mit denen, die dabeistanden und die Täter anfeuerten? Was mit denen, die einfach nichts taten, um es zu verhindern? Sie hatten keine Macheten, also sind sie unschuldig. Und dann müßte man wieder unterscheiden zwischen denen, die nichts taten, weil sie Angst hatten, und denen, die einfach zu feige waren, sich selbst am Morden zu beteiligen. Geht es um Völkermord, ist es unmöglich, gerecht zu urteilen, bei der Verurteilung von Tätern einerseits, bei der Heiligsprechung von Opfern andererseits.

Das Besondere an einem Völkermord ist, daß nicht ein Mensch, sondern eine ganze Gruppe, vielleicht ein ganzes Volk, zum Mörder wird. Der Mord an einer Gruppe geht zu Lasten einer anderen Gruppe, deren mitläuferische Mitglieder sich grundsätzlich später nicht durch Ahnungslosigkeit oder Angst vor Repressalien schuldfrei sprechen können. Da hat Daniel Goldhagen schon recht, wenn er von »willigen Vollstreckern« schreibt. Die Deutschen wären ein schlechtes Volk gewesen, wenn sie inmitten des fürchterlichsten Krieges aller Zeiten nicht an einem Strang gezogen hätten. Sicherlich half - was Judenverfolgung und Konzentrationslager anbelangt - die Verdrängungskunst der Menschen entscheidend mit. Die Verdrängung der Umweltvernichtung heutzutage und die Ohnmacht der >willigen Konsumenten< als kleine, mitläuferische Vollstrecker scheint jedenfalls kaum Wert, ein Buch zu schreiben - das wird man dann, wenn es keine Bäume und kein Papier mehr gibt, nachholen müssen.

Wer Völkermord als Ansammlung von Einzeltaten sieht, wird wohl auch im Massenselbstmord von Lemmingsen eine Ansammlung individueller Lebensmüdigkeiten erkennen. Die Verurteilung der Täter-Gruppe im Kollektiv, vom obersten Volksverhetzer bis hin zur denunzierenden Nachbarin und zum unschuldigsten, ahnungslosesten Kleinkind, ist logisch, wenn auch folgerassistisch und unter keinen Umständen gerecht.

Erlaubte

Verallgemeinerung

Die Verurteilung und Bestrafung des Kollektivs setzt Verallgemeinerung voraus. Eine Gruppe wird in der Regel als Gruppe bestraft - auch für Taten ihrer Individuen. Zur Veranschaulichung sei an die Schulklasse erinnert, die, weil einige Schüler sich daneben benommen haben, als Ganze zum Nachsitzen antreten muß. Wegen Fehler in der Planung und im Marketing verlieren Arbeiter (Gruppenmitglieder) in der Produktion ihre Arbeitsstellen.

Als Uli Hoeneß 1976 den entscheidenden Elfmeter im Endspiel um die Europameisterschaft über die Latte hob, wurde ganz Fußball-Deutschland mit dem zweiten Platz >bestraft<. Ebenso selbstverständlich erlaubt der tribale Kollektivismus, daß sich 1996 achtzig Millionen Deutsche als Euro-Champions fühlen durften, obwohl doch eigentlich nur elf Spieler das Endspiel bestritten hatten. Dürfen nicht auch Fünfzehnjährige, dank des Kollektivbewußtseins, stolz auf den Sieg der deutschen Fritz Walter-Elf von 1954 sein, obwohl ihr Beitrag zu den Erfolgen absolut Null ist, ja sie damals noch nicht einmal geboren waren? Liegt es also auf der Hand, daß denselben ein Hitler-Kloß im Halse steckt und sie für Wiedergutmachungen an NS-Opfern arbeiten und willig ihr Scherflein zahlen werden?

Kollektivbewußtsein gibt es ohne Rücksicht auf einzelne Mitglieder. Ihre Verantwortung für das Kollektiv beginnt lange vor ihrer Geburt und endet lange nach ihrem Tod.

Vielleicht, weil der Mensch als Mitglied eines Volksganzen insgeheim mit einer Kollektivbestrafung rechnet, sie sozusagen erwartet und Folge-Rassismus für völkische oder tribale Verbrechen schon lange anerkannt hat, bleiben die Massenmorde an der deutschen Zivilbevölkerung nach dem Krieg nicht nur ungeahndet, sondern werden sogar von deutscher Seite gewissenhaft totgeschwiegen.

Kriegsverbrecher gab es freilich nicht nur auf der deutschen Seite. Dr. Hans-Günther Adler (1910-1988), jüdischer Auschwitz-Überlebender, später Präsident des Pen-Zentrums deutschsprachiger Autoren im Ausland, schildert in seinem Werk *Theresienstadt 1941-1945 - Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft* (Tübingen 1955) echten Folge-Rassismus:

»Die Befreiung von Theresienstadt hat das Elend in diesem Ort nicht beendet. Nein, nicht allein für die ehemaligen Gefangenen, deren Leiden mit dem Wiedergewinn der äußeren Freiheit gewiß nicht abgeschlossen waren, sondern auch für neue Gefangene, deren Elend jetzt erst begann. In die >Kleine Festung< wurden Deutsche des Landes und reichsdeutsche Flüchtlinge eingeliefert. Bestimmt gab es unter ihnen welche, die sich während der Besatzungsjahre manches hatten zuschulden kommen lassen, aber die Mehrzahl, darunter viele Kinder und Halbwüchsige, wurden bloß eingesperrt, weil sie Deutsche waren. Nur weil sie Deutsche waren? Der Satz klingt erschreckend bekannt; man hat bloß das Wort >Juden< mit >Deutsche< vertauscht. Die Fetzen, in die man die

Deutschen hüllte, waren mit Hakenkreuzen beschmiert. Die Menschen wurden elend ernährt, mißhandelt, und es ist ihnen um nichts besser ergangen, als man es von deutschen Konzentrationslagern her gewohnt war.«

Kriegsverbrecher gibt es also nicht nur auf serbischer Seite, sondern gewiß auch unter Kroaten, Albanern oder bosnischen Moslems, nicht nur unter Deutschen, sondern auch unter Russen, Engländern und Amerikanern. Leider verfolgt die siegreiche Justiz Kriegsverbrecher bevorzugterweise in den Reihen der Nonkonformisten. Gerechtigkeit fällt - wie immer - dem Gruppendenken (dem Tribalinstinkt) zum Opfer. Dementsprechend erging es Kollaborateuren. Dr. Heinz Nawratil in *Die deutschen Nachkriegsverluste* (Ingolstadt 1986) schreibt: »Die deutschen Nachkriegsverluste liegen insgesamt bei fast 5 Millionen Menschen. Sie stellen aber nur einen Teil der europäischen Nachkriegsverluste dar. Sehr verlustreich verliefen die sogenannten Säuberungen 1944/45 in Frankreich, Italien, Jugoslawien und der Sowjetunion. . . Bei vorsichtiger Schätzung wird man von einer Mindestzahl von 15 Millionen Nachkriegsopfern im Sinne der vorliegenden Untersuchungen ausgehen müssen.«

Bleibt die Feststellung, daß Zuweisung einer Kollektivschuld als Ergebnis einer Verallgemeinerung im alltäglichen und nichtalltäglichen Leben der Gattung Mensch völlig normal ist. Ebenfalls normal scheint allerdings die Ablehnung dieser Schuldzuweisungen zu sein. Denn auf der anderen Seite wird sich der Sohn nicht für die kriminellen Taten seines Vaters schuldig fühlen oder haften müssen, obwohl er zur gleichen Familie, also zur gleichen Gruppe, gehört. Es scheint logisch, daß der Sohn oder gar der Enkel, der die Tat ja nicht begangen hatte, folglich nicht haftbar sein kann. Menschen oder Generationen, die zur Tatzeit ungeboren waren, ob um einen Tag oder ein Jahrtausend, haben ein felsenfestes Alibi.

Werden sie dennoch für die Taten anderer Generationen haftbar gemacht, stellt sich die Frage nach der Definition einer Gruppe. Der Begriff >Volkskörper<, als NS-Jargon verfemt, wird dadurch nicht nur bestätigt, sondern gleicham ins Unendliche ausgeweitet. Der Volkskörper hat sich schuldig gemacht, eine Todsünde begangen, die von Generation zu Generation weitervererbt wird.

Obgleich moderne Liberalisten völkisches Gedankengut entschieden ablehnen und immer wieder betonen, es gebe nur eine

Rasse, nämlich die Menschheit, scheinen sie hinsichtlich einer deutschen Volksschuld anderer Meinung zu sein. Auch Amnesty International kümmert sich nicht um die Tatsache, daß es sich dabei mittlerweile um fast 80 Millionen unschuldige politisch Verfolgte (man beachte auch den hohen Ausländeranteil in Deutschland) handelt.

Geldüberweisungen und Denkmäler bedeuten nicht, daß die Vergangenheit bewältigt ist. Nein, Trauer und Reue haben mit Geld und Kunst nichts zu tun. Im Gegenteil, andauernde, wachsende Anspruchsmeldungen und Zahlungsforderungen werden Trotzreaktionen wecken. Alte Stereotypen von jüdischer Geldsucht und Machtgier schließen sich an neue, alte Vorurteile an - und das nicht nur in Deutschland. Langfristiges Denken und Bereitschaft zum Vergessen wären angebracht.

Menschen, die Schuld erben und für die Vergehen ihrer Vorfahren zahlen und arbeiten müssen, sind Erbsklaven. Menschen, die angeklagt, verurteilt und bestraft werden, obwohl sie unschuldig sind und die Taten ihrer Vorfahren bereuen, werden irgendwann bitter und trotzig. Erbsklaven, die eine Schuld abtragen, werden nicht nur die Schuld ihrer Väter übernehmen, sondern irgendwann auch den alten Haß, für den sie ja >bezahlen<. Hier liegt eine große Gefahr für die Wiederbelebung alter Ressentiments verborgen.

Bewegen wir uns zurück ins Mittelalter - und das im dritten Millennium, im Jahrhundert der Menschenrechte?

Auch stellt sich die Frage nach dem Ende politisch korrekter Forderungen. Sind die heutigen Italiener verantwortlich für die Grausamkeiten der Römer? Sollten sie nicht endlich für den Holocaust in den Amphitheatern, die Verfolgung von Christen und die von Germanen geleistete Zwangsarbeit zahlen? Wieviel Geld schuldet die Mongolei den Menschen Chinas, Koreas und Europas für Dschingis Khans Verbrechen gegen die Menschlichkeit? Ungeboren - ob um einen Tag oder eintausend Jahre - heißt ungeboren. Es gilt gewiß die >Gnade der späten Geburt*, sonst könnten Juden auch Forderungen an Ägypter stellen, einschließlich Verzinsung über 4000 Jahre.. . Sie tun es aber nicht. Warum eigentlich nicht? Es leuchtet dem gesunden Denker eine gewisse Lächerlichkeit ein. Wer zum Zeitpunkt der kriminellen Handlung nicht geboren war, sollte deshalb nicht haftbar gemacht werden - auch nicht im Namen einer Kollektivschuld.

Das sollte auch für Deutsche gelten.

Abgesehen davon, kann es nicht fair gegenüber Millionen von ausländischen Arbeitskräften und ihren Nachkommen sein, die ja gewiß nicht an den Verbrechen NS-Deutschlands beteiligt waren, aber als Steuerzahler heute mitbestraft werden und finanzielle Buße leisten, während Hunderttausende ausgewanderter Deutscher samt Nachkommenschaft der finanziellen Sühne und der Erbsünde entkommen konnten. Gemeinsam die Zukunft zu bewältigen scheint angesichts der ungeheuren globalen Schwierigkeiten wichtiger, als der uneinholbaren Vergangenheit nachzujagen. Laßt uns aus der Vergangenheit lernen, ohne sie auszubuten oder gar wiederzubeleben!

Aufklärung und Bewußtsein

Der Mensch muß sich seiner primitiven Neigungen bewußt werden. Humanethologie sollte an Schulen gelehrt werden und einen Stellenwert wie Biologie oder Chemie einnehmen. Menschliches Verhalten als biologische Gegebenheit anzuerkennen, deren Einfluß wir uns nur schwer entziehen können, wird Selbsterkenntnis und Bewußtseinserweiterung mit sich bringen.

Tribalaufklärung wird uns dazu bringen, über uns selber zu lachen, immer dann, wenn wir uns zusammenrotten, über Minderheiten herziehen und mit dem Säbel rasseln.

Wir erkennen dann endlich den Affen in uns, den Primaten; wir werden uns dann unserer Primitivität schämen und sie zu vermeiden suchen, denn wir sind sehr eitel.

Es besteht natürlich immer die Gefahr, daß wir eben, weil wir primitiv, selbstherrlich und eitel sind, und dazu Meister der Verdrängung, uns deshalb diesen Blick in den Spiegel verkneifen, weil wir ihn nicht ertragen könnten. Hier trennt sich dann endlich der Homo sapiens von den Affen.

Einwanderungspolitik

Einwanderungspolitik sollte alle erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen zur Verhinderung zukünftiger rassistischer Ausschreitungen ergreifen; dann werden Toleranzappelle überflüssig:

a) Aufklärung über Tribal- und Territorialverhalten. Es wird Zeit, das Versäumte nachzuholen und unsere genetischen Anlagen in bezug auf Multikulturalismus mit der Aufmerksamkeit zu behandeln, die sie verdienen!

b) Aufklärung über rassenspezifisches und ethnisch-kulturelles Verhalten könnte dazu beitragen, daß Einwanderungen dorthin stattfinden, wo die besten Chancen bestehen, sich dauerhaft und friedlich zu assimilieren.

c) Eine ethno-rassistische Talentanalyse würde sicherstellen, daß sich keine sozialen Minderheiten und ethnischen Ghettos bilden.

d) Mittels Identifizierungsanalysen ließe sich sicherstellen, daß sich visuelle Unterschiede gering halten.

e) Selbstverständlich müssen wir immer zwischen Tropfen- und Masseneinwanderung unterscheiden.

Sicherheitsparadoxon

Der Mensch lebt unter dem Fluch des Sicherheitsparadoxons. Minderheiten streben allgemein nach Sicherheit durch Machtzuwachs. In der Regel werden sie gerade deshalb, noch bevor sie sich >sicher< fühlen, von den Mehrheiten bekämpft. Ihr ausgeprägter Wunsch nach Sicherheit bewirkt somit in der multikulturellen Gesellschaft eine dem Ziel entgegengesetzte Wirkung.

Beispiel 1. Der Mensch hat sich als überaus erfolgreicher Spezialist in Sachen Überleben entwickelt. Sicherheit geht ihm über alles, doch allzuviel Sicherheit wird zur Bedrohung eben dieser Sicherheit. Die Entdeckung und Verabreichung von Antibiotika in rauen Mengen bewirkte zwar kurzfristige Sicherheit, katalysierte Naturvölker aus ihrer Bevölkerungsbalance, sorgte für das Anwachsen der Weltbevölkerung, bewirkte allerdings gleichzeitig Widerstand unter Bakterien und Viren, die jetzt die ganze Menschheit bedrohen.

Beispiel 2. Der Wunsch nach Sicherheit durch Bewaffnung beschert uns einen vielfachen Overkill.

Beispiel 3. Die Deutschen, umgeben von Nachbarvölkern im Zentrum Europas, das die Geschichte hindurch als Schlachtfeld für machthungrige Völker galt, konzentrierten sich auf der Suche nach Sicherheit und besseren Überlebenschancen, auf Fleiß, Energie und Gründlichkeit. Sie sind eine Minderheit, die aufgrund angeeigneter, gruppenspezifischer Fähigkeiten jetzt ihrerseits Bedrohungsängste weckt und von der Mehrheit der Anrainerstaaten mit Mißtrauen und Neid beobachtet wird.

Beispiel 4. Die Juden, die seit 4000 Jahren einschlägige und furchtbare Erfahrungen sammeln müssen, verdanken ihr Über-

leben nicht zuletzt ihrer Schläue, ihrem kohäsiven Gruppengeist und ihrer langfristig planenden Denkweise (allerdings nicht langfristig genug), was sie sich als Minderheit, auf fremdem Boden, immer umgeben von Mehrheiten, aneigneten, um Sicherheit zu erwirtschaften, sprich bessere Überlebenschancen zu erlangen.

Beispiel 5. Macht, Wohlstand und Wachstum bedeuten Sicherheit. Mit ihrem Sicherheitsstreben treibt eine immer konsumfreudigere Menschheit ihren Lebensraum Erde in den Ruin. Die Belastung der Umwelt ist zu groß geworden. Wir sind unfähig, unser Sicherheitsdenken und Machtstreben abzuschalten, damit wir auch in einhundert oder eintausend Jahren noch sicher sind.

Beispiel 6. Kurzfristige Vorteile billiger Fremdarbeit, vorübergehende Befriedigung der Menschheit hinsichtlich gewährten Asyls, die Schaffung von Arbeitsplätzen durch Globalisierung der Wirtschaft und Abbau von Grenzen locken die Menschheit in die multi-ethnische Vermischung. Diese Vermischungen von Rassen, Völkern und Sozialgruppierungen scheinen letztlich nur sichere Mittel der Natur zu sein, sich derselben zu entledigen. Ethnische, multikulturelle Kriege - schon jetzt kennzeichnend für Afrika - werden sich weltweit ausbreiten. War nicht Slowenien der glücklichste Teilstaat Jugoslawiens, weil dort übertriebene Vermischungen mit Muslimen, Albanern, Serben und Kroaten weitgehend ausgeblieben waren? Multikulturalisierung und Globalisierung bedeuten die Zerstörung der natürlichen menschlichen Umwelt; sie gehen Hand in Hand mit Umweltzerstörung.

Menschlich

Wir nennen das Böse in uns >vormenschlich, tierisch oder animalisch< oder weisen die Schuld dem >Tier im Menschen zu. Es ist, als wolle der Mensch von seinem eigenen schlechten Benehmen nichts wissen und davon Abstand nehmen. Gerade die organisierten Massenmorde, die teuflischen Folterungen, Verstümmelungen, Leichenschändungen und Vergewaltigungen als ständiger Bestandteil ethnischer Säuberungen beweisen, daß diese Taten eben *menschlich* und überhaupt nicht nur vormenschlich und schon gar nicht tierisch sind.

Was den sadistischen Spaß an Folterungen betrifft, all die raffinierten Techniken, die wir über die Jahrtausende zur feinen Art der Schmerzbereitung entwickelten, so scheint er ein logisches

Ergebnis unseres phantasievollen Verstandes zu sein. Sozusagen als kulturelle Weiterentwicklung des ursprünglich so angenehmen Gefühls der Überlegenheit, des Sieges, der Rache bietet die Folter mit all ihren Widerlichkeiten dem Menschen ein befriedigendes Dominanzerlebnis. Wären wir vormenschlich oder gar animalisch geblieben, brauchten wir uns der systematischen Folterung oder unserer Hi-tech-Massenvernichtungslager nicht zu schämen, weil es sie nicht gäbe.

Handlungsfreiheit, Haßpropaganda und Tribalinstinkte treiben normale Menschen in den betörenden Zustand totaler Gruppenverbindlichkeit. Die >Mordlust< an anderen bedarf keiner Lehrzeit, weil sie Teil unseres Gen-Programmes ist und - unter den richtigen Umständen - ziemlich problemlos und sofort zur Verfügung steht. Soldaten und Partisanen, die Amok laufen, jeden und alles umbringen, 2jährige Kinder und 84jährige Greisinnen vergewaltigen, sie dann wimmernd und halb ohnmächtig in Stücke schneiden und wegwerfen, sind vielleicht das herausragendste Merkmal eines Eroberungszuges von Menschen, denen selbst kein Pardon von ihren Feinden zuteil werden würde. Gleich einer Droge verursacht das blutige Schlachten, die Vergewaltigung ein >High<, psychische Folter seelischen Genuß, der Siegesrausch ein Wonnegefühl. Glauben wir wirklich, gutmenschliche Sprüche wie »Soldaten sind Mörder« machten uns zu besseren Menschen und setzten dem Morden ein Ende? Daß die gleichen Gutmenschen sich für Multikult einsetzen, spricht für ihre unschuldige >Gutheit<, aber auch für ihre naive Dummheit, denn sie sind gegen Gewalt und organisieren sie gleichzeitig im großen Stil. Sie sehen den Mikro-Rassismus des Einzelnen, den Rassismus von Völkern ahnen sie, aber den Makro-Rassismus als Teil der Natur, der Physik, Chemie und Biologie sehen sie nie.

Selbstverständlich sind wir alle *Menschen*, doch gerade wir, die *Menschen*, bringen uns gegenseitig massenhaft um, wenn unsere Tribal- und Territorialgesetze mißachtet werden. Was die moderne multikulturelle Gesellschaft betrifft, so hält sich der aufgeklärte Zivilisationsmensch für human und clever genug, die bislang unvermeidbar eingetretenen ethnischen Säuberungen und Genozide verhindern zu können, und zwar mittels seines Verstandes.

Er hat ja gelernt, glaubt er in seiner unerschütterlichen Arroganz, und gibt sich so empört über das >unmenschliche<, intolerante Unwesen der Ewiggestrigen.

Die echten Lernenden unter uns, die ohne Scheuklappen ihrem eigenen inneren >Rassisten* schwein offen ins Auge schauen, können eine Befürwortung von Masseneinwanderung und Übermultikulturalisierung nicht vertreten.

Der erste Schritt zur Besserung ist das Eingeständnis, weder vormenschlich noch tierisch zu sein, sondern menschlich. Erst dann, wenn wir aufhören, immer von >Mensch und Natur* zu reden, sondern nur noch von *Natur*, werden wir uns verstehen und bessern können.

Segregation

Ohne das Konzept der Segregation und Separation von Gruppen wäre die Entstehung der Artenvielfalt unmöglich gewesen. Das Evolutionskonzept baut darauf auf, daß entstandenes Neues sich nicht wieder in das Alte einfügt.

Dies setzt eine geographische Trennung oder aber eine gewisse Ablehnung voraus. Das Neue lehnt immer zuerst das Alte ab, dann endlich lehnt das Alte auch das Neue ab. Daß sich >Gleich und Gleich gern gesellt* und folglich Ungleich vermeidet, ist keine neuzeitliche fascho-rassistische Vorstellung, sondern Teilbedingung für biologische Vielfalt und Entwicklung. Diese These soll nicht den Rassismus als naturgegeben rechtfertigen, sondern aufzeigen, daß es sich um ein uraltes Konzept der Natur handelt, das sich nicht einfach mit Toleranzappellen, Lichterketten oder Strafverschärfungen kontrollieren lassen wird.

Mit einfachen Worten: Hätte man vor etlichen Millionen Jahren die ersten Primaten zur >Multikulturalität* (Vermischung) angehalten, wäre die Entwicklung der Artenvielfalt unter Primaten ausgeblieben - der Mensch wäre nie entstanden.

Assimilierung

Wie ein rotes Band ziehen sich Diskriminierung und Rassismus durch alle Zeiten und alle Völker. Wann, wo, wer und weshalb sind die Variablen; das Warum ist die Konstante. Es liegt daher nahe und im Interesse der Minderheiten dieser Welt, daß nicht nur die Mehrheiten ihre Toleranzlektionen, sondern vor allem Minderheiten entsprechendes rassismusvermeidendes Verhalten und Benehmen erlernen müssen.

Die Natur unterscheidet nicht nach Recht und Unrecht, nicht nach gut und böse, sondern nach Anpassungsfähigkeit und Anpassungsunfähigkeit. Menschen, Tiere und Pflanzen sind zum Zwecke des Überlebens auf Anpassung an ihre Umwelt angewiesen. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich dabei um eine ökologische, klimatische oder menschliche Umwelt handelt. Assimilierung ist deshalb überlebensnotwendig. Integration ohne Assimilierung ist nicht gut genug.

Terrorismus

Angst vor Identitätsverlust ist Angst vor dem Sterben. Sie ist die Todesangst einer Gemeinschaft vor dem Ende ihrer biologischen Existenz. Eine Gemeinschaft in Todesangst wird sich, ähnlich einem in die Enge getriebenen Tier, mit allen Mitteln verteidigen oder gar zum Angriff übergehen. Staatlicher Chauvinismus mag in früheren Zeiten erfolversprechend gewesen sein, doch im 21. Jahrhundert darf man die Möglichkeiten - auch der kleinsten Minderheit - nicht mehr unterschätzen. Terrorismus, Selbstmordkommandos und Haß richten sich gegen die Gruppe, die die eigene ihrer Identität berauben will - das heißt das eigene Volk unterdrückt oder zwangsintegriert, assimiliert, verfolgt, vertreibt und ermordet.

Es ist also kein Wunder, daß Terrorismus in multikulturellen Gesellschaften entsteht.

Ende der Vielfalt

Multikulturalisierung und Globalisierung leiten erbarmungslos das Verschwinden jahrtausendealter Sitten und Bräuche, Gepflogenheiten und Sprachen ein. Dem folgen, nach dem Motto »Viele Köche verderben den Brei«, westliche Kulturlosigkeit und kulturelle Verarmung. Multikulturalismus als kulturelle Bereicherung zu proklamieren ist einfach lächerlich. Multikulturelle Bereicherung bedeutet langfristig multikulturelle Verarmung oder eben Separation. Wer kulturelle Vielfalt erhalten will, muß zwangsläufig gegen die Einrichtung multikultureller Gesellschaften stimmen und für die Beibehaltung klarer Grenzen, natürlich mit Grenzübergängen für Güter-, Gen- und Kulturaustausch.

Die Erde, als Wohngebiet der Menschen, als globales Dorf, ist schon seit langer Zeit multikulturell, multi-ethnisch und vielfältig - mit all den typischen, nach ethnischer Zugehörigkeit ausgerichteten Vororten, die wir >Länder< nennen. Wir verstehen unter >Multikulturalisierung< kulturelle Bereicherung, doch gerade die Isolation der Völker während der gesamten Stammesgeschichte ermöglichte das Aufkommen verschiedener vollkommen an ihre Umgebung angepaßter Rassen und gleichzeitig das Entstehen gruppenspezifischer Kulturen. Multikulturalisierung heißt Verschmelzung oder Separation - beides führt zu katastrophalen Folgen für Kultur und Mensch.

Daß man gleichzeitig mit den entschlossenen Multikulturalisierungs- und Globalisierungsbemühungen das weltweite Verschwinden von Kulturen, Sprachen und Völker beweint, beleuchtet die Verlogenheit der Dinge und die Einfalt der Multikulturalisierungsanhänger, die Kultur meinen, wenn sie von Bereicherung reden, und nicht sehen, daß Bereicherung sich nur auf den Bankkonten multinationaler Konzerne und ihrer Aktionäre abspielt. Der wahre Antriebsgrund hinter der Globalisierung, mit der Multikulturalisierung im Schlepptau, sind daher Machtstreben und finanzielle Bereicherung.

Religion

Tribalismus ist der Religion übergeordnet; die Schatten unserer evolutionären Vergangenheit sind länger als der Arm Gottes. Deshalb unterliegen auch Religionsgruppen trotz aller Philosophien, trotz alles gepredigten Pazifismus ihren tribalen Instinkten, benehmen sich wie eine Horde Primaten, zetern, befeinden sich und bringen sich - umständehalber und situationsbedingt, von Zeit zu Zeit - gegenseitig um. Das schiebt man dann dem Teufel in die Schuhe - oder eben den >Bösen< von der jeweils anderen Religionsgruppe.

Bedenkt man die friedvollen Philosophien, die normalerweise zum Beispiel christliche Religionen vertreten und verbreiten, dann ist es um so verwunderlicher, daß man sich gegenseitig mit allen Mitteln bekämpft und umbringt, falls tribal- und territoriale Gesetzmäßigkeiten verletzt werden. Martin Luther entfachte mit seinen 95 Thesen, die die Kirche spalteten, Gemetzel, Greuel und Kriege. Es bedurfte keiner Masseneinwanderung von Luthera-

nern, sie entstanden im Land, spalteten das Volk. Auch durch die menschenfreundliche kommunistische Revolution war sozusagen eine Masseneinwanderung von innen heraus entstanden, die dann der einstmals friedlichen russischen Bevölkerung Tod und Teufel brachte. Der Dreißigjährige Krieg, die spanische Inquisition, Hexenverfolgungen, Kreuzzüge, Nordirland-Konflikt, religiöse Differenzen in Ex-Jugoslawien, christlicher Antisemitismus und der unlösbare Religionskonflikt im Nahen Osten - das Verhalten von Religionsgruppen ist in keiner Weise anders als das von anderen Gruppen oder primitiven Horden, allenfalls verlogener und verbissener. Allesamt verfolgen sie triviale, recht primitive, tribal-territoriale Ziele.

Wer die heuchlerischen Religionsfanatiker sieht, die ohne Bedauern Religionskriege (Religionsgemetzel, Religionsfoltereien, Massenmorde) riskieren, Menschen anderen Glaubens morden, gleichzeitig unnachgiebig ihrem Gruppengott huldigen, der fragt sich mit Recht, ob es ihn gibt, diesen Gott.

Archaischer Tribalismus ist den >Zehn Geboten< Gottes nicht nur übergeordnet - nein, bei genauer Analyse derselben stellt man fest, daß jedes einzelne Gebot den uns angeborenen Tribalterritorialismus untermauert.

Einige Zitate aus der Bibel:

»Da gelobte Israel dem Herrn ein Gelübde und sprach: Wenn du dies Volk in meine Hand gibst, so will ich an ihren Städten den Bann vollstrecken.«

(Bann = Völkermord)

Im 4. Buch Mose Kapitel 21, Vers 3, steht geschrieben:

»Und der Herr hörte auf die Stimme Israels und gab die Kananiter in ihre Hand, und sie vollstreckten den Bann an ihnen und ihren Städten.«

Jes. 34,2- 3:

2 Denn der Herr ist zornig über alle Heiden und ergrimmt über alle ihre Scharen. Er wird an ihnen den Bann vollstrecken und sie zur Schlachtung dahingehen.

3 Und ihre Erschlagenen werden hingeworfen werden, daß der Gestank von ihren Leichnamen aufsteigen wird und die Berge von ihrem Blut fließen.«

. .. und weiter, in 1. Sam 15:

1 Saul wird verworfen

»Samuel sprach zu Saul: Der Herr hat mich gesandt, daß ich

dich zum König salben sollte über sein Volk Israel; so höre nun auf die Worte des Herrn!

2 So spricht der Herr Zebaoth: Ich habe bedacht, was Amalek Israel angetan und wie es ihm den Weg verlegt hat, als Israel aus Ägypten zog.

3 So zieh nun hin, und schlag' Amalek, und vollstrecke den Bann an ihm und an allem, was es hat; verschone sie nicht, sondern töte Mann und Frau, Kinder und Säuglinge, Rinder und Schafe, Kamele und Esel.

4 Da bot Saul das Volk auf, und er musterte sie zu Telem: zweihunderttausend Mann Fußvolk und zehntausend Mann aus Juda.

5 Und als Saul zu der Stadt der Amalekiter kam, legte er einen Hinterhalt im Tal.

6 Und Saul ließ den Kenitern sagen: Geht, weicht und zieht weg von den Amalekitern, daß ich euch nicht mit ihnen aufreibe; denn ihr tatet Barmherzigkeit an allen Israeliten, als sie aus Ägypten zogen. Da zogen die Keniter fort von den Amalekitern.

7 Da schlug Saul die Amalekiter von Hawila bis nach Schur, das vor Ägypten liegt

8 und nahm Agag, den König von Amalek, lebendig gefangen, und an allem Volk vollstreckte er den Bann mit der Schärfe des Schwerts.

9 Aber Saul und das Volk verschonten Agag und die besten Schafe und Rinder und das Mastvieh und die Lämmer und alles, was von Wert war, und sie wollten den Bann daran nicht vollstrecken; was aber nichts taugte und gering war, daran vollstreckten sie den Bann.

10 Da geschah des Herrn Wort zu Samuel:

11 Es reut mich, daß ich Saul zum König gemacht habe; denn er hat sich von mir abgewandt und meine Befehle nicht erfüllt. Darüber wurde Samuel zornig und schrie zu dem Herrn die ganze Nacht.

12 Und Samuel machte sich früh auf, um Saul am Morgen zu begegnen. Und ihm wurde angesagt, daß Saul nach Karmel gekommen sei und sich ein Siegeszeichen aufgerichtet habe und weitergezogen und nach Gilgal hinabgekommen sei.

13 Als nun Samuel zu Saul kam, sprach Saul zu ihm: Gesegnet seist du vom Herrn! Ich habe des Herrn Wort erfüllt.

14 Samuel antwortete: Und was ist das für ein Blöken von Schafen, das zu meinen Ohren kommt, und ein Brüllen von Rindern, das ich höre?

15 Saul sprach: Von den Amalekitern hat man sie gebracht; denn das Volk verschonte die besten Schafe und Rinder, um sie zu opfern dem Herrn, deinem Gott; an dem andern haben wir den Bann vollstreckt.

16 Samuel aber antwortete Saul: Halt ein, ich will dir sagen, was der Herr mit mir diese Nacht geredet hat. Er sprach: Sag an!

17 Samuel sprach: Ist's nicht so: Obschon du vor dir selbst gering warst, so bist du doch das Haupt der Stämme Israels; denn der Herr hat dich zum König über Israel gesalbt.

18 Und der Herr sandte dich auf den Weg und sprach: Zieh hin und vollstrecke den Bann an den Frevlern, den Amalekitern, und kämpfe mit ihnen, bis du sie vertilgt hast!

19 Warum hast du der Stimme des Herrn nicht gehorcht, sondern hast dich an die Beute gemacht und getan, was dem Herrn mißfiel?

20 Saul antwortete Samuel: Ich habe doch der Stimme des Herrn gehorcht und bin den Weg gezogen, den mich der Herr sandte, und habe Agag, den König von Amalek, hergebracht und an den Amalekitern den Bann vollstreckt.

21 Aber das Volk hat von der Beute genommen Schafe und Rinder, das Beste vom Gebannten, um es dem Herrn, deinem Gott, zu opfern in Gilgal.

22 Samuel aber sprach: Meinst du, daß der Herr Gefallen habe am Brandopfer und Schlachtopfer gleichwie am Gehorsam gegen die Stimme des Herrn? Siehe, Gehorsam ist besser als Opfer und Aufmerken besser als das Fett von Widdern.

23 Denn Ungehorsam ist Sünde wie Zauberei, und Widerstreben ist wie Abgötterei und Götzendienst. Weil du des Herrn Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen, daß du nicht mehr König seist.

24 Da sprach Saul zu Samuel: Ich habe gesündigt, daß ich des Herrn Befehl und deine Worte übertreten habe; denn ich fürchtete das Volk und gehorchte seiner Stimme.

25 Und nun, vergib mir die Sünde und kehre mit mir um, daß ich den Herrn anbeete.

26 Samuel sprach zu Saul: Ich will nicht mit dir umkehren; denn du hast des Herrn Wort verworfen, und der Herr hat dich auch verworfen, daß du nicht mehr König über Israel seist.

27 Und als sich Samuel umwandte, um wegzugehen, ergriff ihn Saul bei einem Zipfel seines Rocks; aber der riß ab.

28 Da sprach Samuel zu ihm: Der Herr hat das Königtum Isra-

els heute von dir gerissen und einem andern gegeben, der besser ist als du.

29 Auch lügt der nicht, der Israels Ruhm ist, und es gereut ihn nicht; denn er ist nicht ein Mensch, daß ihn etwas gereuen könnte.

30 Saul aber sprach: Ich habe gesündigt; aber ehre mich doch jetzt vor den Ältesten meines Volks und vor Israel und kehre mit mir um, daß ich den Herrn, deinen Gott, anbete.

31 Da kehrte Samuel um und folgte Saul, und Saul betete den Herrn an.

32 Und Samuel sprach: Bringt Agag, den König von Amalek, zu mir! Und Agag ging hin zu ihm zitternd und sprach: Fürwahr, bitter ist der Tod!

33 Samuel aber sprach: Wie dein Schwert Frauen ihrer Kinder beraubt hat, so soll auch deine Mutter der Kinder beraubt sein unter den Frauen. Und Samuel hieb den Agag in Stücke vor dem Herrn in Gilgal.

34 Und Samuel ging hin nach Rama; Saul aber zog hinauf in sein Haus zu Gibeä Sauls.

35 Und Samuel sah Saul fortan nicht mehr bis an den Tag seines Todes. Aber doch trug Samuel Leid um Saul, weil es den Herrn gereut hatte, daß er Saul zum König über Israel gemacht hatte.«

Schlachten, Morden, die Bibel als Tagebuch entsetzlicher Völkermorde? Wie - um Gotteswillen - kann solches Zeug in heilige Bücher aufgenommen werden?

(Wer da glaubt, andere heilige Bücher seien besser, der irrt..)

Nun, ganz einfach: Menschen denken tribal-territorial. Menschen erfinden Götter - und lassen auch diese tribal und territorial denken und befehlen, damit ein jeder Völkermord seine Berechtigung hat - und kein gläubiger Mensch ein schlechtes Gewissen. (Deutsche aufgenommen).

Ich zitiere Horst Mahler:

»Beweist etwa das Alte Testament ein grauenvolles Einvernehmen zwischen Jahwe und seinem auserwählten Volk? Belegt die Schrift etwa nicht eine Verschwörung zur Ausmordung - diesen Fachbegriff für die jüdische Strategie in Palästina hat Max Weber geprägt - der jahwe-fremden Völker ringsumher?«

.. . und weiter aus der Bibel:

5.Mose 2,24-37

»24 Macht euch auf und zieht aus und geht über den Arnon! Siehe, ich habe Sihon, den König der Amoriter zu Heschbon, in

deine Hände gegeben mit seinem Lande. Fange an, es einzunehmen, und kämpfe mit ihm.

25 Von heute an will ich Furcht und Schrecken vor dir auf alle Völker unter dem ganzen Himmel legen, damit, wenn sie von dir hören, ihnen bange und weh werden soll vor deinem Kommen.

26 Da sandte ich Boten aus der Wüste Kedemot an Sihon, den König von Heschbon, mit friedlicher Botschaft und ließ ihm sagen:

27 Ich will durch dein Land ziehen. Nur wo die Straße geht, will ich gehen; ich will weder zur Rechten noch zur Linken vom Weg abweichen.

28 Speise sollst du mir für Geld verkaufen, damit ich zu essen habe, und Wasser sollst du mir für Geld geben, damit ich zu trinken habe. Ich will nur hindurchziehen -

29 wie mir die Söhne Esau gestattet haben, die auf dem Gebirge Se'ir wohnen, und die Moabiter, die zu Ar wohnen -, bis ich über den Jordan komme in das Land, das uns der Herr, unser Gott, geben wird.

30 Aber Sihon, der König von Heschbon, wollte uns nicht hindurchziehen lassen; denn der Herr, dein Gott, verhärtete seinen Sinn und verstockte ihm sein Herz, um ihn in deine Hände zu geben, so wie es heute ist.«

... und weiter

2. Mose 4,21

31 Und der Herr sprach zu mir: Siehe, ich habe angefangen, Sihon mit seinem Lande vor deinen Augen dahinzugehen; fangt ihr an, sein Land in Besitz zu nehmen.

32 Und Sihon zog aus uns entgegen mit seinem ganzen Kriegsvolk zum Kampf nach Jahaz.

33 Aber der Herr, unser Gott, gab ihn vor unsern Augen dahin, daß wir ihn schlugen mit seinen Söhnen und seinem ganzen Kriegsvolk.

34 Da nahmen wir zu der Zeit alle seine Städte ein und vollstreckten den Bann an allen Städten, an Männern, Frauen und Kindern, und ließen niemand übrigbleiben.

35 Nur das Vieh raubten wir für uns und die Beute aus den Städten, die wir eingenommen hatten.

36 Von Aroer an, das am Ufer des Arnon liegt, und von der Stadt im Bachtal bis nach Gilead war keine Stadt, die sich vor uns schützen konnte; der Herr, unser Gott, gab alles vor unsern Augen dahin.«

Horst Mahler schreibt dazu in einem offenen Brief an Daniel Goldhagen:

»Ich könnte mich mit dem Gedanken abfinden, daß jene Raubzüge länger als 3000 Jahre zurückliegen und die Völker damals noch >unzivilisiert< waren. Aber irgendwie gelingt mir diese Beruhigung nicht. Die Heiligung der Mosesbücher macht dieses Geschehen als Handeln Jahwes gegenwärtig und ewig. Anders als Baal ist Jahwe nicht untergegangen im Meer der Zeit. Die andauernde Verehrung als Gott Ihres Volkes hat ihn lebendig erhalten. In der Ausmordung der den Israeliten fremden Völker sieht es noch heute den Beweis seiner Auserwähltheit. Es ist weit davon entfernt, darüber Scham und Schande zu empfinden. Kein Mahnmal ist den ausgerotteten Völkern errichtet worden. Ist es im Gegenteil nicht so, daß Ihr Volk sich mindestens einmal im Jahr der Landnahme erinnert und die Greuelthaten seiner Vorfahren als Vollstreckung göttlichen Willens feiert und darüber große Beglückung empfindet?

In den Erinnerungsfeiern sind die Dahingegangenen, die Schlächter und ihre Opfer, als Menschen gegenwärtig, und gegenwärtig ist auch jener Gott, der den Befehl zur Abschachtung der Völker - >größer als Israel* - gab.«

...und weiter schreibt die Bibel über die multikulturelle Gesellschaft

5.Mose 7,1-2

7, 1 Warnung vor Gemeinschaft mit den Heiden

»Wenn dich der Herr, dein Gott, ins Land bringt, in das du kommen wirst, es einzunehmen, und er ausrottet viele Völker vor dir her, die Hethiter, Girgaschiter, Amoriter, Kanaaniter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter, sieben Völker, die größer und stärker sind als du,

2 und wenn sie der Herr, dein Gott, vor dir dahingibt, daß du sie schlägst, so sollst du an ihnen den Bann vollstrecken. Du sollst keinen Bund mit ihnen schließen und keine Gnade gegen sie üben.« Obwohl dieser offenkundige Wahnsinn noch weitergeht, genügen diese Zitate.

Andere Religionen sind in dieser Hinsicht nicht besser; die Bibel steht hier stellvertretend. Zwar reden Religionen immer vom Frieden, aber nur zu ihren besonderen Bedingungen, weshalb sie im gleichen Atemzug auch ständig vom Kampf reden. Und sollte

es einer einzigen Religion dennoch gelingen, einmal alle Menschen zu missionieren, zum >Heil< zu bekehren (nicht ohne die Unbekehrbaren vorher umgebracht zu haben), dann wird sie sich aufteilen und zersplittern in zahllose Gruppierungen, und der recht langweilige Kampf würde von neuem beginnen.

Fazit: Religion ist auch ideologisierte, archaischer Tribal-Territorialismus mit der eingebildeten Aussicht auf ewiges Leben. Religion ist gut, um Menschen mit guten Gesetzen, an die sie glauben, an der guten Kandare zu halten. Religion ist dann mörderisch, unmenschlich und primitiv, wenn sie verbreitet werden soll. Behaltet Eure Religionen, aber verbreitet sie nicht!

Aufgabe der Vereinten Nationen

Die Biologie der muku-Gesellschaft verhindert echtes Zusammenwachsen aller Völker zu einer harmonischen Menschheit. Wenn selbst nahverwandte Völker mit identischem kulturellen Hintergrund, identischer Hautfarbe und nahverwandter Sprache, die innerhalb einer Staatsgrenze, innerhalb einer Nation zusammenleben, aber nicht zusammenwachsen können, sich nach Jahrhunderten noch bekriegen, wie kann man von Angehörigen verschiedener Rassen und Kulturen multikulturellen Frieden erwarten?

Daß wir eine einzige Menschheit sind, muß sich deshalb in den Räumen der UNO widerspiegeln, nicht aber unbedingt auf den Straßen dieser Welt, denn die menschlichen Primaten, die sich dort begegnen, sind noch nicht soweit. Um Verfolgung und Völkermord zu verhindern, sollten wir die Harmonisierung von Gesellschaften durch Homogenisierung ganz bewußt anstreben. Dies scheint man auch - meistens im nachhinein, wenn es zu spät ist, wenn die Juden vertrieben, die Tutsi niedergemetzelt und Jugoslawien in Schutt und Asche liegt - einzusehen. Dann sorgt man für neue Staatenbildungen, Separierung oder Anerkennung territorial-tribaler Ansprüche.

Es ist auf jeden Fall falsch zu warten, bis die Harmonisierungsbemühungen der Völker zu ethnischen Säuberungen ausarten. Wie Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Slowenien, Tschechien, die Slowakei, Ukraine, die Baltenstaaten und viele andere mehr beweisen, ist die Schaffung eines neuen Landes kein Problem, aber problemvermeidend - und deshalb empfehlenswert.

1992 gab es 172 unabhängige Staaten, 1995 gab es schon 192.

1998 fanden (offiziell) 25 Kriege statt, davon 24 auf tribaler Ebene, also innerhalb nationaler Grenzen, und selbst der 25. (zwischen Indien und Pakistan) geht auf alte, multikulturelle Quereilen zurück.

Obleich alle von Multikulturalismus reden, ist auf der Suche nach Unabhängigkeit, Harmonie und Homogenität der Trend zum separierenden Tribalismus offensichtlich.

Zusammenwachsen der Völker heißt nicht, daß diese multikulturell miteinander leben und verschmelzen sollen. Im Gegenteil: Zusammenwachsen heißt Leben in Harmonie und Frieden durch Vermeidung von Aggressionsbildung - jede Familie in ihrer Wohnung, jedes Volk auf eigenem Territorium.

Die Erde wird folglich mit großen Ländern, kleinen Ländern und ethnischen Parzellen überzogen sein. Alle diese Länder und Parzellen, je nach ethnischen, religiösen, kulturellen, politischen, sprachlichen, wirtschaftlichen oder sonstigen Schwerpunkten gebildet, sollen möglichst selbständige Bundesstaaten sein. Alle zusammen jedoch ergeben sie einen weltweiten Staatenbund mit einer übergeordneten Weltregierung. Diese Weltregierung hat als langfristig planendes Kontrollorgan die Aufgabe, dafür zu sorgen, die Menschheit in ihrer grenzenlosen, primatenhaften Einfalt an ihrer eigenen Vernichtung zu hindern, und das möglichst schnell.

Zu erhebende Forderungen sind:

- Vermeidung zukünftiger Umweltschäden.
- Nach Möglichkeit die schon entstandenen Umweltschäden beheben.
- Der Bevölkerungsexplosion entgegenwirken.
- Für gerechte, weltweite Verteilung von Gütern und Arbeit sorgen.
- Für gerechte Verteilung der Erdoberfläche sorgen.
- Verhinderung von Blockbildungen, Rüstungswettläufen, internationalen Konflikten, Bürgerkriegen und Holocausts.
- Förderung von behavioristischer Aufklärung und Tribalbewußtsein.
- Schaffung eines neuen humanistischen Selbstverständnisses auf der Grundlage von Langfristigkeit und Bescheidenheit.

Es muß das oberste Ziel eines jeden Politikers sein, unabhängig von wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkten, langfristig Genozide und rassistische Katastrophen zu verhindern. Denn

darum geht es doch im Leben, daß wir leben können! Das erste Ziel aller Lebenden ist ein harmonisches Dasein, würdevolles Sterben und Erhalt des Lebensraumes für kommende Generationen.

Um die Zukunft in den Griff zu bekommen und Unheil abzuwenden, müssen wir jetzt, heute, Dinge tun, die an die Einnahme »bitterer Medizin« erinnern, die aber eingenommen werden muß, weil die Krankheiten des Patienten Erde sonst verhängnisvolle Folgen haben. Um das Abrutschen ins Chaos zu verhindern, müssen wir verallgemeinern dürfen, unpopuläre, aber richtige, bio-logische Entscheidungen treffen, die sich, falls man sie weiter vor sich her schiebt, irgendwann nicht mehr verwirklichen lassen.

Globalisierung, Multikulti, die Dekadenz des Konsumwahnsinns, der Rausch der finanziellen Bereicherung und weltweite Bevölkerungsexplosion arbeiten dem entgegen. Die Prioritäten sind etwas durcheinander geraten. Nicht langfristiges Überleben der Menschheit steht an erster Stelle, sondern das kurzfristige >gute Leben des Einzelnen. Sofortige Befriedigung unserer Bedürfnisse, persönliches Glück und die Verantwortungslosigkeit politischer Korrektheit rangieren - auf Kosten traditioneller Werte - weit oben. Der Lebensrhythmus eskaliert ins Unerträgliche, eine allgegenwärtige Beschleunigung hat begonnen, die Grenzen wirtschaftlichen Wachstums sowie der menschlichen und ökologischen Belastbarkeit sind erreicht.

Wenn die Mißachtung von genetischen Anlagen, gesundem Menschenverstand und des Lernbaren in bezug auf die Multikulturalisierung der Welt erfolgreicher ist, als überlebensnotwendige Entscheidungen sind, dann war es nicht weither mit der menschlichen Intelligenz, dann gnade uns Gott.

Der kleine Schwank zum Abschluß

Eine langjährige Bekannte, eine Australierin, die kürzlich von ihrem zweiten Europa-Trip zurückkehrte (der erste war Anfang der achtziger Jahre), wunderte sich mir gegenüber: »Die Deutschen sind sehr aggressiv geworden. Man fühlt es überall, sogar im Supermarkt«, fügte aber schnell hinzu: »... und gleichzeitig sind sie so wahnsinnig freundlich. Das verstehe ich gar nicht.«

Meine Erklärung: »Die Deutschen sind deshalb so freundlich, weil sie wissen, daß sie eigentlich unfreundlich sein müßten, um nicht aggressiv zu werden«, verstand sie auch nicht. Mit zusammengefalteter Stirn sah sie mich verständnislos abschätzend an, schüttelte den Kopf und sprach lächelnd, wohl auf meine Antwort gemünzt: »Ihr habt's ja auch nicht einfach, ihr Deutschen.«

Vielleicht wußte sie aber doch, was ich meinte.
Genug gesunden Menschenverstand hatte sie ja -
als Durchschnittsmensch.

Bibliographie

- Assheuer/Sarkowicz, *Rechtsradikale in Deutschland*, C. H Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1990
- Alexander, J. C, *Neofunctionalism and After*, Blackwell Publishers, USA/UK 1998
- Bartsch, G., *Revolution von rechts? Ideologie und Organisation der Neuen Rechten*, Herder, Freiburg/Br. 1975
- Bertaux, P., *Mutation der Menschheit - Zukunft und Lebenssinn*, Paul List, München 1971
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung beim Statistischen Bundesamt, *Zeitschrift für Bevölkerungs-Wissenschaft*, Harald Boldt Verlag, München 1997
- Bundeszentrale für politische Bildung, *Ausländer und Massenmedien - Bestandsaufnahme und Perspektiven*, Spiegel, Bonn 1987
- Burnet, M., *Dominant Mammal - The Biology of Human Destiny*, William Heinemann, Melbourne 1970
- Christliche Mitte, *Muslime erobern Deutschland - Eine Dokumentation*, Lippstadt
- Council on Environmental Quality und US-Außenministerium, *Global 2000 - Der Bericht an den Präsidenten*, Zweitausendeins Verlag, Frankfurt/1980
- Darwin, Ch., *Origin of Species*, Philosophical Library, New York 1859; *Die Abstammung des Menschen*, Alfred Kröner Verlag, Leipzig
- Dawkins, R., *The Selfish Gene* (New Edition), Oxford University Press, Oxford 1989
- Department of Immigration and Ethnic Affairs, *The Language Question - The maintenance of Languages other than English*, Bd. 1, Australian Government Publishing Services 1985, Australien
- Department of Immigration and Ethnic Affairs, *The Language Question - The maintenance of Languages other than English*, Bd. 2, Australian Government Publishing Services 1985, Australien
- de Zayas, A.M., *Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen*, Ullstein, Berlin 1998
- Diamond, J., *Der Dritte Schimpanse. Evolution und Zukunft des Menschen*, S. Fischer, Frankfurt am Main 1994
- Die Ausländerbeauftragte des Senats, *Ich hab' nichts gegen Aus-*

- länder, aber... Miteinander leben in Berlin*, Verwaltungsdruckerei Berlin, Berlin 1991
- Ditfurth, H.V., *So laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen - Es ist soweit*, Rasch und Röhring, Hamburg 1985
- Eibl-Eibesfeldt, I., *Der vorprogrammierte Mensch - Das Ererbte als bestimmender Faktor im menschlichen Verhalten*, Fritz Molden, Wien-München-Zürich 1973
- Eibl-Eibesfeldt, I., *Krieg und Frieden aus der Sicht der Verhaltensforschung*, Erweiterte Neuausgabe, Piper, München 1975
- Eibl-Eibesfeldt, I., *Der Mensch, das riskierte Wesen - Zur Naturgeschichte menschlicher Uiuvernunft*, Piper, München 1988
- Eibl-Eibesfeldt, I., *Die Biologie des Menschen. Verhaltens-Grundriß der Humanethologie*, Seehamer, Weyarn 1997
- Eibl-Eibesfeldt, I., *In der Falle des Kurzzeitdenkens*, Piper, München 1998
- Engelmann, B., *Du deutsch? - Geschichte der Ausländer in unserem Land*, Bertelsmann, München 1984
- Engelmann, B., *Deutschland Report*, Steidl, Göttingen 1991
- Eysenck, H. J., *Die Ungleichheit der Menschen*, List, München 1975
- Fränking, E., *The Dog Breeder's Introduction to Genetics*, The Anchor Press, Großbritannien 1966
- Freud, S., *Das Ich und das Es*, Fischer, Taschenbuchverlag, Frankfurt/M. 1992
- Giddens, A. (1993): *Sociology*, Polity Press und Blackwell Publishers, Oxford-Cambridge 21993
- Giordano, R., *Wie kann diese Generation eigentlich noch atmen? Briefe zu dem Buch >Die zweite Schuld oder Von der Last, Deutscher zu sein<*, Rasch und Röhring Verlag, Hamburg 1990
- Goldhagen, D. J., *Hitlers willige Vollstrecker*, Siedler, Berlin 1996
- Goleman, D., *Emotionale Intelligenz*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1997
- Grant, M., *The History of Ancient Israel*, Michael Grant Publications, New York 1984
- Habbe, Ch., *Ausländer - Die verfeimten Gäste*, Rowohlt /Spiegel-Buch, Hamburg 1983
- Haber, H., *Gefangen in Raum und Zeit*, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1975
- Habermehl, W., *Sind die Deutschen faschistoid? Ergebnisse einer empirischen Untersuchung über die Verbreitung rechter und rechts-extremer Ideologien in der Bundesrepublik Deutschland*, Hoffmann und Campe, Hamburg 1979

- Hacker, F., *Aggression - Die Brutalisierung der modernen Welt*, Molden, Wien-München-Zürich 1971
- Haralambos, van Krieken, Smith, Holborn, *Sociology - Themes and perspectives*; australische Ausgabe, Addison Wesley Longman, Australien 1996
- Hass, H., *The Human Animal - The mystery of Man's Behaviour*, Hodder and Stoughton, London 1970
- Hindrichs, G., *Kultur-Gemeinschaft Europa - Kulturelle Zusammenarbeit als Wegbereiter der europäischen Integration. Eine Bestandsaufnahme*, Europa Union, Köln
- Hiro, D., *Black British - White British, A History of Race Relations in Britain*, Harper Collins Publishers, Großbritannien 1992
- Kattmann, U., A. Riechers u. M. Weskott, *Rassen-Bilder vom Menschen - Biologisch-sozialkundliches Arbeitsbuch*, Jugenddienst, Wuppertal 1973
- Koch-Hillebrecht, M., *Das Deutschenbild. Gegenwart, Geschichte, Psychologie*, C.H.Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1977
- Kosiek, Rolf, *Völker statt >One World<. Das Volk im Spiegel der Wissenschaft*, Grabert, Tübingen 1999
- Kreyer, O., *Multinationale Konzerne*, Carl Hanser, München 1974
- Kleemann, G., *Zeitgenosse Urmensch*, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart 1963
- Kleemann, G., *Der Steinzeitmensch in uns - Warum wir mit der Zivilisation nicht fertig werden*, Safari Verlag, Berlin 1979
- Koestler, A.(1978): *Der Mensch Irräuer der Evolution - Die Kluft zwischen unserem Denken und Handeln - Eine Anatomie menschlicher Vernunft und Unvernunft*, Scherz, Bern-München 1978
- Laguerre, M., *Unsere Gesellschaft am Abgrund*, Hohenrain, Tübingen 1997
- Landeszentrale für politische Bildung, *Die Türkei und die Türken in Deutschland*, W. Kohlhammer, Stuttgart 1982
- Lange, M.G., *Marxismus Leninismus Stalinismus*, Klett, Stuttgart 1955
- Löbsack, T., *Die letzten Jahre der Menschheit - Vom Anfang und Ende des Homo sapiens*, Bertelsmann, München 1983
- Lorenz, K., *Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen*, Borotha-Schoeler, Wien 1949
- Lorenz, K., *Die Rückseite des Spiegels. Versuch einer Naturgeschichte menschlichen Erkennens*, Piper, München 1973
- Lorenz, K., *Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit*, Piper, München 1973

- Lorenz, K., *Das sogenannte Böse - Zur Naturgeschichte der Aggression*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1983
- Lorenz, K., *Vergleichende Verhaltensforschung - Grundlagen der Ethologie*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1984
- Lupton, G., P.M. Short, u. R. Whip, *Society and Gender, An Introduction to Sociology*, Macmillan Education Australia, Australien 1992
- Maffesoli, M., *The Time of the Tribes - The Decline of Individualism in Mass Society*, SAGE Publications, London-Thousand Oaks-New Delhi 1996
- Meadows, D., *Die Grenzen des Wachstums - Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit*, Deutsche Verlags Anstalt, Stuttgart 1972
- Meves, C., u. H. D. Ortlieb, *Macht Gleichheit glücklich?*, Herder, Freiburg/Br. 1978
- Miles, R., *Rassismus - Einführung in die Geschichte und Theorie eines Begriffs*, Argument-Verlag, Berlin 1991
- Monod, J., *Zufall und Notwendigkeit - Philosophische Fragen der modernen Biologie*, Piper, München 1971
- Morris, D., *Der nackte Affe*, Droemersch Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf., München-Zürich 1968
- Nawratil, H., *Vertreibungs-Verbrechen an Deutschen - Tatbestand, Motive, Bewältigung*, Universitas, München 1982
- Overhage, P., *Die biologische Zukunft der Menschheit*, Knecht, Frankfurt/M. 1977
- Pool, R., *The new Sexual Revolution*, Hodder and Stoughton, London 1993
- Purcell, V., *The Chinese in Malaya*, Oxford University Press, London 1948
- Reichholf, J. H., *Das Rätsel der Menschwerdung: die Entstehung des Menschen im Wechselspiel mit der Natur*, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1990
- Reynolds, H., 1978, *Race Relations in North Queensland*, James Cook University, Australien 1978
- Robertson, W., *The Dispossessed Majority*, Howard Allen Enterprises, Florida 1973
- Schmalz-Jacobsen, C, u. G. Hansen, *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland - Ein Lexikon*, C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1995
- Schlemmer, J., *Zukunft in Bescheidenheit*, Ullstein, Frankfurt/M-Berlin-Wien 1981
- Sen, F., u. A. Goldberg, *Türken in Deutschland - Leben zwischen*

- zwei Kulturen, C.H.Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1994
- Seymour, J., *Und dachten, sie wären die Herren - Der Mensch und die Einheit der Natur*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1983
- Smart, N., *The Religious Experience of Mankind*, William Collins, Glasgow 1969
- Thomay, L. F., *The Natural Law of Race Relations*, Scott-Townsend Publishers, Washington DC 1993
- Tichy, R., *Ausländer rein! Warum es kein »Ausländerproblem« gibt*, Piper, München 1990
- Vogel, C., *Vom Töten zum Mord - Das wirkliche Böse in der Evolutionsgeschichte*, Hanser, München-Wien 1989
- Weingart, P., J. Kroll, u. K. Bayertz, *Rasse, Blut und Gene - Geschichte der Eugenik und Rassenhygiene in Deutschland*, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1988
- Wickler, W., *Die Biologie der Zehn Gebote*, Piper, München 1972
- Wistrich, R., *Anti-Semitism, The Longest Hatred*, Thames Methuen, London 1991
- Zeile, E., *Fremd unter Deutschen - Ausländische Studenten berichten*, herausgegeben von Edith Zeile, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/M. 1991
- Zell, R. A., *Das Gen-Zeitalter - Menschen, Mächte, Moleküle*, Thieme, Stuttgart 1990
- Zimen, E., *Der Hund*, Bertelsmann, München 1988

KURT WILLRICH

KURT WILLRICH ist seit zwei Jahrzehnten selbst Ausländer. Geboren 1951, wuchs er im französisch besetzten Saarland auf.

Dem Abitur folgte das Studium zum Wirtschaftsingenieur (Diplom) sowie das Zweitstudium Informatik und Wirtschaftswissenschaften, das er jedoch vorzeitig wegen Auswanderung nach Australien im Jahre 1980 abbrechen mußte.

Die neue Heimat, ein Einwanderungsland mit beispielloser kultureller und ethnischer Vielfalt, weckte das Interesse an multikulturellem Zusammenleben, vor allem aber an seinen Risiken und Problemen, die es gewiß gibt, die aber leider weitgehend tabuisiert sind.

Willrich bereiste über fünfzig Länder, arbeitete unter anderem in Japan und lebte mit den Ureinwohnern, den Aborigines, im australischen Busch.

Ein Besuch in Deutschland im Jahre 1991 wirkte ernüchternd und erschütternd zugleich. Eine als naiv, unbeholfen und ungezügelt zu bezeichnende Ausländerpolitik hatte kalkulierbare Folgen: Brennende Asylantenheime, fremdenfeindliche Ausschreitungen, die Diskussion der Asyl- und Ausländerproblematik hatten den Siedepunkt erreicht, ein drohender Rechtsradikalismus verschaffte sich ein neues Podest. Wie konnte es soweit kommen in einem Deutschland, das doch wirklich aus der Vergangenheit gelernt zu haben schien, und worin könnten die Ursachen liegen?

Willrich ist weder Soziologe noch Ethologe, er analysiert die »Biologie der multikulturellen Gesellschaft aus einer völlig unvoreingenommenen Sicht und mit unorthodoxer Methodik. Seine >485 Thesen< sind ein erster komplexer Entwurf zur Analyse des Phänomens >multikulturelle Gesellschaft.

Kurt Willrich

Von der Unfreiheit eines multikulturellen Menschen

biologisch korrekt *statt* politisch korrekt

Überall auf der Welt entstehen neue Krisenherde. Meist entzündeten sie sich an völkischen, kulturellen oder religiösen Gegensätzen, die Minderheiten in eine Bevölkerung hineingetragen haben oder die durch zwangsweise Vereinigung verschiedener Gruppen in einer Gesellschaft entstanden. Vielvölkerstaaten wie die Sowjetunion, die Tschechoslowakei oder Jugoslawien sind in letzter Zeit mitten im Frieden von innen her zerbrochen, was teilweise mit grausamen Bürgerkriegen verbunden war und ist. Dennoch scheint die Menschheit daraus nicht zu lernen, sondern die alten Fehler immer wieder von neuem zu begehen, indem zum Beispiel durch Masseneinwanderungen neue Minderheiten in bestehenden Gesellschaften erzeugt werden. Daß man trotz aller dieser Erfahrungen weiterhin auf Multikulturalismus und Einwanderungen in großem Stil setzt und beides fördert, wird sich mit Sicherheit als eine folgeschwere Belastung der Zukunft erweisen.

Viel zu wenig wird gefragt, warum die Menschen in Afrika wie in Asien, in Europa wie in Amerika oder Australien gegen Fremde so handeln und woher der dann meist plötzlich aufbrechende Haß kommt. Haben wir denn immer noch nicht dazu gelernt? Das vorliegende Buch gibt die Antwort, indem es auf die Natur des Menschen verweist und dafür eintritt, die Gesellschaften an ebendiese Natur des Menschen anzupassen und nicht utopischen Gesellschaftsideologien zu folgen, die in der Vergangenheit bereits genügend Not und Elend gebracht haben.

HOHENRAIN-VERLAG-TÜBINGEN

Es greift dabei auf die modernen Erkenntnisse der Verhaltensforschung zurück, die überzeugend nachgewiesen hat, wie sehr auch der heutige Mensch in seinem Verhalten von der stammesgeschichtlichen Entwicklung geprägt ist und weiterhin von Instinkten geleitet wird. Der Mensch reagiert bei der Gegenüberstellung mit Gruppenfremden, Andersartigen und Andersdenkenden mit archaischen, tribal-territorialen Reflexen, besonders dann, wenn er von den Fremden in seiner Gruppe und auf seinem Territorium bedroht wird. Denn es geht ihm in erster Linie um die Erhaltung und Bewahrung seiner eigenen Art, und nicht um die anderer.

Nach den Masseneinwanderungen aus fremden Kulturkreisen in den letzten Jahren sind diese Fragen auch für Deutschland brennend aktuell geworden. Jahrelange Verdrängungen dieses Problems haben es nur verschärft. Nach dem offensichtlichen Scheitern des Integrationsmodells für Millionen Einwanderer wird das Vorhaben der nun propagierten multikulturellen Gesellschaft ebenso versagen: nicht, weil die Menschen böse sind, sondern, weil sie so sind, wie sie sind, wie sie sich in den Jahrhunderttausenden der Stammesgeschichte des Menschen nun einmal entwickelt haben. Wir sollten endlich etwas dazulernen und im Interesse einer friedlichen Zukunft als falsch erwiesenen Utopien eine Absage erteilen und die Ursachen künftiger Konflikte vermeiden. Dazu gibt dieses Buch die notwendige Diskussionsgrundlage und erweist sich damit als hochpolitisch.

HOHENRAIN-VERLAG-TÜBINGEN

Die multikulturellen Gesellschaften der Welt stecken in großen Schwierigkeiten, Künstliche Vielvölkerstaaten wie die Sowjetunion, die Tschechoslowakei oder Jugoslawien sind zerbrochen, teilweise begleitet von schweren Bürgerkriegen. Identifikations- und Unabhängigkeitsbestrebungen ergreifen ethnische und religiöse Gruppen und führen zu Gewalttaten. Während über die Auswirkungen solcher Entwicklungen überall breit berichtet wird, werden die Ursachen viel zu wenig beachtet, wird der Natur des Menschen zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Von ihrer stammesgeschichtlichen Entwicklung her sind die Menschen auf die eigene Gruppe und den eigenen Lebensraum programmiert und wehren sich gegen Überfremdung. Dieses Buch zeigt die Grundlagen menschlichen Verhaltens beim Zusammenleben mit anderen auf, warnt vor den Folgen von Masseneinwanderungen und zerstört die utopischen Illusionen der Vertreter einer multikulturellen Gesellschaft. Ein hochaktuelles Buch zu einem der brennendsten Zukunftsprobleme der Deutschen.